

Velhagen & Klafings  
Sammlung deutscher Schulausgaben  
49. Lieferung

Homers Odyssee  
im Auszuge

In neuer Uebersetzung herausgegeben  
von

Dr. Oskar Hubatsch

1 M. 10 Pf.



29  
CCIO

CONSTITUTION

PA4029

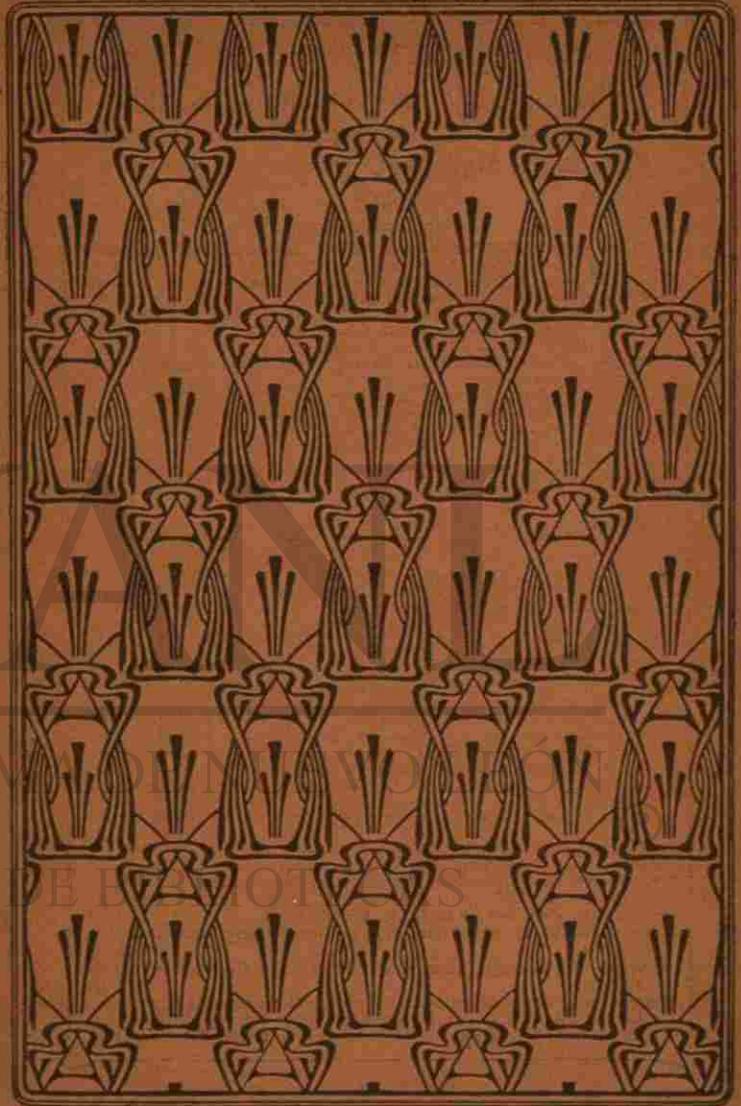
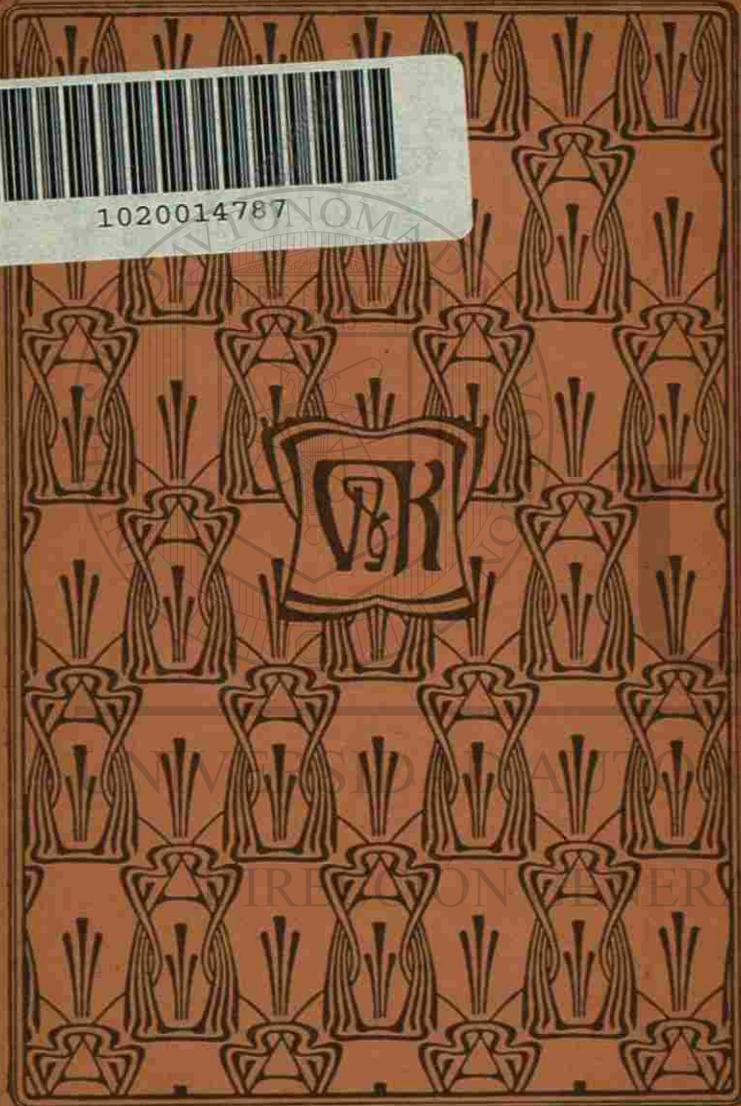
.A6

H9

6



*Blue Gant*



Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

**Velhagen & Klasing's Sammlung deutscher  
Schulausgaben.** Herausgegeben von Direktor  
Prof. Dr. J. Wychigram. \* \* \* \* \*

III

Inhaltsverzeichnis.

<b>Hilfsätze zeitgenössischer Schriftsteller.</b> Ausgewählt und zusammenge stellt von E. Kemp. I. Zur Religion und Ethik. 1 M. 30 Pf.	
Dasselbe. II. Zur deutschen Literaturgeschichte. 1 M. 40 Pf.	
Dasselbe. III. Zur deutschen Geschichte. 1 M. 20 Pf.	
Dasselbe. IV. Zur Kunst. 1 M. 20 Pf.	
Dasselbe. V. Das Natur und Leben. 1 M. 20 Pf.	
Dasselbe. VI. Aus deutschen Ländern. 1 M. 20 Pf.	
<b>Auswahl deutscher Gedichte für Schulen.</b> Hrsq. von Stadtschulrat Prof. Dr. Otto Eyon. 2 M. 20 Pf.	
<b>Brant und Pilchart.</b> Auswahl Hrsq. von Dir. Dr. Ludwig Voigt. 70 Pf.	
Inhalt: Brant. Narrenschiff. — Pilchart. Das glückselig Schiff von Hähric. Ermüdete Ermahnung an die lieben Deutschen. Ausgewählte Sprüche.	
<b>Briefe Goethes und Schillers.</b> Auswahl. Herausgegeben von Dr. Oskar Meissner. 1 M. 20 Pf.	
<b>Epik der deutschen Sagenkreise.</b> Der arme Heinrich von Hartmann von Aue und König Rother. Übertragen, eingeleitet und erklärt von Gymnasialdir. Dr. Guido Kegerlos. 1 M. 20 Pf.	
<b>Coriplies.</b> Iphigenie auf Tauris. Hrsq. von Dir. Dr. Bubatsch. 70 Pf.	
<b>Goethe.</b> Faust. Auszug in 2 Teilen. Hrsq. von Dr. E. Rohle. I. Teil. 90 Pf.	
— Dasselbe. II. Teil. 1 M.	
— Hermann und Dorothea. Hrsq. von Dir. Prof. Dr. J. Wychigram. 60 Pf.	
— Iphigenie. Hrsq. von Geh. Ober-Reg.-Rat Prof. Dr. Siegh. Warhold. 60 Pf.	
— Camont. Hrsq. von Dr. G. Höffner. 60 Pf.	
— Gedichte. Hrsq. von Dir. Dr. A. Franz. Mit Porträt. 90 Pf.	
— Dichtung und Wahrheit. Auszug in 2 Teilen. Hrsq. von Schulrat Prof. Dr. W. Köhler. I. Teil. Mit dem Porträt der Frau Rat. 90 Pf.	
— Dasselbe. II. Teil. Mit dem Porträt Goethes. 90 Pf.	
— Götz von Berlichingen. Hrsq. von Oberl. Dr. S. Beer. 70 Pf.	
— Corauro Caffo. Hrsq. von Oberl. Dr. Palm. 60 Pf.	
— Kleiner Schiffer. — Nimmegischichte. Hrsq. v. Prof. Dr. H. Eßbachern. 75 Pf.	
— Kleiner Professore. Hrsq. von Schulrat Prof. Dr. W. Köhler. In 2 Bänden. I. Bändchen. Inhalt: Briefe aus der Schweiz. Das Römische Narrenschiff. Santi-Rodulphi zu Bingen. Novelle. 75 Pf.	
— Dasselbe. II. Bändchen. Inhalt: Campagna in Frankreich 1792. Italienische Reise. Auszug. 75 Pf.	
— Mignon. Auszug aus Wilhelm Meisters Lehrjahren. Hrsq. von Dr. Förder. 75 Pf.	
— Goethes Kyril. Grundzüge. Hrsq. von Nabels. 1 M. 50 Pf.	
— Goethes Leben und Werke. Von Prof. Dr. Heinemann. 75 Pf.	
— Grillgärtner. Das Goldene Vließ. Hrsq. von Dr. Edmund Lange. I. Teil. 1 M.	
— Dasselbe. II. Teil. 80 Pf.	
— Sappho. Hrsq. von Prof. Dr. H. Eßbachern. 80 Pf.	
— <b>Grimmelshausen.</b> Simplex Simplicissimus. Hrsq. von Prof. Dr. G. Klee. 75 Pf.	
— <b>Gudrun.</b> Im Auszuge. Übertragen und Hrsq. von Gymnasialdir. Dr. G. Kegerlos. 1 M.	
— <b>Gudrun und Nibelungenlied.</b> Auszug f. d. Unterricht an höh. Mädchenschulen. Merz u. Hrsq. v. Gymnasialdir. Dr. G. Kegerlos. Mit Beigaben aus Jordans Nibelungen. Hebbels Nibelungen u. Eibels Gedichten. 1 M.	

# Homers Odyssee

im Auszuge. *Tempelberg*

In neuer Übersetzung

herausgegeben

von

L 381

Dr. Oskar Hubatsch,

Direktor des Realgymnasiums zu Charlottenburg.

DEUTSCHES KULTURZENTRUM

Monterrey, N. L., Mexico

CENTRO CULTURAL ALEMÁN  
Monterrey, N. L., Mexico

Bielefeld und Leipzig.

Verlag von Velhagen & Klasing.

1905.

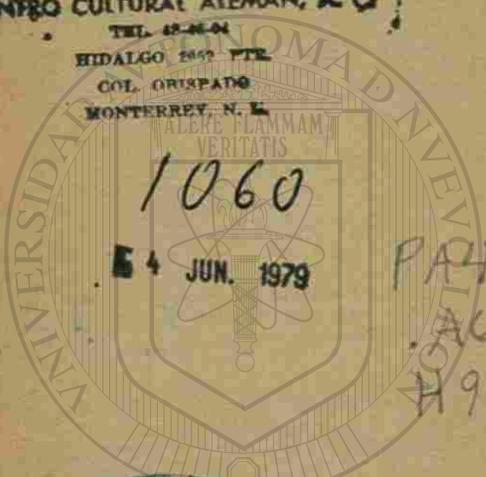
CENTRO CULTURAL ALEMÁN, A. C.

TEL. 42-24-04

HIDALGO 2852 PTE

COL. ORISPATO

MONTERREY, N. L.



1060

4 JUN. 1979

PA7029

AB  
H9



ACERVO DE LITERATURA

153807

## Einleitung.

Die epische Handlung der Odyssee umfasst nicht die vielen Irrfahrten des Odysseus nach der Zerstörung Trojas, sondern nur seine endliche Heimkehr nach Ithaka und die Rache an den Freiern seiner Gemahlin mit den dazu gehörigen Vorbereitungen und Folgen. Der Bericht über die Irrfahrten selbst ist als Erzählung des Helden episodisch eingeschoben.

Die Odyssee enthält vierundzwanzig Gesänge, die nach dem Fortschritte der Handlung in vier Gruppen zerfallen. Die Gesänge 1—4 bringen die Vorbereitungen zur Heimkehr und bilden die Exposition des Ganzen, 5—13 erzählen die Heimfahrt des Helden von der Insel der Nymphe Kalypso über das Phäakenland nach Ithaka, 14—21 die Vorbereitung zur Rache an den Freiern, 22—24 die Vollziehung der Rache, die Wiedererkennung des Helden und die Herstellung des Friedens.

Dem folgenden Auszuge, der die Hauptmomente der Handlung zur Anschauung bringen soll, möge eine kurze Übersicht über den gesamten Inhalt der Odyssee vorausgehen.

### 1. Die Vorbereitung zur Heimkehr. <sup>®</sup>

I. Zehn Jahre sind nach der Zerstörung Trojas, zwanzig seit dem Auszuge der Achäer vergangen; die übrigen noch lebenden Helden sind längst daheim, nur Odysseus weilt noch immer wider Willen auf der einsamen Insel Ogygia bei der Nymphe Kalypso, während in Ithaka ein Schwarm übermüthiger Freier seine Gemahlin Penelope belästigt und sich täglich im Palast des Helden zu Schmaus und Gelagen versammelt. Sein Sohn Telemachos, der eben erst zum Jüngling erwachsen ist, muß hilflos das schändliche Treiben mit ansehen. — Bei Zeus im Olympos sind die Götter versammelt; nur Poseidon, der dem Odysseus grollt, ist abwesend. Pallas Athene,

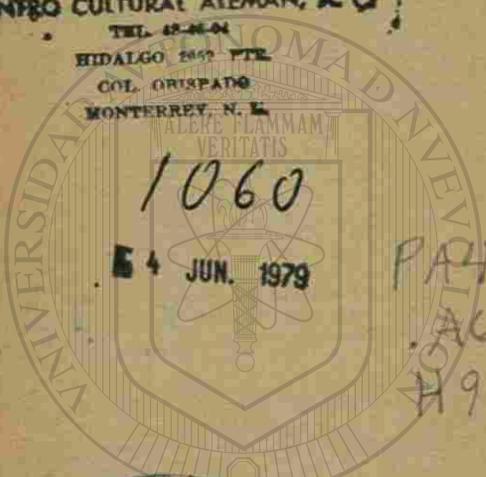
CENTRO CULTURAL ALEMÁN, A. C.

TEL. 42-24-04

HIDALGO 2852 PTE

COL. ORISPATO

MONTERREY, N. L.



1060

4 JUN. 1979

PA7029

AB  
H9



ACERVO DE LITERATURA

153807

## Einleitung.

Die epische Handlung der Odyssee umfasst nicht die vielen Irrfahrten des Odysseus nach der Zerstörung Trojas, sondern nur seine endliche Heimkehr nach Ithaka und die Rache an den Freiern seiner Gemahlin mit den dazu gehörigen Vorbereitungen und Folgen. Der Bericht über die Irrfahrten selbst ist als Erzählung des Helden episodisch eingeschoben.

Die Odyssee enthält vierundzwanzig Gesänge, die nach dem Fortschritte der Handlung in vier Gruppen zerfallen. Die Gesänge 1—4 bringen die Vorbereitungen zur Heimkehr und bilden die Exposition des Ganzen, 5—13 erzählen die Heimfahrt des Helden von der Insel der Nymphe Kalypso über das Phäakenland nach Ithaka, 14—21 die Vorbereitung zur Rache an den Freiern, 22—24 die Vollziehung der Rache, die Wiedererkennung des Helden und die Herstellung des Friedens.

Dem folgenden Auszuge, der die Hauptmomente der Handlung zur Anschauung bringen soll, möge eine kurze Übersicht über den gesamten Inhalt der Odyssee vorausgehen.

### 1. Die Vorbereitung zur Heimkehr. <sup>®</sup>

I. Zehn Jahre sind nach der Zerstörung Trojas, zwanzig seit dem Auszuge der Achäer vergangen; die übrigen noch lebenden Helden sind längst daheim, nur Odysseus weilt noch immer wider Willen auf der einsamen Insel Ogygia bei der Nymphe Kalypso, während in Ithaka ein Schwarm übermühter Freier seine Gemahlin Penelope belästigt und sich täglich im Palast des Helden zu Schmaus und Gelagen versammelt. Sein Sohn Telemachos, der eben erst zum Jüngling erwachsen ist, muß hilflos das schändliche Treiben mit ansehen. — Bei Zeus im Olympos sind die Götter versammelt; nur Poseidon, der dem Odysseus grollt, ist abwesend. Pallas Athene,

die Beschützerin des Helden, erinnert an den verlassenen Odysseus. Die Götter beschließen, Odysseus heimkehren zu lassen. Hermes, der Götterbote, soll der Nymphe Kalypso den Beschluß verkündigen. Athene begiebt sich nach Ithaka, um Telemachos zu ermutigen, ihn zum Widerstande gegen die Freier anzuregen und auf Kundschaft nach dem Vater zu dessen alten Kriegsgefährten, Nestor in Pylos und Menelaos in Sparta auszusenden. Sie erscheint in der Gestalt eines alten Gastfreundes, des Laphierkönigs Mentos, in Ithaka. Telemachos empfängt sie gütlich, schüttet sein Herz aus über das schamlose Verhalten der Freier und wird getröstet und ermahnt.

II. Am folgenden Tage beruft Telemachos eine Volksversammlung und fordert die Freier öffentlich auf, ihrem Treiben ein Ende zu machen. Er wird aber mit Hohn zurückgewiesen; auch das Schiff, um welches er bittet, wird ihm versagt. Athene, in Gestalt des väterlichen Freundes Mentor, verschafft ihm in der Stille ein Schiff von einem wohlgesinnten Freunde mit zwanzig Ruderern. Telemachos fährt zur Nachtzeit nach Pylos ab. Athene, in Mentors Gestalt, begleitet ihn.

III. Telemachos trifft Nestor und seine Söhne beim Opfer und wird von Peisistratos, dem jüngsten Sohne des altersgrauen Helden, empfangen. Nestor erzählt viel von den Leiden vor Troja, von der Rückkehr der Achäer, von dem Schicksale Agamemnon's; aber von Odysseus hat er nichts mehr gehört. Er verweist ihn nach Sparta zu Menelaos und gibt ihm Peisistratos zur Begleitung mit. Die beiden Jünglinge fahren zu Lande nach Sparta.

IV. Zu Sparta wird eben die Hochzeit der Kinder des Menelaos gefeiert. Menelaos war nach langen Irrfahrten erst vor kurzer Zeit heimgekehrt. Er und Helena wissen viel von Odysseus zu berichten, aber nichts aus der neusten Zeit; nur das Eine hat Menelaos von dem weisagenden Meergerisse Proteus vernommen, daß Odysseus wider Willen bei der Nymphe Kalypso weile. Zu Ithaka sehen inzwischen die Freier ihr Treiben fort; sie beschließen, Telemachos aus dem Wege zu räumen, und senden ein Schiff aus, um dem Heimkehrenden aufzulauern. Penelope erfährt davon durch den Herold Medon. Ein Traumbild der Athene tröstet sie.

## 2. Die Heimfahrt des Odysseus über das Phäakenland.

V. Zweite Götterversammlung. Hermes wird abgesandt und überbringt der Nymphe Kalypso das Gebot des Zeus. Odysseus baut in vier Tagen ein Floß und fährt von Ogygia ab. Siebzehn Tage schon ist er unterwegs, da erblickt ihn der heimkehrende Poseidon und erregt einen Sturm. Das Floß wird zertrümmert, Odysseus sucht sich schwimmend zu retten. Die Meeressäugin Leukothea reicht

dem Helden aus Mitleid einen Zauberschleier, der ihn im Meere trägt, und Athene besänftigt die Wogen. Endlich gelangt er an den Strand von Scheria, dem Phäakenlande, und landet unter schweren Mühen an der Mündung eines Flusses. Er bereitet sich im Gebüsch ein Lager aus abgefallenem Laube und sinkt in tiefen Schlaf.

VI. Athene, auf die Heimkehr des Helden bedacht, sendet der Nausikaa, der jungen Tochter des Phäakenkönigs Alkinoos, ein Traumbild, welches sie mahnt, die Wäsche des Hauses am Meeresstrande zu reinigen. Nausikaa fährt mit ihren Mädchen hinaus. Während die Wäsche trocknet, spielen sie Ball. Der Ball fliegt ins Wasser, die Mädchen schreien auf, und Odysseus erwacht. Er tritt in fremdartiger Erscheinung der lieblichen Königstochter entgegen, die sich mutvoll benimmt, dem Fremden Kleider und Nahrung reichen läßt und ihn auffordert, nach der Stadt zu ihren Eltern zu kommen.

VII. Odysseus kommt in die Stadt. Voll Staunen betrachtet er die Märchenpracht des königlichen Palastes und Gartens. Von Athene in einen Nebel gehüllt, tritt er un gesehen in den Saal und erscheint dann plötzlich vor dem erstaunten König und seinen Gästen. Er wird freundlich aufgenommen. Nachdem die Gäste sich entfernt haben, bleibt Odysseus mit dem Königspaar allein; er verschweigt seinen Namen und seine Herkunft und erzählt nur seine letzten Schicksale. Alkinoos verspricht ihm ein Schiff zur Heimfahrt. Darauf gehen alle zur Ruhe.

VIII. Am folgenden Morgen wird in der Volksversammlung der Phäaken beschlossen, für den Fremden ein Schiff mit fünfzig Ruderern auszurüsten. Das Schiff wird sogleich bereit gemacht. Im Königspalast wird dem Gast zu Ehren ein Fest gefeiert. Der blinde Sänger Demodokos erscheint und singt von den Kämpfen vor Troja und vom Streit des Achilleus mit dem Odysseus. Odysseus vergießt wiederholt heimlich Tränen. Alkinoos bemerkt die wehmütige Stimmung seines Gastes und schlägt vor, heitere Kampfspiele auf dem Versammlungsplatze zu veranstalten. Eine Reihe von Wettkämpfen findet statt. Auch Odysseus wirkt mit dem Diokos und übertrifft alle. Zum Reigentanz singt Demodokos das Lied von der Liebe des Ares und der Aphrodite. Auf Alkinoos' Anregung werden reiche Geschenke für Odysseus nach dem Palast gebracht, wohin alle sich zum Schmause begeben. Demodokos singt von neuem und zwar auf des Fremden Wunsch vom hölzernen Pferde und der Einnahme Trojas. Odysseus weint, und Alkinoos bittet ihn nun dringend, zu sagen, wer er sei und was ihn so betrübe.

IX. Odysseus gibt sich zu erkennen und erzählt seine Irrfahrten. Nach dem Falle von Troja war er zuerst mit seinen zwölf Schiffen zu den Rikonen in Thracien gekommen. Dort verlor er in den

Kämpfen eine Menge Gefährten. Dann ging die Fahrt zu den Lotophagen, wo die Gefährten, die vom Lotos gegessen hatten, ewig bleiben wollten. Darauf landet er an der Ziegeninsel und fährt mit zwölf Gefährten zur Küste des gegenüberliegenden Kykloplandes. Sie kommen zu der Höhle, in welcher der einäugige Riese Polyphemos mit seinen Schafen und Ziegen haust. Der heimlehrende Kyklop frist zwei Gefährten zur Abendmahlzeit auf und vier andere den folgenden Tag. Odysseus schläfert ihn mit dem starken Weine, den er auf die Fahrt mitgenommen hatte, ein und bohrt ihm das Auge mit einem glühend gemachten Pfahl aus. Sie entfliehen. Poseidon aber, der Vater des Geblendeteten, verfolgt den Helden fortan mit seinem Groll.

X. Darauf gelangen sie zu dem Windgott Aiolos. Dieser gibt dem Odysseus einen Windschlauch, mit dessen Hilfe der Held bis in die Nähe seiner Heimat gelangt. Während er aber schläft, öffnen die Gefährten neugierig den Schlauch und die Winde brechen hervor. Sie werden zu dem erstaunten Aiolos zurückgetrieben, der sie als Gottverhasste abweist. Darauf kommen sie zu den wilden Kastrgonen, die elf Schiffe mit der Mannschaft vernichten. Dann landen sie in Kaa, der Insel der Zauberin Kirke. Odysseus sendet die Hälfte seiner Mannschaft unter Eurpylochos auf Kundtschaft aus. Kirke empfängt sie und verwandelt sie in Schweine; nur der vorsichtige Eurpylochos entkommt. Odysseus macht sich auf, um die Verlorenen zu retten. Unterwegs begegnet ihm Hermes und gibt ihm ein Wunderkraut, welches den Zauber der Kirke unwirksam macht. Kirke erkennt nun den ihr längst angefügindigten Helden und bittet ihn, bei ihr zu bleiben. Die verwandelten Gefährten werden wieder Menschen, und alle leben herrlich und in Freuden ein Jahr bei der Zauberin. Endlich sehnen sie sich in die Heimat zurück. Kirke läßt sie ziehen, legt aber dem Odysseus die Verpflichtung auf, in die Unterwelt hinabzusteigen, um von dem Schatten des Seehers Teirestias sich sein Schicksal weisagen zu lassen. Sie beschreibt ihm den Weg und gibt ihm Anweisung für sein Verhalten.

XI. Die Fahrt geht bis an den Okeanos durch das Rebelland der Kimmerier. In der Unterwelt findet er den Teirestias, seine Mutter Antikleia, seine Kriegsgefährten Agamemnon, Achilleus, Ajax und eine Reihe von Helden der Vorzeit. Von allen berichtet er wunderbare Dinge.

XII. Aus der Unterwelt kehrt er zur Kirke zurück. Die Göttin bestätigt die Weissagungen, die er im Hades vernommen, und gibt ihm guten Rat für die fernere Reise. Die Fahrt geht jetzt durch lauter wunderbare Gebiete; zuerst bei den Sirenen vorbei, die durch ihren süßen Gesang die Schiffer an sich locken und verzaubern. Odysseus stopft den Gefährten die Ohren mit Wachs zu und läßt

sich an den Mastbaum binden. Dann fahren sie durch die schrecklichen Strudel der Stylla und Charybdis. Odysseus vermeidet die Seite der gefährlicheren, ganze Schiffe verschlingenden Charybdis und nähert sich der Stylla; das sechsköpfige gräßliche Ungeheuer raubt ihm sechs Gefährten. Darauf kommen sie zur Insel Thrinakia, wo die Gefährten die heiligen Künder des Sonnengottes schlachten. Zeus und Helios strafen sie durch einen Sturm, in welchem sie untergehen. Ein Blitz zerschellt das Schiff; Odysseus allein rettet sich auf dem Kielballen und wird nach der Insel Ogygia getrieben, wo Kalypso ihn freundlich aufnimmt.

XIII. Nach Beendigung der Erzählung begeben sich alle zur Ruhe. Am nächsten Morgen werden sämtliche Geschenke aufs Schiff gebracht. Der Tag vergeht beim festlichen Schmause. Am Abend bestiegt Odysseus das Schiff. Schlafend kommt er zur Nachtzeit nach Ithaka und wird mit seinen Schafen in der Phorogsbucht ausgelegt. Poseidon, über die Heimkehr des Helden erzürnt, versteinert das zurückkehrende Seileischiß in der Nähe von Scheria vor den Augen der Phäaken. Odysseus erwacht und erkennt sein Vaterland nicht wieder. Athene erscheint in der Gestalt eines edlen Jünglings. Sie gibt sich zu erkennen, belehrt ihn über die Zustände in Ithaka und bespricht mit ihm die Rache an den Freiern. Sie verwandelt den Helden in einen Bettler, damit er unerkannt alles selber sehe und prüfe und die Rache vorbereite. Darauf begibt sich die Göttin nach Sparta, um Telemachos heimzusenden.

### 3. Die Vorbereitung zur Rache an den Freiern.

XIV. Odysseus begibt sich in Bettlergestalt der Weisung der Athene gemäß zuerst zu dem treuen Sauhirtin Eumaios. Er wird freundlich aufgenommen, gibt sich für einen Mann aus Kreta aus und erzählt Wahres und Erdichtetes, erwähnt auch, daß er im Lande der benachbarten Thesproter von Odysseus gehört habe.

XV. Telemachos kehrt von Sparta heim und entgeht den lauernden Freiern. Er begibt sich auf Athenes Geheiß zu Eumaios, der in zwischen dem Odysseus seine Jugendgeschichte erzählt.

XVI. Telemachos erscheint bei Eumaios und sendet diesen nach der Stadt, um der Mutter die glückliche Heimkehr zu melden. Es folgt die Erkennung zwischen Vater und Sohn. Sie beraten den Kampf gegen die Freier. Die Freier sind wieder im Palaste versammelt; Antinoos, der kühnste und frechste, schlägt ihnen einen neuen Mordplan vor, Amphinomos aber spricht dagegen. Penelope erscheint im Männeraal und macht ihnen Vorwürfe. Eumaios kehrt in sein Gehöft zurück.

XVII. Am folgenden Morgen begibt sich zuerst Telemachos in

die Stadt, um der Mutter Bericht zu erstatten. Darauf fährt Eumäos seinen Gast, den Bettler, ebenfalls hinein. Unterwegs begegnet ihnen der Ziegenhirt Melantheus, der es mit den Freiern hält. Er verhöhnt Eumäos und den Bettler und versetzt diesem einen Fußtritt. Vor dem Palaste wird der heimkehrende Odysseus von dem sterbenden Hunde Argos erkannt. Er betritt den Saal und geht auf Athenes Geheiß Gaben sammelnd als Bettler umher. Antinoos beschimpft ihn und wirft ihn mit einem Fußschmel. Penelope hört von dem Fremdling und läßt ihn durch Eumäos zu sich bitten, um ihn anzufragen. Er sagt die Unterredung zu, will aber warten, bis die Freier das Haus verlassen haben.

XVIII. Der Bettler Tros tritt auf und will den neuen Eindringling nicht dulden. Es kommt zum Faustkampf. Tros wird von Odysseus niedergeschlagen. Athene veranlaßt Penelope, sich wieder vor den Freiern zu zeigen. Sie macht ihnen Vorwürfe über die schlechte Behandlung, die dem Fremden widerfahren ist. Der Reiz ihrer von der Göttin erhöhten Schönheit regt die Freier an, Geschenke für sie holen zu lassen, um ihre Entscheidung zu beschleunigen. Nach ihrem Verschwinden folgt Spiel und Tanz. Die Freier verhöhnen Odysseus von neuem; Eurymachos wirft nach ihm. Mit Einbruch der Nacht begeben sie sich nach Hause.

XIX. Odysseus und Telemachos schaffen die Waffen aus dem Saal. Darauf erscheint Penelope zur Unterredung mit dem Fremden. Dieser weicht zuerst ihren Fragen nach seiner Herkunft aus, und Penelope erzählt darauf von ihren Leiden und dem Drängen der Freier. Auf ihre wiederholte Bitte erzählt der Fremde endlich eine erdichtete Geschichte von seiner Herkunft, seinen Irrfahrten und seiner Begegnung mit Odysseus, den er vor langen Jahren in Kreta bewirtet haben will. Penelope stellt ihn durch Fragen nach dem Aussehen und der Kleidung des Odysseus auf die Probe. Drauf berichtet er, daß Odysseus schon nahe sei und im thessprotischen Lande weile; zuletzt schwört er, daß er alsbald erscheinen werde. Penelope ist dankbar und bietet ihm ein Fußbad an. Eurycleia, die Pflegerin seiner Kindheit, wäscht ihm die Füße. Sie erkennt ihn an einer alten Narbe am Bein. Odysseus hält ihr den Mund zu und hindert sie, es frohlockend der Penelope zu melden, die inzwischen abgewendet dasitzt. Nach dem Fußbad klagt Penelope von neuem über ihre kummervollen Nächte und erzählt einen Traum, den der Fremde auf die nahe Ankunft ihres Gemahls und den Untergang der Freier deutet. Zuletzt teilt ihm Penelope ihren Entschluß mit, den Freiern einen Wettkampf vorzulegen. Sie sollen mit dem Bogen ihres Gemahls durch die Dre von zwölf hintereinander aufgestellten Arten schießen; wer dies vollbringe, solle sie heim führen. Odysseus billigt ihr Vorhaben, und Penelope begibt sich zur Ruhe.

XX. Odysseus lagert sich im Vorfaal. Er kann nicht schlafen, bis Athene ihm erscheint und Mut einflößt. Gegen Morgen betet Penelope laut zu Artemis. Der erwachende Odysseus hört ihre Stimme und betet zu Zeus. Ein rollender Donner antwortet ihm. Es wird Morgen. Der Saal wird gereinigt. Die Hirten bringen das Vieh zum Mahle. Die Freier erscheinen wieder und schlachten die Tiere. Sie benehmen sich von neuem übermütig gegen Odysseus; Ktesippos wirft nach ihm mit einem Kinderfuß. Sie verlagern wiederholt den Telemachos, der sich ihrem Treiben zu widersetzen sucht.

XXI. Penelope bringt den Bogen des Odysseus und setzt den Wettkampf fest. Telemachos stellt die Arke auf und nimmt als erster den Bogen. Er ist nahe daran, ihn zu spannen, doch auf einen Wink des Odysseus läßt er ab. Die Freier erheben sich nach einander und versuchen den Bogen, aber ohne Erfolg. Antinoos läßt Feuer anzünden und Talg bringen, um das Horn zu erwärmen und geschmeidig zu machen. Der Kinderhirt und Eumäos verlassen den Saal. Odysseus geht ihnen nach, gibt sich zu erkennen und erteilt ihnen seine Befehle. Sie gehen in den Saal zurück. Als alle Freier bis auf Antinoos vergeblich sich angestrengt haben, schlägt dieser vor, des Apollofestes wegen den Wettkampf ruhen zu lassen und die Entscheidung aufzuschieben. Da bittet Odysseus, ihm auch einmal den Bogen zu geben. Antinoos weist ihn mit Drohungen zurück. Penelope tadelt die Rede. Telemachos aber erklärt, daß er allein über den Bogen zu verfügen habe, und befiehlt dem Eumäos, ihn dem Fremden zu bringen. Odysseus prüft ihn sorgfältig, spannt ihn mit Leichtigkeit und schießt durch die Arke hindurch.

#### A. Die Rache. Die Wiedererkennung. Der Friede.

XXII. Odysseus wirft das Bettlergewand ab. Er zielt von neuem und tötet den Antinoos. Die Freier toben. Odysseus gibt sich zu erkennen. Eurymachos versucht zu vermitteln; aber Odysseus ist unversöhnlich. Da fordert Eurymachos die Freier zum Kampf auf. Sie dringen auf Odysseus ein; der aber erschießt zunächst den Eurymachos und entsendet dann Pfeil auf Pfeil, während Telemachos, Eumäos und der Kinderhirt ihm kämpfend zur Seite stehen. Melantheus, der Ziegenhirt, hat inzwischen aus der Waffenkammer den Freiern heimlich Waffen gebracht, wird aber beim erneuten Versuch von den beiden treuen Hirten ergriffen und in der Kammer an Striden an der Decke aufgehängt. Der Kampf tobt lange. Endlich schüttelt Athene die Agis und verwirrt die Freier; sie werden alle erschlagen. Nur Phemios, der Sänger, und Medon, der Herold, werden als Unschuldige auf Telemachos' Bitten verschont. Darauf folgt die Bestrafung der ungetreuen Mägde. Sie werden im Hofe

aufgekniüpft; auch Melantheus wird getödtet. Odyffeus läßt das Haus reinigen.

XXIII. Eurycleia weckt Penelope mit der Nachricht von der Ankunft des Gemahls und dem Tode der Freier. Penelope ist ungläubig; endlich entschließt sie sich hinunterzugehen. Sie setzt sich Odyffeus gegenüber; bald glaubt sie ihn zu erkennen, bald erscheint er ihr wieder fremd. Telemachos macht ihr Vorwürfe; doch Odyffeus läßt ihr Ruhe und ordnet inzwischen an, daß bei Gesang und Spiel Reigentänze aufgeführt werden, um die Leute auf der Straße zu täuschen, damit der Freiermord nicht eher ruckbar werde, als bis sie sich aufs Land zurückgezogen haben. Dies geschieht. Odyffeus nimmt darauf ein Bad und kehrt versüßt und in alter Heldenschönheit zurück. Nun macht auch er der Penelope Vorwürfe über ihre Kälte. Penelope aber, aus Furcht, sie könnte von einem arglistigen Fremden betrogen werden, stellt ihn sinnig auf die Probe, indem sie ihm ein Geheimnis des Hauses entlockt. Um so herzlicher begrüßt sie den Gemahl, als er jeden Zweifel beseitigt. Athene verlängert den Wiedervereinigten die Nacht; und Odyffeus erzählt seiner Gemahlin seine Irrfahrten. Noch vor dem Morgengrauen begeben sich Odyffeus, Telemachos und die beiden treuen Hirten, zum Kampf gerüstet, hinaus auf das Landgut, wo Odyffeus' Vater Laertes in Abgeschiedenheit weilt.

XXIV. Hermes führt die Seelen der Freier in die Unterwelt. Odyffeus findet seinen greisen Vater im Garten und gibt sich zu erkennen. Die Knechte kommen und begrüßen den Heimgelehrten. Inzwischen hat sich das Gerücht von dem Freiermord in der Stadt verbreitet. Die Verwandten der Freier beschließen, Rache zu nehmen, rüsten zum Kampf und rücken aus. Die Götter aber wollen es anders. Den beginnenden Kampf hemmt Athenes göttliches Nachtgebot. Es wird Friede geschlossen. —

Die nachstehende Übersetzung umfaßt etwas mehr als ein Drittel der Verse der Odysee. Die Auswahl ist so getroffen, daß einerseits die wesentlichen Teile der Handlung in geschlossenem Zusammenhange erscheinen, anderseits statt einer bunten Reihe einzelner Scenen eine Anzahl von Gesängen möglichst vollständig wiedergegeben ist, wodurch m. E. ein tieferer Einblick in das Wesen der homerischen Kunst gewonnen wird, als durch eine Sammlung sogenannter schöner Stellen. Weggelassen sind in den Gesängen nur einzelne, meist unechte, Verse und ein paar episodische Stellen. Das 1. Stück enthält die Exposition zur ganzen Handlung: die Götterversammlung und Athenes Besuch in Ithaka, und umfaßt das 1. Buch der Odysee. Das 2. bis 7. Stück erzählt die Heimkehr des Odyffeus; seine Abfahrt von Ogygia, seine Erlebnisse bei den Phäaken und seine Ankunft in

Ithaka. Als Beispiel der Erzählungen des Helden von seinen Irrfahrten ist das berühmteste Abenteuer, die Fahrt ins Kyklopenland, mit aufgenommen. Diese Abschnitte umfassen das 5. bis 9. und das 13. Buch. Das 8. und 9. Stück enthält die Vorbereitungen zur Rache an den Freiern und umfaßt das 17. Buch vom 200. Verse an und das 19. vom 53. Das 10. Stück schließt sich unmittelbar an; es bringt den Wettkampf mit dem Bogen und den Beginn des Kampfes mit den Freiern, von welchem nur der Sturz der beiden Wortführer, des Antinoos und des Eurymachos, mitgeteilt ist. Es ist dies das 21. Buch und vom 22. die ersten 88 Verse. Das 11. Stück berichtet von der Wiedervereinigung des Odyffeus und der Penelope und enthält die ersten 240 Verse aus dem 23. Buche.

Was die Form anbetrifft, so ist die Übersetzung vollständig neu und von Hof und seinen Nachfolgern unabhängig gehalten. Die Verdienste, die sich Hof um die Verdeutschung Homers erworben hat, sind unzweifelhaft sehr groß; aber wir haben uns allmählich so weit von der Ausdrucksweise seiner Zeit entfernt, daß seine Übertragung zuweilen einer neuen Übertragung bedarf, um von jedem verstanden zu werden, der nicht den Homer selbst kennt. Es ist im folgenden der Versuch gemacht worden, den Sinn des griechischen Textes möglichst getreu wiederzugeben, ohne von der jetzigen deutschen Sprechweise weiter abzugehen, als es der poetische Stil im allgemeinen und der Tonfall des Hexameters im besondern notwendig macht. —

Charlottenburg.

D. H.

DOMA DE NUEVO LEÓN  
 ALDE BIBLIOTECAS

## Inhalt.

	Seite.
Einleitung . . . . .	III—XI
I. Götterversammlung. Athene bei Telemachos in Ithaka . . . . .	1— 15
II. Odysseus' Fahrt nach dem Phäakenlande . . . . .	16— 31
III. Odysseus und Nausiklaa . . . . .	32— 43
IV. Odysseus' Empfang bei Alkinoos . . . . .	44— 54
V. Odysseus bei den Phäaken . . . . .	55— 71
VI. Aus den Erzählungen des Odysseus. Die Fahrt nach dem Kollopenlande . . . . .	72— 86
VII. Odysseus' Ankunft in Ithaka . . . . .	87—100
VIII. Odysseus als Bettler und die Freier . . . . .	101—114
IX. Odysseus als Bettler und seine Gemahlin . . . . .	115—129
X. Der Wettkampf mit dem Bogen und der Tod des Antinoos und Eurymachos . . . . .	130—145
XI. Odysseus und Penelope. Die Erkennung . . . . .	146—153

## I

### Götterversammlung. Athene bei Telemachos in Ithaka.

Od. I.

Kenne mir, Muse, den Helden, den vielgeprüften, der lange  
 Schweißen mußte in der Irre, nachdem er die heilige Feste  
 Troja zerstört. Er sah viel Städte der Menschen und lernte  
 kennen den Sinn der Bewohner und litt viel Kummer im Herzen  
 Auf dem Meere, besorgt um das eigene Heil und die Rückkehr 5  
 Seiner Gefährten; doch mühte er umsonst sich diese zu retten,  
 Denn sie gingen zu Grunde durch eigene Frevel, die Toren,  
 Die zu verzehren gewagt des strahlenden Helios Rinder;  
 Ihnen versagte der Gott für immer die Stunde der Heimkehr.  
 Tochter des Zeus, so erzähl' auch uns von diesen Geschichten! 10

All die anderen nun, die dem jähen Verderben entronnen,  
 Waren daheim, den Gefahren entrückt des Kriegs und der  
 Seefahrt;  
 Ihn allein, von Sehnsucht erfüllt nach der Gattin und Heimat,  
 Hielt die göttliche Nymphe zurück, die hehre Kalypso, 15  
 In den Gewölben der Grotte, zu ihrem Gemahl ihn begehrend.  
 Als nun nahte das Jahr in dem rollenden Laufe der Zeiten,  
 Welches zur Heimkehr ihm durch Götterscheidung bestimmt war,  
 Auf der Fahrt nach Ithaka selbst und daheim bei den Seinen  
 blieb er von Kämpfen nicht frei. Und es hegten die  
 Himmlischen alle

Außer Poseidon Erbarmen; doch dieser grollte noch heftig, 20

Hubatsch, Homers Odyssee.

## Inhalt.

	Seite.
Einleitung . . . . .	III—XI
I. Götterversammlung. Athene bei Telemachos in Ithaka . . . . .	1— 15
II. Odysseus' Fahrt nach dem Phäakenlande . . . . .	16— 31
III. Odysseus und Nausiklaa . . . . .	32— 43
IV. Odysseus' Empfang bei Alkinoos . . . . .	44— 54
V. Odysseus bei den Phäaken . . . . .	55— 71
VI. Aus den Erzählungen des Odysseus. Die Fahrt nach dem Kollopenlande . . . . .	72— 86
VII. Odysseus' Ankunft in Ithaka . . . . .	87—100
VIII. Odysseus als Bettler und die Freier . . . . .	101—114
IX. Odysseus als Bettler und seine Gemahlin . . . . .	115—129
X. Der Wettkampf mit dem Bogen und der Tod des Antinoos und Eurymachos . . . . .	130—145
XI. Odysseus und Penelope. Die Erkennung . . . . .	146—153

## I

### Götterversammlung. Athene bei Telemachos in Ithaka.

Od. I.

Kenne mir, Muse, den Helden, den vielgeprüften, der lange  
 Schweißen mußte in der Irre, nachdem er die heilige Feste  
 Troja zerstört. Er sah viel Städte der Menschen und lernte  
 kennen den Sinn der Bewohner und litt viel Kummer im Herzen  
 Auf dem Meere, besorgt um das eigene Heil und die Rückkehr 5  
 Seiner Gefährten; doch mühte er umsonst sich diese zu retten,  
 Denn sie gingen zu Grunde durch eigene Frevel, die Toren,  
 Die zu verzehren gewagt des strahlenden Helios Rinder;  
 Ihnen versagte der Gott für immer die Stunde der Heimkehr.  
 Tochter des Zeus, so erzähl' auch uns von diesen Geschichten! 10

All die anderen nun, die dem jähen Verderben entronnen,  
 Waren daheim, den Gefahren entrückt des Kriegs und der  
 Seefahrt;  
 Ihn allein, von Sehnsucht erfüllt nach der Gattin und Heimat,  
 Hielt die göttliche Nymphe zurück, die hehre Kalypso, 15  
 In den Gewölben der Grotte, zu ihrem Gemahl ihn begehrend.  
 Als nun nahte das Jahr in dem rollenden Laufe der Zeiten,  
 Welches zur Heimkehr ihm durch Götterscheidung bestimmt war,  
 Auf der Fahrt nach Ithaka selbst und daheim bei den Seinen  
 blieb er von Kämpfen nicht frei. Und es hegten die  
 Himmlischen alle

Außer Poseidon Erbarmen; doch dieser grollte noch heftig, 20

Hubatsch, Homers Odyssee.

Bis er die Heimat erreicht, dem göttlichen Helden Odysseus.  
Aber es war weit weg zu dem Volk äthiopischer Männer  
Jetzt Poseidon gegangen; sie wohnen am Ende der Erde  
Zwiefach geteilt, am Untergang und an Helios' Ausgang.

25 Dort empfing er die Festketatomben von Stieren und Widbren,  
Saß beim Mahl sich ergötend. Jedoch die anderen Götter  
Waren im Saal des Zeus, des olympischen Herrschers, ver-  
sammelt.

Und es begann das Gespräch der Vater der Götter und  
Menschen.

Eben gedacht er im Geist des stattlichen Helden Agisthos,  
30 Den der gepriesene Sohn Agamemnons, Drestes, erschlagen.  
Dessen gedacht er und sprach im Rat der Unterblischen also:  
„Seltsam, wie doch die Menschen die Schuld beimessen den  
Göttern!

Unglück stamme von uns, so sagen sie; aber sie selber  
Schaffen durch eigene Frevel sich Leiden und mehr, als ver-  
hängt sind.

35 So nahm über Verhängnis hinaus des Atriden Gemahlin  
Sich Agisthos zum Weib und erschlug den Gemahl bei der  
Heimkehr.

Wissentlich richtet' er sich zu Grunde; wir warnten ihn vorher,  
Als wir Hermes ihm sandten, den schimmernden Späher der  
Ferne,

40 Daß er sich hüte zu töten den Mann und die Gattin zu freien;  
Denn von Drestes drohe die Rache, dem Sohn des Atriden,  
Wenn er, zum Jüngling erwachsen, begehrt sein heimisches  
Ermland.

So sprach Hermes und meint' es gut, doch ändert' Agisthos  
Seine Gesinnung nicht; nur häßt er alles auf einmal.“

Ihm entgegnet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
45 „Höre mich, Zeus, Allvater, du höchster von allen Gebietern!  
Wahrlich, es fiel Agisthos anheim dem gerechten Verderben.  
So geh' jeder zu Grunde, der ähnliche Frevel verbrochen!  
Doch, es zerreißt mein Herz das Leid des wackern Odysseus,

Der, von den Seinen getrennt, so lang' schon Kummer erduldet  
Fern in der Mitte der See auf ringsumflutetem Eiland. 50  
Reich ist die Insel an Bäumen; es wohnt von den Göttinnen eine  
Dort, des Atlas Tochter, des Finsternen, welcher des Meeres  
Tiefen ernist und in Obhut hält die gewaltigen Säulen,  
Welche den Erdkreis tragen und rings das Himmelsgewölbe.  
Diese nun hält den Armen zurück trotz Kummer und Klagen, 55  
Unaufhörlich bemüht, mit lieblich schmeichelnden Reden  
Ihn zu bestriken, damit er der Heimat nimmer gedenke.  
Aber Odysseus — nur den Rauch, der von Ithaka aufsteigt,  
Möcht' er noch einmal sehn und sterben. Bewegt denn auch  
dies nicht

Endlich das Herz dir, Gebieter? Und brachte denn etwa Odysseus 60  
Dir die Opfer zu Dank nicht dar bei den Schiffen der Griechen  
Auf dem Gesilde von Troja? Warum denn zürnst du so  
heftig?“

Ihr erwiderte Zeus, der Lenker der Wolken, und sagte:  
„Was für ein Wort, mein Kind, ist dir von den Lippen  
gesprungen!

Wie wohl könnt' ich vergessen des göttlichen Helden Odysseus, 65  
Der an Verstand die Menschen besiegt, und allen voran war,  
Opfer bringend den Göttern, den hohen Bewohnern des  
Himmels!

Aber ihm grollt noch immer der Erdumfasser Poseidon,  
Weil Polyphemos er einst, dem Kyklopen, das Auge geblendet,  
Der wie ein Gott durch riesige Kraft im Volk der Kyklopen 70  
Alle besiegt. Ihn brachte zur Welt die Nymphe Thoosa,  
Phorkys' Tochter, des Herrschers der unverwiltlichen Meerflut,  
Die im Gewölbe der Grotte Poseidons Liebe genossen.  
Darum treibt ihn umher der Erderschütt'rer Poseidon,  
Wenn er ihn auch nicht tötet, und hält ihn fern von der Heimat. 75  
Aber wohlan, so laßt uns hier in unsrer Versammlung,  
Wie er die Heimkehr finde, beraten! Des Grolles vergesse  
Endlich Poseidon; er wird ja nimmer doch gegen den Willen  
Aller unsterblichen Götter allein zu streiten vermögen.“

- 80 Ihm entgegnet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
 „Höre mich, Zeus, Allvater, du höchster von allen Gebietern!  
 Ist dies also genehm denn wirklich den seligen Göttern,  
 Daß in die Heimat gelange der kluge Berater Odysseus,  
 Dann laßt Hermes sogleich, den schimmernden Boten der Götter,  
 85 Nach der ogygischen Insel uns senden, damit er in Eile  
 Melde der lödigen Nymphe den unumstößlichen Ratschluß,  
 Heimkehr solle gewinnen der mutige Dulder Odysseus.  
 Aber ich will nach Ithaka gehn und selber den Sohn ihm  
 Dort antreiben zur Tat und Mut ihm machen im Herzen,  
 90 Daß zur Versammlung er rufe die hauptumlockten Achäer  
 Und wegweise die Freier, die unaufhörlich ihm schlachten  
 Herdenschafe, sowie schleppfüßige, schwankende Rinder.  
 Und nach Sparta send' ich ihn dann und dem sardigen Pylos,  
 Nach dem Vater zu forschen, ob Nachricht er hört von der  
 Heimkehr,  
 95 Und um trefflichen Ruf sich unter den Menschen zu schaffen.“  
 Also sprach sie und band an die Füße die schönen Sandalen,  
 Stieg die Höhe des Olympos herab mit schwebenden Schritten,  
 Und in Ithaka trat sie hin vor das Thor des Odysseus  
 Auf die Schwelle zum Hofe, den ehernen Speer in den Händen,  
 100 In des Gastfreunds Mentos Gestalt, des Taphierkönigs.  
 Dort nun fand sie die Freier, die trohigen; diese vergnügten  
 Vor der Türe des Hauses soeben ihr Herz an dem Brettspiel,  
 Auf die Felle gelagert von Kindern, die sie geschlachtet.  
 Und es gingen umher Herolde mit emsigen Dienern;  
 105 Und in den Krügen mischten den Wein die einen mit Wasser,  
 Andere säuberten wieder mit lockeren Schwämmen die Tische,  
 Stellten sie dann zurecht und zerlegten die Massen des Fleisches.  
 Aber Telemachos sah sie zuerst, der blühende Jüngling;  
 Denn er saß bei den Freiern, bekümmert in innerster Seele;  
 110 Sah in Gedanken den Vater, den herrlichen, wie er doch endlich  
 Wiedergekommen und, aus dem Palast die Freier verschleichend,  
 Selber das Königsgut als Herrscher im Hause behauptet.  
 Also sann er und saß bei den Freiern; da sah er Athene,

- Ging auf das Hofstor zu und war unmutig im Herzen,  
 Daß an der Türe gewartet der Gast. Er nahte dem Fremden, 115  
 Reicht' ihm die Hand und nahm in Empfang die eiserne Lanze,  
 Redet' ihn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:  
 „Sei willkommen, o Freund, und laß es bei uns dir gefallen,  
 Stärke dich erst beim Mahl und sage nachher, was du wünschest!“  
 Sprach's und ging voran, und es folgt' ihm Pallas Athene. 120  
 Als sie im Innern des Hauses nun waren im hohen Gemache,  
 Ging er und stellte den Speer beiseit' an den mächtigen Pfeiler  
 In den geglätteten Lanzenverschlag, wo andere Speere,  
 Viel an der Zahl, noch standen des mutigen Dulders Odysseus,  
 Führt' darauf den Gast zu dem kunstvoll prächtigen Sessel 125  
 Mit dem Gestell für die Füße; zum Sitz auch legt' er ein  
 Tuch auf;  
 Stellte sodann den Stuhl für sich, den schönen, daneben.  
 Also blieben den Freiern sie fern, damit bei dem Mahle  
 Nicht verdrieße den Gast das lustige Lärmen der Frechen  
 Und er ihn könnte befragen nach seinem verschwundenen Vater. 130  
 Wasser in prächtiger Kanne von Gold und ein silbernes Becken  
 Bracht' ein Mädchen herein und neßte die Hände zum Waschen,  
 Stellte darauf zurecht die geglättete Tafel; es legte  
 Brot die würdige Schaffnerin auf, und viele Gerichte  
 Setzte dem Gast sie vor; sie spendete reichlich vom Vorrat. 135  
 Scheiben von mancherlei Fleisch nahm dann der Zerleger und  
 trug sie  
 Noch zu dem übrigen auf und brachte die goldenen Becher.  
 Und es schenkte der Herold ein und bediente sie fleißig.  
 Aber es kamen herein die trohigen Freier und setzten  
 Nach der Reihe sich nieder sogleich auf Sessel und Stühle. 140  
 Herolde neßten darauf den Gebietern die Hände mit Wasser,  
 Und es reichten umher das Brot in den Körben die Mägde;  
 Bis zum Rande mit Wein auch füllten die Knaben die Krüge.  
 Als das Mahl nun bereitet, da langten sie zu mit den Händen.  
 Aber nachdem an Speis' und Trank das Verlangen gestillt war, 145  
 Dachten die Freier im Herzen an andere Lust und begehrten

- Reigenspiel und Gesang; denn dies sind Zierden des Mahles.  
 Und ein Herold reichte die prächtige Zither dem Sänger  
 Phemios hin, der gezwungen nur sang im Kreise der Freier.  
 150 Und er griff in die Saiten und stimmte den schönen Gesang an.  
 Aber Telemachos sprach zur strahlenäugigen Pallas,  
 Zu ihr neigend das Haupt, damit es die andern nicht hörten:  
 „Wirst du mir auch verargen, o Freund, das Wort, das ich rede?  
 Die hier haben nichts andres im Sinn, als Singen und Spielen;  
 155 Ungestraft ja verzehren sie leicht die Habe des andern;  
 Denn des Besitzers weißes Gebein liegt, modernd im Regen,  
 Wohl am Strande, vielleicht auch wälzt im Meer es die Woge.  
 Ach, käm' jener zurück nach Ithaka, würden sie alle,  
 Wenn sie ihn sähn, wohl lieber die raschesten Füße sich wünschen,  
 160 Als noch reicher zu werden an Gold und schönen Gewändern.  
 Aber ihn raffte dahin sein böses Geschick; und es bleibt uns  
 Gar kein Trost, wenn mancher auch sagt von den Erden-  
 bewohnern,  
 Daß er gewiß noch käme; vorbei ist die Stunde der Heimkehr.  
 Aber wohlan, nun sage mir dies und belehre mich redlich:  
 165 Wer und woher bist du? Wo hast du Eltern und Heimat?  
 Welch ein Schiff trug dich zu uns? Wie brachten die Schiffer  
 Dich nach Ithaka her? Wie nannten sie rühmend sich selber?  
 Denn ich glaube, du bist zu Fuß hierher nicht gekommen.  
 Und dann sage mir auch aufrichtig, damit ich es wisse,  
 170 Kommst du zum erstenmal? Warst du als Gast in dem Hause  
 Schon zu des Vaters Zeit? Es kamen ja viele von auswärts  
 Her zu uns, da der Vater so gern mit Menschen verkehrte.“  
 Ihm entgegenet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
 „Wohl, so will ich dir ganz genau dies alles berichten:  
 175 Bin des beherzten Anchialos Sohn, so rühm' ich mich, Mentos,  
 Und des Taphiervolks, des schiffahrtliebenden, Herrscher,  
 Und ich landete hier mit dem Schiff und meinen Gefährten.  
 Fahr' auf dunkeltem Meer zu andersredenden Menschen,  
 Um in Cyprien mir Erz zu holen, und blinkendes Eisen  
 180 Bring' ich dafür; mein Schiff liegt fern von der Stadt am Gestade,

- Dort in der Rheithronbucht am walddigen Neionberge.  
 Ja, wir nennen uns stolz Gastfreunde, der eine des andern,  
 Von jeher aus der Väter Zeit, du kannst zu Laertes  
 Gehn und den Helden befragen. Der soll ja nimmer zur  
 Stadt mehr  
 185 Kommen und fern auf dem Lande, so sagt man, in Kummer  
 sich härmern  
 Dort mit der Alten zusammen, der Dienerin, die ihm zu essen  
 Reicht und zu trinken, wenn ihm die Glieder ermatten vom  
 Gange  
 Durch den Garten, wo er die Nebenhügel emporwankt.  
 Und so bin ich gekommen; es sagten die Leute, daheim sei  
 Schon dein Vater; nun halten ihn doch die Götter zurück noch.  
 190 Aber er ist nicht tot auf Erden, der hehre Odysseus,  
 Sondern er lebt; vielleicht hält ihn im unendlichen Meere  
 Ein unflutetes Eiland fest mit wilden Bewohnern,  
 Welche mit hartem Zwang den Widerwilligen fesseln.  
 Aber ich will dir jetzt prophezeien, sowie es die Götter  
 195 Mir in die Seele gelegt; und ich glaube, so wird es vollendet,  
 Bin ich auch nicht ein Seher und richtiger Vogelbeschauer:  
 Nicht mehr lange fürwahr dem geliebten Lande der Heimat  
 Bleibt er fern, und hielten ihn fest auch eiserne Bande.  
 Klänge zur Fahrt wohl sinnt er sich aus; denn ersunderlich ist er.  
 200 Aber wohlan, nun sage mir auch und belehre mich redlich:  
 Bist du, so stattlich von Wuchs, ein leiblicher Sohn des Odysseus?  
 Ähnlich sind zum Erstaunen der Kopf und die herrlichen Augen.  
 Waren wir doch so oft im Verkehr zusammen, bevor er  
 205 Auszog nach dem troischen Land, wohin ja die andern  
 Helden Achajas auch sich in bauchigen Schiffen begaben.  
 Seit der Zeit hab' ich ihn nicht gesehen, noch sah mich Odysseus.“  
 Ihr entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
 „Redlich will ich gewiß dir alles berichten, o Gastfreund.  
 Daß sein Sohn ich bin, sagt mir die Mutter; ich selber  
 210 Weiß es ja nicht; denn niemand kennt die eigene Abkunft.  
 War' ich der Sohn doch, ach, nur eines beglückteren Mannes,

Der auf seinem Besitz zum Greifenalter gelangte!  
So nun aber von ihm, dem unglücklichsten Manne,  
215 Stamm' ich ab, wie sie sagen, da du's zu wissen begehrest."

Ihm entgegnet' Athene, die strahlenängige Göttin:

"Wahrlich, es machten die Götter nicht namenlos für die Zukunft  
Seinen Stamm, da solch einen Sohn die Mutter geboren!  
Aber wohl an, nun sage mir noch und belehre mich redlich:  
220 Was für ein Schmaus und Gewühl ist dies? Was willst du  
beginnen?"

Ist's ein festlich Gelag? Ist's Hochzeitsfeier? Denn nimmer  
Ist es ein Freundschaftsmahl. Sie scheinen wie tobende Gäste  
Hügellos zu schwelgen im Haus; es würde verdriessen  
Jeden vernünftigen Mann, der hereintritt, sah' er den Unfug."

225 Ihr entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
"Gastfreund, da du mich fragst und dies zu wissen begehrest,  
Ach, es mochte dies Haus wohl einst in Ehren und Reichthum  
Stattlich bestehn, solange der Held im Lande noch weilte.  
Aber nun wollten es anders die Götter in arger Gesinnung,  
230 Welche verschwinden ihn ließen, wie sonst wohl keinen der  
Menschen.

Wär' er gestorben, ich würde mich dann wohl nimmer so grämen,  
Sei's, daß im Lande der Troer er fiel mit seinen Gefährten,  
Sei's in den Armen der Seinen, nachdem er den Krieg  
überstanden.

Ja, dann hätten ihm wohl die Achäer ein Grabmal errichtet;  
235 Herrlichen Ruhm auch hätt' er verschafft dem Sohn für die  
Zukunft.

Ruhmlos haben ihn jetzt die rasenden Stürme vernichtet,  
Spurlos ist er verschwunden, verschollen; und Kummer und  
Tränen

Dieß er zurück mir. Jedoch nicht um ihn nur klag' ich und seufze,  
Denn mir sandten die Götter noch anderen bitteren Kummer.

240 All die Edlen zumal, die über die Inseln gebieten,  
Über Dulichion, Same, das wälderreiche Iakynthos,  
Und soviel auf Ithaka herrschen, dem steinigen, alle

Werben sie um die Mutter und richten das Haus mir zu Grunde.  
Sie nun, weder verweigert sie ganz die schreckliche Hochzeit,  
Noch vermag sie ein Ende zu machen; indessen verprassen 245  
Diese mein Haus, und sie werden mich bald noch selber  
vertilgen."

Unmüthvoll entgegnete drauf ihm Pallas Athene:

"Ei, das ist wahr, dir fehlt gar sehr der verschwund'ne Odysseus,  
Der wohl züchtigen würde die Freier, die frechen Gesellen,  
Trät' er jetzt in das Haus und stünd' an der Pforte des Saales 250  
Mit dem Helm und dem Schild, zwei Speere dazu in den Händen,  
In der Gestalt, wie ich ihn zum ersten Male gesehen,  
Als er in unserem Haus beim labenden Becher verweilte,  
Da er von Ephyra kam von Ios, dem Nermerossohne.  
Denn er war mit dem eilenden Schiff zu diesem gefahren, 255  
Männermordendes Gift sich zu holen, damit es ihm diene,  
Um die Pfeile zu salben mit eherner Spitze; doch Ios  
Gab es ihm nicht, aus Furcht vor dem Zorne der ewigen Götter,  
Aber mein Vater tat's; er liebt ihn wirklich von Herzen.  
So, wie er damals war, so sollt' er treffen die Freier. 260  
Schnell dann hätten sie alle den Tod und bittere Hochzeit.  
Aber es liegt dies freilich im Schoße der Götter verborgen,  
Ob er noch kommt und die Rache vollführt in seinem Palaste,  
Oder ob nicht. Doch jetzt mußt du es erwägen, so mein' ich,  
Wie du die Freier am besten heraustreißt aus dem Palaste. 265  
Aber wohl an, so vernimm und beherzige, was ich dir sage!  
Morgen berufe zum Rat die achäischen Helden, verkünde  
Deinen Beschluß der Versammlung und nimm die Götter zu  
Zeugen,

Fordre die Freier nur auf, sich alle nach Haus zu begeben,  
Und die Mutter, sie laß, wenn ihr Herz es begehrt, sich 270  
vermählen!

Aber dann kehre sie heim in das Haus des mächtigen Vaters.  
Hochzeit mögen sie dort ausrichten und ordnen die Gaben  
Alle, so wie es sich ziemt, für die Tochter des Hauses zur  
Mitgift.

Dir auch geb' ich verständigen Rat; den magst du befolgen.  
 275 Müßte dir aus ein Schiff für zwanzig Rudrer, das beste  
 Wähle zur Fahrt und forsche nach deinem verschwundenen Vater.  
 Nachricht gibt dir vielleicht ein Sterblicher, oder du hörst auch  
 Wohl ein Gerücht vom Himmel, das manches den Menschen  
 verkündet.

Geh nach Pylos zuerst und frage den göttlichen Nestor,  
 280 Dann nach Sparta zum Helden mit goldenem Haar Menelaos,  
 Welcher zuletzt heimkam von den erzumhüllten Achäern.  
 Wenn du nun hörst, daß der Vater noch lebt und nach  
 Hause zurückkehrt,  
 Wahrlich, dann duldest du wohl es ein Jahr trotz aller  
 Bedrängnis;

Wenn du aber vernimmst, daß er wirklich tot und dahin ist,  
 285 Ja, dann lehre zurück nach dem Heimatlande, dem lieben,  
 Nicht ein Grabmal auf und opfre dem Toten zu Ehren,  
 Was sich alles gebührt, und laß sich die Mutter vermählen!  
 Aber darauf, wenn du dies vollbracht und alles getan hast,  
 Dann überlege dir wohl in deinem Sinn und Gemüte,  
 290 Wie du könntest erschlagen die Freier in deinem Palaste,  
 Sei's mit List, sei's offener Gewalt! Es ziemt sich mit nichten,  
 Daß du träumst wie ein Knabe; du bist ja wahrlich kein  
 Kind mehr.

Hörtest du nicht, welch herrlichen Ruhm der edle Orestes  
 Sich bei allen erwarb, der den tödtlichen Mörder Agisthos  
 295 Tötete, der ihm den Vater, den hochberühmten, erschlagen?  
 Und auch du, mein Lieber, bist stattlich und groß, wie ich sehe;  
 Sei auch tapfer, damit in der Nachwelt mancher dich rühme!  
 Doch jetzt will ich hinab zum eilenden Schiff mich begeben  
 Und den Gefährten, die wohl mit Ungeduld mich erwarten,  
 300 Du nun denk' an dich selbst und beherzige, was ich dir sagte.“  
 Ihr entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
 „Gastfreund, wahrlich du meinst es gut, du sprachst, wie ein  
 Vater

Spricht zu dem Sohn, ich werd' es gewiß auch nimmer vergessen.

Aber nun bleibe noch hier, wenn auch die Fahrt dir im  
 Sinn liegt,

Daß du dich habest noch erst und dich recht von Herzen erquidest 305  
 Und dann frohen Gemüts mit einem Geschenke zu Schiff gehst!  
 Kostbar und schön soll es sein, ein Ehrengeschenk zur Erin'nung,  
 Wie es der Gastfreund pflegt dem Gast in Liebe zu reichen.“

Ihm erwidert' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
 „Halte mich länger nicht auf, da ich abzureisen begehre! 310  
 Und das Geschenk, das etwa das Herz zu reichen dich antreibt,  
 Gib es nach Hause mir mit, wenn ich wiederkehre; dann soll auch,  
 Ist die Gabe so schön, die Vergeltung ihr würdig entsprechen.“

Sprach's, und Athene verschwand, die strahlenäugige Göttin,  
 Wie ein Vogel enteilend im Augenblick, und in die Seele 315  
 Legte sie Mut und Kraft dem Jüngling und ließ ihn des Vaters  
 Mehr als früher gedenken; er fühlte es selber im Herzen;  
 Und er erstaunte darüber im Innern und ahnte die Gottheit.  
 Und zu den Freiern begab sich darauf der herrliche Jüngling.  
 Eben begann sein Lied der gefeierte Sänger; sie saßen 320  
 Schweigend und hörten ihm zu. Und er sang von der  
 traurigen Heimkehr

Aus dem troischen Land, die Pallas beschied den Achäern.  
 Und es vernahm das herrliche Lied in ihrem Gemache  
 Oben die edle Penelope auch, des Narios Tochter.  
 Und so stieg sie hernieder die ragende Treppe des Hauses, 325  
 Nicht allein, ihr folgten zugleich zwei dienende Frauen.  
 Als die herrliche Frau nun zu den Freiern gekommen,  
 Trat sie neben den Pfosten des festgezimmerten Saales,  
 Hielt den schimmernden Schleier sich vor die Wangen; es stellten  
 Achtsam gleich sich zur rechten und linken die dienenden Frauen. 330  
 Tränenden Auges sprach sie darauf zum göttlichen Sänger:  
 „Phemios, Lieder genug, den Menschen zur Wonne, ja weißt du  
 Von den Taten der Menschen und Götter, dem Preise der  
 Sänger.

Davon sing' in der Hörer Kreis; sie aber, sie mögen  
 Schweigend trinken den Wein; doch jene Gesänge der Trauer 335

Daß verstummen, die mir das Herz im Busen zerreißen!  
Denn mich hat ja vor allen unsäglicher Kummer getroffen,  
Da ich mich sehne nach solchem Haupt in steter Erinnerung.“

Ihr entgegenete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
340 „Mutter, warum dem gönnst du es nicht dem Sänger, dem  
trauten,

Freude zu bringen nach Herzenslust? Es sind ja die Sänger  
Nicht daran schuld, nur Zeus ist schuld, der nach eignem  
Belieben

Jedem das Seine bestimmt von den halmfruchteffenden Menschen.  
Grolle dem Sänger doch nicht, daß er singt von dem Leid  
der Achäer!

345 Solchem Liede ja geben den Preis vor andern die Menschen,  
Welches, die Hörer umschwebend, das jüngst Gescheh'ne  
verkündet.

Fasse nur Mut im Herzen und Sinn, es zu hören! Odysseus  
Ist ja der einzige nicht, dem in Troja die Stunde der Heimkehr  
Schwand für immer; es gingen noch viele der Helden zu  
Grunde.“

350 Voller Verwunderung ging sie zurück in das Inn're des Hauses,  
Und sie behielt das Wort des verständigen Sohnes im Herzen.  
Als sie das Obergemach nun erreicht mit den dienenden Frauen,  
Weinte sie um den geliebten Gemahl, bis friedlichen Schlummer  
Auf die Augen ihr senkte die strahlenängige Göttin.

355 Aber es lärmten und schrieten die Freier im schattigen Saale,  
Und sie wünschten sich alle das Hochzeitslager bereitet.  
Aber zu ihnen begann der verständ'ge Telemachos also:

„Hört mich, Freier der Mutter, in eurer trohigen Frechheit!  
Laßt uns jetzt noch genießen das Mahl, und das Schreien  
verstumme!“

360 Schön doch ist es fürwahr zu lauschen dem Liede des Sängers,  
Der, wie dieser, die Götter erreicht mit himmlischer Stimme;  
Morgen jedoch in der Frühe, da laßt uns gehn und zum Räte  
Nieder uns setzen, damit ich es offen und deutlich euch sage,  
Daß dies Haus ihr verlasset! Bereitet euch andere Schmäuse,

365 Zehrt von dem eigenen Gut, euch gegenseitig bewirtend!  
Wenn es euch aber bedünkt, es sei dies schöner und besser,  
Straslos Einem allein den Besitz zu Grunde zu richten,  
Tut es! Ich aber, ich will anrufen die ewigen Götter,

Ob nicht Zeus es gewährt, daß euch die Vergeltung ereife  
Und ihr verderbt im Palast hier, ohne den Rächer zu finden.“ 370

Sprach's, und die Freier all, auf die Lippen sich pressend  
die Zähne,

Stauten Telemachos an, der die mutigen Worte gesprochen.  
Und Antinoos sprach zu ihm, der Sohn des Eupitheos:

„Ei, Telemachos, wahrlich, es lehrten die Götter dich selber  
375 Wohl, so groß zu tun und tapfere Worte zu reden.“

Daß nur in Ithaka nicht, dem wogenumspülten, dich etwa  
Zeus noch mache zum König! Das erbt du ja wohl von  
dem Vater.“

Ihm entgegenete drauf der verständ'ge Telemachos also:

„Solltest du mir es verdenken, Antinoos, wenn ich es sage?  
380 Freilich, wenn Zeus es gewährt, so möcht' ich auch dieses  
gewinnen.“

Meinst du, es sei das Schlimmste, was einem im Leben  
begegnet?

König zu sein ist wahrlich nicht übel; es fällt sich mit Gütern  
Schnell sein Haus, und er selbst wird immer reicher an Ehren.  
Aber nun wohl, in Ithaka gibt's dem wogenumspülten,  
Anderen Fürsten noch viel der Achäer, so junge, wie alte; 385  
Werd' es einer von diesen, da tot der hehre Odysseus!

Aber ich selber, ich will der Herr sein unseres Hauses  
Und der Sklaven, die mir erbeutet der hehre Odysseus.“

Ihm entgegenete Polybos Sohn, Eurymachos, also:

„Freilich, es liegt, Telemachos, wohl noch im Schoße der 390  
Götter,

Wer in Ithaka König wird, in dem wogenumspülten,  
Von den Achäern; du selber behalte dein Gut und gebiete  
Hier in dem Haus, und nimmer erscheine der Mann, der  
gewaltsam

Dir wider Willen es nimmt, solange noch Ithaka dauert.  
395 Aber ich möchte dich jetzt nach dem Fremdling fragen, mein  
Wester:

Wo ist er her, der Mann? Aus welcher Gegend zu stammen  
Rühmt er sich? Sage, wo lebt sein Geschlecht? Wo hat er  
die Heimat?

Bringt er Botschaft vielleicht von dem Vater, der schon  
unterwegs ist?

Oder kommt er zu dir, um ein eignes Geschäft zu betreiben?  
400 Wie er doch rasch im Fluge verschwand! Er wartete gar nicht,  
Bis man ihn kennen gelernt. Doch er war nicht übel von  
Antlitz.“

Ihm entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
Ach, vorbei ist, Eurymachos, wohl für immer die Heimkehr  
Jetzt des Vaters; ich traue nicht mehr der Nachricht, er komme.  
405 Und ich küm'm're mich nicht um Drakel, die etwa die Mutter  
Sich erfragt, wenn ins Haus sie den Zeichendeuter gerufen.  
Aber der Fremdling ist aus Laphos, vom Vater ein Gastfreund,  
Nennt sich stolz den Sohn des beherzten Anchialos, Nentes,  
Und des Laphiervoll's, des schiffahrtsliebenden, Herrscher.“

410 Also sprach er, doch hatt' er erkannt im Geiste die Göttin.  
Aber zu Tanz und Gesang, dem anmutvollen, sich wendend,  
Pfliegten die Freier der Lust, das Nahen des Abends er-  
wartend.

Als nun während des Spiels das Dunkel des Abends heraufkam,  
Ging ein jeder nach Haus, zur Ruhe sich niederzulegen.  
415 Auch Telemachos ging zum hochgebauten Gemache  
An dem prangenden Hof; von fern schon war es zu sehen.  
Dorthin ging er zum Lager, gar vieles im Herzen erwägend.  
Und mit brennenden Fackeln geleitete Eurycleia  
Ihn, die sorgliche Tochter des Ops, des Sohnes Peisenors,  
420 Die Laertes dereinst aus eigenen Mitteln erworben  
In der Blüte der Jugend für zwanzig Kinder im Werte.  
Und er ehrte sie auch, wie die würdige Gattin im Hause.  
Diese nun trug ihm voran die brennenden Fackeln; sie liebt ihn,

Da sie als Kind ihn gepflegt, von den dienenden Frauen  
am meisten.

Und er öffnete drauf die Thür des festen Gemaches, 425  
Setzte sich auf das Lager und zog das weiche Gewand aus,  
Gab es darauf in die Hände der wohlbedächtigen Alten.  
Und sie legt' es zusammen und strich die Falten und hängte  
Neben dem sauber geschmückten Bett das Gewand an den Nagel,  
Ging dann aus dem Gemach und zog mit dem silbernen Ringe 430  
Zu die Thür und schob den Riegel davor mit dem Riemen.  
Dort nun, in stoffige Wolle gehüllt, erwog er im Geiste  
Nächtlicher Weile die Reise, die ihm Athene geboten. —

II.  
Odysseus' Fahrt nach dem Phäakenlande.

Od. V.

Eos aber erhob von der Seite des hehren Tithonos  
Sich vom Lager, das Licht den Göttern und Menschen zu  
bringen.

Und die Unsterblichen saßen im Rat; mit ihnen zusammen  
Zeus, der Donn'rer der Höhe, der mächtigste unter den Göttern.  
5 Ihnen berichtet' Athene von all dem Leid des Odysseus,  
Seiner in Sorgen gedenkend; er war noch im Hause der Nymphe:  
„Vater Zeus und ihr andern unsterblichen, seligen Götter,  
Sei doch nimmer hinfort ein sceptertragender König  
Gütig und freundlich und mild und billig denkend im Herzen,  
10 Sondern er sei stets hart und verübe nur Taten des Frevels!  
Denn es gedenkt niemand des göttlichen Helden Odysseus  
Unter dem Volk, das er einst wie ein gütiger Vater beherrschte.  
Auf dem Giland weilt er noch immer in tiefer Betrübniß  
In den Gemächern der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn  
15 Festhält. Und er vermag zur Heimat nicht zu gelangen;  
Nicht sind Ruderschiffe bereit für ihn und Gefährten,  
Über den breiten Rücken der See ihn heimzuleiten.  
Netzt gar trachten die Freier, den lieben Sohn auf der Heimkehr  
Ihm zu ermorden. Er ging auf Nachricht aus von dem Vater  
20 Nach dem heiligen Pylos und nach dem herrlichen Sparta.“  
Ihr entgegnete Zeus, der Lenker der Wolken, und sagte:

„Was für ein Wort, mein Kind, ist dir von den Lippen  
gesprungen!

Haft du nicht selber erfonnen den ganzen Plan, wie Odysseus  
Sollt' an den Freiern die Rache vollziehn nach seiner Zurückkunft?  
Nun so geleite Telemachos auch — du verstehst es — mit 25  
Klugheit,

Daß in das heimische Land er wohlbehalten zurückkommt  
Und die Freier im Schiff heimkehren ohne Verrichtung!“

Sprach's, und zu Hermes gewandt, dem lieben Sohne,  
begann er:

„Hermes, du bist nun wieder, wie sonst auch immer, der Bote.  
Melde der lodigen Nymphe den unumstößlichen Ratschluß, 30  
Heimkehr solle gewinnen der mutige Dulder Odysseus!  
Ohne Geleit von den Göttern jedoch und den sterblichen Menschen  
Und auf vielerflammeriem Floß noch Leiden erdulden,  
Soll er am zwanzigsten Tag zum schollenreichen Gesilde  
Scherias kommen, ins Land der götterverwandten Phäaken. 35  
Und sie werden, als wär' er ein Gott, ihn ehren von Herzen,  
Werden zu Schiff ihn geleiten zum teuren Lande der Väter  
Und auch Erz und Gold und Gewänder ihm schenken in Fülle.  
Nimmer hätt' er so viel aus Troja gebracht in die Heimat  
Auch bei glücklicher Fahrt als erlosten Teil von der Beute. 40  
So ist ihm es beschieden, die Seinigen wiederzusehen  
Und zu dem hohen Palast und dem Lande der Väter zu kommen.“

Also Zeus. Es gehorchte der schimmernde Bote der Götter.  
Unter die Füße band er sogleich die schönen Sandalen  
Goldener Pracht, ein Götterschmud, die über das Meer hin 45  
Und das unendliche Land mit dem Hauche des Windes ihn trugen.  
Und er ergriff den Stab, mit dem er die Augen der Menschen,  
Wie er es will, im Zauber schließt und die Schlummernden  
aufweckt.

Und mit diesem enteilte der schimmernde Gott, der gewalt'ge.  
Über Pierien schritt er dahin und ließ sich vom Ather 50  
Nieder aufs Meer und streifte die Wogen, der Mäwe  
vergleichbar,

Die in den graufigen Buchten des unverwüſtlichen Meeres,  
Sagend nach Fiſchen, im Flügelſchlag ſich benezt mit der  
Salzſlut.

So glitt Hermes dahin im Bogengebränge des Meeres.

55 Aber ſobald er zum Eiland kam, in der Ferne gelegen,  
Trat er hinaus aufs Land vom dunkelfarbigen Meere,  
Ging dann weiter des Wegs und kam zur geräumigen Grotte,  
Welche die lodige Nymphe bewohnte; ſie war im Gemache.  
Mächtiges Feuer brant' auf dem Herd, und es duftete weithin  
60 Wohlgeruch über die Inſel von Federspänen und Weihrauch,  
Die dort brannten. Sie ſang im Gemach mit lieblicher Stimme,  
Ging am Webſtuhl umher und wob mit goldenem Schiſſchen.  
Rings um die Grotte, da sproßt' ein üppiger Hain, und es  
wuchsen

Erlen und Pappeln darin und Cypreſſen mit lieblichem Duſte.  
65 Und dort hatten ihr Neſt die flügelauſpannenden Vögel,  
Eulen und Falken zumal und auch langzüngiger Krähen  
Waſſergeſchlecht, die gern in der Meerſlut treiben ihr Weſen.  
Um das Gewölbe der Grotte, da trieb ein üppiger Weinfloß  
Sproſſende Reben, und alles war voll von prangenden Trauben.  
70 Und vier Quellen ergoſſen zugleich ihr ſchimmerndes Waſſer,  
Nah bei einander gelegen; ſie rieſelten hierhin und dorthin.  
Rings auf lieblichen Auen, da blühten die Veilchen mit Eppich.  
Und ſo mochte wohl auch ein Gott, der hernieder geſtiegen,  
Dort beim Anblick erſtaunen; es mußte das Herz ihm entzücken.

75 Voller Verwunderung ſtand der ſchimmernde Bote der Götter.  
Aber nachdem er in ſeinem Gemüt rings alles betrachtet,  
Ging er hinein ſogleich in die mächtige Grotte. Kalypſo  
Sah ihn kommen und kantt' ihn wohl, die herrliche Göttin;  
Denn die unſterblichen Götter, ſie kennen ſich untereinander,  
80 Auch wenn einer verweilt in fernabliegender Wohnung.

Aber er traf nicht drinnen den hochgeſimten Odyſſeus,  
Denn der ſaß am Geſtade, wo oft er geſeſſen, und weinte,  
Sich das Herz zerreiſſend mit Tränen und Seufzen und Kummer.  
Aber den Hermes fragte Kalypſo, die herrliche Göttin,

Ihm anbietend zum Sitz den glanzvoll ſtrahlenden Sefſel: 85  
„Hermes mit goldenem Stab, was hat dein Beſuch zu bedeuten?  
Sei mir willkommen in Ehren! Gar ſelten beſuchſt du mich  
ſonſt wohl.“

Sag' mir, was du begehrſt! Ich will es von Herzen erfüllen,  
Wenn ich es irgend vermag und möglich iſt die Erfüllung.“

Also ſprach ſie und ſtellte zurecht die Tafel zum Mahle, 90  
Von Ambroſia voll, und miſchte den röthlichen Nektar.  
Aber es trank und aß der ſchimmernde Bote der Götter.  
Als er beendet das Mahl und das Herz erquidt an der Speiſe,  
Nahm er das Wort und ſprach zu ihr zur Erwidrerung also:  
„Göttin, du fragſt den Gott, der gekommen; ſo will ich getreulich 95  
Dir den Auftrag melden; du haſt es ja ſelber gefordert.  
Zeus iſt's, der mir gebot, hierher zu gehen; ich tat es  
Ungern nur. Wer möchte denn auch die unſägliche Salzſlut  
Gern durchtheilen? Da gibt's nicht Städte der Menſchen, die  
Göttern

Heilige Gaben weiñ'n und erleſene Feſtſchatomben. 100  
Aber es darf den Willen des ägiſthaltenden Herrſchers  
Nimmer ein anderer Gott durchkreuzen oder umgehen.  
Bei dir, ſagt er, verweile der Held, den größeres Glend  
Als die anderen traf, die um Priamos' Feſte geſtritten  
Dort neun Jahr', und als ſie die Stadt im zehnten zertrümmert, 105  
Heimwärts zogen; doch ſchredlichen Sturm und gewaltige Wogen  
Sandte den Helden Athene, denn Frevel geſchah bei der Abfahrt.  
Ihn nun ſollſt du, ſo war das Gebot, entlaſſen in Eile;  
Denn kein Loſ iſt es nicht, hier fern von den Seinen zu ſterben,  
Sondern das Schickſal will, daß er wiederſehe die Lieben 110  
Und in den hohen Palaſt und zur heimlichen Erde gelange.“

Also ſprach er; Kalypſo erſchrak, die herrliche Göttin.  
Und ſie entgegnete drauf und ſprach die geflügelten Worte:  
„Grauſam ſeid ihr, o Götter, und eiſerſüchtig vor allen,  
Daß den Göttinnen ihr mißgönnt, bei den Helden zu weilen, 115  
Wenn ſich offen auch eine den Liebling zum Gatten erwählt hat.  
Als den Drion ſich wählte die roſenſingrige Coſ,

- Ja, da grolltet ihr gleich, ihr selig genießenden Götter,  
 Bis in Drtygias Flur die goldenthronende, hehre  
 120 Artemis ihn mit sanftem Pfeil nachstellend erlegte.  
 Als dem Jason einst die zierlichgelohte Demeter  
 Auf dem dreimal gepflügten Gefild im Drange des Herzens  
 Liebend sich nahte, da blieb es vor Zeus nicht lange verborgen;  
 Und er traf und erschlug ihn gleich mit dem flammenden  
 Blitzstrahl.
- 125 So mißgönnt ihr nun auch, ihr Götter, den sterblichen  
 Freund mir.  
 Und ich rettet' ihn doch, wie er hing, umflammernd den  
 Schiffskiel,  
 Ganz allein; denn es hatte sein Schiff mit dem flammenden  
 Blize  
 Zeus zerschmetternd getroffen inmitten des dunklen Meeres.  
 Freundlich nahm ich ihn auf und pflegt' ihn, und ich ver-  
 sprach auch,
- 130 Ihn unsterblich zu machen in ewig blühender Jugend.  
 Aber es darf ja den Willen des ägishaltenden Herrschers  
 Nimmer ein anderer Gott durchkreuzen oder umgehen.  
 Mag er denn gehn, wenn Zeus ihn treibt und es also gebietet,  
 Auf das unverwüßliche Meer! Doch nimmer vermag ich
- 135 Ihn zu entsenden; ich habe nicht Ruderschiffe mit Männern,  
 Über den breiten Rücken der See ihn heimzuleiten.  
 Aber ich will ihn freundlich beraten und nichts ihm verbergen,  
 Daß in das heimische Land er wohlbehalten zurückkehrt.  
 Ihr entgegnete drauf der schimmernde Bote der Götter:
- 140 „So denn entlaß ihn jetzt und fürchte den Zorn des Kroniden,  
 Daß er nicht etwa nachher in seinem Grimme dich strafe!“  
 Sprach's, und es schritt von dannen der schimmernde Gott,  
 der gewalt'ge.
- Und zu Odysseus ging, dem beherzten, die herrliche Nymphe,  
 Als das Gebot sie vernommen des Zeus. Da fand sie den  
 Helben
- 145 Sitzend am Meeresstrand; ihm wurden die Augen von Tränen

- Trocken nicht mehr, ihm rann dahin im Jammer des Heimwehs  
 All das Leben, das süße; nicht hold mehr war er der Nymphe.  
 Täglich saß er auf Felsen am Strande des Meeres und schaute,  
 Tränen vergießend, hinaus in die unverwüßlichen Fluten.  
 Und sie nahte sich ihm, und es sprach die herrliche Göttin: 150  
 „Unglückseliger Mann, nun klage nicht mehr und verbringe  
 Nicht dein Leben in Leid! Ich lasse dich willig ja ziehen.  
 Auf denn, fälle dir Bäume zu tüchtigen Balken und zimm're  
 Dir mit der Art ein geräumiges Floß und darüber errichte  
 Dir ein hohes Verdeck für die Fahrt auf nebligem Meere! 155  
 Aber ich gebe dir Brot und Wasser und röttlichen Wein mit,  
 Herzerquickende Gaben, dir fern den Hunger zu halten,  
 Kleide dich auch in Gewänder und sende vom Lande dir  
 Fahrwind,  
 Daß in das heimische Land du wohlbehalten zurückkehrst,  
 Wenn es den Göttern beliebt, die die Weiten des Himmels 160  
 bewohnen,  
 Die ja mächtiger sind als ich an Gedanken und Taten.“  
 Also sprach sie; es staunte der herrliche Dulder Odysseus,  
 Und er entgegnete drauf und sprach die gesägten Worte:  
 „Göttin, du hast wohl andres im Sinn, als mich zu entlassen,  
 Wenn du verlangst, ich soll die tiefen Gewässer des Meeres 165  
 Und die grauig gefährliche Flut mit dem Floße befahren.  
 Prächtige Schiffe ja selbst, schnell segelnd mit himmlischem  
 Winde,  
 Dringen nicht durch; und ich mag das Floß auch nimmer betreten,  
 Wenn du es ungern siehst und nicht mit heiligem Eide,  
 Göttin, gelobt, mir nicht ein neues Leid zu ersinnen.“ 170  
 Also sprach er; es lächelte drauf die herrliche Göttin,  
 Streichelte' ihn mit der Hand und sagte zu ihm zur Erwidrung:  
 „Wahrlich, du bist ein Schall und gar nicht törichtes Sinnes,  
 Daß der Gedanke dir kam, solch Wort zu sprechen. Nun also,  
 Mag es vernehmen die Erd' und das Himmelsgewölbe darüber 175  
 Und die Gewässer der Styx in der Tiefe — denn dies  
 ist der größte

Und der schrecklichste Eid, den es gibt für die seligen Götter —  
 Daß ich dir nimmer ein neues Leid zum Verderben ersinne;  
 Sondern ich will nur dies in Gedanken erwägen, was immer  
 180 Für mich selbst ich bedächte, wenn so die Not mich bedrängte.  
 Denn auch ich bin billigen Sinns, und nimmer im Wufen  
 Trag' ich ein eisernes Herz; mitleidig fühlt es Erbarmen.“

Also sprach sie und ging voran, die herrliche Göttin,  
 Hurtigen Schritts; er folgte sogleich den Spuren der Nymphe.  
 185 Und zum Gewölbe der Grotte gelangten der Held und die Göttin.  
 Und er setzte sich hin auf den Sessel, den Hermes verlassen,  
 Aber ihm brachte die Nymphe zu trinken und gab ihm zu essen  
 Speise von jeglicher Art, wie sie sterbliche Menschen verzehren.  
 Und sie saß gegenüber dem göttlichen Helden Odysseus;  
 190 Und ihr reichten Ambrosia dar und Nektar die Mädchen.

Als das Mahl nun bereitet, da langten sie zu mit den Händen.  
 Aber nachdem sie sich beid' erquickt an Getränken und Speisen,  
 Nahm Kalypso das Wort, die herrliche Göttin, und sagte:  
 „Hehrer Sohn des Laertes, erfindungsreicher Odysseus,  
 195 So denn willst du nach Hause zum teuren Lande der Heimat  
 Fort jetzt eilen? Und doch sei Glück dir immer beschieden!  
 Wenn du ahnest in deinem Gemüt, wie viel noch an Leiden  
 Dir zu bulden bestimmt, bevor du gelangst in die Heimat,  
 Ach, dann bleibest du wohl bei mir und hütetest lieber

200 Als Unsterblicher hier dies Haus, so sehr du auch wünschest,  
 Wiederzusehn die Gemahlin, nach der du täglich dich sehnest.  
 Aber ich darf mich rühmen, ich bin nicht geringer als jene,  
 Weder an Wuchs noch Gestalt; denn es dürfen die sterblichen  
 Frauen

Nicht um der Schönheit Preis und der Armut streiten mit  
 Göttern.“

205 Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
 „Fürne mir nicht deshalb, erhabene Göttin, ich weiß ja  
 Selber es wohl, daß Penelope nicht, die edelgesinnte,  
 Dich von Ansehn erreicht an hehrer Gestalt und an Schönheit.  
 Sie ist sterblich ja nur, du blühst in ewiger Jugend.

Aber es bleibt doch stets mein Wunsch und Wille, die Heimat 210  
 Wiederzusehn und den Tag der Rückkehr noch zu genießen.  
 Doch läßt wieder ein Gott mich scheitern im dunklen Meere,  
 Werb' ich's tragen; das Herz in der Brust ist geduldig in  
 Leiden.

Denn gar viel schon hab' ich erlebt und viel überstanden  
 Auf dem Meer und im Kriege; so mag auch dies noch geschehen!“ 215  
 Sprach's, und die Sonne verschwand, und es nahte das  
 nächtliche Dunkel.

Und so begaben sie sich in das Inn're der Grotte zur Ruhe.  
 Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
 Cos, erschien, da nahm sein Kleid und den Mantel Odysseus;  
 Und ein schimmerndes, langes Gewand, gar duftig und 220  
 schmiegsam,

Legte die Nymphe sich an und schlang um die Hüfte den Gürtel,  
 Goldig und schön, und es wallte vom Haupt ihr nieder der  
 Schleier.

Und sie dachte sogleich an die Fahrt des beherzten Odysseus,  
 Gab ihm eine gewaltige Art, zweischneidig und ehern,  
 Aber bequem für die Hand; und es war von dem Holze des 225  
 Ölbaums

In dem Ohr ein prächtiger Stiel sorgfältig befestigt;  
 Gab ihm auch ein geschliffenes Beil, drauf zeigte den Weg sie  
 Ihm zum Ende der Insel, wo mächtige Bäume gediehen,  
 Erlen und Pappeln zumal und himmelhochragende Fichten,  
 Lang' schon trocken und dürr im Holz, leicht schwimmend im 230  
 Wasser.

Als sie die Stelle gezeigt, wo die mächtigen Bäume gediehen,  
 Ging nach Hause zurück die herrliche Göttin Kalypso.  
 Aber er fällte sich Balken, und rasch vollbrach' er die Arbeit.  
 Zwanzig schlug er im ganzen, behieb zuerst mit der Art sie,  
 Machte sie glatt mit Kunst und maß sie aus nach der Richtschnur. 235  
 Bohrer nun brach' inzwischen die herrliche Göttin Kalypso.  
 So durchbohrt' er sie all und fügte den einen zum andern,  
 Schlug zusammen darauf das Floß mit Pflöden und Klammern.

Und soweit im Kreise bei einem geräumigen Lastschiff  
240 Rundet den Boden ein Mann, der den Schiffbau trefflich  
gelernt hat,

So weit baute denn auch in die Breite das Floß sich Odysseus;  
Richtete dann das Verdeck empor, der Reihe der Ständer  
Angepaßt, und machte den Schluß mit den mächtigen Planken.  
Und er setzte den Mast hinein mit der passenden Nahe;

245 Auch ein Steuer noch fügt' er hinzu zum Lenken des Floßes,  
Machte sodann es dicht überall mit Ruten von Weiden  
Gegen die Wogen zur Wehr, und füllt' es mit reichlichem Ballast.  
Leinwand bracht' inzwischen die herrliche Göttin Kalyppo,  
Segel daraus zu bereiten; und kunstvoll macht' er sie fertig,

250 Ordnete dann die Tawe, die Brassen und Schoten im Floße,  
Und auf Walzen schob er es fort in die heilige Salzflut.  
Als vier Tage vorüber, da war das Ganze vollendet,  
Und am fünften entließ ihn vom Eiland die hehre Kalyppo,  
Als sie zum Bad ihn geführt und geschmückt mit duftgen  
Gewändern.

255 Auch zwei Schläuche noch tat sie ins Floß; mit dunklelem Weine  
War der eine gefüllt, der andre, der große, mit Wasser;  
Bracht' auch Brot im Beutel und köstliche Speisen in Menge.  
Und sie sandt' ihm nach sanftwehenden, glücklichen Fahrwind.  
Fröhlich entfaltete gleich die Segel der edle Odysseus;

260 Sachverständig lenkt' er das Floß mit dem Ruder am Steuer.  
Und so sah er, und nimmer besiel der Schlummer die Augen,  
Wie er das Siebengestirn und den spät sich neigenden Hirten  
Und den Bären verfolgte, den auch den Wagen sie nennen,  
Der an der nämlichen Stelle sich dreht, den Orion im Auge,

265 Und von allen allein fern bleibt des Okeanos Fluten.  
Diesen ja sollt' er, so sagte Kalyppo, die herrliche Göttin,  
Immer zur Linken behalten, die Pfade des Meeres befahrend.  
Siebzehn Tage nun war auf der Fahrt er im Meere gesegelt,  
Und am nächsten, da traten hervor die schattigen Berge

270 Von dem Phäakenland in der Gegend, der er genacht war,  
Und sie erschienen wie Nebelgewölk auf dunstigem Meere. —

Doch von dem Volk Äthiopiens kam der Erschütt'rer der Erde,  
Sah und erkannte von fern, von den Solymerbergen den Helben,  
Segelnd über das Meer: sein Herz ergrimmte gewaltig.  
Und er schüttelte drauf das Haupt und sprach zu sich selber: 275  
„Traun! So saßen die Götter denn wirklich über Odysseus  
Neuen Beschluß, da ich war beim Volk äthiopischer Männer.  
Nah schon ist er dem Land der Phäaken, wo Rettung das Schicksal  
Aus den gefährlichen Schlingen der Not ihm bestimmt, die  
ihn heimsucht.

Aber noch sattsam dent' ich ihn jetzt ins Unglück zu jagen.“ 280  
Sprach's und saßte den Dreizack und trieb die Wolken  
zusammen,

Rief sich erheben das Meer und brausen im Wirbel die Stürme  
Ringsumher und hüllte die Erde zugleich mit dem Meere  
Ganz in Nebelgewölk; und es kam vom Himmel die Nacht her.  
Und jetzt tobte der Ost und der Süd und der grimmige Westwind 285  
Mit dem eifigen Nord, und gewaltig rollten die Wogen.  
Und es erbeben die Knie' und das Herz in der Brust dem  
Odysseus.

Unmutsvoll drauf sprach er zu sich im beherzten Gemüte:  
„Weh mir Unglücksel'gen! Was soll mir noch endlich geschehen!  
Lautere Wahrheit hat, wie ich fürchte, die Göttin gesprochen, 290  
Als sie sagt', ich müßte, bevor in die Heimat ich käme,  
Leiden im Meer noch bestehn; das geht nun jetzt in Erfüllung.  
Was für dichtes Gewölk türmt Zeus am Himmel, dem weiten,  
Ringsum auf! Er erregte das Meer, und es wüthen im Wirbel  
All' die Stürme; ja sicher ist mir das jähe Verderben. 295  
Dreimal felig und viermal die Danaer, die im Gesilde  
Einst vor Troja fanden den Tob, den Attiden sich opfernd.  
Wär' auch ich doch gestorben und meinem Verhängnis erlegen  
An dem Tag, da die Troer die erzbeslagenen Lanzen  
Warfen in Menge nach mir im Kampf um den toten Peliden! 300  
Ja, dann wär' ich bestattet, dann rühmten mich wohl die Achäer.  
Doch nun ist mir bestimmt, im schmachlichen Tode zu enden.“ —

Also sprach er, da schwoll empor die mächtige Woge

Schrecklich und traf ihn von oben; es drehte das Floß sich  
im Kreise.  
306 Und er stürzt' in das Meer weit weg von dem Floß; es  
entglitt ihm

Aus den Händen das Ruder. Im graufigen Wirbel der Winde  
Nahte der Sturm, und mitten entzwei zerbrach er den Mastbaum.  
Weit hin flog in das Meer mitsamt dem Segel die Rahe;  
Und ihn selber versenkte der Sturm in die Flut; er vermochte  
310 Unter dem Wogendrang nicht schnell empor sich zu ringen,  
Und ihn hielten die Klüder, die Gabe der hehren Kalypso.  
Endlich taucht' er empor, und es quoll die bittere Salzflut  
Ihm aus dem Mund und rann hernieder in Strömen vom Haupte.  
Doch er vergaß gleichwohl nicht das Floß, so sehr er erschöpft war,  
315 Sondern er stürzt' ihm nach in der Flut und ergriff es  
und setzte

Drauf in der Mitte sich nieder, der Not des Todes entronnen.  
Ziellos trieben das Floß nun umher die mächtigen Wogen.  
Gleichwie Dornengestrüpp wohl über die Felser der Nordwind  
Herbstlich treibt — und es haften noch fest zusammen die  
Dornen —

320 Also trieben umher das Floß im Meere die Winde.  
Bald überließ es der Süd dem Nord, es weiter zu jagen,  
Bald gab wieder der Ost dem West es hin zur Verfolgung.

Aber die Kadmostochter, die zierlich schreitende Juno,  
Die ein sterbliches Weib einst war mit menschlicher Stimme,  
325 Jetzt auf schäumendem Meer die Ehren der Götter genießend  
Als Leukothea, sah mit Erbarmen den irrenden Dulder,  
Ließ aufs festverklammerte Floß sich nieder und sagte:

„Warum zürnt so gewaltig der Erdschütt'rer Poseidon,  
Unglückseliger, dir, daß er Leiden in Menge dir stifftet?  
330 Aber verderben soll er dich nicht, so sehr er ergrimmt ist.  
Nach' es nur so, wie ich sage, du scheinst ja verständigen Geistes:  
Zieh die Kleider dir aus, laß treiben das Floß von den Winden,  
Schwimmend erringe dir nur mit den eigenen Händen die  
Heimkehr!

In dem Phäakenland ist dir die Rettung beschieden.  
Hier, nimm hin und breit' ihn aus, den göttlichen Schleier, 335  
Unter der Brust, dann hast du nicht Leid und Verderben  
zu fürchten.

Aber sobald mit der Hand du berührt das Ufer, so löse  
Wieder ihn los und wirf ihn hinein in die dunkle Meerflut  
Weit vom Lande; du selbst dann wende die Blicke zur Seite!“

Also ließ sich vernehmen die Göttin und gab ihm den Schleier, 340  
Und sie tauchte zurück in die wogenden Fluten des Meeres  
Schnell wie ein Wasserhuhn und verschwand in der finsternen  
Woge.

Aber in Sorge geriet der herrliche Dulder Odysseus;  
Unmuthsvoll drauf sprach er zu sich im beherzten Gemüte:  
„Wehe! Wenn nur nicht etwa von den Unsterblichen wieder 345  
Einer aus listigem Trug mir rät das Floß zu verlassen!  
Aber ich folge noch nicht; denn es sehen von ferne die Augen  
Erst das Land, wo die Rettung mir, wie sie sagte, bestimmt ist.  
Doch so will ich es machen, es scheint mir dieses das Beste,  
Will, so lange die Balken noch halten in festem Gefüge, 350  
Bleiben an diesem Platz und geduldig die Leiden ertragen,  
Aber sobald mir die Wogen das Floß in Trümmer zerschlagen,  
Will ich schwimmen; gewiß, kein besserer Rat ist zu finden.“

Während er dieses erwog in seinem Sinn und Gemüte,  
Kam die gewaltige Woge mit graufig drohender Wölbung, 355  
Die der Erschütt'rer der Erde gesandt, und traf ihn im Sturze.  
Wie ein heftiger Wind den Haufen von trocknen Hülsen  
Wirbelt empor und schnell zerstreut nach jeglicher Richtung,  
Also flogen umher die Stücke des Floßes. Odysseus (R)  
Sah auf einem der Balken, wie auf dem Pferde der Reiter, 360  
Zog nun aus die Gewänder, die Gaben der hehren Kalypso,  
Breitete drauf den Schleier sogleich sich unter der Brust aus;  
Und kopfüber stürzt' er ins Meer, austretend die Hände  
Und aufs Schwimmen bedacht. Und der erdschütternde  
Herrscher

Sah ihn, schüttelt' das Haupt und sprach in seinem Gemüte: 365

„So nun treib' umher in dem Meer, viel Plagen erdulden,  
Bis du endlich gelangst zu dem göttergesegneten Volke!  
Aber du hast, so hoff' ich, genug dann wohl an der Mühsal!“  
Sprach's und schlug mit der Geißel die Kasse mit prächtigen  
Mähnen,

- 370 Kehrete nach Iga heim, zu seinem erhabenen Wohnsitz.  
Aber Athene, die Tochter des Zeus, war anderen Sinnes,  
Und sie hemmte sogleich die Bahnen der übrigen Winde,  
Hieß ein Ende sie machen und alle zur Ruh sich begeben,  
Ließ nur frisch den Nordwind wehn, um die Wogen zu brechen,  
375 Bis zum schiffahrliebenden Volk der Phäaken Odysseus  
Käme, der Sproß des Zeus, den Todesgöttern entronnen.  
Und zwei Tag' und Nächte nun trieb die mächtige Woge  
Ihn umher; oft bangte sein Herz vor dem nahen Verderben.  
Aber sobald am dritten erschien die lockige Gös,  
380 Legte sich endlich der Wind, und ruhig war das Gewässer  
Bei der Stille der Luft; und scharf ausschauend erblickt' er,  
Wenn die mächtige Woge sich hob, in der Nähe das Ufer.  
Wie den Kindern willkommen erscheint die Genesung des Vaters,  
Der als Krancker darniederliegt in heftigen Schmerzen —  
385 Lang' schon siecht er dahin, ihn plagt ein finsterner Dämon,  
Und willkommen ist dann von den Göttern die Rettung  
vom Übel —

So willkommen erschien das Land und der Wald dem Odysseus.  
Vorwärts schwamm er im Drang, aufs Ufer die Füße zu setzen.  
Als er so weit sich genahet, wie ein Rufender bringt mit  
der Stimme,

- 390 Hörte die Brandung er schon an den Klippen des Meeres  
erbrausen.  
Gegen das trockene Land schlug rauschend die mächtige Woge;  
Schrecklich schäumte sie auf, mit dem Gischt rings alles bedeckend.  
Und hier gab es nicht Schutz und Halt zum Landen der Schiffe,  
Riffe nur sprangen hervor am Gestad' und Klippen und Felsen;  
395 Und es erbeben die Knie' und das Herz in der Brust dem  
Odysseus.

Unmuthsvoll drauf sprach er zu sich im beherzten Gemüte:

„Weh mir! Unverhofft ließ Zeus das Land mich erblicken,  
Und ich drang hindurch an das Ziel, durchmessend die Tiefen;  
Aber nun führt kein Weg hinaus vom schäumenden Meere.  
Dort sind zackige Klippen, umtoft von brüllenden Wogen 400  
Ringsumher, und es ragen empor abschüssige Felsen.  
Tief ist am Ufer das Meer; nicht möglich ist's, mit den Füßen  
Sicheren Grund zu gewinnen und so zu entfliehn dem  
Verderben.

Und versuch' ich zu landen, so packt mich die mächtige Woge,  
Wirft mich nieder auf Stein und Fels, und die Müß' ist 405  
verloren;

Schwimm' ich aber noch weiter vorbei, ob irgend zu finden  
Sanft abfallender Strand und Landungsstellen am Meere,  
Dann besorg' ich, es kommt ein Sturm und treibt mich  
von neuem

Senzend und stöhnend hinein in die meerfischreichen Gewässer,  
Oder es sendet ein Gott ein Ungeheuer der Tiefe 410  
Gegen mich aus, wie in Menge sie nährt Amphitrite, die hohe;  
Denn gar heftig ergrimmt ist der erderschütternde Herrscher.“

Aber indem er solches erwog im Sinn und Gemüte,  
Trug an das rauhe Gestad' ihn schon die mächtige Woge.  
Und ihm wäre zerschellt das Gebein und der Leib ihm zer- 415  
schunden,

Lenkte den Sinn ihm nicht die strahlenäugige Göttin.  
Mit den Händen, den beiden, ergriff er im Schwunge den Felsen  
Und hielt ätzend ihn fest, bis die mächtige Woge vorbei war.  
Also entrann er dem Stoß; doch als sie zurück von dem Ufer  
Rollte, da traf ihn der Schwall und riß ihn weit in das 420  
Meer hin.

Wie bei einem Polypen, der aus dem Lager gezerrt wird,  
Fest an den Armen noch hängen die Steinchen, so hingen  
am Risse

Stücke zerrissener Haut von den kräftigen Armen des Helden.  
Doch ihn selber begrub die mächtige Woge. Da wäre

425 Über Verhängnis hinaus der Unglücksel'ge verdorben,  
Machte besonnen ihn nicht die strahlenäugige Göttin.  
Und so taucht' er empor und schwamm seitab von der  
Strömung,

Die zum Festland trieb, nach dem Ufer spähend und suchend  
Sanft abfallenden Strand und Landungsstellen des Meeres.

430 Als er nun schwimmend kam zum Erguß schönfließenden  
Wassers,

Schien zum Landen geeignet der Ort; es fehlten die Riffe,  
Aber es mangelte nicht an Schutzwehr gegen die Stürme.

Und er bemerkte den strömenden Fluß und flehte von Herzen:  
„Wer du auch seist, so höre mich, Herr! Mit inniger Bitte

435 Komm' ich zu dir, entfliehend dem Meer und dem Drohen  
Poseidons.

Achtung gönnen ja auch die unsterblichen Götter dem Armen,  
Der sich naht auf irrender Fahrt, wie jetzt ich mich nahe  
Deinen Gewässern und deinen Knie'n nach mancherlei Drangsal.  
Aber erbarme dich, Herr! Schutzlehender bin ich in Wahrheit.“

440 Sprach's, und es hemmte der Gott die Strömung und  
bannte die Woge,

Machte das Wasser still vor ihm her und nahm ihn gerettet  
Auf in die Mündung des Stroms. Ihm sanken zu Boden  
die Kniee

Weid' und die rüstigen Arme; das Herz war milde vom Meere.  
Und es schwellte das Wasser den Leib und strömte gewaltig

445 Ihm aus Nas' und Mund, und Atem und Stimme vergingen.  
Und so lag er besinnungslos in tiefer Erschöpfung.

Als er nun Atem gewann und im Herzen das Leben sich regte,  
Löst' er los von der Brust sogleich den Schleier der Göttin,  
Warf ihn hinein in den Fluß, den wogenerfüllten; die Welle

450 Trug ihn zurück mit der Flut, und mit liebenden Händen  
ergriff ihn

Ino schnell. Es begab sich hinweg vom Wasser Odyseus,  
Legte sich unter die Binsen und küßte die spendende Erde.  
Unnützlich drauf sprach er zu sich im beherzten Gemüte:

„Wehe! Was muß ich erleben! Was soll mir noch endlich  
geschehen?

Wenn ich am Flusse die Nacht, die sorgenschwere, durchwache, 455  
Wird der schädliche Reif und der Tau, der frische, nicht minder  
Mir entkräften das Herz, das schwach noch ist von der  
Dhnmacht;

Kalt weht her von dem Flusse der Hauch in der Frühe  
des Morgens.

Steig' ich jedoch zum Hügel empor und dem schattigen Walde,  
Um zu ruhn in dem dichten Gebüsch, so verschonte mich 460  
dort wohl

Frost und Ermattung, es nahte sich auch der erquickende  
Schlummer,

Aber ich fürchte, die Beute der reisenden Tiere zu werden.“

Also sann er, und ihm erschien es geratener endlich,  
Betzugehn in den Wald. Und er fand ihn nahe beim Wasser,  
Weithin sichtbar, und kam zu einem Gebüsch, das gemeinsam 465  
Aus zwei Nachbarstämmen erwuchs von Wegdorn und Ölbaum.

Hier zog nimmer hindurch der Hauch feuchtwehender Winde,  
Niemals fielen hinein die Strahlen der leuchtenden Sonne,  
Noch drang je der Regen hindurch zum Boden; so dicht war  
Dieses Gebüsch ineinander gewachsen. Und unter das Strauchwerk 470

Schlüpfte der Held und häufte sich auf mit den Händen ein breites  
Lager von trockenem Laub; das lag in reichlicher Fülle

Dort umher; zwei Männer, auch drei wohl hätt' es im Winter  
Gut zu schützen vermocht, und wär' auch grimmig die Kälte.

Freudig beschaute das Lager der herrliche Dulder Odyseus, 475  
Legte sich mitten hinein und schüttete reichliches Laub auf.

Wie man den Feuerbrand einhüllt in die schwärzliche Asche  
Fern an dem Ende der Flur, wo niemand wohnt in der Nähe,

Und den Funken bewahrt, denn nirgends fände man Feuer,  
Also hüllt' in das Laub sich Odyseus. Aber Athene 480

Senkt' ihm Schlaf in die Augen, der, seiner Ermattung und  
Mühsal

Schnell ein Ende bereitend, die Wimpern gefällig umhüllte. —

Schnell wie ein Windhauch kam die Göttin zum Lager der 20  
Jungfrau,

Stellte sich ihr zu Häupten und sprach zu ihr, von Erscheinung  
Gleichend der blühenden Tochter des schiffahrtkundigen Dymas —  
Dies war ihre Gespielin und innig geliebte Vertraute —  
Also erscheinend sprach die strahlenängige Göttin:

„Welch ein lässiges Kind hat doch die Mutter geboren! 25  
Ei, Nausikaa, lässest verkommen die schimmernden Kleider;  
Und schon ist doch die Hochzeit nah, wo du schöne Gewänder  
Brauchst für dich und zur Gabe für alle, die heim dich geleiten;  
Denn du gewinnst dadurch dir guten Ruf bei den Menschen,  
Daß der Vater darüber sich freut und die würdige Mutter. 30  
Laß zum Wasser uns gehn, sobald der Morgen sich rötet!  
Deine Gehilfin komm' ich mit dir, damit du in Eile  
Alles vollendest. Du sollst nicht Jungfrau lange noch bleiben;  
Denn es werben ja schon die Edelsten aller Phäaken  
Hier in dem Land' um dich, in welchem du selber geboren. 35  
Aber wohlan, nun bitte den herrlichen Vater, er möchte  
Dir ein Maultierpaar in der Früh' und den Wagen gewähren,  
Um die Gürtel und Mäntel und prächtigen Kleider zu fahren!  
Auch für dich ist es schicklicher so, als wenn du zu Fuße  
Wolltest gehen; denn weit von der Stadt sind die Plätze 40  
zum Waschen.“ —

Sprach's, und Athene begab sich, die strahlenängige Göttin,  
In den Olympos empor zu dem ewigen Sitze der Götter.  
Diesen erschüttert der Sturm niemals, wie sie sagen, es feuchtet  
Ihn kein Regen, es fällt kein Schnee, und ohne Gewölke  
Breitet der Himmel sich aus, umzogen von schimmerndem 45  
Glanze;

Und so leben im Glück allzeit die seligen Götter.

Dorthin begab sich Athene, nachdem sie beraten die Jungfrau.

Und es erschien alsbald die herrlich thronende Cos,  
Bedeckte Nausikaa auf, die zierlich geschmückte. Sie staunte  
Über den Traum und ging durchs Haus, dem Vater, dem 50  
lieben,  
lieben,

## III.

## Odysseus und Nausikaa.

Od. VI.

Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus,  
Tief in Ermattung versunken und Schlaf. Es begab sich Athene  
Aber inzwischen zur Stadt und dem Volk der phäakischen  
Männer,

Die vor Zeiten das obere Land mit den weiten Gefilden,  
5 Nah den Kyklopen, bewohnt, den übergewaltigen Männern.  
Diese, die mächtiger waren an Kräften, beraubten sie oftmal;  
Und sie wanderten aus. Nausithoos, schön wie die Götter,  
Brachte nach Scheria sie, von den halmsfruchtessenden Menschen  
Weit entfernt; und er zog um die Stadt eine Mauer und baute  
10 Häuser, errichtete Tempel den Göttern und teilte die Ader.  
Nun war längst er, vom Tode besiegt, zum Hades gegangen,  
Und Alkinoos herrschte, dem Weisheit schenkten die Götter.  
Dessen Palast nun betrat die strahlenängige Göttin,  
Auf die Heimkehr weise bedacht des beherzten Odysseus.  
15 Und sie ging zum Gemach, dem prächtig geschmückten, der  
Jungfrau,

Wo Nausikaa schlief, des hohen Alkinoos Tochter,  
Den Unsterblichen gleich an Wuchs und wonniger Schönheit.  
Und es ruhten bei ihr zwei Mädchen von lieblicher Anmut  
Rechts und links an den Pfosten; die glänzende Tür war  
geschlossen.

- Und der Mutter ihn gleich zu erzählen; sie fand sie im Saale.  
 Und die Mutter, sie saß am Herd mit den dienenden Frauen,  
 Drehend mit purpurner Wolle die Spindel, der Vater begegnet'  
 Ihr in der Thür, denn er ging zu den trefflichen Fürsten soeben  
 55 In die Beratung, zu der die erlauchten Phäaken ihn riefen.  
 Und so trat sie heran und sprach zum Vater, dem lieben:  
 „Väterchen, könntest du nicht mir rüsten lassen den Wagen,  
 Hoch, mit trefflichen Rädern, damit ich die schönen Gewänder  
 Schaffe zum Fluß in die Wäsche, die mir im Schmutze  
 verkommen?  
 60 Und für dich auch ziemt es sich wohl, im Verkehr mit den Fürsten,  
 Wenn zum Räte du gehst, dich mit schönen Gewändern zu  
 schmücken.  
 Und du hast im Palast noch fünf erwachsene Söhne,  
 Zwei von ihnen vermählt und drei noch in blühender Jugend;  
 Und sie wollen doch immer mit saubergewaschener Kleidung  
 65 Sich zum Reigen begeben. Und ich muß sorgen für alles.“  
 Also sprach sie und schwieg aus Scham von der fröhlichen  
 Hochzeit  
 Vor dem Vater. Doch merkt' er es wohl und sprach zur  
 Erwiderung:  
 „Kind, ich gebe dir gern das Maultiergespann und das andre.  
 Geh nur, es sollen die Knechte dir gleich anschnitten den Wagen,  
 70 Hoch, mit trefflichen Rädern und wohl versehen mit Bedachung.“  
 Also sprach er und rief die Knechte; sie folgten dem Worte.  
 Und sie rüsteten draußen den Wagen mit trefflichen Rädern,  
 Brachten das Maultierpaar zum Joch und bespannten den  
 Wagen.  
 Aus dem Gemach ließ bringen die schimmernden Kleider die  
 Jungfrau,  
 75 Und sie packte sie ein in den prächtig gezimmerten Wagen.  
 Aber es legt' in den Kasten die Mutter an köstlichen Speisen  
 Vielerlei, tat Zukost hinzu und füllte mit Wein auch  
 Boll den ledernen Schlauch. Es bestieg den Wagen die  
 Jungfrau;

- Und es gab ihr die Mutter noch mit im goldenen Fläschchen  
 Flüssiges Öl zum Bade für sie und die dienenden Mädchen. 80  
 Und so ergriff sie die Geißel und faßte die glänzenden Zügel  
 Und trieb an das Gespann; und die Tiere, mit lautem Getöse  
 Griffen sie rastlos aus und fuhren die Last und die Jungfrau;  
 Doch sie war nicht allein; ihr folgten die Mädchen zu Fuße.  
 85 Aber nachdem sie erreicht die prächtig strömenden Fluten,  
 Wo sich die Gruben befanden, bereitet für immer — das Wasser  
 Sprudelte reichlich und schön, das Schmutzigste sauber zu  
 machen —  
 Spannten das Maultierpaar sie los von dem Joch und dem  
 Wagen,  
 Ließen es laufen das Ufer entlang am strudelnden Flusse,  
 Kräuter zu grasen, wie Honig süß. Dann nahmen und trugen 90  
 Sie mit den Händen vom Wagen die Kleider ins dunkle  
 Gewässer;  
 Und sie stampften sie flink in den Gruben im munteren  
 Wettstreit.  
 Aber nachdem sie alles gespült und von Flecken gereinigt,  
 Breiteten aus sie in Reihen am Strande der See die Gewänder,  
 95 Wo die Welle des Meers die Kiesel am Ufer gewaschen.  
 Und nachdem sie gebadet und sich gesalbt mit dem Öle,  
 Nahmen das Mahl sie ein an den Uferplätzen des Flusses,  
 Wartend, bis von der Glut der Sonne die Kleider getrocknet.  
 Als an dem Mahl sich erquickt mit den dienenden Mädchen  
 die Herrin,  
 100 Warfen die Schleier sie ab und tanzten den Reigen zum  
 Ballspiel;  
 Und es begann den Gesang die lilienarmige Jungfrau.  
 Wie von den Bergen herab die jagende Artemis schreiet  
 In dem weiten Gebirg des Taygetos und Erymanthos  
 Auf der fröhlichen Jagd nach Ebern und flüchtigen Hirschen —  
 105 Jauchzend ziehen mit ihr des ägäshaltenden Herrschers  
 Töchter, die Nymphen des Feldes; es freut von Herzen  
 sich Leto;

Aber sie ragt vor allen hervor an Haupt und an Antlitz  
Und ist leicht zu erkennen, so schön auch alle die andern —  
Also gebührte der Herrin der Preis jungfräulicher Schönheit.

110 Als sie nun aber zurück nach Hause zu fahren gedachte,  
Wenn der Wagen bespannt und gefaltet wären die Kleider,  
Plant' es also Athene, die strahlenäugige Göttin,  
Daß erwachend Odysseus sah' die liebliche Jungfrau,  
Die ihn sollte geleiten zur Stadt der phäakischen Männer.

115 Einer der Jungfrauen warf die Königstochter den Ball zu,  
Aber er fehlte das Ziel und fiel in die Tiefe des Strudels.  
Laut er schriean sie all. Da erwachte der hehre Odysseus.  
Und so saß er und sprach zu sich mit sinnender Seele:

„Wehe! Zu welchem Menschenvolf bin ich wieder geraten?  
120 Sind sie frevellustig und wild und Verächter des Rechts  
Oder dem Fremdling hold und gottesfürchtigen Sinnes?  
Zu mir drang ein weiblich Getreisch, wie von Mädchen, so  
Klang es;

Und nun bin ich gewiß in der Nähe der redenden Menschen.  
Aber wohlan, ich will doch selbst ausspähen und prüfen.“

125 Sprach's, und es taucht' hervor aus dem Busch der hehre  
Odysseus,

Brach mit kräftiger Hand einen Zweig vom dichten Gehölze,  
Boll von Blättern, den nackten Leib damit zu verhüllen.

Und so trat er hinaus, wie ein trotziger Löwe des Berges,  
Welcher in Regen und Wind dahertürmt; glühende Augen

130 Funkeln am Haupt, und er sucht nach Kindern oder nach  
Schafen,

Oder nach Hirschen des Waldes; es zwingt ihn aber der  
Hunger,

Auch in ein festes Gebäude zu dringen, um Vieh zu erbeuten.  
Also wollte sich auch den lockigen Mädchen Odysseus

Nahen, obwohl in nackter Gestalt; denn es drängte die Not ihn.

135 Schrecklich erschien er den Mädchen, beschmutzt von der salzigen  
Woge.

Zitternd flohen sie alle davon bis zum Rande der Rüste.

Nur Alkinoos' Tochter blieb; ihr hatte die Göttin  
Mut in die Seele gelegt und die Angst den Gliedern benommen.  
Und so stand sie gefaßt. Doch es schwankt' in Gedanken  
Odysseus,

Ob er im Flehen die Knie' umfasse der lieblichen Jungfrau, 140  
Oder sie nur von fern anrede mit schmeichelnden Worten  
Und sie bitte, die Stadt ihm zu zeigen und Kleidung zu reichen.  
Aber es dünkt' ihn besser zulezt in seiner Erwägung,  
Nur von fern sie zu bitten mit schmeichelnden Worten,  
damit nicht,

Wenn er die Knie' umfaßte, das Herz er erzürnte der Jungfrau. 145  
Und so sprach er zu ihr mit listig schmeichelnder Rede:

„Herrin, ich flehe dich an, ob Göttin, ob sterbliche Jungfrau.  
Wenn von den Göttern du kommst, die die Weiten des  
Himmels bewohnen,

Gleichst du gewiß, so mein' ich, der Tochter des großen  
Kroniden,

Artemis, ganz an Wuchs und erhab'ner Gestalt und an 150  
Schönheit.

Wenn du aber gehörst zu den sterblichen Menschen auf Erden,  
Dreimal selig der Vater fürwahr und die würdige Mutter,  
Dreimal selig die Brüder! Es glüht vor lauter Entzücken  
Ihnen um deinetwillen das Herz wohl stets bei dem Anblick,  
Wenn zum Reigen du schreitest in solchem Glanze der Jugend. 155  
Selig nun gar vor allen der Mann in der Tiefe des Herzens,  
Der, dich umwerbend mit Gaben, als Braut in die Wohnung  
dich heimführt!

Nimmer den Augen erschien ein sterbliches Wesen so herrlich,  
Weder ein Mann, noch ein Weib; mit Staunen erfüllt mich  
der Anblick.

So in Delos bereinst am Opferaltar des Apollon 160  
Sah ich ein Palmbaumreis so frisch und schlank sich erheben —  
Denn auch dorthin bin ich gekommen mit großem Gefolge  
Auf der Fahrt, die bitteres Leid mir sollte bescheren —  
Dort nun also erblickt' ich das Reis und staunt' im Gemüte

165 Lange, denn nimmer ist solch ein Sproß entsprungen der Erde.  
So auch staun' ich dich an wie ein Wunder, ich scheue  
mich wahrlich,

Dir die Knie' zu berühren, und doch treibt bittere Not mich.  
Gestern, nach zwanzig Tagen, entrann ich dem dunkelen Meere,  
Denn mich trieben so lange die Wogen und rasenden Stürme

170 Von dem Eiland Dgygia her; nun wirft mich ans Land hier  
Wieder ein Gott, daß ich hier auch Drangsal leide; denn nimmer  
Endet sie wohl, noch viel verhängen die Götter in Zukunft.  
Aber erbarme dich, Herrin! Nach so viel Jammer und Elend  
Komm' ich zuerst zu dir; denn von den anderen Menschen

175 Kenn' ich ja niemand, die hier die Stadt und die Lande  
bewohnen.

Zeige die Stadt mir und reiche mir auch ein Tuch zur Bedeckung,  
Das du vielleicht hierher mitnimmst als Hülle der Kleider.  
Mögen die Götter dir schenken, was alles im Herzen du  
wünschest,

Einen Gemahl und ein Haus, und mögen sie herzliche Eintracht

180 Euch zum Segen verleihn! Denn nichts ist besser und schöner,  
Als wenn Mann und Weib in eintrachtvoller Gesinnung  
Walten im Haus, zum großen Verdruß der Übelgesinnten  
Und den Freunden zum Trost; sie genießen es selber am  
meisten."

Ihm entgegnete drauf die lilienarmige Jungfrau:

185 "Fremdling, du scheinst kein Tor zu sein, noch schlecht von  
Gesinnung.

Zeus im Himmel bestimmt die Gaben des Glückes für jeden  
Unter den Menschen, für gute wie schlechte, nach eig'nem  
Ermessen;

Gab auch dir dein Los, und du mußt es geduldig ertragen.  
Jetzt nun, da zur Stadt du gelangt und in unsere Heimath!

190 Soll es an Kleidung dir und anderen Dingen nicht mangeln,  
Deren ein bittender Fremdling bedarf, der in Not uns begegnet.  
Und ich zeige die Stadt dir und nenne den Namen des Volkes:  
Dies ist der Wohnsitz hier und das Land der phäakischen Männer,

Und ich selber, ich bin des hohen Alkinoos Tochter,  
Der mit Macht und Kraft dem Volk der Phäaken gebietet." 195  
Sprach's, und den dienenden Mädchen, den zierlich gelodten,  
gebot sie:

"Bleibt, ihr Mädchen, doch stehn! Sagt euch ein Mann in  
die Flucht gleich?

Und ihr meint doch nicht etwa, er sei von den Feinden  
gekommen?

Dies ist der Sterbliche nicht, der gefährliche, nimmer erscheint er,  
Der das Getümmel des Kriegs in das Land der phäakischen 200  
Männer

Jemals brächte; denn uns sind hold die unsterblichen Götter,  
Und wir wohnen am äußersten Ziel in dem tosenden Meere  
Weit entlegen, und uns besucht von den Sterblichen niemand;  
Nur auf irrender Fahrt und im Unglück nahte der Mann hier.  
Laßt uns sorgen für ihn! Fremdlinge ja kommen und Bettler 205  
Alle von Zeus; und die Gabe, wenn klein auch, ist sie  
willkommen.

Also wohlhan, gebt Speis' und Trank, ihr Mädchen, dem  
Fremdling,

Laßt ihn baden im Fluß, wo Deckung ist vor dem Winde!"  
Sprach's, und es kamen heran die Mädchen, einander er-  
mahnend,

Brachten Odysseus hinab zur gesicherten Stelle, so wie es 210  
Ihnen die Herrin gebot, des hehren Alkinoos Tochter.

Und sie legten Gewand und Mantel ihm hin zur Bekleidung,  
Gaben ihm auch leichtflüssiges Öl in dem goldenen Fläschchen,  
Und dann zeigten sie ihm das Bad in dem strömenden Fluße.

Aber es sagte darauf zu den Mädchen der hehre Odysseus: 215  
"Tretet, ihr Mädchen, nur weiter zurück, damit von der  
Schulter

Ich mir spüle das Wasser der See und reibe den Körper  
Auch mit dem Öl! Fürwahr, gar lang' entbehrt' er der  
Salbung.

Aber ich möchte doch nicht vor euch mich baden; ich muß ja

220 Nacht zu erscheinen mich schämen im Kreise der lockigen  
Jungfrau.“

Also sprach er, sie gingen davon und sagten's der Herrin.  
Aber es wusch sich den Leib in dem Flusse der hehre Odysseus  
Rein von dem Salz, das den Rücken umzog und die mächtigen  
Schultern,

Spülte vom Haupte den Schaum des unverwüßlichen Meeres,

225 Und, nachdem er vollendet das Bad und mit Öl sich gerieben,  
Legt' er die Kleidung an, die Gabe der lieblichen Jungfrau.  
Aber es ließ die Tochter des Zeus, Athene, den Helden  
Größer erscheinen und stärker von Wuchs, und vollere Loden  
Ließ sie wallen vom Haupte, Hyazinthenblüten vergleichbar.

230 Wie mit dem goldenen Rand einfaßt ein Künstler das Silber,  
Der von Hephästos gelernt und Pallas Athene die Arbeit  
Vielgestaltender Kunst und zierliche Werke vollendet,  
So umgab sie das Haupt und die Schultern des Helden  
mit Liebreiz.

Und nun ging er und setzte sich nieder am Strande des Meeres,  
235 Anmutsvoll in der Schönheit Glanz; und es staunte die  
Jungfrau.

Und zu den dieneuden Mädchen, den zierlich gelockten, begann sie:  
„Hört und vernehmt mein Wort, ihr lilienarmigen Mädchen!  
Nicht wider Willen geschieht's der Himmlischen all im  
Olympos,

240 Daß sich der Mann dort naht den göttergleichen Phäaken.  
Anfangs freilich erschien er mir noch gar häßlich von Aussehn,  
Jetzt ist den Göttern er gleich, die die Weiten des Himmels  
bewohnen.

Möcht', ach, solch ein herrlicher Mann mein Gatte doch heißen  
Hier in dem Land, und gefiel es ihm doch, für immer zu  
bleiben!

Aber wohlan, gebt Speiß und Trank dem Fremdling, ihr  
Mädchen!“

245 Also sprach sie, die Mädchen vernahmen das Wort und  
gehörchten,

Und dem Odysseus stellten sogleich sie Speiß und Getränk hin.  
Aber da aß und trank der herrliche Dulder Odysseus  
Boller Begier, denn lang' entbehrt' er jeglicher Nahrung.

Aber an anderes dachte die lilienarmige Jungfrau,  
Ließ die Gewänder nun falten, zum prächtigen Wagen sie 250  
bringen,

Und anschnüren das Maultierpaar mit den kräftigen Hufen,  
Stieg in den Wagen und trieb zur Eile den Helden und sagte:  
„Mache dich, Fremdling, auf zur Stadt, damit ich dich sende  
In des erlauchten Vaters Haus! Dort wirst du begegnen  
All den edelsten Männern gewiß vom Volk der Phäaken. 255  
Handle jedoch nun so — du scheinst ja klugen Verstandes:  
Jetzt, solange' durchs Land wir gehn und die Felder der Menschen,  
Folge zugleich mit den Mädchen dem Maultierpaar und dem  
Wagen

Hurtigen Schritts! Ich werde den Weg als Führerin zeigen.  
Aber sobald wir betreten die Stadt dann, welche die Mauer 260  
Ragend umgibt — und es liegt ein prächtiger Hafen zur  
rechten

Und zur linken; der Zugang ist schmal, und die schwankenden  
Schiffe

Schirmen den Weg; denn jeder hat dort sein eigenes Schiff stehn.  
Dort ist der Marktplatz auch beim prächtigen Tempel Poseidons;  
Steine, vom Bruche geholt, sind eingegraben zu Sitzen. 265

Dort besorgen sie auch für die dunklen Schiffe die Rüstung,  
Segeltücher und Tafelwerk, und schärfen die Ruder.  
Denn die Phäaken, sie kümmern sich nicht um Köcher und  
Bogen,

Sondern um Masten und Ruder und um die prangenden Schiffe,  
Welche mit Stolz sie lenken durch nebelgraue Gewässer. 270

Aber ich fürchte von ihnen das böse Gerede; sie spotten  
Meiner vielleicht nachher; denn es sind hochfahrende Leute.  
Und es könnt' ein geringerer Mann uns treffen und sprechen:  
„Was für ein Fremdling ist dies, der dort Nausikaa nachfolgt,  
Stattlich und schön? Wo fand sie ihn? Er wird ihr Gemahl wohl? 275

Brachte von seinem Schiff sie einen Verschlagenen etwa  
Mit von den Menschen der Ferne? Denn niemand wohnt  
in der Nähe.

Oder es stieg auf ihr Gebet vom Himmel der Gott wohl  
Nieder, der innig ersehnte? Den wird sie nun haben für immer.  
280 Besser ja freilich, daß selber sie ging und holte den Gatten  
Anderwärtswoher, da hier zu Land sie verschmäht die Phäaken,  
Die sie umwerben in großer Zahl, die Eblen des Volkes'.  
Also sprächen sie wohl; und es brachte mir Schande die Rede.  
Schelten würd' ich ja auch, wenn so die andern es machten,  
285 Wider der Ihrigen Willen, wenn Vater und Mutter noch leben,  
Sich zu den Männern gesellten noch vor der Feier der Hochzeit.  
Aber so höre noch schnell den Rat, den ich, Fremdling, dir gebe,  
Daß von dem Vater du bald das Geleit empfangest zur  
Heimkehr!

Nah am Wege, da siehst du den herrlichen Hain der Athene,  
290 Wo Schwarzpappeln beschatten den Bach, der die Auen  
durchrieselt.

Dort hat der Vater sein Königsgut, ein prangendes Fruchmland,  
Gerade so weit von der Stadt, wie ein Rufender dringt mit  
der Stimme.

Dort nun setze dich nieder und wart' ein Weilchen! Inzwischen  
Gehn wir hinein in die Stadt und gelangen zum Hause des  
Vaters.

295 Aber sobald du vermutest, daß wir nach Hause gekommen,  
Geh dann auch in die Stadt der Phäaken und frage die Leute  
Nach des Vaters Palast, des hehren Alkinoos Wohnung!  
Und er ist leicht zu erkennen, es könnte dahin dich geleiten  
Auch ein Kind; ihm gleicht kein Haus der Phäaken, kein andres  
300 Ist so prächtig gebaut, wie des Helden Alkinoos Wohnung!  
Aber sobald dich Haus und Hof erst schützend umgeben,  
Schreite dann hurtig den Saal hindurch, damit du der Mutter  
Erst dich nahest! Sie sitzt am Herd im Lichte des Feuers,  
Drehend mit purpurner Wolle die Spindel, ein Wunder  
zu schauen.

Und an die Säule gelehnt ist der Stuhl, und hinter ihr sitzen 305  
Dienende Frauen. Und des Vaters erhabener Sitz ist daneben,  
Der wie ein seliger Gott dort thront und sich labt an dem  
Becher.

Geh beim Vater vorbei und umfange die Kniee der Mutter  
Mit den Händen, damit du in kurzem die Stunde der Heimkehr  
Fröhlich erblickst, und stammtest du auch aus weitester Ferne!" 310

Also sprach sie und schwang die glänzende Geißel zur Abfahrt.  
Rasch enteilt das Maultierpaar dem Wasser des Stromes,  
Trabte gar wacker und griff vortrefflich aus mit den Füßen;  
Aber sie hielt es im Zügel, damit mit den Mädchen Odysseus  
Könnte zu Fuß auch folgen, und schwang die Geißel mit Umsicht. 315

Und die Sonne verschwand, da erreichten den herrlichen  
Hain sie,

Pallas' heiliges Gut. Dort setzte sich nieder Odysseus.  
Und er betete gleich zur Tochter des großen Kroniden:  
„Tochter des ägishaltenden Zeus, du Nimmerbezwungne,  
Höre mich jetzt doch an, nachdem du des Scheiternden Flehen 320  
Nicht erhört, da mich traf der erhab'ne Erschütt'rer der Erde,  
Laß in dem Volk der Phäaken mich Mitleid finden und Liebe!"

Also sprach er und betet', es hört' ihn Pallas Athene,  
Doch sie erschien ihm offen noch nicht; vor dem Bruder  
des Vaters

Legte sie Scheu, der im Groll den göttlichen Helden Odysseus 325  
Eifrig verfolgte, solange er noch nicht in die Heimat gelangt  
war. —

Also stand sie vor ihm; da fragte der hehre Odysseus:  
„Könntest du wohl, mein Kind, zum Hause des Mannes  
mich führen,

Der als König gebietet dem Volk, zu Alkinoos' Wohnsitz?  
Denn ein Fremdling bin ich, ein vielgeprüfter, und komme  
Aus entlegenem Reich hierher und kenne ja niemand 25  
Unter den Menschen, die hier die Stadt und die Lande  
bewohnen.“

Ihm entgegnet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
„Würdiger Fremdling, ich will dir gern das Haus, wie  
du wünschest,

Zeigen; denn nahe dabei wohnt auch mein stattlicher Vater.  
Geh nur still so weiter, ich werde die Straße dich führen; 30  
Sieh dir niemand an von den Leuten und keinen befrage!  
Denn sie mögen die Fremden im Land nicht sonderlich leiden,  
Und sie bewirten nicht gern den Gast aus anderer Gegend.  
Aber ihr Stolz sind die Schiffe, die schnellen, die über die  
Tiefen

Gleiten im Flug, wie's ihnen verliet der Erschütterer der Erde, 35  
Schiffe so schnell fürwahr wie Flügel oder Gedanken.“

Also sprach sie, und ihm voran ging Pallas Athene  
Hurtigen Schritts, und er folgte sogleich den Spuren der Göttin.  
Aber es sahen ihn nicht die seeberühmten Phäaken,  
Wie er die Stadt durchschritt in ihrer Mitte, denn nimmer 40  
Ließ es die Iodige Göttin geschehn, die gewalt'ge Athene,  
Die ihn freundlichen Sinns mit unendlichem Dunkel umhüllte.  
Staunend erblickte der Held die Häfen, die prächtigen Schiffe  
Und die Versammlungsplätze der Fürsten, der ragenden Mauer  
Riesigen Bau, mit Zinnen gekrönt, ein Wunder zu schauen. 45  
Aber sobald sie dem Königspalast, dem stolzen, sich nahen,  
Nahm Athene das Wort, die strahlenäugige Göttin:  
„Würdiger Fremdling, hier ist das Haus; dies sollt' ich dir  
zeigen,

Wie du befaßt. Du triffst die göttergesegneten Fürsten  
Hier beim festlichen Mahl. So geh denn hinein, und es zage 50

Odysseus' Empfang bei Alkinoos.

Od. VII.

Also betete dort der herrliche Dulder Odysseus,  
Aber die Jungfrau fuhr in die Stadt mit den kräftigen Tieren.  
Als sie darauf zu dem stolzen Palast des Vaters gekommen,  
Machte sie halt am Thor; da umringten sogleich sie die Brüder,  
5 Schön wie die Götter, und spannten die Tiere vom Wagen  
und trugen

Ihr die Gewänder hinein. Es begab sich aber die Jungfrau  
In ihr eignes Gemach. Und Eurymedusa, die Alte,  
Brachte das Feuer in Brand, die Wärterin, die von Apeira  
Einst die Phäaken mit heimgebracht auf schwankenden Schiffen

10 Als ein Ehrengeschenk für Alkinoos, ihren Gebieter,  
Welchem das Volk der Phäaken wie einem der Götter gehorchte;  
Und sie hatte gepflegt die lilienarmige Tochter.  
Diese nun brachte das Feuer in Brand und besorgte die Mahlzeit.  
Auch Odysseus machte sich auf zur Stadt, und Athene

15 Hüllte mit freundlichem Sinn ihn ein in den dichtesten Nebel,  
Daß von den stolzen Phäaken, die dort ihm sollten begegnen,  
Keiner ihn kränke mit Reden und nach dem Namen ihn frage.  
Als er nun grad' in die liebliche Stadt sich wollte begeben,  
Trat ihm entgegen Athene, die strahlenäugige Göttin,

20 Wie ein jugendlich Mädchen erscheinend, den Krug in den  
Händen.

- Nimmer dein Herz! Ein mutiger Mann kommt besser zum Ziele  
 Wohl bei jeglichem Werk, und wenn er ein Fremder auch wäre.  
 Aber der Königin suche zuerst im Saale zu nahen!  
 Diese, mit Namen Arete, entstammt den nämlichen Ahnen,  
 55 Denen Alkinoos selbst, der Phäakenbeherrscher, entsprossen.  
 Denn Nausithoos war des Erberschüttrers Poseidon  
 Und Peribboas Sohn, der herrlichsten unter den Frauen,  
 Welche die jüngste war von des stolzen Eurymedon Töchtern.  
 Dieser beherrschte dereinst die trohigwilden Giganten,  
 60 Doch er verlor sein ruchlos Volk, ging selber zu Grunde;  
 Und mit der Tochter verband sich Poseidon, und diese  
 gebar nun  
 Den Nausithoos ihm, den beherzten Phäakenbeherrscher.  
 Von Nausithoos stammt Alkinoos und Nhezenor.  
 Doch Nhezenor erlag dem Apollon mit silbernem Bogen  
 65 Jung, ohn' Erben, und ließ die einzige Tochter Arete  
 In dem Palast zurück; die ward Alkinoos' Gattin.  
 Und sie schätzt der Gemahl, so wie auf Erden geschätzt wird  
 Keine von all' den Frauen, die das Haus den Männern besorgen.  
 Und so lebt sie von Herzen verehrt von den liebenden Kindern,  
 70 Von Alkinoos selbst und von all' den Leuten im Volke,  
 Welche die Augen zu ihr wie zur Göttin vom Himmel erheben  
 Und sie mit Grüßen empfangen, so oft die Stadt sie durch-  
 wandelt.  
 Aber es fehlt auch wahrlich ihr nicht an trefflichem Geiste,  
 Und im befreundeten Haus wohl auch die Zwiste der Männer  
 75 Weiß sie zu schlichten. Ist sie dir wohlgesinnt im Gemüte,  
 Dann ist Hoffnung für dich, die Deinigen wiederzusehen  
 Und zu dem hohen Palast und dem Lande der Väter zu kommen.“  
 Sprach's und verschwand. Und es wandte die strahlenäugige  
 Göttin  
 Sich zum unverwüsthlichen Meer von dem lieblichen Eiland,  
 80 Und nach Marathon drauf und zur Stadt der geräumigen  
 Straßen  
 Kam sie und ging in die Burg des Crechtheus. Aber Odysseus

- Schritt zum stolzen Palast des Alkinoos. Vieles im Herzen  
 Noch überlegend, blieb er stehn an der ehernen Schwelle.  
 Wie von der Sonn' und dem Monde der Glanz, so strahlte  
 der Schimmer  
 Von des hohen Alkinoos Haus, dem stolzen Palaste. 85  
 Wände, von Erz geschmiedet, erstreckten sich hierhin und dorthin  
 Von der Schwelle bis hinten, ein Sims lief oben von Blaustahl.  
 Goldene Türen verschlossen das Inn're des festen Gebäudes,  
 Silbern ragten die Pfosten empor auf eherner Schwelle,  
 90 Silber zugleich war oben der Rand und golden der Türring.  
 Hunde von Silber und Gold auch standen zur rechten und linken,  
 Die Hephästos gebildet mit kunstreich schaffendem Geiste  
 Als die Wächter im Haus für des hohen Alkinoos Wohnsitz;  
 Und er schuf sie unsterblich in ewig wählender Jugend.  
 Sessel standen umher im Saale, gelehnt an die Wände, 95  
 Von der Schwelle bis hinten; es waren darüber gebreitet  
 Zierliche Decken von schönem Gewebe, die Werke der Frauen;  
 Und es thronten darauf die Fürsten im Volk der Phäaken,  
 Schmausend und zechend; und nie versiegte die Fülle des  
 Reichthums.  
 Goldene Knaben sodann auf zierlich gebauten Gestellen 100  
 Ragten empor, sie hielten in Händen die brennenden Fackeln,  
 Bei dem nächstlichen Schmaus den Gästen im Saale zu leuchten.  
 Fünzig Frauen waren im Dienst des Hauses beschäftigt;  
 Und es zermahlen die einen auf Mühlen die goldige Palmfrucht,  
 Andere weben am Stuhl und drehen die Fäden am Roden; 105  
 Und sie sitzen in Reih'n wie die Blätter der lustigen Pappel,  
 Und das träufelnde Öl rinnt ab von dem festen Gewebe.  
 Wie die phäakischen Männer die Kunst vor allen verstehen,  
 Auf dem Meere zu lenken die eilenden Schiffe, so weben  
 Kunstreich schaffend die Frauen; denn Athene bescherte vor andern 110  
 Ihnen Geschick in zierlichem Werk und kluge Gedanken.  
 Draußen am Vorhof wieder, da lag ein geräumiger Garten  
 Nahe dem Thor, vier Morgen an Land; ein Gatter umgab ihn.  
 Mächtige Bäume gediehen darin, von üppigem Wachstum,

- 115 Voll von herrlichem Obst, von Birnen, Granaten und Äpfeln,  
Von süßfastigen Feigen und prächtiggrünen Oliven.  
Nimmer verdirbt die Frucht am Baume, noch mangelt sie jemals  
Winter und Sommer, das Jahr hindurch, und immer von neuem  
Läßt sanftwehender West dies grünen und anderes reifen.
- 120 Birn' auf Birne gebeiht, und es folgt der Apfel dem Apfel,  
Trauben verdrängen die Trauben, und Feigen reifen auf Feigen.  
Auch ein Nebengeländ' ist dort mit Früchten in Fülle.  
Und ein Teil ist das Trockengefeld' auf ebenem Boden,  
Wo die Sonne die Trauben dörrt. Dort werden vom Stocke
- 125 Frische gelesen und dort schon andre gefeliert; die neuen  
Werfen die Blüten noch ab, indes schon andre sich färben.  
Und am Ende des Gartens in zierlich geordneten Beeten  
Prangt auch buntes Gemüse beständig in üppiger Frische.  
Und dort sprudeln zugleich zwei Quellen; die eine beriefelt
- 130 Rings den Garten, die andre, bedeckt von der Schwelle des Hofes,  
Fließt zum hohen Palast; dort pflegten die Bürger zu schöpfen.  
Also hatten gesegnet die Götter Alkinoos' Wohnsitz.  
Dort blieb stauend stehn der herrliche Dulder Odysseus.  
Aber nachdem er alles in seinem Gemüte bewundert,
- 135 Ging er, die Schwelle betretend, hinein in das Inn're des Hauses;  
Und er traf die Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken  
Becherschwenkend dem schimmernden Gott, dem Späher der  
Ferne,  
Dem die Spende sie brachten zum Schlusse, der Ruhe gedenkend.  
Aber den Saal durchschritt der herrliche Dulder Odysseus,  
140 Dicht vom Nebel umgeben; ihn hielt Athene verborgen,  
Bis er zum Königspaar, zu Alkinoos kam und Arete.  
Und es umfing der Königin Antie' mit den Händen Odysseus.  
Plötzlich wallte zurück von ihm der gewaltige Nebel,  
Und sie verstummten im Saal, sobald sie den Helden erblickten.
- 145 Stauend sahn sie ihn an. Und es sprach nun stehend Odysseus:  
„Hör' mich, Arete, du Tochter des göttlichen Helden Alegenor!  
Deinen Antie'n und deinem Gemahl und den schmausenden  
Fürsten

Nah' ich kummergebeugt. O mögen die Götter euch alle  
Segnen im Leben, und möge den Kindern in jeglichem Hause  
Bleiben der reiche Besitz und die Ehren, vom Volke verliehen! 150  
Aber für mich laßt rüsten Geleit zur schleunigen Heimkehr!  
Denn schon lang' bin ich fern von den Meinen, gefangen  
in Leiden.“

Also sprach er und setzte sich nieder am Herd in die Asche  
Nahe dem Feuer, doch stumm blieb alles, im Schweigen  
verharrend.

Endlich ergriff das Wort der Held Echeleos, der Alie. 155  
Weit an Jahren voraus war dieser den edlen Phäaken  
Und im Reden gewandt und reich an alter Erfahrung.  
Und so nahm er das Wort wohlmeinend und redete also:  
„Nimmer ist dies, Alkinoos, schön für dich und geziemend,  
Daß am Boden der Fremdling sitzt beim Herd in der Asche. 160  
Alle verhalten sich still, da von dir ein Wort sie erwarten.  
Aber wohl an, so laß sich erheben den Fremdling und führ' ihn  
Zu dem silberbeschlagenen Stuhl und gebiete dem Herold,  
Wein zu mischen, damit wir Zeus, dem freudigen Donn'rer,  
Bringen die Spende, der all' die Flehenden hütet und heiligt. 165  
Und die Schaffnerin reiche das Mahl ihm auch von dem Vorrat!“

Als der rüstige Held Alkinoos hörte die Worte,  
Nahm bei der Hand er den Helden, den klugen Berater Odysseus,  
Hob ihn auf von dem Herd und führte zum glänzenden Sessel  
Ihn des trefflichen Sohns, des Laodamas; dieser erhob sich; 170  
Liebling war er des Vaters und saß ihm immer zur Seite.  
Wasser nun bracht' ein Mädchen in prächtiger, goldener Kanne  
Und ein silbernes Becken und nezte die Hände zum Waschen,  
Stellte darauf zurecht die geglättete Tafel; es reichte  
Brot die würdige Schaffnerin auch, und viele Gerichte 175  
Setzte dem Gast sie vor; sie spendete reichlich vom Vorrat.  
Aber es aß und trank der herrliche Dulder Odysseus.  
Und der rüstige Held Alkinoos sagte zum Herold:  
„Misch' im Kruge den Wein, Pontonooos, fülle die Becher  
Allen im Saal, damit wir Zeus, dem freudigen Donn'rer 180

Bringen die Spende, der all die Flehenden hütet und heiligt!“

Also sprach er; den Wein, den lieblichen, mischte der Herold,  
Füllte zur Spende darauf die Becher den Gästen im Saale.  
Als sie die Spende gebracht und getrunken nach Herzens-  
verlangen,

- 185 Nahm Alkinoos wieder das Wort und redete also:  
„Hört mich an, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken,  
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen es eingibt!  
Jetzt nach dem Mahle begeht nach Haus euch alle zur Ruhe,  
Morgen jedoch, da wollen noch andere Häupter des Volkes  
190 Wir berufen und feiern den Gast im Haus und den Göttern  
Opfer bringen zum Fest; dann wollen wir auch des Geleites  
Wieder gedenken, daß sonder Müß' und Beschwerde der  
Fremdling

In sein Heimatland mit unserer Hilfe gelange  
Freudig und schnell, und kam' er auch aus weitester Ferne!

- 195 Und er soll in der Zeit kein Leid und Übel erdulden,  
Bis sein eigenes Land er betritt; dort mag er erfüllen  
Dann sein Los, wie den Faden die Schicksalschwester, die  
düstern,

Ihm in der Kindheit spannen, als ihn die Mutter geboren.  
Ist von den Göttern er aber vom Himmel hernieder gestiegen,

- 200 Dann wohl mögen es anders noch die Unsterblichen fügen.  
Sonst sind immer bisher die Götter uns kenntlich erschienen.  
Wenn die Festhetatomben wir ihnen, die prächtigen, bringen,  
Nehmen am festlichen Mahl sie teil in unserer Mitte;  
Und wenn einer allein als Wanderer ihnen begegnet,  
205 Nimmer verbergen sie sich, denn wir sind ihre Verwandten,  
Wie der Kyklopen Geschlecht und die Stämme der wilden  
Giganten.“

Ihm entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

- „Sorge darum, Alkinoos, nicht! Denn nimmer ja bin ich  
Den Unsterblichen gleich, die die Weiten des Himmels bewohnen,  
210 Weder an Wuchs noch Gestalt; ich bin ein sterblicher Mensch nur.  
Und wenn Menschen ihr kennt, recht schwer mit Kummer beladen,

Nächt' ich denen mich wohl in meiner Bedrängnis vergleichen,  
Und ich könnte vielleicht noch größere Leiden berichten,  
Die ich alle mit Seufzen erlitt durch Götterverhängnis.  
Aber so laßt mich verzehren das Mahl trotz meiner Betrübniß! 215  
Denn nichts Dreisteres gibt's in der Welt, als den schreck-  
lichen Magen,

Der mit hartem Gebot stets an sich selber erinnert  
Auch den geplagtesten Mann, der Kummer im Herzen erleidet.  
So auch leid' ich Kummer im Herzen, doch immer von neuem  
Zwingt mich der Magen zum Essen und Trinken und läßt 220  
mich vergessen

Gänzlich der Not, die ich litt, und verlangt gesättigt zu werden.  
Aber beeilt euch gleich in der Frühe des kommenden Morgens,  
Laßt mich unglückseligen Mann in die Heimat gelangen,  
Wenn auch spät im Leid! Ich stürbe mit Freuden, erblickt' ich  
Nur mein Gut, den stolzen Palast und die Sklaven, noch 225  
einmal.“

Also sprach er; sie stimmten ihm bei und waren des Willens,  
Heimzusenden den Gast, denn er hatte geziemend gesprochen.

Als sie die Spende gebracht und getrunken nach Herzens-  
verlangen,  
Gingen sie alle nach Haus, zur Ruhe sich niederzulegen.  
Aber es blieb im Saale zurück der hehre Odysseus, 230

Und Alkinoos saß, der göttlich erhabene König,  
Mit Arete bei ihm; und es räumten die Mägde das Mahl ab.  
Und so begann das Gespräch die lilienarmige Fürstin,  
Denn sie erkannte Gewand und Mantel, die Kleider erblickend,  
Die sie selber so schön mit den dienenden Frauen gewoben. 235  
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:  
„Fremdling, ich möchte zuerst wohl selbst dies Eine dich fragen:  
Wer und woher bist du? Wer gab dir diese Gewänder?  
Sagtest du nicht, du kämst hierher auf irrender Seefahrt?“

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus: 240  
„Schwer, o Königin, ist's, ausführlich dir alles zu sagen,  
Denn mir beschieden der Leiden gar viel die himmlischen Götter,

- Doch dies Eine vernimm, was du fragst und zu wissen begehrest:  
 Fern in dem Meere, da liegt ein Eiland, Ogygia heißt es,  
 245 Wo des Atlas Tochter, die listenreiche Kalypso  
 Wohnt, die lockige Göttin, die schreckliche. Und es gesellt sich  
 Nimmer zu ihr ein Gott, noch ein sterblicher Erdenbewohner.  
 Aber es führte zu ihr an den Herd mich im Unglück die Gottheit,  
 Ganz allein, da das eilende Schiff mit dem flammenden Blitze  
 250 Zeus zerschmetternd getroffen inmitten des dunklen Meeres.  
 Sieben Jahre verweilt' ich dort und neigte mit Tränen  
 Stets die Göttergewänder, die mir Kalypso gegeben.  
 Aber nachdem im Laufe der Zeit das achte gekommen,  
 Ließ sie mich endlich ziehn, die Heimkehr selber betreibend —  
 255 Sei's, daß Zeus es gebot, sei's, daß ihr Sinn sich geändert —  
 Auf dem viel verflammerien Floß und schenkte mir reichlich  
 Brot und süßes Getränk und gab mir himmlische Kleider,  
 Sandte vom Ufer mir nach auch sanften und fröhlichen Fahrwind.  
 Siebzehn Tage nun segelt' ich schon auf offenem Meere,  
 260 Und am nächsten, da tauchten empor die schattigen Berge  
 Eures Landes, da jauchzte das Herz, doch neues Verhängnis  
 Stand mir bevor, denn ach! ich sollte verharren im Unglück.  
 Leid auf Leid noch erregte der Erberschütt'rer Poseidon,  
 Hemmte die Fahrt im Meer durch stürmisch tobende Winde  
 265 Und ließ schwellen die Flut zum Entsetzen, so daß mich die Woge  
 Selbst in dem Floß nicht duldete mehr mit Stöhnen und  
 Jammern.  
 Und ein Wirbel herschellte das Boot, und schwimmend nur rang ich  
 Dort in den Fluten der See mich hindurch, bis Wellen und Winde  
 Endlich näher heran mich trugen zu eurem Gestade.  
 270 Aber es hätte mich dort beim Landen die Woge vernichtet,  
 An die gewaltigen Felsen mich schleudernd am Orte des  
 Schreckens,  
 Doch ich schwamm ausweichend zurück, und endlich gewahrt' ich  
 In der Nähe den Fluß, dort schien mir günstig die Stelle,  
 Frei von Felsen; es war auch Deckung dort vor dem Winde.  
 275 Und ich sank an das Ufer, zum Leben erwachend; da nahte

- Schon die ambrosische Nacht, und vom Strome, dem wolken-  
 genährten,  
 Nacht' ich mich auf zum Gebüsch und ruhte, mit reichlichem Laube  
 Mich einhüllend; es gab ein Gott mir unendlichen Schlummer.  
 Dort, von Blättern bedeckt, das Herz von Kummer zerrissen,  
 Schliefe ich die Nacht hindurch bis zum Morgen und weiter 280  
 zum Mittag.  
 Schon sank nieder die Sonne, da floh der liebliche Schlummer,  
 Und ich gewahrt' am Strande der See die dienenden Mädchen  
 Deiner Tochter im Spiel und sie selbst, den Himmlischen ähnlich.  
 Und ich flehte sie an, und sie wußte mit trefflichem Sinne  
 So zu handeln, wie kaum von der Jugend bei solcher 285  
 Begegnung  
 Sonst man es hofft; denn immer ist unverständig die Jugend.  
 Und sie reichte mir Speise genug und funkelnden Wein auch,  
 Ließ mich baden im Fluß und gab mir diese Gewänder.  
 So nun hab' ich die Wahrheit dir berichtet, ich Armer.“  
 Ihm entgegnete drauf Alkinoos, also beginnend: 290  
 „Fremdling, es hat fürwahr dies Eine mit nichten die Tochter  
 Recht überlegt, daß sie dich nicht gleich mit den dienenden  
 Mädchen  
 Führte nach Haus; ihr nahest du doch zuerst mit der Bitte.“  
 Ihm erwiderte drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
 „Schilt deswegen, o Fürst, mir nicht die treffliche Jungfrau! 295  
 Denn sie gebot mir wohl, mit den dienenden Mädchen zu folgen,  
 Aber ich weigerte mich; denn Furcht und Bedenken besiel mich,  
 Solch ein Anblick möchte vielleicht das Herz dir verbüßern;  
 Denn wir neigen zum Jorn, wir Menschenfinder auf Erden.“  
 Ihm entgegnete drauf Alkinoos, also beginnend: 300  
 „Fremdling, in meiner Brust ist das Herz nicht also geartet,  
 Daß es so blindlings grollt. Doch ist stets das Geziemende besser.  
 Wenn doch, o Vater Zeus und Apollon und Pallas Athene,  
 Solch ein Mann, wie du, mit mir von gleicher Gesinnung,  
 Hätte zur Frau mein Kind und hieße mein Eidam im Lande, 305  
 Bei uns bleibend. Ich gäb' ein Haus und gäbe Besitztum,

- Bliebest du gern. Doch wird mit Zwang hier niemand dich halten  
 Von den Phäaken; das wolle verhüten der Vater im Himmel!  
 Und ich setze die Abfahrt dir, damit du es wissest,  
 310 Fest auf morgen; dann magst du ruhn, vom Schlummer gefesselt;  
 Und sie fahren dahin auf ruhigem Meere, bis endlich  
 Du zur Heimat gelangst nach Haus und wohin es dir lieb ist,  
 Wär' es entfernt auch noch viel weiter, als selber Cuböa,  
 Welches am weitesten liegt, wie unsere Leute berichten,  
 315 Die es gesehn, da sie einst Rhadamanthys, den Blonden, begleitet,  
 Welcher den Sohn der Gaa, den Titnos, wollte besuchen.  
 Und sie zogen dahin und vollendeten ohne Beschwerde  
 Noch an dem nämlichen Tage die Fahrt und kamen nach Hause.  
 Wirst es ja selber erkennen, wie unsere Schiffe die besten  
 320 Sind in der Welt und das Volk es versteht, die Ruder  
 zu schwingen.“  
 Sprach's, und es freute sich sehr der herrliche Dulder Odysseus,  
 Und rief aus im Gebet und ließ sich also vernehmen:  
 „Vater Zeus, ach, möcht' Alkinoos alles vollenden,  
 Was er versprach! Ihm würd' auf nahrungspendender Erde  
 325 Ewiger Ruhm zuteil, und ich gelangte zur Heimat.“  
 Also redeten dort im Gespräch sie untereinander.  
 Aber Arete befahl den lilienarmigen Mädchen,  
 Aufzustellen das Bett in der Halle, die purpurnen Kissen  
 Dreinzulegen, die schönen, und Tücher darüber zu breiten  
 330 Und zur Bedeckung auch ihm flodrige Mäntel zu bringen.  
 Und sie verließen den Saal, in den Händen die leuchtenden Fadeln.  
 Als sie darauf mit Eifer besorgt das behagliche Lager,  
 Traten sie näher und sprachen, zur Ruh' einladend Odysseus:  
 „Fremdling, lege dich nieder! Dir ist das Lager bereitet.“  
 335 Also sprachen sie; und ihm war willkommen die Ruhe.  
 Und so schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus  
 In dem sauber gezimmerten Bett in der dröhnenden Halle.  
 Aber Alkinoos schlief im Innern des hohen Palastes;  
 Ihm bereitete Lager und Bett die fürstliche Gattin.

## V.

## Odysseus bei den Phäaken.

Od. VIII, 1—267; 367 bis Ende und IX, 1—38.

Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
 Soß, erschien, da erhob sich der Held Alkinoos wieder  
 Und der Städtezerstörer zugleich, der edle Odysseus.  
 Aber der rüstige Held Alkinoos führte den Fremdling  
 5 Zu dem Versammlungsplatz der Phäaken am Lager der Schiffe.  
 Auf die geglätteten Sitze von Stein dort setzten sich beide  
 Nah' beieinander. Und durch die Stadt ging Ballas Athene,  
 Und sie glich an Gestalt des hohen Alkinoos Herold.  
 Um die Rückkehr eifrig bemüht des hehren Odysseus,  
 10 Trat zu jeglichem Helden sie hin und redete also:  
 „Auf, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken, beeilt euch!  
 Geht zur Versammlung hin, damit ihr höret den Fremdling,  
 Der im Palast des hohen Alkinoos gestern erschienen,  
 Auf dem Meere verschlagen; von Ansehn gleicht er den  
 15 Göttern.“  
 Also sprach sie, Verlangen und Lust bei jedem erregend.  
 Und es füllten die Plätze sich schnell und die Sitze mit Männern,  
 Die zur Versammlung eilten, und staunend erblickte die Menge  
 Den hochherzigen Sohn des Laertes; mit herrlicher Anmut  
 Schmückte des Helden Haupt und die Schultern die Göttin  
 20 Athene  
 Und ließ stattlicher ihn und größer erscheinen beim Anblick,

- Bliebest du gern. Doch wird mit Zwang hier niemand dich halten  
 Von den Phäaken; das wolle verhüten der Vater im Himmel!  
 Und ich setze die Abfahrt dir, damit du es wissest,  
 310 Fest auf morgen; dann magst du ruhn, vom Schlummer gefesselt;  
 Und sie fahren dahin auf ruhigem Meere, bis endlich  
 Du zur Heimat gelangst nach Haus und wohin es dir lieb ist,  
 Wär' es entfernt auch noch viel weiter, als selber Cuböa,  
 Welches am weitesten liegt, wie unsere Leute berichten,  
 315 Die es gesehn, da sie einst Rhadamanthys, den Blonden, begleitet,  
 Welcher den Sohn der Gaa, den Titnos, wollte besuchen.  
 Und sie zogen dahin und vollendeten ohne Beschwerde  
 Noch an dem nämlichen Tage die Fahrt und kamen nach Hause.  
 Wirst es ja selber erkennen, wie unsere Schiffe die besten  
 320 Sind in der Welt und das Volk es versteht, die Ruder  
 zu schwingen.“  
 Sprach's, und es freute sich sehr der herrliche Dulder Odysseus,  
 Und rief aus im Gebet und ließ sich also vernehmen:  
 „Vater Zeus, ach, möcht' Alkinoos alles vollenden,  
 Was er versprach! Ihm würd' auf nahrungspendender Erde  
 325 Ewiger Ruhm zuteil, und ich gelangte zur Heimat.“  
 Also redeten dort im Gespräch sie untereinander.  
 Aber Arete befahl den lilienarmigen Mädchen,  
 Aufzustellen das Bett in der Halle, die purpurnen Kissen  
 Dreinzulegen, die schönen, und Tücher darüber zu breiten  
 330 Und zur Bedeckung auch ihm flodrige Mäntel zu bringen.  
 Und sie verließen den Saal, in den Händen die leuchtenden Fadeln.  
 Als sie darauf mit Eifer besorgt das behagliche Lager,  
 Traten sie näher und sprachen, zur Ruh' einladend Odysseus:  
 „Fremdling, lege dich nieder! Dir ist das Lager bereitet.“  
 335 Also sprachen sie; und ihm war willkommen die Ruhe.  
 Und so schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus  
 In dem sauber gezimmerten Bett in der dröhnenden Halle.  
 Aber Alkinoos schlief im Innern des hohen Palastes;  
 Ihm bereitete Lager und Bett die fürstliche Gattin.

## V.

## Odysseus bei den Phäaken.

Od. VIII, 1—267; 367 bis Ende und IX, 1—38.

Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
 Coös, erschien, da erhob sich der Held Alkinoos wieder  
 Und der Städtezerstörer zugleich, der edle Odysseus.  
 Aber der rüstige Held Alkinoos führte den Fremdling  
 5 Zu dem Versammlungsplatz der Phäaken am Lager der Schiffe.  
 Auf die geglätteten Sitze von Stein dort setzten sich beide  
 Nah' beieinander. Und durch die Stadt ging Ballas Athene,  
 Und sie glich an Gestalt des hohen Alkinoos Herold.  
 Um die Rückkehr eifrig bemüht des hehren Odysseus,  
 10 Trat zu jeglichem Helden sie hin und redete also:  
 „Auf, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken, beeilt euch!  
 Geht zur Versammlung hin, damit ihr höret den Fremdling,  
 Der im Palast des hohen Alkinoos gestern erschienen,  
 Auf dem Meere verschlagen; von Ansehn gleicht er den  
 Göttern.“  
 15 Also sprach sie, Verlangen und Lust bei jedem erregend.  
 Und es füllten die Plätze sich schnell und die Sitze mit Männern,  
 Die zur Versammlung eilten, und staunend erblickte die Menge  
 Den hochherzigen Sohn des Laertes; mit herrlicher Anmut  
 Schmückte des Helden Haupt und die Schultern die Göttin  
 Athene  
 20 Und ließ stattlicher ihn und größer erscheinen beim Anblick,

Daß willkommen er sei dem ganzen phäakischen Volke,  
Achtungswert und gefürchtet und all' die Spiele bestünde,  
Die die Phäaken vielleicht von ihm begehrten im Wettkampf.

Als nun alle gekommen und sich zur Sitzung versammelt,  
25 Trat vor ihnen Alkinoos auf und redete also:  
„Höret mich an, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken,  
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen es eingibt!  
Hier der Fremdling — ich kenn' ihn nicht — auf irrender  
Seefahrt

Kam er zu mir von dem Volke des Morgens oder des Abends;  
30 Und er fordert Geleit und bittet, es fest zu bestimmen.

Last uns also, wie sonst, das Geleit ihm rüsten zur Heimkehr!  
Nimmer ja wartet ein Mann, der meinem Palaste sich nahte,  
Auf die Abfahrt lange bei uns, in Kummer sich härmend.  
Last ein dunkles Schiff uns ziehn in die heilige Meerflut,

35 Nehmt ein neues und wählt im Volk von der Menge der Jugend  
Zweiundfünfzig, die sonst auch wohl sich am besten bewähren!  
Bindet die Ruder zunächst erst sorgsam all' an die Pflöde,  
Steigt dann aus und kommt zu meinem Palast, um in Eile  
Noch ein Mahl zu genießen! Ich reich' es allen in Fülle.

40 Solches befehl' ich dem jüngeren Volk. Ihr anderen aber,  
Sceptertragende Fürsten, zu mir in die glänzende Wohnung  
Lad' ich euch, damit wir den Gast im Saale bewirten.

Keiner entschuldige sich! Und rufet den göttlichen Sänger,  
Unsern Demodokos, auch! Ihm gab vor allen die Muse

45 Lieder zur Lust, was auch der Geist zu singen ihn antreibt.“  
Sprach's, und er ging voran; die sceptertragenden Fürsten  
Folgt' ihm nach, und der Herold ging zu dem göttlichen  
Sänger.

Aber die zweiundfünfzig erlesenen jungen Geleiter  
Gingen hinab zum Strande des unverwüsthlichen Meeres,  
50 Wie er befohlen, und als zu dem Schiff und dem Meer  
sie gekommen,

Zogen das dunkle Schiff sie hinab in die Tiefe des Meeres,  
Setzten den Mastbaum ein in das dunkle Schiff mit dem Segel,

Machten darauf die Ruder zurecht in den ledernen Riemen,  
Alles der Ordnung nach, und spannten das schimmernde Segel,  
Anferten fest das Schiff auf hohem Meer und begaben 55  
Drauf sich fort zu des hohen Alkinoos stattlicher Wohnung.  
Und es füllten sich Hallen und Hof und Gemächer mit  
Menschen,

Und Alkinoos gab zwölf Schafe den Gästen zum Opfer,  
Acht weißzahnige Eber und zwei schleppfüßige Rinder.

Und sie zogen sie ab und bereiteten emsig das Festmahl. 60

Aber der Herold kam und brachte den Sänger, den trauten,  
Zunig geliebt von der Muse; sie gab ihm Gutes und Schlimmes,  
Nahm den Augen das Licht und gab ihm süße Gefänge.

Und Pantonos setzte den silberbeschlagenen Sessel  
An die mächtige Säule für ihn in die Mitte der Gäste, 65  
Hängte darauf an den Pflock die hell erklingende Leier  
Über dem Haupte des Sängers und führte die Hand, sie  
zu fassen.

Vor ihn stellte sodann er den prächtigen Tisch mit dem Brotkorb  
Und den Becher mit Wein, nach Herzensverlangen zu trinken.

Als nun die Speisen bereitet, da langten sie zu mit den Händen. 70

Aber nachdem an Speis' und Trank das Verlangen gestillt war,  
Trieb die Muse den Sänger, den Preis der Helden zu singen.

Aus dem Liede, des Ruhm schon bis zum Himmel gedrungen,  
Sang er den Streit des Peliden Achilleus und des Odysseus,

Wie beim festlichen Opfermahl sie einst sich entzweiten 75  
Mit zornmütigem Wort; doch der Völkerräuber Agamemnon  
Freut' im Herzen sich über den Streit der besten Achäer,

Denn als Zeichen verkündete dies ihm Phoebos Apollon  
Im hochheiligen Pytho, da einst er die steinerne Schwelle

Fragend betrat; denn es nahte zur Zeit der Anfang des Unheils 80  
Troern und Danaern schon nach Zeus', des Gewaltigen,  
Ratshluß.

Also des Sängers Lied, des gefeierten. Aber Odysseus  
Griff mit der kräftigen Hand in die Falten des purpurnen  
Mantels,

Zog ihn über das Haupt und verhüllte das herrliche Antlitz  
 85 Vor den Phäaken aus Scheu, die fließenden Tränen zu zeigen.  
 Aber nachdem das Lied der göttliche Sänger beendet,  
 Trocknet' er ab die Tränen und zog den Mantel vom Haupte,  
 Nahm den Doppelpokal und brachte den Göttern die Spende.  
 Als der Sänger nun wieder begann — denn die edlen Phäaken  
 90 Daten um neuen Gesang; sie hörten mit Lust die Geschichten —  
 Da verhüllte sich wieder das Haupt mit Seufzen Odysseus.  
 Aber es blieben den andern verborgen die rinnenden Tränen,  
 Nur Alkinoos merkt' es, ihn aufmerkamer betrachtend,  
 Da er neben ihm saß, und hörte die schmerzlichen Seufzer.  
 95 Zu den Phäaken geschwind, den ruderliebenden, sprach er:  
 „Höret mich an, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der  
 Phäaken!  
 Da wir nach Herzenslust uns gesättigt am prächtigen Schmause  
 Und am Klange der Leier, des festlichen Mahles Genossen,  
 Wollen hinaus wir gehn und uns versuchen im Wettkampf  
 100 Jeglicher Art, daß unser Gast es den Seinen erzähle,  
 Wenn in die Heimat er kommt, wie wir die andern besiegen  
 In dem Kampf mit der Faust und im Ringen, im Sprung  
 und im Wettlauf.“

Also sprach er und ging voran, und die anderen folgten.  
 Und der Herold hängt' an den Pflock die klingende Leier,  
 105 Nahm Demobokos' Hand und führt' ihn aus dem Gemache,  
 Ging mit ihm den nämlichen Weg, den die edlen Phäaken,  
 All die anderen gingen, die Spiele bewundernd zu schauen,  
 Und sie kamen zum Platz, und es folgt' in dichtem Gedränge  
 Zahllos Volk. Es erhob sich die Schar der stattlichen Jugend.  
 110 Hier mit Akroneos stand Otyalos auf und Elatreus,  
 Nauteus, Brynneus dort und Amphialos, ferner Eretmeus,  
 Ponteus auch und Proreus und Anabesineos, Thoos  
 Und Polyneos' Sohn, Amphialos, Enkel des Lektes,  
 Dann Euryalos, ähnlich dem männervertilgenden Ares.  
 115 Auch Raubolides kam, der an Wuchs und Schönheit der erste  
 Nach Laodamas war, dem schönsten von allen Phäaken.

Und es erhoben sich auch von des hohen Alkinoos Söhnen  
 Drei, Laodamas selbst und Halios und Klytoneos,  
 Schön wie die Götter. Die drei begannen das Spiel mit  
 dem Wettlauf.

Und von den Schranken erhob sich der Lauf, und alle zusammen 120  
 Stürmten im Flug sie dahin, den Staub aufwirbelnd vom Boden.  
 Aber es war der Sieger im Lauf der Held Klytoneos.  
 Wie ein Maultiergespann im Felde den Vorsprung erobert,  
 So weit lief er den andern voraus zurück zu dem Volke.  
 Andre versuchten sich drauf im kräftanstrengenden Ringkampf. 125  
 Hier übertraf Euryalos wieder die besten von allen,  
 Und Amphialos war im Sprung der trefflichste Streiter,  
 Und der gewandteste dann im Wurf mit dem Diskos Elatreus  
 Und Alkinoos' Sohn Laodamas Sieger im Faustkampf.  
 Aber nachdem sie in ihrem Gemüt sich ergötzt an den Spielen, 130  
 Sprach Alkinoos' Sohn, Laodamas, also zu ihnen:

„Freunde, nun laßt uns fragen den Gast, ob er selber ein  
 Wettspiel  
 Kennt und zu üben versteht! Er scheint an Wuchs ja nicht übel.  
 Hüften und Beine sind stark, nicht minder die Arme, die beiden;  
 Breit ist der Raden, er hat wohl Kraft, auch rüstiges Alter 135  
 Fehlt ihm nicht; doch er ist von der Menge der Leiden gebrochen;  
 Denn so schlimm wie das Meer vermag kein anderes Übel  
 Männliche Kraft zu erschüttern, und wäre sie noch so gewaltig.“

Ihm entgegnete drauf Euryalos, also beginnend:  
 „Wohl, ein treffendes Wort, Laodamas, hast du gesprochen. 140  
 Geh denn selber und lad' ihn ein, dem Wunsche zu folgen!“

Als der treffliche Sohn des Alkinoos solches vernommen,  
 Ging er hinein in die Mitte des Volks und sprach zu Odysseus:  
 „Komm, ehrwürdiger Gast, und versuche dich auch in dem  
 Wettkampf,

Wenn ein Spiel du verstehst! Und es ziemt sich, die Spiele 145  
 zu kennen;  
 Nichts bringt größern Ruhm in seinem Leben dem Manne,  
 Als wenn einer sich tüchtig bewährt mit Füßen und Händen.

Nun, so versuch's einmal und verbanne die Sorgen vom Herzen!  
Nicht mehr harrest du lange der Fahrt; schon ist von dem  
Strande

150 Niedergelassen das Schiff und bereit sind auch die Gefährten.“

Ihm entgegenete drauf der hochverstand'ge Odysseus:

„Weshalb spottet ihr meiner, Laodamas, solches begehrend?  
Kummer bewegt mein Herz weit mehr, als Spiele des  
Wettkampfs;

Habe gelitten gar viel schon früher und manches erduldet.

155 Und in eurer Versammlung hier, nach Hause mich sehndend,  
Sitz' ich ein Bittender nur beim König und unter dem Volke.“

Aber Euryalos rief darauf ihm höhniſch entgegen:

„Fremdling, du siehst mir gar nicht aus wie ein Mann, der  
die Kämpfe

Wirklich versteht, wie sie doch so vielfach üben die Menschen,

160 Sondern wie einer, der nur auf Ruderschiffen umherzieht,  
Schiffknechten gebietet und, Handelsgewerbe betreibend,  
Stets auf Ladung bedacht, ausspäht nach Fracht und zu raffen  
Sucht den Gewinn; du scheinst ein Held mir nimmer in  
Kämpfen.“

Trüsteren Blickes begann der hochverstand'ge Odysseus:

165 „Fremdling, du sprichst nicht schön, du scheinst hochfahrenden  
Sinnes.

Freilich, die Götter verleihn nicht allen die Gaben der Anmut,  
Schöne Gestalt und klugen Verstand und zierliche Rede.

Denn wohl mancher erscheint gar unansehnlich im Äußern,  
Aber es gab ein Gott ihm Zierde der Rede, daß alle

170 Auf ihn schauen mit Lust; und er spricht mit treffenden Worten  
Würdig und mild und zeichnet sich aus in der ganzen  
Versammlung;

Geht er einher in der Stadt, so wird wie ein Gott er bewundert.  
Und ein anderer wieder, der gleicht den Göttern an Schönheit,  
Aber es ist sein Wort entblößt vom Schmucke der Anmut.

175 So ist schöne Gestalt dein Teil, und herrlicher schüße  
Selber ein Gott sie nicht; doch bist du schwachen Verstandes.

Und du hast mir zornig gemacht das Herz in dem Busen  
Mit unziemlichem Wort. Ich bin kein Neuling im Wettkampf,  
Wie du behauptest, ich war wohl unter den ersten zu finden,  
Als ich der Jugendkraft und den Armen noch durste vertrauen. 180  
Kummer und Leiden bedrängen mich jetzt; viel hab' ich erduldet,  
Habe Getümmel des Kriegs und die Schläge der Wogen erfahren.  
Aber auch so, von Leiden gebeugt, versuch' ich den Wettkampf.  
Denn mich erregt das Wort, das du sprichst, und nagt mir  
im Herzen.“

Sprach's und sprang mit dem Mantel empor und faßte 185  
den Diskos;

Größer war dieser und dicker und auch viel schwerer, als alle,  
Die die Phäaken gebrauchten im Wettstreit untereinander.  
Und er holte nun aus und warf mit kräftigem Arme.

Sausend enteilte der Stein, da duckten sich nieder zur Erde  
Alle die Helden der See vom Rudernoll der Phäaken 190  
Unter dem Wurfe des Steins; der flog weit über die Zeichen  
All' der andern hinaus im Schwung von der Hand Und Athene  
Zeigt' in Mannesgestalt die Ziele; da rief sie und sagte:

„Fremdling, es könnte sogar ein Blindler das Zeichen entdecken,  
Wenn er es tastend sucht; denn es liegt nicht mitten im Hausen, 195  
Sondern allein weit vorn. Nimm auf mit Ruhe den Wettkampf!  
Von den Phäaken erreicht dies keiner, noch wirft er gar weiter.“

Sprach's, und es freute sich sehr der herrliche Dulder Odysseus,  
Glücklich über den Freund, den er hilfreich sah in dem  
Kampfspiel.

Zu den Phäaken darauf mit leichtem Herzen begann er: 200  
„Treffst dies Ziel, ihr Jünglinge, jetzt, dann will ich noch  
einmal

Wersfen nachher, und ich meine, wohl ebenso weit oder weiter.  
Und von den anderen auch, wer immer das Herz und den  
Mut hat,

Mag er, wohl an, es versuchen, da ihr mich bitter gekränkt habt.  
Ob mit der Faust, ob im Ringen, im Wettlauf auch, ich versage 205  
Keinem von allen Phäaken den Kampf; Laodamas einzig

bleibe zurück, denn ich bin sein Gast; wer mag mit dem  
Gastfreund

Kämpfe beginnen? Es wäre der Mann nichtsnutzig und töricht,  
Der mit dem Freund, der ihn pflegt, den Streit aufnahme  
des Kampfspiels

- 210 Unter dem fremden Volk; er zerstört die eigene Wohlfahrt.  
Aber die anderen lehn' ich nicht ab, und niemand verschmäh' ich,  
Sondern ich will sie erproben und Mann gegen Mann mich  
versuchen.

Nicht ganz schlecht wohl bin ich in all' den Kämpfen der Männer,  
Weiß recht gut zu behandeln den sauber geglätteten Bogen;

- 215 Zielend träf' ich zuerst mit dem Pfeil im Gedränge der Feinde  
Sicher den Mann, und möchten auch noch so viele Gefährten  
Neben mir stehn und zugleich mit mir die Gegner beschießen.  
Nur Philottetes war im Pfeilschuß mir überlegen,

Wenn wir Achäer den Bogen gebrauchten im Felde von Troja,

- 220 Doch übertreff' ich weit die anderen Sterblichen, mein' ich,  
Allzumal, die jetzt ihr Brot auf Erden verzehren.  
Fern ja sei es von mir, mit den Helden zu streiten der Vorzeit,  
Wie der Dechalioner Eurpytos einst und Herakles waren,  
Die mit den Göttern selbst wetteiferten immer im Pfeilschuß.

- 225 Aber es starb deshalb der gewaltige Eurpytos plötzlich,  
Nicht zum Alter gelangend daheim; denn Apollon erlegte  
Zürnend den Helden, der ihn zum Wettschuß hatte gefordert.  
Und ich schleudre den Speer so weit, wie keiner den Pfeil schießt.  
Nur im Laufe vielleicht mag einer mich wohl überholen

- 230 Von den Phäaken; denn allzuhart im Gedränge der Wogen  
Ward ich gepeinigt; es fehlte mir auch die dauernde Pflege  
Auf dem Schiffe; davon sind schwach mir die Glieder geworden."

Also sprach er, und still war alles, im Schweigen verharrend,  
Nur Alkinoos redet' ihn an und sprach zur Erwidrung:

- 235 „Fremdling, das Wort mißfällt uns nicht, das du eben  
gesprochen,

Uns zu zeigen die Heldenkraft, mit der du begabt bist,  
Grossend, daß hier der Mann dich so beim Spiele gescholten,

Wie wohl keiner dein Heldentum sonst möchte beschimpfen,  
Wer mit verständigem Sinn weiß passende Worte zu reden.  
Aber wohlan, so vernimm mein Wort, damit du den Helden 240  
Einst den anderen auch es erzählst in deinem Palaste,  
Wenn mit der Gattin vereint und den Kindern beim Mahle  
du sitzt

Und dich erinnerst an uns und unsere trefflichen Gaben,  
Die uns Zeus von der Väter Zeit her immer verliehen:  
Nicht im Kampf mit der Faust und im Ringkampf sind 245  
wir die besten,

Aber im Wettlauf sind wir geschwind und Meister der Schiffahrt;  
Und wir lieben das Mahl und das Zitherspiel und den Reigen,  
Wechselnden Schmutz der Gewänder, ein wärmendes Bad  
und ein Ruhbett.

Aber wohlan, ihr Tänzer, ihr besten im Volk der Phäaken,  
Tanzt, damit der Fremdling hier es den Seinen erzähle, 250  
Wenn er nach Hause gekommen, wie weit wir alle besiegen  
In den Fahrten zu Schiff, im Lauf, im Tanz und Gesange!  
Aber es eile nun einer und hole die klingende Leier  
Für Demodokos her; sie liegt noch in unserm Palaste."

Also sprach der erhab'ne Alkinoos; aber der Herold 255  
Ging und holte vom Königshaus die gerundete Leier.  
Und es erhoben sich auch die erlesenen Richter des Wettkampfs,  
Neun zusammen vom Volk, die die Spiele bedächtig besorgten,  
Machten den Tanzplatz glatt und frei für den zierlichen Reigen.

Aber der Herold kam und brachte die klingende Leier 260  
Für den Sänger. Demodokos trat in die Mitte des Kreises  
All' der blühenden Jugend, in Reigentänzen erfahren. (R)

Und sie tanzten den herrlichen Reigen. Es staunte Odysseus  
Über das stimmernde Drehn der Füße, Bewundrung im Herzen.  
Aber es spielte der Sänger und stimmte das herrliche Lied an, 265  
Wie den Ares geliebt Aphrodite, die goldenbekränzte.  
Solches sang der gefeierte Sänger. Es hört' es Odysseus  
Mit Entzücken in seinem Gemüt, nicht minder die andern,  
All' die Helden der See vom Rudervolk der Phäaken.

- 270 Und Alkinoos rief zum Einzelreigen die Söhne  
Haliös und Laodamas auf, die niemand erreichte.  
Und sie nahmen den prächtigen Ball sogleich in die Hände,  
Purpurgefärbt, den Polybos ihnen, der Künstler, gefertigt.  
Und ihn schwang in die Höh' zu den schattigen Wolken der eine,  
275 Rückwärts gebeugt, und der andere sprang empor von der Erde,  
Zing ihn spielend auf, eh' die Füße den Boden berührten.  
Aber nachdem mit dem Ball sie geübt den Wurf in die Höhe,  
Schwangen im Neigen sie sich auf nahrungspendender Erde,  
Öftmals wechselnd den Platz, und es schlugen die Jugendgenossen  
280 Rings im Kreise den Takt; es entstand ein großes Getöse.  
Und zu Alkinoos sprach hierauf der hehre Odysseus:  
„Herrscher Alkinoos, allverehrt im Glanze des Ruhmes,  
Wohin rühmest du dich, die trefflichsten Tänzer zu haben,  
Und verwirklicht ist alles; mit Staunen erfüllt mich der Anblick.“  
285 Sprach's, und der rüstige Held Alkinoos freute sich innig.  
Und er wandte sich gleich zu den ruderbewährten Phäaken:  
„Höret mich an, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken!  
Hier der Fremdling scheint mir ein Mann verständigen Sinnes.  
Laßt uns, wie es sich ziemt, ein Gastgeschenk ihm verehren!  
290 Zwölf an der Zahl ja walten als hochansehnliche Fürsten  
Hier und Häupter des Volks, und als dreizehnter ich selber.  
Mag ein jeder von diesen ein sauber Gewand mit dem Mantel  
Und vom geschätzten Gold ein Pfund ihm reichen zur Gabe!  
Bringen wir alles ihm schnell im Verein, damit es der  
Fremdling  
295 Habe zur Hand und frohen Gemüts zum Mahl sich begeben!  
Und Euryalos mag ihn selber versöhnen mit Worten  
Und mit einem Geschenk; denn er hat unziemlich geredet.“  
Also sprach er, sie stimmten ihm bei und wünschten es alle.  
Jeder entsandte den Herold gleich, die Geschenke zu holen.  
300 Und es erwiderte drauf Euryalos, also beginnend:  
„Herrscher Alkinoos, allverehrt im Glanze des Ruhmes,  
Gern ja will ich den Gast versöhnen, sowie du geboten,  
Will dies Schwert von gediegenem Erz ihm schenken; der Griff ist

- Silbergeschmückt, und es ruht in elfenbeinerner Scheide,  
Frisch vom Künstler gefügt; und es wird viel Wert für 305  
ihn haben.“  
Sprach's und gab in die Hand ihm das Schwert, das  
silberbeschlag'ne,  
Redet' ihn an und sprach zu ihm die geflügelten Worte:  
„Würdiger Fremdling, ich wünsche dir Glück. Wenn ein  
häßliches Wort mir  
Auch entfiel, so mögen hinweg es raffen die Winde!  
Geben es dir die Götter, die Heimat und deine Gemahlin 310  
Wiederzusehn, da fern von den Deinen du lange gelitten!“  
Ihm entgegnete drauf der hochverstand'ge Odysseus:  
„Dir auch, Freund, viel Glück! Es mögen die Götter dich  
segnen,  
Und mag nie es geschehn, daß später einmal du vermissst  
Dieses Schwert, das du jetzt mir gabst mit versöhnenden 315  
Worten!“  
Sprach's und hängt' um die Schulter das Schwert, das  
silberbeschlag'ne.  
Und die Sonne verschwand, da kamen die herrlichen Gaben,  
Welche die waderen Boten ins Haus des Königs besorgten.  
Aber es nahmen sie ab des erlauchten Alkinoos Söhne,  
Brachten die schönen Geschenke zum Sitze der würdigen Mutter. 320  
Aber der rüstige Held Alkinoos führte die Gäste  
Wieder nach Haus, und sie setzten sich hin auf die ragenden  
Sessel.  
Und zu Arete sprach der Held Alkinoos also:  
„Bringe mir, Frau, hierher von den stattlichen Truhen die beste,  
Lege dazu noch hinein ein Gewand mit sauberem Mantel! 325  
Macht am Feuer den Kessel dann heiß und erwärmet das Wasser,  
Daß sich bade der Gast! Dann mag er die Gaben geordnet  
Alle befehn, die ihm die erlauchten Phäaken gesendet,  
Und sich erfreuen am Mahl und lauschen dem Klange der Lieder.  
Hier den goldenen Becher von kunstvoll zierlicher Arbeit 330  
Will ich ihm reichen, daß Tag für Tag er meiner gedente,

Wenn er spendet im Saal dem Zeus und den anderen Göttern.“

Also sprach er; Arete befahl den dienenden Frauen,  
Gleich aufs Feuer in Eile den mächtigen Dreifuß zu setzen.  
335 Und sie stellten den Kessel sogleich an das lodernde Feuer,  
Gossen das Wasser hinein und legten noch Holz in die Flamme.  
Und das Feuer umspielte den Kessel und wärmte das Wasser.  
Aber es brachte dem Gast Arete die stattliche Truhe  
Aus dem Gemach und legte darein die reichen Geschenke,  
340 Kleidung und all' das Gold, das ihm die Phäaken gegeben,  
Fügte darauf noch hinzu ein schönes Gewand mit dem Mantel.  
Und sie redet' ihn an und sprach die geflügelten Worte:

„Sieh nun selber den Deckel dir an, schnell schürze den Knoten,  
Daß unterwegs dich niemand beraube, wenn etwa du wieder  
345 Ruheft in süßem Schlaf auf der Fahrt im dunkeln Schiffe!“

Als er vernommen das Wort, der herrliche Dulder Odysseus,  
Schloß er den Deckel sogleich und schürzte behende den Knoten,  
Vielverschlungen, den klug er gelernt von der herrlichen Kirke.  
Und es lud ihn darauf die Schaffnerin ein, zu der Waune

350 Sich zu begeben ins Bad. Da schaut er mit fröhlichem Herzen  
Auf das Wasser, das warme; denn nimmer genoß er der Pflege,  
Seit er verlassen das Haus der zierlichgelockten Kalyppo,  
Wo er gleich wie ein Gott zu jeglicher Stunde gepflegt ward  
Als er nun aber gebadet und auch mit Ole gesalbt war,

355 Legten ihm an das Gewand und den prächtigen Mantel die Mägde  
Und so ging er hinein vom Bad zu den zehenden Männern  
Auch Nausikaa kam im Schmucke der himmlischen Schönheit,  
Stellte sich neben den Posten des festgezimmerten Hauses  
Und betrachtete lang' mit bewundernden Augen Odysseus,

360 Und sie begann und sprach zu ihm die geflügelten Worte:  
„Fremdling, lebe denn wohl und denk' im Lande der Heimat  
Auch an mich! Denn mir ja verdankst du vor allen die Rettung.“

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

365 „Wohl, Nausikaa, Tochter des edlen Alkinoos, möge  
Zeus mir jetzt es gewähren, der donnernde Gatte der Here,  
Daß ich gelange zur Heimat und schaue die Stunde der Rückkehr!

Dann will dort ich dich stets wie eine der Himmlischen preisen  
Tag für Tag; denn du hast mir das Leben gerettet, o Jungfrau.“

Sprach's und bestieg den erhabenen Sitz an Alkinoos' Seite.  
Und sie teilten das Mahl nun aus und besorgten den Mischkrug. 370  
Auch der Herold erschien mit dem Sänger, dem trauten, und  
führte

Ihn, den Liebling des Volks, Demodokos, hin zu dem Sitze,  
Der in der Mitte der Gäste sich lehnt' an die mächtige Säule.  
Und zu dem Herold sprach der hochverständ'ge Odysseus —  
Schnitt ein Stück von dem Rücken des Ebers mit blinkenden 375  
Zähnen,

Rings voll üppigen Fetts; doch es blieb noch ein größeres übrig:

„Herold, nimm dies Stück und reich' es dem Sänger zum Mahle  
Als ein Zeichen der Liebe von mir, dem Kummererfüllten!  
Denn bei den Sterblichen allen auf Erden genießen die Sänger  
Ehren und Achtung stets. Es legte die lieblichen Lieder 380  
Ihnen ins Herz die Muse; sie liebt die Gemeinde der Sänger.“

Sprach's, und zum hehren Demodokos ging der Herold  
und legte

Ihm in die Hände die Gabe; der nahm sie und freute sich herzlich.  
Als das Mahl nun bereitet, da langten sie zu mit den Händen.  
Aber nachdem an Speis' und Trank das Verlangen gestillt war, 385  
Sprach zu Demodokos wieder der hochverständ'ge Odysseus:

„Dich, Demodokos, preis' ich hoch vor den Sterblichen allen;  
Denn Zeus' Tochter, die Muse, belehrte dich oder Apollon.  
Ganz so, wie es geschehen, besangst du das Los der Achäer,  
Was sie getan und gelitten und wie sie sich mühten in 390  
Drangsal,

Als wenn selbst du es sahst oder hörtest von andern erzählen.  
Aber so fahre denn fort und singe vom hölzernen Pferde!  
Wie mit Athenes Gunst Epeios es künstlich gestaltet  
Und das Trugwerk führte zur Burg der edle Odysseus,  
Voll von den Helden, die dann die Feste von Troja zerstörten. 395  
Wenn du mir dieses erzählst in treffender Weise, so will ich  
Unter den Menschen es auch überall in Zukunft verkünden,

Daß ein gnädiger Gott dir himmlische Lieder verliehen.“

- Sprach's, und des Gottes voll hub an der Säng' zu singen,  
 400 Und er begann, wie sie einst die beruderten Schiffe bestiegen,  
 Heimzufahren, nachdem in die Zelte sie Feuer geworfen.  
 Aber die Helden, geschart um den hochberühmten Odysseus,  
 Sahen im Kasse versteckt, umringt von dem Volke der Troer,  
 Welche das Roß mit eigener Hand in die Feste gezogen.  
 405 Dort nun stand es; sie sahen umher und sprachen beratend  
 Viel im bunten Gemisch; und dreifach schwankte die Meinung:  
 Durchzuschlagen das hohle Gebälk mit schneidendem Erze,  
 Oder zur Höh' es zu ziehn und herab von den Felsen zu stürzen,  
 Oder als Sühnegeschenk es weihend den Göttern zu lassen.  
 410 Und so sollt' es geschehen, damit sich alles erfüllte.  
 Denn ihr Loß war untergehn, sobald in die Stadt sie  
 Brachten das mächtige Pferd von Holz, in welchem Achajas  
 Tapferste Helden mit Mord und Verderben die Troer bedrohten.  
 Und er sang, wie die Stadt Achajas Söhne zerstörten,  
 415 Als sie, dem Pferd entsteigend, die bergende Höhle verlassen,  
 Sang, was jeglicher that, um die ragende Stadt zu verheeren,  
 Sang wie Odysseus schritt zu Deiphobos' hohem Palaste,  
 Gleich dem Ares, und mit ihm ging der Held Menelaos,  
 Und wie Odysseus dort den schrecklichsten Kampf noch bestanden  
 420 Und am Ende gesiegt mit Hilfe der hehren Athene.  
 Also sang sein Lied der gefeierte Säng'. Odysseus  
 Schmolz in Wehmut; es rann die Träne vom Aug' auf  
 die Wange.  
 Gleichwie klagend ein Weib auf den Gatten, den trauten,  
 dahinsinkt,  
 Der für das Vaterland und das Volk der Seinen gefallen,  
 425 Als er kämpfte, die Stadt und das Haus vom Verderben  
 zu retten —  
 Und so sieht sie ihn sterben und zuden im Kampf mit dem Tode;  
 Und sie wirft sich auf ihn mit Jammergeschrei, und die Feinde  
 Stoßen von hinten ihr Rücken und Schulter mit Speeren  
 und treiben

Als Gesang'ne sie fort, in Jammer und Grend zu leben;  
 Und ihr welken vor Kummer dahin zum Erbarmen die 430  
 Wangen —

- So zum Erbarmen entrannen Odysseus' Augen die Tränen.  
 Aber es blieben den andern die quellenden Tränen verborgen,  
 Nur Alkinoos merkt' es, ihn aufmerksamer betrachtend,  
 Da er neben ihm saß, und er hörte die schmerzlichen Seufzer.  
 Zu den Phäaken geschwind, den ruderliebenden, sprach er: 435  
 „Höret mich an, ihr Fürsten und Herrscher im Volk der Phäaken,  
 Und Demodokos lasse nun ruhn die klingende Leier!  
 Wohl nicht allen behagt das Lied, das der Säng' gefungen.  
 Denn so lang' wir halten das Mahl und der göttliche Säng' 440  
 Singt sein Lied, weint auch der Gast mit schmerzlichem Seufzen.  
 Und es lastet gewiß ein Gram auf seinem Gemüte.  
 Aber er halte nun inne, daß wir miteinander uns alle,  
 Gast wie Wirt, uns freun; denn dies ist schöner bei weitem.  
 Ist doch alles geschehn dem würdigen Gaste zuliebe,  
 Ehrengeliebt und Geschenke, die wir ihm freundlich gewährten; 445  
 Denn Schutzlehende sind und Gäste wie leibliche Brüder  
 Wohl für jeden, der nur im Herzen ein wenig Gefühl hat.  
 Drum so verschweig auch du mir nichts mit Hintergedanken,  
 Was ich fragen dich möchte! Denn besser ja ist es, du sagst es.  
 Nenne den Namen, mit dem der Vater daheim und die Mutter 450  
 Und die andern all in der Stadt und die Nachbarn dich riefen!  
 Nimmer ja lebt ganz namenlos wohl einer der Menschen,  
 Weder ein schlechter noch guter, sobald einmal er geboren,  
 Sondern benannt wird jeder, dem Eltern schenken das Leben.  
 Nenne mir auch dein Land, dein Volk und deinen Geburtsort, 455  
 Daß die Schiffe, dorthin in Gedanken sich richtend, dich leiten!  
 Denn nicht Männer zum Steuern sind nötig dem Volk der  
 Phäaken,  
 Auch nicht Ruder dazu, wie andere Schiffe sie führen,  
 Sondern die Schiffe besitzen Verstand und Gedanken wie  
 Menschen,  
 Und die Städte der Völker und ihre gesegneten Fluren 460

- Rennen sie all, und geschwind, in Nebel und Wolken verborgen,  
Eilen sie über die Tiefe der See, und nicht im geringsten  
Hegen sie Furcht, je Schaden zu nehmen und unterzugehen.  
Aber so hört' ich einst Nautilhoos sagen, den Vater,
- 465 Der uns oft prophezeit den heimlichen Argen Poseidons,  
Weil wir immer so glücklich sind bei allem Geleite,  
Daß er dem Volk der Phäaken dereinst ein prächtiges Meerschiff,  
Das vom Geleit heimkehrt, auf nebligen Wogen des Meeres  
Werde zertrümmern und sperren die Stadt durch ein großes  
Gebirge.
- 470 Also sagte der Greis. Und so wolle der Gott es vollenden,  
Oder vollend' es auch nicht, sowie sein Herz es beschloß!  
Aber wohlan, so sage mir nun und erzähl' es getreulich,  
Wie du gerietst in die Irre, zu was für Ländern du fuhrest,  
Was für Menschen du sahst in wohlbesiedelten Städten,
- 475 Ob sie frenelustig und wild und Verächter des Rechts  
Waren, ob gastlichen Sinns und gottesfürchtigen Wesens!  
Sage, warum du weinst und dich grämst in der Tiefe des Herzens,  
Wenn du hörst vom Geschid der argivischen Helden und Trojas!  
Dieses bestimmten die Götter; und sie verhängten Verderben
- 480 Über die Menschen, damit nicht Lieder fehlten der Nachwelt.  
Oder ist etwa vor Ilion dir ein Verwandter gefallen,  
Tapfer im Kampf, ein Sidam, ein Schwäher vielleicht —  
denn es sind ja  
Diese die liebsten für uns nach dem eignen Blut und Geschlechte —  
Oder ein Freund, ein trefflicher Mann liebeichen Gemütes?
- 485 Denn nicht schlechter fürwahr, als selbst ein leiblicher Bruder  
Ist für uns ein Freund, den kluge Gedanken befeelen."  
Ihm entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
„Herrscher Alkinoos, allverehrt im Glanze des Ruhmes,  
Wahrlich, es ist ein Genuß, solch herrlichen Sängern zu hören,
- 490 Wie Demodokos hier mit göttlicherhabener Stimme.  
Und wohl gibt es gewiß kein schöneres Ziel, wie ich meine,  
Als wenn Frohsinn herrscht bei all' den Leuten im Volke,  
Wenn sie schmausen im Saal und fröhlich lauschen dem Sänger,

Sitz an Sitz sich reihet und reichlich die Fische bedeckt sind  
Stets mit Brot und Fleisch, und der Schenk den Wein aus 495  
dem Mischkrug

Schöpft und jeglichem reicht, vollgießend immer den Becher.  
Solch ein Leben erscheint fürwahr mir herrlich im Herzen.  
Aber dich trieb das Herz, nach meinem Kummer und Seufzen  
Mich zu fragen, so daß ich noch mehr mich klagend betrübe.  
Ach, was soll ich zuerst, was soll ich zuletzt dir erzählen? 500  
Denn es bescherten ja Leid mir viel die Götter im Himmel.  
Aber ich nenne zuerst den Namen, damit ich euch allen  
Werde bekannt und, wenn ich entrinne dem Tag der Vernichtung,  
Euch ein Gastfreund sei, ob entfernt auch immer ich wohne.  
Ich bin Odysseus selbst, der Sohn des Laertes, den Menschen 505  
Wohl durch Listen bekannt; und es reicht mein Ruhm in den  
Himmel.

Und in Ithaka wohn' ich, dem sonnigen; dort in der Heimat  
Liegt der herrliche Neritonberg mit dem rauschenden Walde.  
Rings sind Inseln in reichlicher Zahl und nah' bei einander,  
Same, Dulichion auch und das wälderreiche Zakynthos. 510  
Ithaka selbst ist flachen Gestades und liegt in dem Meere  
Vorn nach dem Abend zu, die andern im Lichte des Morgens;  
Und es ist rauh, doch trefflich ernährt es die kräftige Jugend:  
Wahrlich, ich kann kein süßeres Land je schaun, als die Heimat.  
Und nun hielt mich zurück die herrliche Göttin Kalypso 515  
In den Gewölben der Grotte, zu ihrem Gemahl mich begehrend.  
Und so hielt in Aäa mich auch die listige Kirke  
Fest in ihren Gemächern, zu ihrem Gemahl mich begehrend.  
Nimmer jedoch überredeten sie das Herz mir im Busen;  
Wie es denn wohl nichts Süßeres gibt, als Heimat und Eltern, 520  
Sei auch noch so köstlich das Haus auf anderer Erde,  
Das man bewohnt in der Fremde, getrennt von seinen  
Erzeugern.

Aber wohlan, ich erzähle dir jetzt die Leiden der Heimfahrt,  
Die Zeus' Wille mir sandte, nachdem ich Troja verlassen.

Auch nicht Schiffe mit rotem Bug gibt's bei den Kyklopen 20  
Und nicht Schiffsbaumeister, die richtig zu zimmern verstanden  
Schiffe mit Ruderwerk, die das Nötige könnten besorgen  
Auf der Fahrt zu den Städten der Menschen, wie sonst ja  
so häufig,

Auf den Schiffen das Meer durchkreuzend, die Menschen sich  
suchen.

Dann wohl wäre bebaut die Insel in fleißiger Arbeit; 25  
Denn sie ist ja nicht wüst, und zeitigen könnte sie alles.

Wiesen erstrecken sich dort am Gestade der grauen Gewässer,  
Üppig und feucht; dort würde der Weinstock kräftig gedeihen.  
Und sie birgt auch Aldergefeld'; die dichtesten Garben  
Könnte zur Ernte man mäh'n; denn fett ist der Boden darunter. 30

Sicher ist auch die Bucht; man braucht nicht Laue zum Halten,  
Braucht nicht Anker zu werfen und anzubinden die Schiffe,  
Sondern man legt nur an und wartet in Ruh', bis zur Abfahrt  
Treibt den Schiffer die Lust und die Winde sich günstig erheben.

Aber am Ende der Bucht, da fließt ein klares Gewässer 35  
Aus dem Quell in der Grotte, die rings Schwarzpappeln  
umgeben.

Dort nun liefen wir ein, und ein Gott war unser Geleiter  
Durch die finstere Nacht; denn es war nichts deutlich zu sehen.  
Dichtester Nebel umgab die Schiffe, vom Himmel erschien uns  
Nicht ein Strahl des Mondes; er war in Wolken verborgen. 40

Niemand konnte die Insel daher mit den Augen erblicken.  
Und wir sahen auch nicht die mächtige Woge sich wälzen  
Gegen das Ufer, bevor die beruderten Schiffe gelandet.  
Als die Schiffe gelandet, da zogen herab wir die Segel,  
Stiegen dann selber ans Land an der rauschenden Brandung 45  
des Meeres.

Und dort schlummerten wir, die göttliche Eos erwartend.

Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
Eos, erschien, da streiften umher wir staunend im Lande.  
Und die Nymphen, die Töchter des Zeus, des Agisbewahrers,  
Scheuchten herab die Ziegen der Berge zum Mahl für die Freunde. 50

**Aus den Erzählungen des Odysseus. Die  
Fahrt nach dem Kyklopenlande.**

Od. IX, 106 bis Ende.

Auch zum Land der Kyklopen, der frevellustigen Wilden,  
Sind wir gekommen, die sich auf die ewigen Götter verlassen  
Und nicht pflanzen mit eigener Hand, noch pflügen die Erde.  
Ohne zu sä'n und zu adern, gewinnen sie jegliche Feldfrucht;  
5 Weizen und Gerste gedeiht, und am Weinstock hängen die Reben  
Voll von Trauben; der Regen des Zeus läßt üppig sie wachsen.  
Und sie halten nicht Rat und Versammlung oder Gerichte,  
Sondern bewohnen die Gipfel der hochaufragenden Berge

In den Fessengewölben, und jeder ist eigener Richter

10 Über die Weiber und Kinder, und niemand achtet des andern.  
Und vor der Bucht erstreckt sich dort ein niedriges Eiland,  
Nicht ganz nah' dem Kyklopenland, noch in weiter Entfernung,  
Reich an Wald. Dort gibt's unzählige Ziegen der Wildnis,  
Denn sie werden verschrecht niemals durch Tritte der Menschen,  
15 Auch nicht Jäger erscheinen mit Hunden und streifen im Walde,  
Mühen erduldbend, umher, die Gipfel der Berge besteigend;  
Auch nicht Herden durchziehen das Land und pflügende Stiere,  
Denn dort wird nicht gefät und gepflügt, und leer von  
Bewohnern

Bleibt allzeit das Land, und es nährt nur meckernde Ziegen.

- Und wir holten uns schnell die gekrümmten Bogen vom Schiffe  
 Und langröhrige Lanzen, und, in drei Gruppen geordnet,  
 Gingen wir jagen; ein Gott gab schnell uns fröhliche Beute.  
 Denn mir folgten an Zahl zwölf Schiffe; für jedes erlosten  
 55 Wir neun Ziegen; mir gaben sie zehn vorher von der Masse.  
 Und wir saßen den ganzen Tag bis zur sinkenden Sonne  
 Schmausend, am reichlichen Fleisch und am lieblichen Wein  
 uns erquidend;  
 Denn es gebrach noch nicht an röthlichem Wein in den Schiffen,  
 Sondern es gab noch genug; wir schöpften ja viel in die Krüge  
 60 Damals, als wir die heilige Stadt der Aikonon erobert.  
 Und nun bemerkten wir auch in dem Land der nahen Kyklopen  
 Rauch und Stimmengetöse von Menschen und Schafen und  
 Ziegen.  
 Als die Sonne verschwand und das nächtliche Dunkel heraufzog,  
 Legten wir uns zur Ruh' an der rauschenden Brandung des  
 Meeres.  
 65 Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigten Fingern,  
 Eos, erschien, da berief ich zum Rat die Gefährten und sagte:  
 „Bleibt ihr anderen jetzt noch hier, ihr trauten Gefährten!  
 Aber ich will mit meinem Schiff und meinen Genossen  
 Gehn und forschen, wie dort die Menschen im Lande geartet,  
 70 Ob sie Frevler und Wilde sind und Verächter des Rechts  
 Oder dem Fremdling hold und gottesfürchtigen Sinnes.“  
 Also sprach ich und ging zu Schiff und befahl den Gefährten,  
 Einzusteigen und gleich die haltenden Tane zu lösen.  
 Und so stiegen sie ein und setzten sich schnell an die Pflöcke  
 75 Hintereinander und schwangen die Ruder im grauen Gewässer.  
 Als wir aber gelangt zum nahen Gestade, da sahen  
 Wir ein hohles Geflüst am äußersten Ende der Küste,  
 Hoch von Lorbeerreißern bedeckt; dort ruhten die Herden,  
 Ziegen und Schafe, des Nachts; und es war der stattliche Vorhof  
 80 Rings umzäunt von fest in die Erde gegrabenen Steinen  
 Und von gewaltigen Fichten und hochbewipfelten Eichen.  
 Dort nun hauste der Riese, der fern von den übrigen einsam

- Pflegte die Herde zu weiden; er ging niemals zu den andern,  
 Sondern er blieb für sich und achtete keiner Gesetze.  
 Und, von Gestalt ein Ungetüm, gleich dieser mit nichten 85  
 Halmfruchtessenden Menschen, er war dem waldigen Gipfel  
 Ähnlich des hohen Gebirgs, der getrennt von den andern  
 hervorragt.  
 Und ich befahl den andern darauf von den trauten Gefährten,  
 Dort an der Stelle zu bleiben am Schiff und dies zu bewachen.  
 90 Aber mit zwölf der besten, die aus den Gefährten ich wählte,  
 Ging ich weiter; sie trugen den Ziegenschlauch mit dem Weine,  
 Dunkel und süß; ihn gab mir Maron, der Sohn des Euanthes,  
 Der in Ismaros Priester war des Gottes Apollon,  
 Weil wir ihn ehrfurchtsvoll mit seinem Sohn und der Gattin  
 95 Hatten beschützt; denn er wohnt im fruchtbaumprangenden Haine  
 Phobos Apollons. Und Maron gab mir schöne Geschenke,  
 Gab von zierlichgeschmiedetem Gold mir sieben Talente,  
 Gab einen Mischkrug mir von gediegenem Silber und füllte  
 Süßen und lauterer Wein in die doppeltgehentelten Krüge,  
 100 Zwölf an der Zahl, ein göttlich Getränk. Und niemand im Hause  
 Durst' ihn kosten von all den Sklaven und dienenden Frauen,  
 Sondern die Schaffnerin nur und er selbst und die liebe  
 Gemahlin.  
 Und so oft sie den röthlichen Wein, den süßen, genossen,  
 Goß er zu einem Maß, das er füllte, noch zwanzig an Wasser.  
 Und ein wunderlieblicher Duft stieg auf von dem Mischkrug; 105  
 Schwer dann war's in der Tat, des Trinkens sich zu enthalten.  
 Voll von solchem Getränk war der mächtige Schlauch, den  
 sie trugen  
 Mit dem Beutel zugleich voll Kost; denn im mutigen Herzen  
 110 Ahnt' ich es schon, daß ein Mann von gewaltigen Kräften,  
 ein Wilder,  
 Der von Recht und Gesetz nichts weiß, uns würde begegnen.  
 Schnell zur Höhle gelangten wir nun; wir trafen ihn aber  
 Nicht daheim; denn er war mit der üppigen Herde zur Weide.  
 Und wir gingen hinein in die Höhle, betrachteten alles.

- Käse beschwerte die Darren, es drängten die Lämmer und Zidlein  
 115 Sich in den Hürden; sie waren in Pserche geschieden; die ältern  
 Und die jährigen standen getrennt, und wieder gesondert  
 Waren die jüngsten; und all die Gefäße, sie triefen von Molken,  
 Stattliche Bütteln und Eimer, die er zum Melken gebrauchte.  
 Aber da huten zuerst die Gefährten mit flehenden Worten,  
 120 Daß wir Käse nur nähmen und wieder enteilten, dann aber,  
 Daß wir Lämmer und Zidlein rasch wegtrieben vom Pserche  
 Und mit dem eilenden Schiff die salzigen Fluten gewannen.  
 Aber ich gab nicht nach; wohl wär' es besser gewesen!  
 Wollt' ihn selber doch sehn und hofft' auf gastliche Gaben.  
 125 Aber es sollte sein Kommen zum Heil nicht dienen den Freunden.  
 Und so machten wir Feuer und opferten, und von dem Käse  
 Rahmen wir selber und aßen und warteten, drinnen gelagert,  
 Bis er endlich erschien mit der Herde. Gewaltige Lasten  
 Trug er von trockenem Holz, zum Gebrauch beim Mahle  
 des Abends,  
 130 Und in der Kluft, da warf er sie ab mit großem Getöse;  
 Und wir erschrakn und flüchteten uns in die Winkel der Höhle.  
 Aber er trieb in das weite Geklüft von der üppigen Herde  
 All die Tiere, zum Melken bestimmt; die männlichen aber,  
 Widder und Böde, die ließ er im hochumfriedigten Vorhof.  
 135 Und nun hob er und setzte zurecht den gewaltigen Türblod,  
 Schrecklich groß; ihn hätten auch nicht vierräd'rige Wagen,  
 Zweiundzwanzig an Zahl von den besten, vom Blatze geschoben;  
 Mit so riesiger Felsenwand versperrt' er den Eingang.  
 Und dann saß er und melkte die Schafe, die meckernden Ziegen  
 140 Ganz nach der Ordnung und gab ein Sauglamm jeglichem Tiere.  
 Darauf ließ von der weißlichen Milch sofort er die Hälfte  
 Erst gerinnen und tat in geslochtene Körbe die Masse,  
 Stellte die andre sodann beiseit' in den Bütteln als Vorrat,  
 Wenn er zu trinken begehrte, zur Mahlzeit auch für den Abend.  
 145 Aber nachdem er mit Eifer besorgt die Geschäfte, da machte  
 Feuer sogleich er sich an und erblickt' uns. Und so begann er:  
 „Ei, wer seid ihr? Woher zur See, ihr Fremdlinge, kommt ihr?“

- Habt ein Geschäft ihr? Oder befehrt durchstreifend das  
 Meer ihr,  
 Wie Seeräuber es tun, die das eigene Leben gefährden  
 Auf der schweifenden Fahrt, um andern Verderben zu bringen?“ 150  
 Also sprach er, doch uns verging das Herz in dem Busen  
 Gleich vor Schreck bei dem rauhen Gebrüll und dem Anblick  
 des Riesen.  
 Aber ich redete doch ihn an und sprach zur Erwiderung:  
 „Ach, wir kommen von Troja, vom Wege verschlag'ne Achäer,  
 Über die Tiefe des Meeres gejagt von den wechselnden Winden. 155  
 Heimwärts segelten wir, doch kamen wir hierhin und dorthin  
 Irrenden Laufs; so war es ja wohl Zeus' Absicht und Wille.  
 Und wir nennen uns stolz Agamemnon's Volk, des Atriden,  
 Dessen erhabener Ruhm jetzt füllt die Weiten der Erde,  
 Da solch mächtige Stadt er zerstört; doch freilich verlor er 160  
 Auch viel Volk. Wir aber, verschlagen vom Wege, wir nahen  
 Deinen Knie'n mit der Bitte, du wollest ein Ehrengeschenk uns  
 Reichen und was sich sonst an Gaben geziemt für die Gäste.  
 Fürchte die Götter, o Freund! Wir sind schutzlehende Männer,  
 Und der gastliche Gott, der Fremden und Flehenden Rächer, 165  
 Zeus, macht heilig den Fremdling und Gast und geleitet  
 ihn schützend.“  
 Also sprach ich, doch harten Sinns entgegen' er also:  
 „Fremdling, du bist ein Tor oder kommst aus weitester Ferne,  
 Wenn du verlangst, ich soll gar fürchten und scheuen die Götter.  
 Denn die Skyloper bekümmern sich nicht um den Agisbewahrer, 170  
 Noch um die seligen Götter; denn wir sind stärker bei weitem.  
 Nimmer aus Scheu vor dem Groll des Zeus wohl werd'  
 ich verschonen  
 Dich und deine Gefährten, wenn nicht mein Herz es geböte.  
 Aber nun sage mir an, wo mit dem trefflichen Schiffe  
 Hier du gelandet, ob nah' oder fern, damit ich es wisse!“ 175  
 Also sprach er versuchend, doch täuscht' er mich nicht, den  
 Erfahr'nen,  
 Sondern ich sagte zu ihm sogleich mit listiger Rede:

„Ach, mein Schiff, das zerschlug der Erberschütt'rer Poseidon,  
Der es drängte zum Vorgebirg' an dem Ende des Landes,  
180 Und an die Felsen es warf; der Seewind trieb es von dannen.  
Doch mit diesen Gefährten entrann ich dem jähen Verderben.“

Also sagt' ich. Er sprach kein Wort, ruchlosen Gemütes,  
Sondern er fiel uns an und legte die Hand an die Freunde.  
Zwei auf einmal ergriff er und warf sie zu Boden wie Hündlein,  
185 Daß sogleich das Gehirn vorquellend die Erde besprigte.

Und er zerhackte die Glieder, zur Mahlzeit sie zu bereiten.  
Und dann fraß er, dem Löwen gleich des Gebirges, und  
nichts blieb

Übrig vom Eingeweid' und dem Fleisch und den markigen  
Knochen.

Und wir weinten und hielten die Hände zum Himmel erhoben,  
190 Als wir sahn die entsetzliche That, ratlos im Gemüte.

Aber nachdem der Kyklop sich gefüllt den riesigen Magen  
Mit dem Mahle von Menschenfleisch und der lauterer Fettmilch,  
Legt' er im Innern der Höhle sich nieder inmitten der Schafe.  
Und nun gedacht' ich wohl in meinem beherzten Gemüte,

195 Näher tretend das schneidige Schwert von der Hüfte zu reißen  
Und in die Brust ihm zu bohren, die Stelle mit tastenden Händen  
Suchend, wo Leber und Zwerchfell sitzt, doch ein andrer Gedanke  
Hielt mich zurück: wir fielen ja dann in jähes Verderben,  
Denn wir vermochten es nicht, mit unsern Händen den Felsen

200 Von der gewaltigen Pforte zu schieben, den riesigen Türblock.  
Und so erwarteten wir mit Seufzen die göttliche Gos.

Aber sobald des Morgens Kind mit den rosigem Fingern,  
Gos, erschien, da macht' er sich Feuer und melkte die Herde  
Ganz nach der Ordnung und gab ein Sauglamm jeglichem Tiere.

205 Aber nachdem er mit Eifer besorgt die Geschäfte, da packt' er  
Wiederum zwei der Gefährten zugleich, das Mahl sich bereitend.  
Als er gespeist, da trieb er hinaus die üppige Herde,  
Leicht den gewaltigen Block aufhebend; doch legt' er sogleich ihn  
Wieder davor, als wenn mit dem Deckel er schlosse den Köcher.

210 Und mit häufigem Zuruf trieb die üppige Herde

In das Gebirg' der Kyklop. Ich blieb, und in finsterner Seele  
Brütet' ich Rachegeanken, wenn Glück mir Athene gewährte.  
Und so erschien ein Plan mir im Herzen von allen der beste:  
Neben der Hürde, da lag des Kyklopen gewaltige Keule,  
215 Frisch vom Olbaumstamme geschnitten; er wollte sie tragen,  
Wenn sie trocken geworden; sie schien uns aber beim Anblick  
Wie im Zwanzigruder der Mast, im dunkeln Lastschiff,  
Das, in die Breite gebaut, durchsegelt die Weiten des Meeres.

Also erschien sie an Läng' uns auch und Dicke von Ansehn.  
Und so trat ich hinzu und hieb ein Stück von der Keule,  
220 Klasterlang, und gab's den Gefährten und ließ sie es schälen.  
Die nun machten es glatt; drauf kam ich und spitzte das Ende  
Oben noch zu und ließ es im glühenden Feuer verkohlen.

Dann versteckt' ich den Pfahl, ihn gut im Dünger verwahrend,  
Der in der Höhle zerstreut in Haufen am Boden umherlag,  
225 Und ich befahl den Gefährten, das Los darüber zu werfen,  
Wer dies sollte vollbringen mit mir, die erhobene Keule  
Ihm ins Auge zu bohren, wenn süß der Schlaf ihn besiele.  
Und sie loften, und vier, die selbst ich hätte bezeichnet,  
Wurden bestimmt; und ich rechnete mich als fünfter zu ihnen.

230 Abends kam er zurück von der Weide der wolligen Schafe,  
Trieb in die Höhle, die weite, sogleich die üppige Herde  
Ganz und gar und ließ kein Stück in den Tiefen des Vorhofs,  
Ob nun Ahnung ihn trieb, ob ihm ein Gott es geboten.

Und dann hob er und stellte zurecht den gewaltigen Türblock,  
235 Setzte sich nieder und melkte die Schafe, die medern den Ziegen  
Ganz nach der Ordnung und gab ein Sauglamm jeglichem Tiere.  
Aber nachdem er mit Eifer besorgt die Geschäfte, da packt' er  
Wiederum zwei der Gefährten zugleich, das Mahl sich bereitend.

Aber da trat ich näher hinzu und sprach zum Kyklopen,  
240 Mit den Händen den Napf voll dunkeln Weines ihm reichend:  
„Nimm, Kyklop, trink Wein, da Menschenfleisch du gegessen,  
Daß du erkennst, welch' köstlich Getränk wir führten im Schiffe!  
Dir zur Spende bracht' ich ihn mit; denn ich hoffte, zur Heimath  
Würdest du freundlich mich senden; nun wütest du gar so entsetzlich!

245

Schrecklicher Mann, wer möchte denn wohl von dem Volke  
der Menschen

Dich noch künftig besuchen, wenn so unziemlich du handelst?"

Also sprach ich, er nahm und leerte den Napf, mit Entzücken  
Schlürfend das süße Getränk, und verlangte noch einmal  
und sagte:

250 „Gib mir noch mehr in Freundschaft und sag' mir auch, wie  
du heissest,

Daß ich ein Gastgeschenk dir gewähre zu deinem Ergögen!  
Auch den Kyklopen beschert die nahrungspendende Erde  
Schwellende Trauben, es läßt Zeus' Regen sie ihnen gedeihen,  
Aber das ist von Ambrosia hier und Nektar ein Tränklein.“

255 Sprach's, und ich gab von dem funkelnden Wein ihm  
wieder zu trinken.

Dreimal schenkt' ich ihm ein, und dreimal trant der Betörte.  
Aber nachdem dem Kyklopen der Wein umnebelt die Sinne,  
Nedet' ich wieder ihn an mit schmeichelnden Worten und sagte:  
„Höre, Kyklop, du fragst nach meinem gepriesenen Namen.

260 Nun, so will ich ihn nennen; du schenke mir dann das  
Versprochen!

Niemand heiß' ich mit Namen, und Niemand rufen  
mich immer

Vater und Mutter und all die anderen lieben Gefährten.“

Also sprach ich, er sagte darauf ruchlosen Gemütes:

265 „Niemand werd' ich zuletzt nach seinen Gefährten verspeisen  
Und die andern vorher; das soll dein Ehrengeschenk sein.“

Sprach's und sank im Taumel zurück und drehte zur Seite  
Drauf den gewaltigen Nacken. So lag er; der Allesbezwinger  
hielt ihn umfassen, der Schlaf; und aus dem Schlunde, da  
stürzten

Wein und Broden von Menschenfleisch; er erbrach sich im  
Mausche.

270 Aber nun stieß ich den Pfahl in den Haufen der glimmenden  
Asche,

Bis er glühend geworden, und redete allen Gefährten

Herzhaft zu, daß keiner aus Angst bei dem Werke versagte.  
Aber nachdem der Ölbaumpfahl, so grün er gewesen,  
Sich im Feuer entzündet und schrecklich leuchtend erglühete,  
Nahm ich ihn weg von der Glut und bracht' ihn herbei, 275  
und es standen

Rings die Gefährten umher, und ein Gott gab Mut in  
die Herzen.

Und sie ergriffen den Ölbaumpfahl und stießen die Spitze  
Ihm ins Aug'; ich stemmte von oben mich gegen und drehte  
Ihn herum, wie ein Mann, der Schiffsholz bohrt mit dem  
Bohrer,

Während die anderen unten die Riemen erfassen und ziehen 280  
Hierhin und dorthin; es dreht sich der Bohrer dann, ohne  
zu stoßen.

Also trieben wir auch den Pfahl mit entzündeter Spitze  
Bohrend ihm in das Aug', und um das glühende Ende  
Rann das Blut; es versengte zugleich mit dem brennenden Auge  
Wimpern und Brauen die Glut; und es zischten die Fäsern 285  
im Feuer.

Gleich wie eine gewaltige Art im kühlenden Wasser  
Oder ein Beil aufzischt, das der Schmied, um das Eisen  
zu härten,

Untergetaucht — es gewinnt zurück dann wieder die Kräfte —  
Also am Ölbaumpfahl auch zischte das Auge des Riesen.

Aber er brüllte gar gräßlich auf; rings dröhnten die Felsen, 290

Und wir erbebten und stürzten hinweg. Da riß sich der Unhold  
Aus dem Auge den Pfahl, vom strömenden Blute besudelt;  
Und er schleuderte weit ihn weg mit wütenden Händen.

Aber nun rief er mit lautem Gebrüll die Kyklopen, die ringsum  
Auf den lustigen Höhen der Berge die Höhlen bewohnten. 295

Und sie hörten den Ruf und kamen aus allen Bereichen  
Und umstanden die Klust und fragten nach seinem Gebrechen:  
„Sag', was ist dir geschehn, Polyphemos, daß du so gräßlich  
Schreist in der heiligen Nacht und uns vom Schlummer  
emporzagst?

300 Treibt ein Sterblicher dir die Herden von dannen gewaltsam?  
Will mit List dich oder Gewalt gar einer ermorden?"

Aus dem Geklüft entgegnete drauß Polyphemos, der Riese:  
„Niemand will mich ermorden mit List. Wer wagte Gewalt  
auch?"

Und sie gaben zur Antwort ihm die geflügelten Worte:

305 „Wenn dir niemand Gewalt antut in der einsamen Höhle,  
Mußt du erdulden das Weh, das Zeus, der Erhab'ne,  
dir sendet.

Wende mit Flehen dich nur an den Vater, den Herrscher  
Poseidon!"

Also sprachen sie gehend; da lachte das Herz mir im Busen,  
Daß mein trefflicher Plan sie getäuscht und der listige Name.

310 Aber es stöhnte gar sehr der Kyklop, von Schmerzen gepeinigt,  
Und er tastet' umher und nahm den Block von dem Eingang,  
Setzte sich selbst in die Thür und hielt uns entgegen die Arme,  
Ob er wohl einen ergriffe, der mit den Schafen hinausging;  
Denn er hofft' in seinem Gemüt, ich wäre so töricht.

315 Doch ich erwog, wie wohl am besten ein Mittel zu finden  
Für die Gefährten und auch mich selbst zur Errettung vom Tode.  
Und ich ersann gar viel an Listen und klugen Gedanken,  
Denn es ging um das Leben, und nah' war schreckliches Unheil.  
Und so erschien im Herzen mir dies der beste Gedanke:

320 Unter der Herde, da gab's dickwollige, prächtige Widder,  
Schön und groß von Gestalt mit dunkelfarbiger Wolle.  
Diese nun hand ich still mit Rutengeslecht aneinander,  
Das von dem Lager ich nahm des Kyklopes, des gräßlichen  
Unholds,

Zimmer je drei, und der mittellste trug je einen Gefährten;

325 Aber die anderen rechts und links, sie deckten die Freunde.  
Drei von den Widdern nun kamen auf jeden. Ich selber,  
ich wählte

Mir den kräftigsten aus von all' den Böden und faßte  
Ihn um den Hals und schmiegte mich dicht an den wolligen  
Bauch an.

Also hing ich gekrümmt in den üppigen Flocken des Bließes,  
Und mit den Händen hielt ich mich fest ausstarrenden Herzens. 330  
Und so erwarteten wir mit Seufzen die göttliche Gös.

Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
Gös, erschien, da eilten hinaus die Böden zur Weide.

Aber es blökten im Pferch die Schafe, die niemand gemolken;  
Denn es strotzten die Euter. Ihr Herr, mit heftigen Schmerzen 335  
Noch sich plagend, befühlte den vor ihm stehenden Böden  
Allen den Rücken; jedoch nicht merkte der Tor die Gefährten,  
Die ich unter den Bauch der wolligen Böden gebunden.

Aber zuletzt, da schritt der leitende Widder zum Ausgang,  
Mit dem üppigen Bließ und mir, dem Listigen, beladen. 340  
Und ihn streichelnd, redet' ihn an Polyphemos, der Riese:  
„Trauester Widder, was gehst du so spät aus der Höhle?"

Von allen

Bist du der letzte; du bleibst doch sonst nicht zurück in der Herde,  
Bist doch immer zuerst bei den lieblichen Blumen der Weide,  
Weit ausschreitend, zuerst auch bist du am strömenden Flusse, 345  
Und nach dem Stalle verlangst du zuerst auch wieder des Abends.

Doch jetzt kommst du zuletzt von allen; ja, wahrlich, du trauest  
Um das Auge des Herrn, das der Mann, der arge, mir raubte  
Mit den feigen Genossen, die Sinne mit Wein mir betäubend,  
Jener Niemand; doch ist er noch nicht dem Verderben entronnen. 350

Wenn du dächtest wie ich und hättest die Gabe der Rede,  
Mir zu sagen, wo jener verweilt aus Angst vor der Rache,  
Ja, dann wolk' ich ihm wohl das Gehirn zerschmettern am Boden,  
Daß es die Höhle bespritzt ringsum; dann würde mein Herz auch  
Ruhiger werden im Leib, das der schändliche Niemand bereitet." 355

Also sprach er und ließ vorbei ins Freie den Widder.

Als von der Höhle wir uns ein wenig entfernt und dem Vorhof,  
Macht' ich zuerst von dem Widder mich los und befreite  
die Freunde.

Und wir trieben nun schnell die gradauschreitenden Schafe,  
Dick und fett, vor uns her, oft rückwärtschauend. So kamen 360  
Wir zum Schiff und erschienen willkommen den lieben Gefährten,

Die wir entronnen dem Tod; sie beklagten mit Weinen die andern.  
Aber ich duldete nicht, mit den Brauen den einzelnen winkend,  
Jammergeschrei; ich befahl, die Schafe mit prächtigem Vließe  
Einzuladen ins Schiff und die salzige Flut zu befahren.

365 Und so stiegen sie ein und setzten sich schnell an die Pflöde  
Hintereinander und schwaugen die Ruder im grauen Gewässer.  
Als wir so weit uns entfernt, wie ein Rufender bringt mit  
der Stimme,

Rief den Kyklopen ich an und sprach die spottenden Worte:  
370 „Höre, Kyklop, du hättest doch nicht die Gefährten des Schwachen  
Sollen verzehren im Felsengellüst mit wilder Gewalttat!  
Aber so mußt an dir die Freveltaten sich rächen.  
Scheusal du, das im eigenen Haus die Gäste zu fressen,  
Sich nicht schent. Doch es straft dich Zeus und die anderen  
Götter.“

375 Also sprach ich, und mehr noch ergrimmt' er in seinem Gemüte,  
Brach von dem mächtigen Berg ein Felsstück los, und im Wurse  
Tras er die Spitze beinah' des dunkelgeschnäbelten Schiffes.  
Aber es wogte das Meer von dem niederfallenden Felsblock,  
Und zum Lande bewegte das Schiff die slutende Welle

380 Wieder zurück vom Meer und drängt' es heran an die Küste.  
Doch ich ergriß mit den Händen die mächtige Stange des Schiffes,  
Stieß vom Ufer es ab und befahl mit Hast den Gefährten,  
Sie durch Riden bedeutend, sich auf die Ruder zu legen,  
Daß wir entkämen der Not; sie ruderten kräftig von dannen.

385 Als wir doppelt so weit das Meer durchschnitten, da wollt' ich  
Rufen zum anderen Mal den Kyklopen, wenn auch die Gefährten  
Alle mit schmeichelnder Bitte mich rings bestürmten; sie sagten:  
„Schrecklicher Mann, weshalb denn willst du reizen den Wilden?  
Warf er doch eben ins Meer das Geschöß und irrieb an die Küste

390 Wieder das Schiff, daß wir dort unzulommen vermeinten.  
Wenn er dich reden gehört und nur ein Wörtchen vernommen,  
Hätt' er mit lantigem Fels zugleich mit den Balken des Schiffes  
Unsere Köpfe zerschmettert; er wirft mit gewaltiger Stärke.“  
Also redeten sie, doch ich hör' im beherzten Gemüte

Nicht auf sie und rief ihm zu mit zorniger Seele: 395  
„Höre, Kyklop, wenn einer dich fragt von den sterblichen  
Menschen,

Wie du schmäzlich das Auge verlorst, so magst du ihm sagen,  
Daß der Städtezerstörer, der Sohn des Laertes, Odysseus  
Dir es geraubt, des Wohnsitz liegt in Ithakas Fluren.“

Also rief ich, da seufzt' er auf und sprach zur Erwiderung: 400  
„Wehe! So trifft mich das Los, das die Göttersprüche vorzeiten  
Mir verkündet. Ein Seher war hier von stattlichem Wuchse,  
Telemos, Eurymos' Sohn, ein kundiger Forscher der Zukunft,  
Der orakelerteilend bei uns, den Kyklopen, ergraute.  
Mir auch sagt' er voraus, wie dies sich würde vollenden, 405  
Daß von Odysseus' Hand ich würde das Auge verlieren.  
Doch ich erwartete stets, ein Held von stattlicher Größe  
Käme dereinst hierher, mit gewaltiger Stärke gerüstet.

Und nun kommt solch kläglicher Wicht, nichtsnützig und winzig,  
Der das Auge mir raubt, nachdem er mit Wein mich bewältigt! 410  
Komm doch, Odysseus, her, damit ich als Gast dich bewirte  
Und das Geleit dir erwirke vom hehren Erschütt'rer der Erde!  
Denn ich stamme von ihm und er rühmt sich, mein Vater  
zu heißen.

Er auch heilt mich gewiß, wenn er will, und nimmer ein anderer  
Von den seligen Göttern, noch einer der sterblichen Menschen.“ 415

Also sprach er; ich sagte darauf zu ihm zur Erwiderung:  
„Könnst' ich doch ebenso sicher dich lebzig machen der Seele  
Und des Leibes und dich zum Hades hinunter befördern,  
Wie dein Auge dir nie der Erdschütt'rer wird heilen!“

Also sprach ich; er betete drauf zum Herrscher Poseidon, 420  
Und zum Sternenhimmel empor erhob er die Hände:  
„Höre mich, Erdumfasser Poseidon, Dunkelgelodter!  
Wenn dein Sohn ich in Wahrheit bin, wie du rühmst dich  
als Vater,

Gib, daß nie heimkehre der Städtezerstörer Odysseus!  
Ist es ihm aber bestimmt, die Seinigen wiederzusehen 425  
Und sein stattliches Haus in der Heimat doch zu erreichen,

Sei es im Glend und spät, wenn er alle Gefährten verloren,  
Auf fremdländischem Schiff, und Unheil find' er im Hause!"

Also war sein Gebet; ihn hörte der Dunkelgelockte.

- 430 Wiederum hob er empor ein Felsstück, größer als vorher,  
Schwang es und schleudert' es fort, anspannend die riesigen Kräfte.  
Dicht am dunkelgeschnäbelten Schiff fiel nieder der Felsblock  
Hinter dem Steuer und traf beinah' das Ende des Ruders.  
Aber es mochte das Meer von dem niederstürzenden Felsen.  
435 Vorwärts drängte die Welle das Schiff und trieb es zum Ufer.  
Aber sobald wir die Insel erreicht, wo die anderen Schiffe  
Wohlberudert beisammen geblieben — es saßen in Trauer  
Dort die Gefährten umher, uns stets mit Sehnsucht erwartend —  
Landeten wir, mit dem Schiff anlangend am sandigen Ufer.  
440 Und wir stiegen nun aus an der Brandung des Meeres und trieben  
Aus dem bauchigen Schiffe darauf die Schafe des Riesen.  
Diese verteilten wir gleich und verkürzten keinen Genossen.  
Aber den Widder, den gaben die wohlumschienten Gefährten  
Mir beim Teilen der Schafe voraus. Ich opfert' am Strande  
445 Ihn dem Herrscher der Welt, dem dunkelumwölkten Kroniden.  
Ihm verbrannt' ich die Schentel, doch er verschmähte das Opfer;  
Und schon sann er darauf, die wohlberuderten Schiffe  
Und die lieben Gefährten zumal zu Grunde zu richten.  
Und wir saßen den ganzen Tag bis zur sinkenden Sonne  
450 Schmausend, am reichlichen Fleisch und am lieblichen Wein uns  
erquidend.

Als die Sonne verschwand und das nächtliche Dunkel heraufzog,  
Legten wir uns zur Ruh' an der rauschenden Brandung des Meeres.  
Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigten Fingern,  
Eos, erschien, da muntert' ich auf die Gefährten und trieb sie,  
455 Einzuftiegen und schnell die haltenden Tawe zu lösen.  
Und so stiegen sie ein und setzten sich schnell an die Pflöcke  
Hintereinander und schwangen die Ruder im grauen Gewässer.  
Und so fuhren wir weiter von dort mit Kummer im Herzen,  
Trauter Gefährten beraubt, doch glücklich entronnen dem Tode. —

## VII.

## Odysseus' Ankunft in Ithaka.

## Od. XIII.

Also sprach er, und still verharreten im Schweigen sie alle,  
Von Entzücken ergriffen im schattenreichen Palaste.  
Aber Alkinoos redet' ihn an und sprach zur Erwiderung:  
„So denn, Odysseus, sei's! Da du kamst zur ehernen Schwelle  
Meines erhabenen Hauses, so wirst du ohne Verirrung 5  
Wieder zur Heimat gelangen, nachdem soviel du erduldet.  
Jedem indes von euch nun sag' und befehl' ich, ihr Männer,  
Die ihr den Ehrenwein der Fürsten in meinem Palaste  
Allzeit trinket, den dunkeln, und pfelet dem Sänger zu lauschen:  
Kleider liegen bereit für den Gast in der stattlichen Truhe, 10  
Auch kunstvolles Gerät von Gold und alle die andern  
Gaben, soviel hierher der Phäaken Verater gefendet;  
Aber ein stattlicher Dreifuß sei mit Kessel dazu noch  
Ihm von jedem verehrt! Wir lassen es wieder erstatten  
Sammelnd im Volk; denn den einzelnen drückt das Opfer 15  
der Spendung.“

Also sprach er, und ihnen gefiel Alkinoos' Vorschlag,  
Und sie gingen darauf nach Haus, sich schlafen zu legen.  
Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigten Fingern,  
Eos, erschien, da brachten das männerbeglückende Erz sie  
Eilends zu Schiff, und der rüstige Held Alkinoos legt' es, 20  
Selbst durchschreitend das Schiff, den Ruderern unter die Bänke,

Sei es im Glend und spät, wenn er alle Gefährten verloren,  
Auf fremdländischem Schiff, und Unheil find' er im Hause!"

Also war sein Gebet; ihn hörte der Dunkelgelockte.

430 Wiederum hob er empor ein Felsstück, größer als vorher,  
Schwang es und schleudert' es fort, anspannend die riesigen Kräfte.  
Dicht am dunkelgeschnäbelten Schiff fiel nieder der Felsblock  
Hinter dem Steuer und traf beinah' das Ende des Ruders.  
Aber es mochte das Meer von dem niederstürzenden Felsen.

435 Vorwärts drängte die Welle das Schiff und trieb es zum Ufer.  
Aber sobald wir die Insel erreicht, wo die anderen Schiffe  
Wohlberudert beisammen geblieben — es saßen in Trauer  
Dort die Gefährten umher, uns stets mit Sehnsucht erwartend —  
Landeten wir, mit dem Schiff anlangend am sandigen Ufer.

440 Und wir stiegen nun aus an der Brandung des Meeres und trieben  
Aus dem bauchigen Schiffe darauf die Schafe des Riesen.  
Diese verteilten wir gleich und verkürzten keinen Genossen.

Aber den Widder, den gaben die wohlumschienten Gefährten  
Mir beim Teilen der Schafe voraus. Ich opfert' am Strande

445 Ihn dem Herrscher der Welt, dem dunkelumwölkten Kroniden.  
Ihm verbrannt' ich die Schentel, doch er verschmähte das Opfer;  
Und schon sann er darauf, die wohlberuderten Schiffe  
Und die lieben Gefährten zumal zu Grunde zu richten.

Und wir saßen den ganzen Tag bis zur sinkenden Sonne

450 Schmausend, am reichlichen Fleisch und am lieblichen Wein uns  
erquidend.

Als die Sonne verschwand und das nächtliche Dunkel heraufzog,  
Legten wir uns zur Ruh' an der rauschenden Brandung des Meeres.

Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
Eos, erschien, da muntert' ich auf die Gefährten und trieb sie,

455 Einzuftiegen und schnell die haltenden Laue zu lösen.  
Und so stiegen sie ein und setzten sich schnell an die Pflöcke  
Hintereinander und schwangen die Ruder im grauen Gewässer.  
Und so fuhren wir weiter von dort mit Kummer im Herzen,  
Trauter Gefährten beraubt, doch glücklich entronnen dem Tode. —

## VII.

## Odysseus' Ankunft in Ithaka.

## Od. XIII.

Also sprach er, und still verharren im Schweigen sie alle,  
Von Entzücken ergriffen im schattenreichen Palaste.  
Aber Alkinoos redet' ihn an und sprach zur Erwiderung:  
„So denn, Odysseus, sei's! Da du kamst zur ehernen Schwelle  
Meines erhabenen Hauses, so wirst du ohne Verirrung 5  
Wieder zur Heimat gelangen, nachdem soviel du erduldet.  
Jedem indes von euch nun sag' und befehl' ich, ihr Männer,  
Die ihr den Ehrenwein der Fürsten in meinem Palaste  
Allzeit trinket, den dunkeln, und pfelet dem Sänger zu lauschen:  
Kleider liegen bereit für den Gast in der stattlichen Truhe, 10  
Auch kunstvolles Gerät von Gold und alle die andern  
Gaben, soviel hierher der Phäaken Verater gefendet;  
Aber ein stattlicher Dreifuß sei mit Kessel dazu noch  
Ihm von jedem verehrt! Wir lassen es wieder erstatten  
Sammelnd im Volk; denn den einzelnen drückt das Opfer 15  
der Spendung.“

Also sprach er, und ihnen gefiel Alkinoos' Vorschlag,  
Und sie gingen darauf nach Haus, sich schlafen zu legen.  
Aber sobald des Morgens Rind mit den rosigen Fingern,  
Eos, erschien, da brachten das männerbeglückende Erz sie  
Eilends zu Schiff, und der rüstige Held Alkinoos legt' es, 20  
Selbst durchschreitend das Schiff, den Ruderern unter die Bänke,

- Daß beim Schwingen der Ruder sich keiner der Fahrenden stoße.  
Und sie begaben sich drauf nach Alkinoos' Hause zum Mahle.  
Aber der rüstige Held Alkinoos opfert' ein Rind nun
- 25 Zeus, dem Herrscher der Welt, dem dunkelunwölkten Kroniden.  
Als sie die Opferstücke verbrannt, da schmauften sie fröhlich  
Bei dem trefflichen Mahle; der gefeierte, göttliche Sanger  
Saß bei ihnen und sang, Demodokos. Aber Odysseus  
Wandte das Haupt gar oft nach der strahlenden Sonne  
voll Sehnsucht
- 30 Nach dem Ende des Tags; ihm lag im Herzen die Abfahrt.  
Wie nach dem Mahle sich sehnt ein Mann, der die  
bräunlichen Rinder  
Führte den ganzen Tag durchs Feld am stattlichen Pfluge —  
Und dann sieht er nach Wunsch das Licht der Sonne  
verschwinden,  
Um zum Mahle zu gehn; und es schwanken die Kniee beim  
Schreiten —
- 35 Also verschwand nach Wunsch das Sonnenlicht dem Odysseus.  
Zu den Phäaken darauf, den ruderliebenden, sprach er,  
Doch an Alkinoos richtet' das Wort er besonders und sagte:  
„Herrscher Alkinoos, allverehrt im Glanze des Ruhmes,  
Laßt nach heiliger Spende mich ziehn zur glücklichen Heimkehr
- 40 Und lebt wohl! Es ist alles bereit, was im Herzen ich wünschte,  
Fahrt und Gaben der Liebe, die mir die Götter im Himmel  
Mögen gesegnen! O möcht' ich vor Schaden bewahrt die  
Gemahlin  
Finden daheim im Haus und im Wohlergehen die Weinen!  
Mögt ihr hier zu Lande die edlen Frauen beglücken
- 45 Und die Kinder; es mögen euch allerwegen die Götter  
Segen verleihen, und nie mag Unglück wohnen im Lande!“  
Also sprach er, sie stimmten ihm bei und forderten alle,  
Daß man entlasse den Gast, der recht und geziemend geredet.  
Und zu dem Herold sprach der Held Alkinoos also:
- 50 „Mische, Pontoonos, jetzt im Mischkrug Wein und dann reiche  
Allen davon im Saal, daß wir von dem Vater im Himmel

- Segen ersehnen und den Gast entsenden zum Lande der Heimat!“  
Sprach's, und der Herold mischte den Wein, das Herz zu  
erquiden,  
Und er schenkte der Reihe nach ein, und den seligen Göttern  
Brachten die Spende sie dar, die die Weiten des Himmels 55  
bewohnen,  
Jeder von seinem Sitz. Da erhob sich der edle Odysseus,  
Gab in die Hand der Arete den Becher mit doppeltem Kelche,  
Und so begann er und sprach zu ihr die geflügelten Worte:  
„Heil sei, Königin, dir allzeit, bis Alter und Ende  
Einst dir nahen, die ja den Sterblichen allen bevorstehn! 60  
Aber ich lehre nun heim; du freue dich hier im Palaste  
Deiner Kinder und deines Volks und des fürstlichen Gatten!“  
Sprach's, und es schritt zur Thür hinaus der edle Odysseus;  
Mit ihm sandte der Held Alkinoos aber den Herold,  
Ihn zu dem eilenden Schiff und dem Strande der See zu geleiten. 65  
Auch Arete sandte zugleich die dienenden Frauen;  
Und das saubre Gewand mit dem Mantel brachte die eine,  
Und der andern befahl sie die stattliche Truhe zu tragen,  
Und es nahte die dritte mit Brot und röthlichem Weine.  
Als sie aber hinab zum Schiff und dem Meere gekommen, 70  
Nahmen das Gut in Empfang die wackern Geleiter und legten  
Alles ins bauchige Schiff mitsamt dem Getränk und der Zehrung.  
Und sie breiteten aus für Odysseus Postter und Linnen  
Auf dem hintern Verdeck des bauchigen Schiffes, in Ruhe  
Dort zu schlafen. So ging er hinauf und legte sich schweigend 75  
Nieder dafelbst. Sie setzten sich drauf an die Ruder in  
Ordnung,  
Und sie machten das Haltseil los von dem Bloß mit dem Ohre,  
Lehnten zurück sich und warfen empör die Flut mit den Rudern.  
Und dem Odysseus sank ein erquidender Schlaf in die Augen,  
Unererschüttert und fest, dem Tode beinahe vergleichbar. 80  
Wie im Gefild' ein Biergespann von mutigen Hengsten  
Vorwärts stürmt im Verein, von den Schlägen der Geißel  
getrieben,

- Und mit gewaltigen Sprüngen die Bahn vollendet im Fluge,  
 Also erhob sich springend das Schiff, und die purpurne Woge  
 85 Raufchte gewaltig nach im fernhintosenden Meere.  
 Aber es lief ohn' Wanken beständig, und selber ein Falke  
 Hätt' es nimmer begleitet im Flug, der schnellste der Vögel.  
 Und so lief es in Eile, die Wogen des Meeres zerteilend,  
 Mit dem Helben an Bord, an Klugheit ähnlich den Göttern,  
 90 Der so mancherlei Kummer vorher im Herzen erduldet  
 Und das Getümmel des Kriegs und die Schläge der Wogen  
 erfahren;  
 Dort nun schlief er in Ruh' und hatte die Leiden vergessen.  
 Aber sobald hellglänzend erschien der Stern, der vornehmlich  
 Kommt zu melden das Licht der früh sich erhebenden Cos,  
 95 Nahte das meerdurchseilende Schiff dem Gestade der Insel.  
 In dem Gebiete von Ithaka liegt ein Hafen, dem Meerkreis  
 Pborlys heilig; es springen hervor zwei Felsengestade  
 Steil abfallend daselbst und neigen sich beide zum Hafen,  
 Und sie halten im heftigen Sturm die mächtige Woge  
 100 Fern, und es liegen im Innern die wohlberuderten Schiffe  
 Ungefesselt, sobald zum Landungsziel sie gekommen.  
 Oben am Ende, da steht mit länglichen Blättern ein Ölbaum,  
 Und es liegt eine Grotte dabei, ammutig und lustig,  
 Heilig den Nymphen, die man zu nennen pflegt die Najaden.  
 105 Drin sind steinerne Kessel und doppelgehenselte Krüge,  
 Und es bereiten mit Fleiß die Nymphenspeise die Bienen.  
 Stühle zum Weben sind dort, gar große; da weben die Nymphen  
 Tücher, so dunkelgefärbt wie die See, ein Wunder zu schauen.  
 Nimmer versiegen die Quellen darin. Und der Eingang ist  
 doppelt;  
 110 Auf der Seite des Nordwinds liegt der Sterblichen Abstieg,  
 Und im Süden das Thor der Götter, durch welches die Menschen  
 Niemals kommen, es ist der Unsterblichen eigene Pforte.  
 Dort nun liefen sie ein, des Weges kundig, und landend  
 Fuhr im Laufe das Schiff auf den Strand so weit, wie die Hälfte  
 115 Reichte des Ganzen; so trieben es auf die Hände der Rudrer.

Und sie stiegen ans Land vom starkgezimmerten Fahrzeug,  
 Trugen zuerst vom bauchigen Schiff an den Strand den Ddysseus  
 Mit den Linnen zugleich und dem glänzenden Polster des Lagers,  
 Legten, versunken in Schlaf, ihn nieder am sandigen Ufer,  
 Luden die Schätze dann aus, die ihm die erlauchten Phäaken 120  
 Noch zum Abschied gereicht, wie es wollte die hehre Athene.  
 Alles zusammen häuften sie auf am Stamme des Ölbaums,  
 Fern vom Wege, damit von den wandernden Menschen nicht etwa  
 Jemand käm' und den Helben beraubte noch vor dem Erwachen.  
 Und sie selber kehrten zurück. Der Erschütt'rer der Erde 125  
 Aber vergaß der Drohung nicht, die dem hehren Ddysseus  
 Längst er verkündet; doch sucht' er den Willen des Zeus zu  
 erforschen:

„Nimmer, o Vater Zeus, ja steh' ich ferner in Ehren  
 Bei den unsterblichen Göttern, wenn mich die Menschen  
 nicht achten,

Und die Phäaken zumal, die zu meinem Geschlechte gehören. 130  
 Und ich verkündete jüngst, viel sollte noch leiden Ddysseus,  
 Eh' er die Heimat erreicht — die Rückkehr raubt' ich ihm  
 doch nicht

Ganz und gar, da sie einst von dir zustimmend gewährt war —  
 Aber nun brachten sie über das Meer im eilenden Schiffe  
 Schlafend nach Ithaka ihn und schenken unsägliche Schätze 135  
 Ihn an Erz und Gold und gewebte Gewänder in Fülle;  
 Nimmer hätt' er soviel aus Troja gebracht in die Heimat  
 Auch bei glücklicher Fahrt als erlosten Teil von der Beute.“

Ihm entgegnete Zeus, der Lenker der Wolken, und sagte:  
 „Seltsam redest du doch, du starker Erschütt'rer der Erde! 140  
 Nimmer versagen dir Ehre die Götter. Wie wär' es denn  
 möglich,

Dich, den Besten und Ältesten, gar mißachtend zu kränken?  
 Aber wenn einer der Menschen, auf Kraft und Stärke vertrauend,  
 Dich nicht ehrt, so bleibt dir in Zukunft immer die Rache.  
 Tu, was immer du willst und was dir im Herzen genehm ist!“ 145  
 Ihm erwiderte drauf der Erschütt'rer der Erde, Poseidon:

„Nun, so möcht' ich nach deinem Wort, du Dunkelsumwölkter,  
Handeln sogleich, doch meid' ich aus Scheu es ja stets, dich  
zu reizen;

Doch jetzt bin ich entschlossen, das prächtige Schiff der Phäaken,  
150 Das vom Geleit heimkehrt, zu vernichten im nebligen Meere,  
Daf sie fortan sich beschränken und mit dem Geleite der Menschen  
Enden für immer; es soll die Stadt ein Gebirge verdecken.“

Ihm entgegnete Zeus, der Lenker der Wolken, und sagte:  
„Trautester, also erscheint es in meinem Gemüt mir das Beste:  
155 Wenn vor der Stadt das versammelte Volk dem kommenden  
Schiffe

Schau entgegen, so laß das eilende Schiff sich verwandeln  
Nahe dem Lande zu Stein, daß all' die Menschen erstaunen!  
Und so mag der mächtige Berg die Stadt dann verdecken.“

Als nun solches vernommen der Erdschütt'rer Poseidon,  
160 Ging er nach Scheria hin, zum Heimatland der Phäaken.  
Und er wartete dort; da kam in flüchtiger Eile  
Näher das meerdurchsegelnde Schiff. Der Erdschütt'rer der Erde  
Trat heran und macht' es zu Stein; fest stand es im Meere,  
Wie mit dem Schlage der Hand er es traf. Und der Gott  
war verschwunden.

Aber es wechselten noch miteinander geflügelte Worte  
165 All' die Helden der See vom Rudervolk der Phäaken;  
Und so sagte wohl einer, den Blick auf den Nachbar gerichtet:

„O was seh ich! Wer hielt das eilende Schiff in dem Meere  
Auf der Heimfahrt auf? Es war vollkommen ja sichtbar!“

170 So sprach mancher, doch wußten sie nicht, was eben geschehen.  
Aber Alkinoos nahm das Wort und redete also:

„Wahrlich, es treffen nun ein die alten Drakel des Vaters,  
Der uns oft prophezeit', es werd' uns zürnen Poseidon,  
Weil wir immer so glücklich sind bei allem Geleite,

175 Und er werd' ein treffliches Schiff der phäakischen Männer,  
Das vom Geleit heimkehrt, auf nebligem Meere zertrümmern  
Und verdecken die Stadt dereinst durch ein großes Gebirge.  
Also sagte der Greis, und dies geht jetzt in Erfüllung.

Aber wohlun, so laßt uns tun jetzt, was ich gebiete:  
Auf das Geleit verzichtet hinfort der Menschen, die etwa 180  
Kommen in unsere Stadt! Und laßt dem Poseidon uns opfern  
Zwölf erlesene Stiere; vielleicht empfindet er Mitleid  
Und verschließt uns die Stadt nicht durch ein mächt'ges Gebirge.“

Also sprach er, sie fürchteten sich und besorgten die Stiere.  
Und so flehten daselbst im Gebet zum Herrscher Poseidon 185  
Von dem phäakischen Volk die Fürsten und hohen Gebieter,  
Rings um den Altar stehend. — Inzwischen, im Lande der Väter,  
Wachte der edle Odysseus auf und erkannt' es nicht wieder,  
Denn gar lang' schon war er entfernt; und es hatte die Göttin  
Pallas Athene, die Tochter des Zeus, rings Rebel verbreitet, 190  
Daf ihn niemand erspähe, bevor sie ihm alles verlündet.  
Gattin und Freunde, das Volk in der Stadt, sie sollten  
ihn nimmer

Wiedererkennen, bevor er die Frevel gerächt an den Freiern.  
Deshalb erschien dem Gebieter von Ansehn alles verändert,  
Fernhin laufende Pfade, wie Landungsplätze der Buchten, 195  
Steilaufragende Felsen und Bäume von üppigem Wuchse.  
Und so sprang er empor und stand und starrte sein Land an,  
Seufzte sodann tief auf und schlug sich heftig die Schenkel  
Mit den Händen und sprach, ausbrechend in schmerzliche Klagen:  
„Wehe! Zu welchem Menschenvolf bin ich wieder geraten? 200  
Sind sie frevellustig und wild und Verächter des Rechts  
Oder dem Fremdling hold und gottesfürchtigen Sinnes?  
Wohin schaff' ich nun hier die Menge der Schätze? Wohin auch  
Wend' ich mich selbst? Ach hätten sie doch die Phäaken behalten!  
Anderswohin dann wohl zu einem erhabenen König 205  
Wär' ich gelangt, der gern mich empfing und brachte zur Heimat.  
Aber nun weiß ich nicht, wohin mit den Schätzen, und liegen  
Mag ich sie auch nicht lassen, daß mir sie andere rauben.  
Wahrlich, es waren doch nicht so ganz verständig und rechtlich  
Dort die edlen Gebieter und Fürsten im Volk der Phäaken, 210  
Die in fremdes Gebiet mich gesandt; zum sonnigen Lande  
Ithaka wollten sie doch mich bringen, sie hielten ihr Wort nicht.

- Aber es strafe sie Zeus, der Flehenden Hort! Er bekümmert  
Sich um die andern Sterblichen auch und rächt die Verschuldung.
- 215 Aber wohl an, ich will doch zählen die Schätze, will sehen,  
Ob sie im bauchigen Schiff mit Raub von dannen gefahren.“  
Sprach's und zählte die Kessel und jeglichen prächtigen Dreifuß  
Und das goldne Gerät und die schönen gewebten Gewänder,  
Doch er vermist' kein Stück. Und er bangte sich sehr nach  
der Heimat.
- 220 Traurig schritt er einher am Gestade des rauschenden Meeres,  
Laut aufjammernd, da trat zu ihm die Göttin Athene,  
Einem Jüngling gleich an Gestalt, der die Herden behütet,  
Hart von Alter und in der Tracht der fürstlichen Söhne.  
Auf den Schultern den Mantel, den prächtigen, doppelt gefaltet
- 225 Und Sandalen am zierlichen Fuß, den Speiß in den Händen,  
Also erschien sie Odysseus; er ging ihr freudig entgegen.  
Und er begann und sprach zu ihr die geflügelten Worte:  
„O mein Lieber, den ich zuerst hier treffe zu Lande,  
Sei mir gegrüßt und begegne mir nicht mit übler Gesinnung!  
230 Rette mir dies und rette mich selbst! Mit flehender Bitte  
Wie den Göttern so nah' ich mich dir und umfasse die Kniee.  
Sage mir dies auch sonder Falsch, damit ich es wisse:  
Was für ein Land, welch' Volk ist dies? Was find es für  
Menschen?  
Ist es ein sonniges Eiland wohl? Ist dieses Gestade  
235 Nur die Spitze vielleicht der fetten Gefilde des Festlands?“  
Ihm entgegen' Athene, die strahlendäugige Göttin:  
„Fremdling, du bist ein Tor oder kommst aus weitester Ferne,  
Wenn nach diesem Lande du fragst; denn wahrlich, es ist nicht  
Gar so wenig berühmt, es kennen es sicherlich viele,
- 240 Welche die Länder bewohnen im Morgen und unter der Sonne  
Und die Gegend dahinten im nebligen Dunkel des Abends.  
Rauh wohl ist es und nicht zum Fahren mit Rossen geeignet,  
Aber doch nicht ganz arm, wenn auch von mäßiger Fläche.  
Hundertfältig gedeiht das Korn, und es wachsen die Reben;  
245 Allzeit halten es feucht der erfrischende Tau und der Regen.

- Und für Ziegen ist gut und für Rinder die Weide; dann gibt es  
Manches Gehölz auch hier und nimmer versiegende Brunnen.  
Drum, o Freund, ist Ithakas Ruf bis Troja verbreitet,  
Welches in weitester Ferne ja liegt vom achäischen Lande.“  
Sprach's, und es freute sich sehr der herrliche Dulder Odysseus, 250  
Über die Heimat innig beglückt, die Pallas Athene  
Ihm beschrieben, die Tochter des Zeus, des Agisbewahrers.  
Und er begann zu ihr und sprach die geflügelten Worte —  
Aber er sagte die Wahrheit nicht, sich nicht zu verraten,  
Immer im Herzen bedacht auf listigberechnende Klugheit: 255  
„Ja, von Ithaka hört' ich wohl im Gesilde von Kreta,  
Fern dort über der See. Nun bin ich selber gekommen  
Hier mit den Schätzen; ich ließ den Kindern ebensoviel noch  
Flehend zurück. Den Sohn des Idomeneus hab' ich erschlagen,  
Den Orsilochos, hurtig im Lauf, der in Kretas Gefilden 260  
Oft im Rennen besiegte die halmfruchtessenden Männer,  
Weil er die Beute von Troja mir wegzunehmen gedachte.  
Und ich habe der Mühsal viel um diese gelitten,  
Habe Getümmel des Kriegs und die Schläge der Wogen erfahren.  
Freilich, ich hatte dem Vater nicht willige Dienste geleistet 265  
Dort im troischen Land, umgeben von eignen Gefährten.  
Und ich traf mit dem Speer, dem erbeschlagenen, den Jüngling,  
Als er vom Feld heimkam, mit einem Gefährten am Wege  
Auf ihn lauernd, als finstere Nacht den Himmel bedeckte.  
Niemand hat uns bemerkt; ich raubt' ihm heimlich das Leben. 270  
Aber nachdem ich ihn mit dem spitzen Erze getödet,  
Sucht' ich sogleich ein Schiff und bat die wadern Phöniker,  
Denen zum Lohn ich dafür auch reichliche Beute gewährte,  
Mich in das Schiff zu nehmen und fort nach Pylos zu bringen  
Ober zum heiligen Elis, dem Herrschersitz der Speier. 275  
Aber es trieb von dort sie weg ein gewaltiger Sturmwind  
Gegen den eigenen Wunsch; sie wollten mich nimmer betrügen.  
Und verschlagen von dort, bei nächtlicher Weile gelangten  
Wir hierher und ruderten schnell in die Bucht; und es dachte  
Keiner ans Mahl, obwohl wir sehr der Nahrung bedurften. 280

Und so stiegen wir alle vom Schiff und legten uns nieder,  
 Und der freundliche Schlummer befiel mich in meiner Ermüdung.  
 Aber sie holten die Schätze darauf vom bauchigen Schiffe,  
 Stellten sie dort beiseit', wo ich selbst am Strande gelegen,  
 285 Stiegen zu Schiff, und fort nach den wohnlichen Fluren  
 von Sidon

Sind sie gefahren. So blieb ich zurück mit bekümmertem Herzen."  
 Sprach's, und es lächelte drauf die strahlenäugige Göttin,  
 Streichelt' ihn mit der Hand und erschien, an Gestalt sich  
 verwandelnd,

290 Jetzt wie ein Weib, gar stattlich und schön, mit klugen Gedanken.  
 Und sie begann und sprach zu ihm die gestügelten Worte:  
 „Schlau und verschmitzt wohl müßte der sein, der dich übertrüfe  
 Je in Listen, und wär's ein Gott auch, der dir begegnet!  
 Willst du denn nicht, du Gaukler und Schelm, unerfättlich  
 in Ränken,

Jetzt, da im eigenen Lande du bist, die täuschenden Reden  
 295 Und die Verstellung lassen, die schon als Kind dir behagte?  
 Reden wir aber nicht weiter davon! Wir sind ja erfahren  
 Weid' in Listen; du bist überlegen den Sterblichen allen  
 Weit in Reden und Rat, und ich bin unter den Göttern  
 Wegen des Hungerfindenden Sinns die Gepriesne. Doch hast du  
 300 Mich, die Tochter des Zeus, nicht erkannt, die Pallas Athene,

Die in jeglicher Not dir hilfst und dich immer besüßet  
 Und dich beliebt zu machen gewußt bei allen Phäaken.  
 Und jetzt komm' ich hierher, um Pläne mit dir zu beraten  
 Und die Schätze zu bergen, die dir die erlauchten Phäaken,  
 305 Wie ich gewollt und gedacht, noch schenkten zur Fahrt in  
 die Heimat;

Will dir sagen sodann, was alles im stattlichen Hause  
 Dir zu leiden verhängt; du dulde, dich selber bezwingend!  
 Niemand darfst du es sagen von all' den Männern und Frauen,  
 Daß du heim von der Irrfahrt kamst; und schweigend ertrage  
 310 All' das Leid, nimm ruhig hin der Männer Gewalttat!"

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

„Schwer wohl, Göttin, erkennst dich ein Sterblicher, der dir  
 begegnet,

Sei er auch noch so klug; denn du kommst in allen Gestalten.  
 Aber ich weiß gar wohl, wie du früher mir immer  
 geneigt warst,

Als im Felde wir lagen, Achajas Söhne, vor Troja. 315

Aber nachdem wir zerstört des Priamos ragende Feste  
 Und von dannen geschifft und ein Gott die Achäer zerstreute,  
 Sah ich dich nie mehr, Tochter des Zeus, noch merkt' ich  
 es jemals,

Daß mein Schiff du bestiegen, um abzuwehren die Mülhal.  
 Jetzt, beim Vater beschwör' ich dich — denn ich glaube 320  
 mit nichten,

Daß ich im sonnigen Ithaka bin; in fremde Gefilde  
 Bin ich geraten, und du hast also geredet, um Scherz nur  
 Mit mir zu treiben und mich zu täuschen in meinem Gemüte —  
 Sag' mir, ist es denn wahr, daß die Heimat ich schaue, die  
 teure?"

Ihm erwidert' Athene, die strahlenäugige Göttin: 325

„Immer noch hast du bewahrt dir solche Gesinnung im Herzen;  
 Darum kann ich dich auch im Unglück nimmer verlassen,  
 Weil verständig und klug du bist und immer besonnen.  
 Freudig ja würd' ein anderer Mann nach beendeter Irrfahrt  
 Vorwärts eilen, im Haus die Kinder und Gattin zu schauen; 330  
 Aber du magst noch nicht nach ihnen forschen und fragen,  
 Ehe du nicht die Gattin geprüßt. Doch ohne Veränderung  
 Sitzt sie in ihrem Gemach; ihr schwinden im Kummer die Nächte  
 Fort und fort und die Tage dahin in strömenden Tränen.  
 Aber ich hab' nie Zweifel gehegt und wußt' es in stillen, 335  
 Daß du die Heimat solltest schaun, wenn alle Gefährten  
 Untergegangen, doch wolt' ich nicht mit dem Herrscher Poseidon  
 Streiten, dem Bruder des Vaters, der Groll noch hegt' im  
 Gemüte

Und dich verfolgt, weil du den teuren Sohn ihm geblendest.  
 Aber wohl an, ich zeige dir jetzt, damit du mir glaubest, 340

Ithakas Stätten: hier ist die Phorkysbüchse, die dem Meerergreis heilig, und hier an der Spitze mit länglichen Blättern der Ölbaum.

Dies ist die Grotte mit hohen Gewölben, wo stattliche Opfer Du den Nymphen so oft mit frohen Erfolgen verrichtet;  
345 Also hier ist der Neritonberg mit reicher Bewalbung."

Also sprach sie; der Nebel fiel, hell wurde die Landschaft. Und es freute sich sehr der herrliche Dulder Odysseus, glücklich über sein Land, und küßte die spendende Erde. Und er erhob die Hände darauf im Gebet zu den Nymphen:  
350 "Töchter des Zeus, ihr Nymphen des Quells, euch wiederzusehen glaubt' ich nimmer; so grüß' ich euch mit frohen Gebeten! Und ihr werdet empfangen, wie einst vorzeiten, die Spenden, Wenn die Tochter des Zeus, die Beuteverleiherin, gnädig Mich am Leben erhält und den Sohn, den lieben, mir segnet."

355 Ihm entgegnet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
"Sei nur getroßt, die Sorge sei fern von deinem Gemüte! Laß uns aber sogleich in das Innre der heiligen Grotte Bringen die Schätze, damit sie dir bleiben im sichern Gewahrsam, Und dann laß uns erwägen, wie alles am besten geschehe!"

360 Also die Göttin; sie ging hinein in die dämm'rige Grotte Und durchspähte die Winkel der Kluft. Und es trug nun Odysseus Alles herbei, das Gold und das Erz, das nimmer sich abnußt, Und die schönen Gewänder, die ihm die Phäaken gegeben.  
365 Und er verwahrt' es gut; es verschloß die Thür mit dem Felsblock Pallas Athene, die Tochter des Zeus, des Agisbewahrers. Und sie setzten sich beid' an den Stamm des heiligen Ölbaums Und erfannen Verderben den frevellustigen Freiern.

Aber es nahm das Wort die strahlenäugige Göttin:  
"Edler Laertesohn, erfundungsreicher Odysseus,  
370 Denke daran, wie du Hand anlegst an die Freier, die frechen, Die drei Jahre nun schon die Herren spielen im Hause Und die herrliche Gattin umwerben mit Freiergeschenken. Aber im Herzen allein nach deinem Kommen sich sehnend, Hält sie alle mit Hoffnung hin, und jeglichem sendet

Botschaft sie und verspricht, doch denkt sie anders im stillen." 375

Ihr entgegnete drauf der hochverstand'ge Odysseus:  
"Wehe! So hätte gewiß das bittere Loß Agamemmons Mich, des Attiden, getroffen, im eigenen Haus zu verderben, Wenn du, Göttin, mir nicht noch alles getrenlich enthülltest. So denn erfinne den Plan, wie ich soll die Rache vollenden,  
380 Steh mir bei und verleih mir trotzigen Mut, so wie damals, Als wir stürzten dereinst die glänzenden Finnen von Troja! Wenn du, Strahlenäugige, so mit Eifer mir beistehst, Möcht' ich im Kampf auch wohl dreihundert Männer bestehen, Ehre Göttin, mit dir, bringst du mir gnädige Hilfe." 385

Ihm entgegnet' Athene, die strahlenäugige Göttin:  
"Gern will ich mit dir sein und will dich im Auge behalten, Wenn wir schreiten zu diesem Werk, und mancher, so mein' ich, Wird mit Blut und Gehirn den unendlichen Boden der Erde Noch von den Freiern bespritzen, die dir die Güter verprassen.  
390 Aber wohlan, ich mache dich jetzt unkenntlich für alle: Weß soll werden die blühende Haut der gelenkigen Glieder, Und dein Goldhaar nehm' ich dem Haupt, ein Lumpen-

gewand auch  
Leg' ich dir um, daß jeder mit Abscheu nur dich erblicke; Trüb' auch mach' ich die Augen, die früher so herrlich erglänzten,  
395 Daß du häßlich erscheinst den Freiern und deiner Gemahlin Und dem Sohne, den einst im Palaste zurück du gelassen. Und dann begib dich zuerst zu dem Hirten, der über die Schweine Wacht als Herdenverwalter! Er liebt in treuer Verehrung Dich und den Sohn und Penelope auch, die edelgesinnte.  
400 Und du triffst ihn sitzend beim Vieh; er hütet die Schweine Nahe beim Rabenfels und bei dem Quell Arethusa. Reichlich nähren sie dort sich an Eichel, und dunteles Wasser Ist ihr Trank; dies bringt dem üppigen Fett das Gedeihen. Weile daselbst und sitze bei ihm und frag' ihn nach allem,  
405 Bis ich komme nach Sparta, dem Lande der stattlichen Frauen, Und den Sohn Telemachos dir, den geliebten, berufe, Der Menelaos besucht in Lakoniens weiten Gefilden,

Um zu forschen nach Kunde von dir, ob du etwa noch lebest!"

410 Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odyseus:

"Warum sagtest du ihm denn nichts, da du alles im stillen  
Wußtest? Er sollte wohl auch im unverwüßlichen Meere  
Leiden der Irrfahrt dulden, indes sein Gut sie verzehren?"

Ihm erwidert' Athene, die strahlenäugige Göttin:

415 "Mache nicht allzusehr um ihn dir Sorgen im Herzen!

Selber entsand' ich ihn, daß er trefflichen Ruf sich erwürbe  
Durch die Reise dorthin; doch frei von jeglicher Mühsal  
Sitzt er behaglich im Haus des Alkiden in Hüll' und in Fülle.  
Freilich, es lauern ihm auf im dunkelen Schiffe die Freier,

420 Die ihn zu töten gedenken, bevor er gelangt in die Heimat.  
Aber es wird nicht geschehn, denn es liegt gar mancher am Boden  
Noch vorher von den Freiern, die dir die Güter verprassen."

Also die Göttin, und ihn mit dem Zauberstabe berührend,  
Machte die blühende Haut sie weß der gelenkigen Glieder,  
425 Nahm vom Haupte das goldene Haar, und die Glieder umgab sie  
Ganz mit saltiger Haut, wie einem gealterten Manne;

Trüb' auch wurden die Augen, die früher so herrlich erglänzten,  
Und ein ander Gewand, ein schlechter Kittel, umhüll' ihn,  
Schmutzig, zerlumpt und im garstigen Qualm von Flecken  
verdorben.

430 Und ein großes und schäbiges Fell von der stüchtigen Hirschkuh  
Warf sie ihm über und reich' ihm den Stab und den häßlichen  
Nanzen

Voller Risse; ihn hielt ein Strick an Stelle des Riemens.

Und so trennten sich beide nach ihrer Beratung; die Göttin  
Ging nach dem herrlichen Sparta sogleich zum Sohn des  
Odyseus.

## VIII.

## Odyseus als Bettler und die Freier.

Od. XVII, 200 bis Ende.

Und sie gingen, es blieben zur Wache die Hirten und Hunde  
In dem Gehöft. So führte zur Stadt der Hirt den Gebieter,  
Der in trauriger Bettlergestalt mit dem Stabe sich stützte  
Wie ein Greis und gekleidet war in klägliche Lumpen.  
Als sie aber hinab den Bergpfad waren geschritten  
Und in die Nähe der Stadt schon bis zum Brunnen gekommen,  
Sprudelnd in schöner Umfassung — dort holten die Städter  
das Wasser;

Jthatos hatt' ihn gebaut und Neritos mit dem Polyktor;  
Und ihn umgab ein Hain Schwarzpappeln, genährt von  
dem Wasser,

Rings im Kreise gepflanzt; und es floß die kühlende Quelle 10  
Hoch von den Felsen herab; darüber erbaut war ein Altar,  
Heilig den Nymphen, wo all' die Wanderer pfl egten zu opfern —  
Dort traf Dolios' Sohn mit ihnen zusammen, Melantheus.  
Dieser brachte die Ziegen, die trefflichsten Stücke der Herde,  
Für die Freier zum Mahl; zwei Hirten folgten dem Führer. 15  
Als er sie sah, da schrie er sie an mit höhrenden Worten  
Schnöd' und frech und reizte zum Jorn das Herz des Odyseus:  
„Nun, da fährt ja ein richtiger Lump den anderen Lumpen,  
Wie denn gleich und gleich doch immer die Götter gefellen.  
Wo nur bringst du den Bielfraß hin, nichtsnutziger Sauhirt? 20

Um zu forschen nach Kunde von dir, ob du etwa noch lebest!"

410 Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odyseus:

"Warum sagtest du ihm denn nichts, da du alles im stillen  
Wußtest? Er sollte wohl auch im unverwüßlichen Meere  
Leiden der Irrfahrt dulden, indes sein Gut sie verzehren?"

Ihm erwidert' Athene, die strahlenäugige Göttin:

415 "Mache nicht allzusehr um ihn dir Sorgen im Herzen!

Selber entsand' ich ihn, daß er trefflichen Ruf sich erwürbe  
Durch die Reise dorthin; doch frei von jeglicher Mühsal  
Sitzt er behaglich im Haus des Alkiden in Hüll' und in Fülle.  
Freilich, es lauern ihm auf im dunkelen Schiffe die Freier,

420 Die ihn zu töten gedenken, bevor er gelangt in die Heimat.  
Aber es wird nicht geschehn, denn es liegt gar mancher am Boden  
Noch vorher von den Freiern, die dir die Güter verprassen."

Also die Göttin, und ihn mit dem Zauberstabe berührend,  
Machte die blühende Haut sie weß der gelenkigen Glieder,  
425 Nahm vom Haupte das goldene Haar, und die Glieder umgab sie  
Ganz mit saltiger Haut, wie einem gealterten Manne;

Trüb' auch wurden die Augen, die früher so herrlich erglänzten,  
Und ein ander Gewand, ein schlechter Kittel, umhüllt' ihn,  
Schmutzig, zerlumpt und im garstigen Qualm von Flecken  
verdorben.

430 Und ein großes und schäbiges Fell von der stüchtigen Hirschkuh  
Warf sie ihm über und reich't ihm den Stab und den häßlichen  
Nanzen

Voller Risse; ihn hielt ein Strick an Stelle des Riemens.

Und so trennten sich beide nach ihrer Beratung; die Göttin  
Ging nach dem herrlichen Sparta sogleich zum Sohn des  
Odyseus.

## VIII.

## Odyseus als Bettler und die Freier.

Od. XVII, 200 bis Ende.

Und sie gingen, es blieben zur Wache die Hirten und Hunde  
In dem Gehöft. So führte zur Stadt der Hirt den Gebieter,  
Der in trauriger Bettlergestalt mit dem Stabe sich stützte  
Wie ein Greis und gekleidet war in klägliche Lumpen.  
Als sie aber hinab den Bergpfad waren geschritten  
Und in die Nähe der Stadt schon bis zum Brunnen gekommen,  
Sprudelnd in schöner Umfassung — dort holten die Städter  
das Wasser;

Jthatos hatt' ihn gebaut und Neritos mit dem Polyktor;  
Und ihn umgab ein Hain Schwarzpappeln, genährt von  
dem Wasser,

Rings im Kreise gepflanzt; und es floß die kühlende Quelle 10  
Hoch von den Felsen herab; darüber erbaut war ein Altar,  
Heilig den Nymphen, wo all' die Wanderer pfl egten zu opfern —  
Dort traf Dolios' Sohn mit ihnen zusammen, Melantheus.  
Dieser brachte die Ziegen, die trefflichsten Stücke der Herde,  
Für die Freier zum Mahl; zwei Hirten folgten dem Führer. 15  
Als er sie sah, da schrie er sie an mit höh'nenden Worten  
Schnöd' und frech und reizte zum Jorn das Herz des Odyseus:  
„Nun, da fährt ja ein richtiger Lump den anderen Lumpen,  
Wie denn gleich und gleich doch immer die Götter gefellen.  
Wo nur bringst du den Bielfraß hin, nichtsnutziger Sauhirt? 20

Diesen bettelnden Schuft, den lästigen Störer des Mahles,  
 Der an jeglicher Thür wird stehn und die Schultern sich drücken,  
 Bissen erbettelnd und nicht Schlachtschwerter und eherne Kessel?  
 Wenn du mir den mitgäbst, als Wächter im Hof ihn zu halten  
 25 Und zum Fegen des Stalls und Laub für die Ziegen zu sammeln,  
 Kömmt' er an Molken vielleicht sich bid noch trinken die Lenden.  
 Aber er ist ein Nichtsnutz bloß und wird sich mit Arbeit  
 Nimmer befassen; er will nur umher sich drücken im Volke,  
 Um den unerfülllichen Bauch mit Betteln zu mästen.  
 30 Aber ich sage dir dies, und es wird sich sicher erfüllen:  
 Kommt zum Palast er etwa des göttlichen Helden Odyseus,  
 Zahlreich werden die Schemel ums Haupt ihm fliegen im Saale  
 Aus den Händen der Männer, und treffen sie, fählen's die  
 Rippen.“

Sprach's und gab einen Trittsprung ihm gegen die Hüfte,  
 35 Als er vorüberging, der Thor, doch stieß er Odyseus  
 Nicht vom Pfade; der wankte mit nichten, und schon überlegt' er,  
 Ob nachstürzend er sollt' mit dem Stoß das Leben ihm rauben  
 Oder, von unten ihn packend, den Kopf zu Boden ihm schleudern.  
 Doch er bezwang sich und hielt sich still; der Sauhirt dagegen  
 40 Schalt ihn aus und betete laut mit erhobenen Händen:  
 „Nymphen des Quells, ihr Töchter des Zeus, wenn einst  
 auch Odyseus

Lendenstücke verbrannt, bedeckt mit üppigem Fette,  
 Zitzlein opfernd und Lämmer, so wollet den Wunsch mir erfüllen:  
 Laßt heimkehren den Helden zu uns im Geleite der Gottheit!  
 45 Ja, der triebe dir aus das dunkelhafte Gebaren,  
 Das du dich jetzt zu zeigen erfrestst, umher in der Stadt nur  
 Lungernd, indessen die Herde die lästigen Hüter verderben.“  
 Ihm entgegnete drauf der Hüter der Ziegen Melantheus:  
 „Ei, was redete da der tückische Hund? Doch ich werde  
 50 Noch ihn bringen dereinst im schwarzen, beruderten Schiffe  
 Weit von Ithaka fort und mit reichem Gewinn ihn verwerten.  
 Hätte Telemachos doch von dem silbernen Bogen Apollons  
 Oder von Freierhänden den Tod so sicher im Hause,

Wie dem Odyseus schwand in der Ferne die Stunde der  
 Heimkehr!“

Also sprach er und ließ sie zurück; sie wandelten langsam. 55  
 Aber er lief und erreicht' in Eile das Haus des Gebieters,  
 Trat sogleich in den Saal und setzte sich unter die Freier  
 An des Eurymachos Tisch; denn diesen liebt' er besonders.  
 Und die Diener besorgten das Mahl und setzten ihm Fleisch vor,  
 Und die würdige Schaffnerin kam und legte daneben 60  
 Brot zum Essen. — Odyseus auch und der treffliche Sauhirt  
 Kamen heran zum Palast. Und sie standen und hörten die Töne  
 Von der gerundeten Leier; denn Phemios stimmte das Lied an.  
 Aber Odyseus sprach, die Hand des Hirten ergreifend:  
 „Sicher ist dies, Eumäos, das herrliche Haus des Odyseus. 65  
 Leicht ja ist's zu erkennen auch unter gar vielen beim Anblick.  
 Bauwerk reißt sich an Bau, und der Hof ist sicher behütet  
 Rings durch Mauern und Zinnen und durch die doppelte Pforte  
 Festen Verschlusses; die möcht' im Sturm wohl keiner bewält'gen.  
 Aber ich merke, da drin sind viele zum Mahle versammelt; 70  
 Denn es erhebt sich ein Duft von dort, und die Töne der Leier  
 Klingen heraus, die die Götter gesellt zu den Freuden des Mahles.“

Und du gabst ihm darauf, Sauhirt Eumäos, die Antwort:  
 „Leicht hast du es erkannt; dir fehlt auch sonst der Verstand nicht.  
 Aber nun laß uns erwägen, wie wir am besten es machen! 75  
 Geh, wenn du willst, zuerst hinein in die stattliche Wohnung  
 Und begib zu den Freiern dich gleich, ich bleibe dann draußen;  
 Oder gefällt es dir besser, so warte, dann will ich vorangehn;  
 Aber verweile nicht lange, daß niemand dich draußen bemerke  
 Und dich werse vielleicht oder schlage! Das mußt du erwägen.“ 80  
 Ihm entgegnete drauf der herrliche Dulder Odyseus:  
 „Wohl, ich merk' und versteh' und erwäge, was du mir geraten.  
 Aber so geh mir voran! Ich will hier draußen noch bleiben,  
 Denn ich bin ja nicht unbekannt mit Schlägen und Würfen,  
 Und mein Herz ist geduldig; ich hab' viel Schlimmes erlitten 85  
 Schon auf dem Meer und im Krieg; mag dies zu dem  
 übrigen kommen!

Aber es geht nicht an zu verbergen den wütenden Ragen,  
Den unseligen, der viel Leid den Menschen bereitet;  
Ihm zuliebe ja rüstet man aus auch mächtige Schiffe,  
90 Die auf unverwüsthlichem Meer Leid bringen den Feinden.“

Also redeten sie im Wechselgespräch miteinander.

Da erhob von dem Lager den Kopf und spitzte die Ohren  
Argos, der Hund, den einst der mutige Dulder Odysseus  
Selber gezogen; doch nützt' er ihm nicht, da zum heiligen Troja  
95 Bald von dannen er ging; dann führten die jüngeren Leute  
Ihn auf die Jagd nach Hasen und Rehen und Ziegen der Wildnis.  
Aber nun lag er verstoßen, da längst verschwunden sein Herr war,  
Auf dem Rinder- und Maultierdung, der in reichlicher Fülle  
Vor dem Hoftor lag, bis ihn die Knechte des Hauses  
100 Schafften hinaus, um das stattliche Gut des Königs zu düngen.  
Dort lag Argos, der Hund, von Ungeziefel gepeinigt.

Setzt nun, wie er Odysseus hört' in der Nähe, begann er  
Mit dem Schweife zu wedeln und senkte die Ohren, doch näher  
An den Herrn zu gelangen vermocht' er nicht mehr; und Odysseus  
105 Wandte sich ab und wischte vom Auge die Träne, die leicht er  
Vor Cumäos verberg und frag' ihn, also beginnend:

„Seltsam ist's, Cumäos, daß solch ein Hund so im Schmutz liegt;  
Denn er ist stattlich von Wuchs; doch ich kann es ja freilich  
nicht wissen,

Ob er bei schöner Gestalt auch schnell im Laufe gewesen  
110 Oder ein Tisshund nur wie viele, zu nichts zu gebrauchen,  
Die zum Brankle die Herrn mitnehmen als ihre Begleiter.“

Und du gabst ihm darauf, Sauhirt Cumäos, die Antwort:  
„Ach, es gehörte der Hund dem Manne, der ferne den Tod fand.  
Wenn er so schön noch wär' an Gestalt und tüchtig an Leistung,  
115 Wie ihn Odysseus einst, nach Troja ziehend, zurüchließ,  
Würdest mit Staunen du sehn die Gewandtheit gleich und  
die Stärke.

Nimmer entrann ein Wild in dem Dickicht der waldigen  
Schluchten,

Welches er aufgeschaucht, und klug verstand er zu spüren;

Aber er ist jetzt elend und schwach, und fern von der Heimat  
Starb sein Herr; und es pflegen ihn nicht die lässigen Weiber. 120  
Wo die Gebieter nicht mehr befehlen, da wollen die Sklaven  
Auch nicht mehr das Gebührende thun; denn es nimmt ja  
die Hälfte

Zeus, der Fernhindoernernde, weg von den trefflichen Gaben  
Zeglichem Manne, sobald er verfällt dem Tage der Knechtschaft.“

Also sprach er und ging hinein in die stattliche Wohnung, 125  
Graben Wegs in den Saal zu den edelgeborenen Freiern.  
Aber den Argos traf das Los des finsternen Todes,  
Als nach zwanzig Jahren er wiedererkannt den Odysseus.

Aber Telemachos sah es zuerst, der blühende Jüngling,  
Wie der Hirte den Saal durchschritt; schnell winkt' er und rief ihn 130  
Zu sich heran, und es nahm sich schüchtern den Sessel der Sauhirt  
Von der Stelle, wo sonst der Zerleger pflegte zu sitzen,  
Der austeilte das Fleisch an die schmausenden Freier im Saale,  
Nahm den Sessel und stellt' ihn hin zu Telemachos' Tische,  
Ihm gegenüber, und setzte sich nieder; es brachte der Herold 135  
Ihm das Mahl und legt' es ihm vor, auch Brot aus dem Korbe.

Und es begab in das Haus sich bald nach dem Hirten Odysseus  
In der traurigen Bettlergestalt, mit dem Stabe sich stützend  
Wie ein Greis; und er war in klägliche Lumpen gekleidet.  
Und er setzt' an die Thür sich hin auf die eichene Schwelle 140  
Nahe dem Pfoften, den einst vom Holz der Cypresse der Meister  
Saubere geschnitten mit Kunst und gerade gestellt nach der  
Richtschnur.

Aber Telemachos rief beiseite den Hirten und sagte, 145  
Während ein ganzes Brot er nahm vom prächtigen Korbe  
Und auch Fleisch, soviel umspannend die Hände nur faßten:  
„Geh und bring' es dem Fremden und laß ihn selber herumgehn  
Und sich Gaben erbitten von all' den Freiern zusammen!  
Heißam nimmer ist Schüchternheit dem bedürftigen Manne.“

Esprach's, und der Sauhirt ging, sowie er die Worte ver-  
nommen,

Trat zu ihm hin und redet' ihn an mit geflügelten Worten: 150

„Fremdling, Telemachos sendet dir dies und wünscht, daß du selber Gehst und bittest um Gaben bei all den Freiern zusammen. Nimmer, so sagt er, ist gut für den Bettler das schüchterne Wesen.“

Ihm entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

155 „Segne mir, Herrscher Zeus, den Telemachos unter den Männern!

Werd' ihm alles zuteil, wonach im Herzen er trachtet!“

Also sprach er und nahm mit beiden Händen die Gabe, Legte sie vor die Füße sich hin auf den häßlichen Ranzen.

Und so aß er, solange' der Sänger im Saale das Lied sang;

160 Als er geendet das Mahl, schwieg auch der göttliche Sänger.

Und es lärmten im Saale die Freier; da trat zu Odysseus,

Zu dem Laertesohn, die Göttin Athene, sie trieb ihn,

Bettelnd um Brot umherzugehn im Kreise der Freier,

Daß er die Gutgesinnten und auch die Frevler erkenne;

165 Aber sie sollte dadurch doch keinen vom Ubel erretten.

Und so ging er nun betteln und stand bei jedem zur rechten,

Hielt die Hand ihm hin, wie ein Bettler von alter Erfahrung;

Und voll Mitleid gaben sie ihm und erblickten ihn staunend,

Und sie fragten herum, wer er wäre, woher er gekommen.

170 Aber Melantheus sprach zu ihnen, der Hüter der Ziegen:

„Höret mich an, ihr Freier der hochgefeierten Fürstin!

Hier den Fremden, den hab' ich vorher schon einmal gesehen;

Wahrlich, es ist derselbe, den hierher brachte der Sauhirt.

Aber, woher er zu stammen sich rühmt, das kann ich nicht sagen.“

175 Sprach's, und Antinoos schalt den Hirten darauf mit den Worten:

„O wir kennen dich wohl, Sauhirt! Was bringst du nun wieder

Den da zur Stadt? Ist hier bei uns nicht andres Gefindel

Schon von Bettlern genug, den lästigen Störern des Mahles?

Reicht es dir noch nicht aus, daß sie den Besitz des Gebieters,

180 Hier sich versammelnd, verzehren? Was ruffst du noch diesen

zu Gaste?

Und du gabst ihm darauf, Sauhirt Eumaios, die Antwort:

„Schön war das Wort, Antinoos, nicht aus abligem Munde. Wer wohl sucht sich den Fremdling auf und holt ihn von auswärts

Sonst, wenn es nicht ein Künstler ist zum Nutzen des Volkes, Wie der Seher, der heilende Arzt, der Meister im Bauwerk 185

Oder der göttliche Sänger vielleicht mit entzückenden Liedern.

Diese sind unter den Menschen gesucht in den Weiten der Erde;

Aber es ruft niemand den Bettler sich selber zur Plage.

Freilich, du bist ja stets vor all' den Freiern gehässig

Gegen Odysseus' Volk und mich am meisten. Doch wenig 190

Rümmert es mich, solange die hohe Penelope waltet

Und Telemachos noch, der Herrliche, lebt im Palaste.“

Und der verständ'ge Telemachos sprach hierauf zur Erwiderung:

„Schweig' nur still und streite dich nicht noch weiter mit Worten!

Denn Antinoos ist ja gewöhnt, sich häßlich zu zanken 195

Mit feindseligen Reden, und reizt auch immer die andern.“

Sprach's und redet' Antinoos an mit geflügelten Worten:

„Trefflich, Antinoos, hilfst du mir auf, wie der Vater dem

Sohne,

Da du verlangst, ich soll den Fremden mit herrischem Worte

Aus dem Saale verschrecken. Das wolle doch nimmer die 200

Gotttheit!

Nimm und gib! Ich verwehr' es dir nicht, ich verlang'

es ja selber;

Scheue dich wegen der Mutter nur nicht und wegen der andern,

Die zum Gefinde gehören im Hause des hehren Odysseus!

Aber du hegst im Herzen doch solche Gefinnung mit nichten,

Willst viel lieber nur selber verzehren, als anderen geben.“ 205

Ihm entgegnete drauf Antinoos, also beginnend:

„Ei, was sprichst du, Telemachos, doch, du gewaltiger Wortheld!

Wenn ihm alle soviel wie dies hier reichten die Freier,

Blieb er gewiß drei Monate fern von diesem Palaste.“

Sprach's und zeigte den Schemel, den unter dem Tische er 210

hervorzog

Und auf den im Gelag er die Füße, die glänzenden, stützte.

Aber die andern gaben ihm all' und füllten den Ranzen  
Ihm mit Brot und mit Fleisch; und es wollte sogleich  
sich Odysseus

Wieder zur Schwelle begeben und kostete die Gaben der Freier,  
215 Nur zu Antinoos trat er heran noch mit bittenden Worten:  
„Gib, o Freund! Du bist, wie es scheint, wohl nicht der  
geringste

Von den Achäern, der erste vielmehr, ein König von Ansehn,  
Deshalb mußt du mir auch die Nahrung reichlicher spenden.  
Als die andern; ich rühme dich dann in den Weiten der Erde.  
220 Einst ja bewohnt' ich auch, ein Glücklicher unter den Menschen,  
Selber ein stattliches Haus, und häufig gab ich dem Bettler,  
Wie er auch war, wenn er kam, und was er nur immer  
bedurfte.

Und unzählige Sklaven und andres in Fülle besaß ich,  
Was zum glücklichen Leben gehört und zum Ruhme der Reichen;  
225 Doch mich stürzte Kronion, es war sein göttlicher Wille;  
Denn er verleitete mich mit meerdurchstreichenden Räubern  
Nach Aegypten zu gehn in die Ferne zu meinem Verderben.  
Und ich landete dort an dem Strom mit den schwankenden  
Schiffen

In dem ägyptischen Land und befahl den trauten Gefährten,  
230 Dort bei den Schiffen zu bleiben und nur der Schiffe zu warten,  
Ließ die Späher sich auch auf die Posten begeben zur Umschau.  
Hoffart aber ergriff sie und Troß auf eigene Stärke,  
Und sie verwüsteten gleich das herrliche Land der Aegypter,  
Führten die Frauen hinweg und die stammelnden Kinder  
und schlugen

Tot die Männer. Da drang alsbald in die Stadt das Getöse  
Und sie vernahmen das Schrein, und beim Erscheinen der Götter  
Ramen sie an, und es starrte das ganze Gefilde von Fußvoll  
Und von Rossen und blinkendem Erz; Zeus aber, der Donn'r'er,  
Legte verderbliche Angst den Gefährten ins Herz, und es wagte  
240 Keiner zu stehn und zu kämpfen; denn rings umgab sie  
Verderben.

Und sie töteten viele von uns mit der Schärfe des Erzes,  
Führten die andern lebend hinweg zur gezwungenen Arbeit.  
Aber mich gaben sie Dmetor mit, dem Jasossohne,  
Der als Gastfreund kam und in Cypern mächtig gebietet.  
Und nun komm' ich von dort hierher nach mancherlei Mühsal.“ 245

Ihm entgegenete drauf Antinoos, also beginnend:  
„Welch' ein feindlicher Gott schickt uns, das Mahl zu verleiden,  
Dieses Unsal? Pade dich fort von mir in den Saal hin,  
Sonst gelangst du sogleich in ein bittres Aegypten und Cypern!  
Denn du bist ja ein frecher und dreistzubringlicher Bettler; 250  
Alle der Reihe nach bittelst du an, und sie geben dir blindlings,  
Kennen nicht Rücksicht und Maß, wenn sie vom fremden Besitztum  
Reichen die Spende; denn jeglicher nimmt, was er will,  
sich in Fülle.“

Rückwärts weichend begann der hochverständ'ge Odysseus:  
„Wahrlich, es paßt zur schönen Gestalt nicht deine Gesinnung; 255  
Würdest im eigenen Haus kaum Salz dem Bittenden reichen,  
Da du im fremden als Gast mir auch die Brocken vom Mahle  
Nicht zu gönnen vermagst; und doch gibt's reichlichen Vorrat.“  
Also sprach er, Antinoos' Herz ergrimmete gewaltig;  
Finster blickt' er ihn an und sprach die geflügelten Worte: 260  
„Nun, jetzt sollst du gewiß nicht glimpflich mehr dich zurückziehn  
Aus dem Saale, da du noch schimpfst in deinem Geschwäze!“  
Sprach's und ergriff den Schemel und warf nach der Schulter  
des Helden

Rechts hoch oben am Rücken. Doch der blieb stehn wie ein Felsen,  
Ihn erschütterte nicht Antinoos' Wurf. Doch Odysseus 265  
Schüttelte schweigend das Haupt und, das Herz voll Rache-  
gedanken,

Ging er zur Schwelle zurück und setzte sich wieder und legte  
Nieder den Ranzen, mit Gaben gefüllt, und sprach zu den Freiern:  
„Höret mich an, ihr Freier der hochgefeierten Fürstin,  
Daß ich rede, sowie das Herz in der Brust mir gebietet! 270  
Wahrlich, es schmerzt nicht tief, und das Herz fühlt keine  
Betrübnis,

Wird im Kampfe getroffen der Mann, der die eigenen Güter,  
Rinder vielleicht und Schafe mit schimmerndem Blicke, verteidigt.  
Aber Antinoos traf mich wegen des leidigen Wagens,

275 Des unseligen, der viel Leid den Menschen bereitet.  
Doch, wenn Götter es gibt, die die Bettler beschützen und  
rächen,

Treffe das Todesgeschloß Antinoos noch vor der Hochzeit!"

Und Antinoos sagte darauf, der Sohn des Supeithes:

"Sitze nun, Fremdling, still und is, sonst mach', daß du  
fortkommst,

280 Oder es schleifen dich noch nach solchem Gerede die Diener  
An den Händen und Füßen hinaus und schinden dich gründlich!"

Also sprach er, doch zürnten darob die anderen alle,  
Und es erwiderte mancher darauf von den üppigen Freiern:

"Schlecht, Antinoos, war's, den Bettler, den Armsten, zu  
werfen.

285 Denk', Unseliger, wenn er nun gar ein himmlischer Gott ist!  
Auch fremdländischer Gäste Gestalt wohl wählen die Götter,  
Die sich in alles verwandeln; sie schweifen umher in den  
Städten,

Unter den Menschen die Frevel zu schaun und die fromme  
Gesinnung."

Also sprachen die Freier; er achtete nimmer der Reden.

290 Aber Telemachos nährte den Schmerz in der Tiefe des Herzens  
Um den Betroffenen, doch hielt er zurück die Tränen im Auge,  
Schüttelte schweigend das Haupt, das Herz voll Machegeanken.

Als die hehre Penelope drauf von dem Wurfe vernommen,  
Der im Saale geschehn, da sprach sie das Wort zu den Frauen:

295 "Träse doch so ihn selbst der bogengewalt'ge Apollon!"

Und Eurynome sagte darauf, die Schaffnerin, wieder:

"Ach, wenn nur die Erfüllung käm' für unsre Verwünschung,  
Dann säh' mancher nicht mehr die goldenthronende Eos!"

Und die hehre Penelope sprach zu ihr zur Erwidrung:

300 "Mütterchen, gram bin ich allen, denn Frevel verüben sie alle;  
Aber Antinoos gar ist wie ein finsterner Unhold.

Sieh, ein darbender Fremdling geht als Bettler im Hause  
Bei den Männern umher, ihn zwingt die bittere Armut;  
Und die andern füllten die Hand ihm alle mit Gaben,  
Er aber warf ihm rechts an den Hals und die Schulter 305  
den Schemel."

Also sprach Penelope dort zu den dienenden Frauen,  
Sitzend im Frauengemach. Noch schmausie der edle Odysseus.

Und sie berief zu sich den trefflichen Hirten und sagte:

"Geh zu dem Fremdling hin, du guter Eumaios, und heiß ihn  
kommen zu mir! Ich möcht' ein Wort mit ihm reden und fragen 310

Ob er gehört vielleicht von dem nutigen Dulder Odysseus,  
Oder mit Augen ihn sah; weit scheint er umher ja getrieben."

Und du gabst ihr darauf, Sauhirt Eumaios, die Antwort:  
"Wenn, o Königin, doch die Achäer sich ruhig verhielten!

Köstlich erzählt er und würde das Herz dir im Busen bezaubern. 315

Schon drei Nächte behielt ich ihn dort bei mir in der Hütte  
Und drei Tage — mich traf er zuerst, entlaufen dem Schiffe —

Aber er wurde nicht fertig, mir all sein Leid zu erzählen.  
Und wie das Aug' an dem Säng' er hängt, den Lieder die Götter,

Herzentsündende, lehrten den sterblichen Menschen zu singen — 320  
Wenn er beginnt, so ergreift sie die Lust nur immer zu  
lauschen —

So entzückte mich jener, verweilend in meiner Behausung.

Und er ist Gastfreund auch vom Vater noch her des Odysseus,  
Sagt er, und ist in Kreta zu Hause, wo Minos' Geschlecht lebt.

Und von dort her kam er zu uns nach mancherlei Mühsal, 325

Treibend von Woge zu Woge. Doch Näheres auch von Odysseus  
Hat er gehört, und er sagt, im fetten thesprotischen Lande  
Weilt noch lebend der Held und bringt viel Schätze nach Hause."

Und die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwidrung:  
"Geh' nun und ruf' ihn her, daß er selbst mir alles erzähle! 330

Mögen die Freier, im Hof sich lagernd, am Spiel sich ergötzen  
Oder auch hier im Palaß! Sie können ja immer vergnügt sein;

Ihnen verbleibt im Hause vor Schaden bewährt das Besitztum,  
Speisen und lieblicher Wein, und es zehren davon nur die Diener;

335 Aber sie selber, sie kommen zu uns an jeglichem Tage,  
Schlachten zum Schmause die Rinder und Schafe, die stattlichen  
Ziegen,  
Halten Gelag' und trinken dabei den funkelnden Wein aus  
Ohne Gewissen; und viel geht drauf. Ja, es mangelt ein  
Mann uns,

So wie Odysseus war, das Verderben vom Hause zu halten.  
340 Ach, wenn Odysseus käm' und kehrte zurück in die Heimat,  
Würd' er bald mit dem Sohn wohl strafen die schändlichen  
Männer.“

Sprach's, da nieste mit Kraft Telemachos, und es erdröhnte  
Mächtig das Haus ringsum; Penelope aber mit Lachen  
Sprach, zu Cumäos gewandt, sogleich die geflügelten Worte:  
345 „Lauf nun und bring' ihn her, den Fremdling, mir vor die  
Augen!

Werkst du denn nicht, wie der Sohn das, was ich sagte, benieste?  
Drum wird auch sich erfüllen den Freiern das Todesverhängnis,  
Allen zumal, und keiner entgeht dem Tod und Verderben.  
Eins noch will ich dir sagen, behalt' es in deinem Gemüte!

350 Wenn ich erkenne, daß er die Wahrheit redet in allem,  
Will ich Gewand und Mantel ihm reichen und herrliche Kleider.“  
Sprach's, und der Sauhirt ging, nachdem er die Rede  
vernommen,

Trat zu Odysseus hin und sprach die geflügelten Worte:  
„Würdiger Fremdling, es läßt dich die edle Penelope rufen,  
355 Des Telemachos Mutter. Es ist ihr Herzensverlangen,  
Dich nach dem Gatten zu fragen in all' dem Leid, das sie duldet.  
Wenn sie erkennt, daß du die Wahrheit redest in allem,  
Will sie Gewand und Mantel dir reichen; die hast du am meisten  
Doch wohl nötig, denn Brot kannst du dir betteln im Volke,  
360 Um den Magen zu weiden; da gibt dir jeder, der Lust hat.“

Ihm entgegnete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
„Wohl, Cumäos, ich möchte sogleich Penelope alles  
Selber getreulich berichten, der hohen Klariostöchter;  
Biel ja weiß ich von ihm, wir litten gemeinsam im Elend,

Aber ich fürchte mich nur vor dem Schwarm der schrecklichen 365  
Freier,

Deren Frevel und Troß zum ehernen Himmel empordringt.  
Denn auch jetzt, da den Saal ich beging, nichts Böses verübend,  
Traf der Mann mich dort und machte mir Schmerzen, doch  
niemand,

Weder Telemachos wehrte der Tat, noch einer der andern.  
Laß Penelope drum in ihrem Gemache noch warten, 370  
Wenn sie auch Sehnsucht hat, bis untergegangen die Sonne!  
Möge sie dann zum Sitz am Feuer mich laden und fragen  
Nach der Heimkehr ihres Gemahls! Die Gewänder sind kläglich,  
Die ich trage, du weißt es, da dir ja zuerst ich mich nahte.“

Sprach's, und der Sauhirt ging, nachdem er die Worte 375  
vernommen.

Als er die Schwelle betrat, da sprach Penelope wieder:  
„Bringst du ihn nicht, Cumäos? Warum versagt es der Bettler?  
Fürchtet er sich vor jemand so sehr, hat Scheu er vielleicht auch  
Sonst im Palast? Doch übel tut ein schüchtern Bettler.“  
Und du gabst ihr darauf, Sauhirt Cumäos, die Antwort: 380  
„Schließlich hat er gesprochen; so würden auch andere denken,  
Die vor dem Frevelmut der trotzigigen Freier sich fürchten.  
Warten möchtest du noch, bis untergegangen die Sonne;  
Und so ist es für dich auch selber, o Königin, besser,  
Daß mit dem Fremden allein du sprichst und hörst die Erzählung.“ 385

Und die hohe Penelope sprach zu ihm zur Erwiderung:  
„Nicht unflug ist der Fremdling, er ahnt schon, wie es ihm ginge.  
Nirgendwo in der Welt wohl unter den sterblichen Menschen  
Üben im Frevelmut noch andre so schändliche Taten.“

Also sprach sie, und es begab sich der treffliche Sauhirt 390  
Wieder zur Schar der Freier, nachdem er alles verrichtet.  
Und zu Telemachos sprach er sogleich die geflügelten Worte,  
Zu ihm beugend das Haupt, damit es die andern nicht hörten:  
„Trauter, ich gehe nun fort, das Vieh und den Hof zu behüten,  
Dir zum Segen und mir. Du sorge für alles im Hause 395  
Und vor allem behüte dich selbst mit verständigem Geiste,

Daß kein Leid dir gescheh! Denn Unheil finnen gar viele  
Von den Achäern; es treffe sie Zeus, bevor wir verderben!“

Ihm entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos wieder:  
400 „Väterchen, also sei's! Geh denn, nachdem du gegessen,  
Früh komm wieder und bringe die stattlichen Tiere zum Opfer!  
Mir und den Göttern bleibt die Sorge für alles im Hause.“  
Sprach's, und es setzte sich nieder der Hirt auf den  
zierlichen Sessel;

Aber nachdem er das Herz mit Trank und Speise befriedigt,  
405 Ging zu den Ställen er fort und verließ den Saal und  
den Vorhof,

Während sie weiter noch schmauften und sich am Neigen ergötzten  
Und dem Gesange; denn schon begann der Tag sich zu neigen. —

## IX.

## Odysseus als Bettler und seine Gemahlin.

Od. XIX, 53—394; 468 bis Ende.

Aber die hehre Penelope trat aus ihrem Gemache,  
Gleich wie Artemis schön und die goldene Aphrodite.  
Und sie stellten aus Feuer den Sessel, auf welchem sie sonst auch  
Pfliegte zu sitzen, mit Elfenbein und Silber vom Künstler  
Zierlich geschmückt, Iknalios' Werk; für die Füße war unten 5  
Auch ein Schemel befestigt; ein Blicß bedeckte den Sessel.  
Dort nun ließ sich sogleich die hehre Penelope nieder.  
Aus dem Gemach dann kamen die lilienarmigen Mädchen,  
Und sie räumten hinweg die Menge der Speisen, die Tische  
Und die Becher, aus denen die trohigen Männer getrunken, 10  
Warfen herab von den Pfannen das Feuer und schichteten wieder  
Anderes Holz dort auf in Menge zum Leuchten und Wärmen.  
Aber Melantho schalt zum anderen Mal den Odysseus:  
„Fremdling, willst du zur Last denn jetzt noch fallen? Du möchtest  
Wohl des Nachts durchstreifen das Haus und die Weiber 15  
begaffen?“

„Pade dich fort, du Lump, und sei mit dem Mahle zufrieden,  
Oder dich treibt zur Tür noch hinaus ein brennendes  
Holzscheit!“

Finsteren Blickes begann der hochverständ'ge Odysseus:  
„Warum schmäht du mich so, du Verblendete, grollenden  
Herzens?“

Daß kein Leid dir gescheh! Denn Unheil finnen gar viele  
Von den Achäern; es treffe sie Zeus, bevor wir verderben!“

Ihm entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos wieder:  
400 „Väterchen, also sei's! Geh denn, nachdem du gegessen,  
Früh komm wieder und bringe die stattlichen Tiere zum Opfer!  
Mir und den Göttern bleibt die Sorge für alles im Hause.“  
Sprach's, und es setzte sich nieder der Hirt auf den  
zierlichen Sessel;

Aber nachdem er das Herz mit Trank und Speise befriedigt,  
405 Ging zu den Ställen er fort und verließ den Saal und  
den Vorhof,

Während sie weiter noch schmauften und sich am Neigen ergötzten  
Und dem Gesange; denn schon begann der Tag sich zu neigen. —

## IX.

## Odysseus als Bettler und seine Gemahlin.

Od. XIX, 53—394; 468 bis Ende.

Aber die hehre Penelope trat aus ihrem Gemache,  
Gleich wie Artemis schön und die goldene Aphrodite.  
Und sie stellten aus Feuer den Sessel, auf welchem sie sonst auch  
Pfliegte zu sitzen, mit Elfenbein und Silber vom Künstler  
Zierlich geschmückt, Iknaios' Werk; für die Füße war unten 5  
Auch ein Schemel befestigt; ein Blicß bedeckte den Sessel.  
Dort nun ließ sich sogleich die hehre Penelope nieder.  
Aus dem Gemach dann kamen die lilienarmigen Mädchen,  
Und sie räumten hinweg die Menge der Speisen, die Tische  
Und die Becher, aus denen die trohigen Männer getrunken, 10  
Warfen herab von den Pfannen das Feuer und schichteten wieder  
Anderes Holz dort auf in Menge zum Leuchten und Wärmen.  
Aber Melantho schalt zum anderen Mal den Odysseus:  
„Fremdling, willst du zur Last denn jetzt noch fallen? Du möchtest  
Wohl des Nachts durchstreifen das Haus und die Weiber 15  
begaffen?“

„Pade dich fort, du Lump, und sei mit dem Mahle zufrieden,  
Oder dich treibt zur Tür noch hinaus ein brennendes  
Holzscheit!“

Finsteren Blickes begann der hochverständ'ge Odysseus:  
„Warum schmäht du mich so, du Verblendete, grollenden  
Herzens?“

20 Wohl weil schmutzig ich bin und, in schlechte Gewänder gekleidet,  
Bettelnd durchziehe das Land? Ich tu' es, der Not nur  
gehörchend.

Und so sind nun einmal die Bettler und fahrenden Leute.  
Einst ja bewohnt' ich auch, ein Glücklicher unter den Menschen,  
Selber ein stattliches Haus, und häufig gab ich dem Bettler,

25 Wie er auch war, wenn er kam, und was er nur immer bedurfte.  
Und unzählige Sklaven und andres in Fülle besaß ich,  
Was zum glücklichen Leben gehört und zum Ruhme der Reichen.  
Doch mich stürzte Kronion, es war sein göttlicher Wille.

Hüte dich, Weib, daß nicht auch dir einst werde die Hoffart  
30 Gründlich gedämpft, mit der du prahlst jetzt unter den Mägden,  
Wenn die Herrin einmal, in Zorn geratend, dich strafte  
Ober Odysseus kam! Denn noch ist Hoffnung vorhanden.

Doch wenn er tot auch wär' und nicht mehr sähe die Heimat,  
Lebt sein Sohn doch noch, mit Apollons Gnade gedeihend,

35 Und Telemachos wird um die Frevel der Weiber im Hause  
Wohl sich kümmern; er ist kein unverständiges Kind mehr "

Also sprach er, die hehre Penelope hörte die Worte,  
Schalt die Dienerin aus und redete, also beginnend:

40 Wie du dich schändlich benahmst; du wirfst mit dem Kopf  
es noch büßen.

Und du wußtest es wohl, denn du hörtest mich selber es sagen,  
Daß ich den Fremdling hier um den Gatten in meinem Palaste  
Wollte befragen zum Trost in der tiefen Betrübniß des Herzens."

Und zu Eurynome dann, der Schaffnerin, sagte sie weiter:

45 „Bring', Eurynome, her den Sessel und lege das Bließ auf  
Für den Fremden zum Sitz, dann soll er erzählen und soll auch  
Hören ein Wort von mir; denn ich will ihn fragen nach allem."

Sprach's, und die Schaffnerin brachte den saubergeglätteten  
Sessel

Emsig herbei und stellt' ihn hin und legte das Bließ auf.

50 Und so setzte sich nieder der herrliche Dulder Odysseus.  
Und es begann das Gespräch die hehre Penelope also:

„Fremdling, so will ich selber zuerst dies Eine dich fragen:  
Wer und woher bist du? Wo hast du Eltern und Heimat?"

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

„Niemand wohl von dem Menschenvolk der unendlichen Erde 55  
Tabelt dich, Herrin, es reicht dein Ruhm zu den Weiten  
des Himmels,

Wie des trefflichen Königs Ruhm, der, frommer Gesinnung,  
Über ein großes und tapferes Volk von Männern gebietet,  
Ordnung schaffend und Recht. Das dunkle Gefilde der Erde  
Bringt ihm Weizen und Gerste, belastet die Bäume mit Früchten 60  
Und läßt wachsen das Vieh, das Meer auch spendet ihm Fische  
In dem gesegneten Reich; und das Volk ist unter ihm glücklich.  
Frage nach andern Dingen mich jetzt in deinem Palaste,  
Aber nach meinem Geschlecht und der Heimat wolle nicht forschen!  
Denn die Grimmtung würde das Herz mit neuer Betrübniß 65  
Wieder erfüllen. Ich bin in Leiden bewandert, doch mag ich  
Nicht bei Fremden im Haus stets sitzen in Kummer und Seufzen;  
Schlimmer ja wird das Leid durch maßlos Jammern ohn' Ende.  
Scheltend sagen die Mägde dann wohl, du selber vielleicht auch,  
Schwer vom Weine nur sei mein Herz, drum schwämm' 70  
ich in Tränen."

Ihm entgegnete drauf die hehre Penelope wieder:

„Fremdling, es raubten die Götter fürwahr mir jegliche Zierde,  
Schönheit und Jugendgestalt, seit einst die Achäer nach Troja  
Zogen von dannen, mit ihnen zugleich mein Gatte Odysseus  
Ja, wär' dieser zurück, mein Leben mit Liebe behütend, 75  
Dann wär' größer der Ruhm für mich und herrlicher alles.  
Nun bin ich elend, ein feindlicher Gott gab Leid mir in Fülle.  
Darum frag' ich nach Fremden auch nicht und bedürftigen Leuten,  
Auch nach dem Herold nicht, der im Dienste des Volkes  
herumgeht,

Sondern in Sehnsucht nur nach Odysseus schwindet das 80  
Herz mir.

Hochzeit wünschen die Freier, und Listen ersinn' ich dagegen.  
Erst gab mir den Gedanken ein Gott in das Herz, im Gemache

Einen gewaltigen Stuhl mir aufzustellen zum Weben  
Für ein Tuch, recht fein und groß; dann sagt' ich zu ihnen:

85 Edle, die ihr mich umreißt, da gestorben der hehre Odysseus,  
Wenn ihr die Hochzeit auch herbeiwünscht, wartet so lange,  
Bis ich vollendet das Tuch, damit nicht unnütz verderbe  
Mir das Gespinnst, für Laertes bestimmt, den Helden, zum  
Grabtuch,

Wenn das herbe Geschick ihn ergreift und der Tod ihn  
dahinstreckt.

90 Tadeln würden mich sonst die Achäerinnen im Volke,  
Wenn bei reichem Besitz er daliegt ohne das Grabtuch.  
Also sprach ich; ihr stolzes Gemüt ließ gelten die Rede.

Aber ich woh und woh bei Tag' ein langes Gewebe,  
Und in der Nacht, da löst' ich es auf beim Scheine der Fackeln.

95 Und so hielt drei Jahr' ich hin die Achäer im stillen.  
Als das vierte jedoch nun kam und der Frühling sich nahte,  
Sagten es ihnen die Mägde, die pflichtvergessenen Dirnen,  
Und sie ertappten mich auf der Tat und lärmten und schalten.  
Und so macht' ich ein End', unwillig dem Zwange gehorchend.

100 Und jetzt kann ich der Hochzeit nicht entrinnen und finde  
Andern Rat nicht mehr; und es drängen gar sehr mich die  
Eltern,

Mich zu vermählen, der Sohn bemerkt das Schwinden der Habe  
Auch mit Verdruss; denn er ist schon Mannes genug und befähigt,  
Wohl sein Haus zu verwalten; und Zeus wird Segen ihm  
spenden.

105 Aber so nenne mir doch das Geschlecht, aus dem du entsprossen,  
Denn du stammst ja nicht ab vom Fels und der Eiche der Vorzeit.“

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

„Herrin, erhabene Frau des Laertessohnes Odysseus,  
Nimmer doch lässest du ab, nach meinem Geschlechte zu fragen!

110 Aber ich will es dir nennen, obwohl du neue Betrübniß,  
Mehr, als jetzt ich empfinde, mir bringst; so geht es mit  
Recht wohl

Jeglichem Manne, der fern von der Heimat so lange wie ich jetzt

Schweift in den Städten der Menschen umher, viel Leiden  
erbuldend.

Doch es sei dir enthüllt, was du fragst und begehrst zu erfahren.  
Kreta nennt sich ein Land in der Mitte des dunklen Meeres, 115  
Schön und fruchtbar und wogenumrauscht; viel Menschen  
darinnen

Gibt es, unzählige wohl, die neunzig Städte bewohnen.  
Mancherlei Sprachen vermischen sich auch; dort leben Achäer  
Und hochherzige Kreter vom Urstamm neben Kydonen,  
Helmbuschschüttelnde Dorier auch und edle Pelasger. 120

Dort liegt Knosos, die mächtige Stadt, die Minos beherrschte,  
Früh in der Jugend schon der Vertraute des großen Kroniden.  
Dieser nun ist mein Ahn, des edlen Deukalions Vater;  
Ich und König Idomeneus sind Deukalions Söhne.

Auf den geschweiften Schiffen begab sich der Bruder nach Troja, 125  
Mit den Atreiden vereint. Ich, Methon mit rühmlichem Namen,  
Bin der jüngere Sohn; der andre war älter und stärker.

Und dort hab' ich Odysseus gesehn und beschenkt und bewirtet;  
Denn es hatte der Sturm auch ihn nach Kreta getrieben,  
Als er nach Ilion fuhr; bei Maleia ward er verschlagen. 130

Im Amnifos landet' er drauf an beschwerlicher Stelle,  
Bei der Grotte der Eileithia, mit Mühe den Stürmen  
Nur entriinnend. Er eilte zur Stadt, nach Idomeneus fragend;  
Denn dies wäre von ihm ein lieber und würdiger Gastfreund;  
Aber es war der zehnte Tag schon oder der elfte, 135

Seil die geschweiften Schiffe nach Troja der König gerichtet.  
Aber den Gastfreund nahm ich ins Haus, ihn freundlich bewirtend  
Und ihn pflegend mit Liebe, dem Vorrat hatt' ich im Hause.

Für ihn selbst und das Volk der Gefährten, die mit ihm gekommen,  
Ließ ich Mehl und funkelnden Wein und Rinder zum Schlachten 140  
Sammeln im Volk zum Geschenk, den Wunsch des Herzens zu stillen.

Und zwölf Tage verweilten daselbst die edlen Achäer.  
Nordwind hielt sie zurück mit gewaltigem Sturme, der niemand  
Fest stehn ließ auf dem Boden; ihn regt' ein feindlicher Gott auf.  
Aber am nächsten, da schwieg der Sturm, da fuhren sie weiter.“ 145

Und so erzählt' er Erdichtetes viel, und es klang wie die Wahrheit.

Und sie hört' es und weinte; die Tränen betauten das Antlitz. Wie im Gebirge der Schnee zerschmilzt auf ragenden Gipfeln, Welchen der Ostwind löst, nachdem der West ihn geschichtet —

150 Und wenn er schmilzt, dann strömen herab die vollen Gewässer —  
Also strömten die Tränen ihr über die lieblichen Wangen,  
Da sie beweinte den Mann, der neben ihr saß. Doch Odysseus,  
Mitleid fühl' im Herzen er wohl mit der jammernden Gattin,  
Aber er hielt die Augen, als wären von Horn sie und Eisen,  
165 Starr nur unter den Wimpern, mit List die Tränen verbergend.  
Als sie aber das Herz durch Tränen des Kummers erleichtert,  
Nahm zur Erwiderung sie das Wort und redete also:  
„Aber ich möchte dich wohl auf die Probe noch stellen, o Fremdling,  
Ob du in Wahrheit dort mit seinen erlauchten Gefährten  
160 Meinen Gemahl im Palast bewirtet, so wie du erzählt hast.  
Sag' mir, wie er gekleidet ging und wie er von Ansehn  
Selber erschien und wer ihm folgte von seinen Gefährten!“  
Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:

„Schwer wohl ist es, o Herrin, für einen, der lange getrennt war,  
165 Dies zu sagen; es sind fast zwanzig Jahre verfloßen,  
Seit er von dort weggang und Abschied nahm von dem Lande.  
Aber ich will es dir sagen, so wie es im Innern mir vorschwebt.  
Purpurn und wollig war der Mantel des edlen Odysseus,  
Doppeltgefaltet, die Spange daran war golden und hatte  
170 Doppelte Osen, darüber ein Schild von künstlicher Arbeit:  
In den Pranken, da hielt ein Hund ein gesprengeltes Hirschkalb,  
Grimmig das zappelnde packend; es sahen es alle bewundernd,  
Wie, aus Golde gebildet, der Hund das Kälbchen erwürgte  
Und wie dieses, zu fliehen bemüht, mit den Beinen noch zuckte.  
175 Auch das prächtige Kleid um den Leib wohl hab' ich beachtet.  
So wie die obere Haut umschließt die getrocknete Zwiebel,  
Also schmiegte sich's an und glänzte so hell wie die Sonne;  
Wahrlich, es schauten bewundernd auf ihn die Frauen in Menge.  
Eins nur füg' ich hinzu und bitte dich, dies zu bedenken:

Ob zu Haus in solches Gewand sich gekleidet Odysseus 180  
Oder ein Freund es ihm gab zur Fahrt im eilenden Schiffe  
Oder ein Fremder vielleicht, das kann ich nicht wissen; Odysseus  
War ja bei vielen beliebt, ihm gleichen nur wen'ge Achäer.  
Ich auch gab ihm ein ehernes Schwert, ein purpurgefärbtes  
Schönes Gewand auch, rings umsäumt und doppelt gefaltet, 185  
Ließ mit Ehren ihn ziehn auf wohlberudertem Schiffe.  
Und, das weiß ich, ein Herold ging, ein wenig nur älter  
Als er selber, mit ihm. Ich will auch den dir beschreiben:  
Rund von Schultern und dunkel gebräunt mit üppigem  
Haupthaar,

Und Eurybates war sein Name; den ehrte Odysseus 190  
Von den Gefährten am meisten, er war von trefflichem Geiste.“

Sprach's und erregte noch mehr in ihr das Verlangen zu weinen,  
Da sie die Zeichen erkannte, die treffend beschrieben Odysseus.  
Aber nachdem sie das Herz durch Tränen des Kummers  
erleichtert,

Nahm sie das Wort und sprach zu ihm zur Erwiderung also: 195  
„Fremdling, so elend du mir zuvor erschienen, nun sollst du  
Lied mir sein fortan und geehrt in meinen Gemächern.  
Diese Gewänder, von denen du sprachst, ich brachte ja selber  
Aus dem Gemache sie ihm und dazu die glänzende Spange,  
Ihm zum Schmutz. Doch ich werd' ihn niemals wieder begrüßen, 200  
Niemand lehrt er zurück zum teuren Lande der Väter.  
Ach, zu finstrem Lose ja zog er im eilenden Schiffe  
Nach dem Unglücksstillon fort — man soll es nicht nennen!“

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
„Herrin, erhabene Frau des Laertes'ohnes Odysseus, 205  
Nun erstelle nicht mehr dein schönes Gesicht und vergräme  
Nicht um den Gatten das Herz! Ich kann dich freilich nicht tadeln;  
Auch manch' andre beklagt den Verlust des stattlichen Gatten,  
Dem sie Kinder gebar im Bunde der Liebe, wiewohl er  
Nicht wie Odysseus war; der gleicht ja, so heißt es, den Göttern. 210  
Aber so höre mit Weinen nun auf und vernimm, was ich sage!  
Wahrhaft will ich es dir und ohne zu hehlen berichten,

- Was von Odysseus' Heimkehr schon ich habe vernommen,  
 Daß in der Näh', im gesegneten Land thesprotischer Männer  
 215 Lebend er weilt; und er bringt viel köstliche Schätze nach Hause,  
 Die er gesammelt im Volk; allein die trauten Gefährten  
 Und sein bauchiges Schiff hat im dunkeln Meer er verloren,  
 Als er hinweg von der Insel Ithrinakia fuhr; denn es zürnten  
 Zeus und Helios ihm, da seine Gefährten des Gottes  
 220 Kinder gefötet; und alle verdarben im tosenden Meere  
 Aber ihn trug mit dem Riele des Schiffs die Woge zum Lande  
 In der Phäaken Gebiet, der nahen Verwandten der Götter.  
 Und sie verehrten ihn dort von Herzen, als wenn er ein  
 Gott wär',  
 Schenkten ihm viel und wollten ihn auch nach Hause geleiten  
 225 Ohne Gefährde. So wäre denn längst in der Heimat Odysseus;  
 Aber es schien ihm erspriesslicher wohl in seinem Gemüte,  
 Weit auf Erden umher noch zu wandern und Schätze zu suchen;  
 Denn auf listige Pläne versteht vor den sterblichen Menschen  
 Wohl sich Odysseus; es möchte mit ihm kein anderer streiten.  
 230 So erzählte mir Rheidon selbst, Thesprotiens König;  
 Und er schwur es mir zu, den Göttern spendend im Hause,  
 Dort am Strand schon liege das Schiff, und die Männer, sie seien  
 Alle bereit, die ihn zur Heimat sollen geleiten.  
 Und mich sandt' er voraus; ein Schiff thesprotischer Männer  
 235 Segelte nach Dulichion aus, dem Lande des Weizens.  
 Und er zeigte mir auch den gesammelten Schatz des Odysseus,  
 Der bis ins zehnte Geschlecht die Besitzer noch könnte versorgen,  
 So viel lagen Geschenke für ihn im Hause des Königs.  
 Nach Dodona sei er gegangen, so hieß es, den Willen  
 240 Dort zu vernehmen des Zeus in dem Wipfel der heiligen Eiche,  
 Wie er solle das Heimatland, das teure, betreten,  
 Da er so lang' entfernt, ob öffentlich oder ob heimlich.  
 So denn ist er gerettet und wird in der Nähe sich zeigen,  
 Wird nicht lange gewiß von dem Vaterland und den Seinen  
 245 Fern mehr bleiben. Indes, ich will dir alles beschwören:  
 Höre mich Zeus vor allen, der höchste der Götter und stärkste,

- Und des erhab'nen Odysseus Herd, zu dem ich gekommen!  
 Wahrlich, es wird dies alles geschehn, so wie ich es sage,  
 Und noch in diesem Jahr wird hier sich zeigen Odysseus,  
 Wenn zum Ende der Mond sich neigt und der neue bevorsteht." 250  
 Und die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwiderung:  
 „Möchte doch, ach, dies Wort, o Fremdling, bald sich erfüllen!  
 Ja, dann würden dir auch in meiner erkenntlichen Liebe  
 Reiche Geschenke zu teil, und es rühmte dich, wer dir begegnet.  
 Aber ich ahn' es im Herzen, und also wird es geschehen: 255  
 Nimmer zur Heimat kehrt Odysseus wieder, und nimmer  
 Wird dir Geleit zu teil; so sind die Gebieter im Hause  
 Nicht, wie Odysseus war zu den Leuten — ach, lebt' er  
 denn jemals? —  
 Würdige Gäste bereit zu geleiten und wohl zu empfangen.  
 Aber ein Fußbad macht ihm, Mädchen, und sorgt für das Lager! 260  
 Bringt ein Bett mit Decken und prächtig schimmernden Kissen,  
 Daß er behaglich ruh', bis Eos auf goldenem Throne  
 Früh am Morgen erscheint! Dann mag er sich baden und salben  
 Und in Ruhe gedenken des Mahls, an Telemachos' Seite  
 Sitzend im Saal. Dann soll um so schlimmer es jedem ergehen, 265  
 Der ihn kränkte mit schmerzlichem Leid; der sollte gewiß nicht  
 Hier noch etwas erreichen, wie auch im Horn er entbrenne.  
 Wie denn solltest du sonst von mir, o Fremdling, erfahren,  
 Ob ich andere Fraun an Verstand und trefflichem Sinne  
 Mag übertreffen, wenn du so rauh und in schlechten Gewändern 270  
 Gehst im Palast zum Mahl? Kurz ist das Leben der Menschen.  
 Wer hartherzig sich zeigt und schroff in seiner Gesinnung,  
 Den verwünschen die Menschen und gönnen ihm Böses im Leben  
 Für die Zukunft, und ist er tot, so verspotten ihn alle;  
 Doch wer edel sich zeigt und gut in seiner Gesinnung, 275  
 Dessen sich mehrenden Ruhm verbreiten die Gäste der Fremde  
 Unter den Sterblichen allen; es nennen ihn viele den Edlen.“  
 Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
 „Herrin, erhabene Frau des Laertesohnes Odysseus,  
 Wahrlich, es sind die Decken und prächtig schimmernden Kissen 280

Mir verhaßt, seitdem ich die schneeigen Berge von Kreta  
Hinter mir ließ am Bord des rüdergewaltigen Schiffes.

Laß mich ruhen, wie sonst ich schlaflos lag in den Nächten!  
Ach, viel Nächte ja schon auf wenig behaglichem Lager

285 Ruht' ich, die Götter erwartend, die goldenthronende Göttin.  
Auch ist wenig erwünscht mir in meinem Herzen ein Fußbad;  
Denn von diesen hier soll mir keine die Füße berühren,  
Die als Mägde des Hauses die Dienste verrichten, es sei denn  
Daß du ein Mütterchen hast, ein altes von guter Gesinnung,  
290 Das schon Leiden, so viel wie ich, im Herzen erduldet;  
Ihr verwehrt' ich es nicht, mir anzurühren die Füße."

Und die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwidrung:

"O mein Freund, ich nenne dich so, da nimmer im Hause  
Mir ein lieberer Gast so trefflichen Geistes erschienen,

295 Als du selbst, der klug sich bewährt in verständiger Rede.  
Wohl, ein Mütterchen hab' ich von waderem Sinn und Gemüte,  
Die den unglückseligen Mann in der Jugend erzogen  
Und auf den Arm schon nahm, als ihn die Mutter geboren.  
Zwar ist schwach sie von Atem, doch soll sie die Füße dir waschen.

300 Nun denn wohlan, steh auf, du verständige Eurycleia,  
Wasche die Füße dem Fremden, Odysseus' Altersgenossen!  
So auch sehen die Füße des Herrn wohl aus und die Hände;  
Denn es altern im Glend schnell die sterblichen Menschen."

Also sprach sie, es barg das Gesicht in den Händen die Alte,

305 Heiß entquollen die Tränen, sie sprach die klagenden Worte:  
"Ach, wie leid' ich um dich, mein Odysseus! Wahrlich, du zeigtest  
Frommes Gemüt, doch haßte dich Zeus vor den Sterb-  
lichen allen.

Nimmer ein andrer verbrannte dem donnerfreudigen Gotte  
Üppige Schenkel so viel und erlesene Festhelatomben,

310 Wie du selber geopfert, in frommen Gebeten erstehend  
Dir ein ruhiges Alter, den herrlichen Sohn zu erziehen;  
Doch nun verlagst' er allein nur dir die Stunde der Heimkehr.  
Und so höhnzten auch ihn vielleicht in der Fremde die Mägde,  
Wenn in die prächtigen Häuser er ging der gastlichen Herren,

So wie dich die Dirnen im Haus hier alle verhöhnen, 315  
Deren Gezänk und Geschimpf zu entgehn, du lieber das Fußbad  
Wolltest vermeiden. Doch mir hat dies zur Freude befohlen  
Jetzt Penelope selbst, des Klarios fürstliche Tochter;  
Und ich wasche die Füße dir wohl Penelopes wegen,  
Aber um deinetwillen zugleich; denn Kummer erschüttert 320  
Mir im Innern das Herz. So vernimm jetzt, was ich dir sage:  
Fremde ja kommen gar viel hierher, die manches erduldet,  
Aber ich meine, noch nie war einer so ähnlich von Aussehn,  
Wie dem Odysseus du an Gestalt und Füßen und Stimme."

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus: 325

"Mütterchen, also sagen sie alle, die uns mit den Augen  
Beide zusammen gesehn, wir seien gar ähnlich einander,  
Wie du selbst es gesagt mit ganz verständigem Sinne."

Also sprach er; da holte die Alte das schimmernde Beden,  
Welches zum Fußbad diente, sie goß dann reichliches Wasser, 330  
Kaltes zuerst und danach auch warmes hinein. Doch Odysseus  
Setzte vom Herde sich fort und wandte sich schnell in das Dunkel;  
Denn er vermutete gleich im Herzen, sie würde die Narbe  
Fühlen und wiedererkennen und alles kām' zur Entbedung.

Und so trat sie heran und wusch den Herrn und bemerkte 335  
Gleich die Narbe; sie stammte vom blindenden Zahne des Ebers,  
Als er Autolykos einst und die Söhne besucht im Parnassos.  
Als sie darüber strich, da glitt der Fuß von der Hand ihr,  
Ziel in das Beden zurück, daß das Erz erdröhnte; zur Seite  
Neigte das Beden sich drauf, und es floß das Wasser zu Boden. 340  
Freude zugleich und Schmerz erfüllt' ihr die Seele, die Augen  
Füllten mit Tränen sich an, und im Drang erstücte die Stimme.

Und sie berührte sein Kinn mit der Hand und sprach zu Odysseus:  
"Herzenskind, ja du bist es, Odysseus! Und ich erkannte  
Dich nicht eher, als bis ich genau den Gebieter betastet." 345

Sprach's und blickte darauf zu Penelope hin mit den Augen,  
Bollt' ihr zeigen den teuren Gemahl im eigenen Hause;  
Aber Penelope drüben, sie konnt' es nicht sehn und bemerken,  
Weil ihr Athene den Sinn ablenkte. Da tastet' Odysseus

- 350 Nach der Kehle der Alten und hielt sie fest mit der rechten,  
Zog mit der linken sie näher heran und redete also:  
„Mütterchen, willst du mich töten? Du hast mich groß doch gezogen  
Hier an der eigenen Brust. Ja, ich bin's; nach mancherlei Mühsal  
Kehre nach zwanzig Jahren ich heim zum Lande der Väter.  
355 Aber da du es entdeckst und ein Gott in das Herz es dir legte,  
Schweige, damit kein anderer im Haus es weiter erfahre!  
Und ich warne dich jetzt, und es wird vollbracht, was ich sage:  
Gibst mir ein Gott in die rächende Hand die üppigen Freier,  
Würd' ich dich selber nicht schonen, ob auch als Kind du  
mich pflegtest,  
360 Wenn ich die andern Weiber in meinem Palaste vernichte.“  
Ihm entgegnete drauf die verständige Eurycleia:  
„Was für ein Wort, mein Kind, ist dir von den Lippen  
gesprungen!  
Wahrlich, du weißt es ja wohl, mein Mut ist wacker und standhaft,  
Und ich werde so fest wie Fels und Eisen mich halten.  
365 Aber vernimm auch dies und bewahr' es in deinem Gemüte!  
Wenn ein Gott in die Hände dir gibt die üppigen Freier,  
Dann will ich dir auch nennen die dienenden Frauen im Hause,  
Die dich beschimpft und die andern, die sich unsträflich gehalten.“  
Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
370 „Mütterchen, wahrlich, du brauchst sie nicht zu nennen; ich werde  
Selber genau sie prüfen und jede mir einzeln betrachten.  
Schweigend bewahre das Wort und laß die Sorge den Göttern!“  
Also sprach er. Es ging hinaus zum Saale die Alte,  
Wasser zu holen zum Bad; das erste war gänzlich verschüttet.  
375 Als sie die Füße gewaschen und blaut mit Ole gerieben,  
Zog den Sessel sogleich zum Feuer sich wieder Odysseus,  
Um sich zu wärmen; das Bettlergewand verhüllte die Narbe.  
Und es begann das Gespräch die hehre Penelope wieder:  
„Fremdling, nur noch um eins möcht' ich in der Kürze dich bitten;  
380 Denn bald naht ja die Zeit der behaglichen Ruhe für jeden,  
Den der freundliche Schlummer umfängt, und sei er betrübt auch.  
Mir hat freilich ein Gott unendlichen Kummer beschieden.

Ach, am Tage, da sättigt das Herz sich an Klagen und Seufzen,  
Doch ich beachte dabei mein Werk und die Frauen im Hause;  
Nacht dann aber die Nacht und ruhen die andern im Schlummer, 385  
Dann bestürmen im Bett das jammernde Herz mir die Sorgen  
Schwer und unruhvoll und peinigen mich in dem Elend.  
Wie Pandareos' Tochter, die Nachtigall, unter dem Laube  
Singt ihr herrliches Lied, wenn neu der Frühling heranzieht —  
Und im dichten Gezweig der Bäume verborgen, die Weiße 390  
Häufig wechselnd, ergießt sie die Fülle melodischer Töne,  
Um ihr Kind, das geliebte, den Itylos, klagend, den einstmal's  
Sie unwissend erschlug, den Sohn des gebietenden Jethos —  
Also wechseln im Herzen auch mir die Sorgen, ich schwanke:  
Soll beim Sohn ich bleiben und alles in festem Besitze 395  
Mir erhalten, das hohe, geräumige Haus und die Sklaven,  
Ehrend das Lager des Gatten zugleich und die Stimme  
des Volkes,  
Ober dem Besten vielleicht jetzt folgen von den Achäern,  
Der mich umwirbt im Palast und reiche Geschenke mir bietet?  
Freilich, solang' mein Sohn noch klein und ohne Verstand war, 400  
Konnt' ich mich nimmer vermählen, das Haus des Gatten  
verlassend,  
Doch jetzt ist er erwachsen und kommt zur Reise der Jugend;  
Und so wünscht er nun auch, ich ginge zurück zu den Eltern,  
Um die Güter besorgt, die ihm die Achäer verprassen.  
Aber nun höre noch folgenden Traum und sage die Deutung! 405  
Zwanzig Gänse, die hab' ich im Haus; sie pikten den Weizen  
Aus dem Wasser des Trogs, ich freute mich ihrer beim Anblick.  
Aber da kam ein mächtiger Aar mit gebogenem Schnabel  
Von dem Gebirg' und würgte sie all' zu Tod', und da lagen  
Sie umher in dem Hof; und der Aar entschwebte gen Himmel. 410  
Aber ich weint' und jammerte laut, im Traume befangen,  
Und dann kamen zu mir der Achäer lodige Frauen,  
Als ich so bitterlich weint' um die Gänse, vom Adler getötet.  
Aber der kehrte zurück und saß auf dem Simse des Balkens  
Und, mit menschlicher Stimme mich tröstend, redet' er also: 415

Tochter des weitberühmten Ikaros, bleibe getrost nur!  
Nicht ein Traum, die Wahrheit ist's, sie wird sich erfüllen.  
Siehe, die Gänse, das sind die Freier, ich aber, der Abler,  
Der dir erschien, ich bin dein Gatte, der wiedergekommen;  
420 Und ich werde den Freiern ein trauriges Ende bereiten.  
Also sprach er, und aus dem Schlaf, dem süßen, erwacht' ich,  
Und ich schaute mich um nach den Gänsen im Hof, doch ich sah sie  
Weizen pickend am Troge, da wo auch sonst sie gefessen."

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
425 „Herrin, es ist nicht möglich, den Traum in anderer Weise  
Dir zu deuten, nachdem Odysseus selbst die Erfüllung  
Dir verkündet; und sichtbar naht den Freiern Verderben,  
Allen zumal, und keiner entrinnt dem Todesverhängnis.“

Ihm entgegnete drauf die hehre Penelope wieder:  
430 „Fremdling, es gibt wohl Träume von unnütz törichtem Inhalt,  
Und nicht alles gelangt für die Sterblichen auch zur Erfüllung.  
Denn zwei Tore ja gibt's für die Schattenbilder der Träume,  
Eins errichtet von Horn und elsenbeinern das andre.  
Wenn die Träume nun gehn durch das elsenbeinerne Schnitzwerk,  
435 Sind sie täuschende Bilder und bringen nur eitle Geschichten,  
Kommen sie aber heraus zum geglätteten hörnernen Tore,  
Dann vollenden sie auch in der Tat, was immer sie zeigen.  
Aber ich glaube, der schreckliche Traum ist nimmer von dorther  
Mir erschienen; erwünscht wohl wär's ja mir und dem Sohne.  
440 Höre nun aber noch eins und bewahr' es in deinem Gemüte!  
Ach, jetzt naht sich der Unglücksstag, der mich von dem Hause  
Soll des Odysseus trennen! Ich will festsetzen den Wettkampf,  
Will die Arte, die zwölf, die jener in seinem Palaste  
Aufgestellt in der Reihe so oft wie die Rippen des Schiffes,  
445 Um durch die Ohere den Pfeil aus beträchtlicher Ferne zu schießen,  
Jetzt den Freiern nun auch zum Wettkampf bieten und sagen:  
Wer am schnellsten vermag mit den Händen den Bogen zu spannen  
Und durch alle die Arte, die zwölf, mit dem Pfeile zu schießen,  
Dem dann folg' ich vielleicht, von dem prächtigen Hause  
mich trennend

Meines Jugendgemahls, das, so reich an Fülle des Segens, 450  
Mir wohl künftig im Traum noch erscheint in steter Crimm' rung“.

Ihr entgegnete drauf der hochverständ'ge Odysseus:  
„Herrin, erhabene Frau des Laertes'ohnes Odysseus,  
Schiebe den Wettkampf länger nicht auf hier in dem Palaste!  
Wisse, noch eher erscheint der hochverständ'ge Odysseus, 455  
Als die Freier, betastend den sauber geglätteten Bogen,  
Bringen die Sehne zum Spannen und schießen den Pfeil  
durch die Eifen.“

Ihm entgegnete drauf die hehre Penelope wieder:  
„Fremdling, wenn du im Saal hier wolltest zu meinem  
Bergnügen

Bei mir bleiben, so käme der Schlaf mir nicht in die Augen. 460  
Aber es geht ja nicht an, daß schlaflos bleiben die Menschen;  
Denn ein jegliches Ding erhielt sein Recht von den Göttern  
Unter den sterblichen Menschen der nahrungspendenden Erde.  
Und so will ich hinauf zum Obergemach mich begeben  
Zu dem Lager, das mir ein kummervolles geworden, 465  
Das ich mit Tränen benezt seit jenem Tag, da Odysseus  
Nach dem Unglücksilion zog — man soll es nicht nennen!  
Dorthin geh ich zu ruhn. Du lege dich nieder im Hause,  
Mach' ein Lager dir selbst! Auch können ein Bett sie dir bringen.“

Also sprach sie und stieg empor zum prächt'gen Gemache, 470  
Nicht allein, es geleiteten sie die dienenden Frauen.  
Als zum Obergemach sie mit den Frauen gekommen,  
Beinte sie um den lieben Gemahl, bis freundlichen Schlummer  
Auf die Augen ihr senkte die strahlenäugige Göttin.

X.

ALERE FLAMMAM

## Der Wettkampf mit dem Bogen und der Tod des Antinoos und Eurymachos.

Od. XXI und XXII, 1—88.

- Aber es gab den Gedanken die strahlenängige Göttin  
Setzt Penelope ein, der hehren Klariosstochter,  
Bogen und blinkendes Eisen den Freiern im Saal des Odysseus  
Vorzusetzen zum Kampf. So sollte das Morden beginnen.
- 5 Und so stieg sie empor die ragende Treppe des Hauses,  
Nahm mit kräftiger Hand den zierlich gebogenen Schlüssel,  
Prächtig geschmiedet aus Erz mit elfenbeinernem Griffe,  
Ging zur Kammer darauf im Geleite der dienenden Frauen.  
Ganz am Ende des Hauses, da lagen die Schätze des Königs,
- 10 Golden und ehern Gerät und vielgehämmertes Eisen.  
Dort auch ruhte der Bogen, der doppeltgekrümmte; daneben  
Lag der Köcher, er war voll schmerzreicher Geschosse —  
Gaben, die Iphitos ihm, der göttlicherhab'ne, gegeben,  
Eurytos' Sohn, den er traf im lakonischen Lande, sein Gastfreund.
- 15 In Messene waren sie einst zusammen gekommen  
In des beherzten Orsilochos Haus. Dort holte die Buße,  
Die das gesamte Volk ihm schuldig geblieben, Odysseus;  
Denn aus Ithaka hatten vordem messenische Männer  
Schafe geraubt mit den Hirten auf rüdergewaltigen Schiffen,
- 20 An dreihundert; den weiten Weg drauf machte gar jung noch,  
Als Gesandter vom Vater geschickt und den Fürsten, Odysseus.

Iphitos suchte die Stuten, die ihm verloren gegangen,  
Zwölf an der Zahl und dazu Maulesel als kräftige Füllen.  
Aber die brachten nachher ihm Tod und finstres Verhängnis,  
Als er den Sohn des Zeus, den Helden mit grimmigem Herzen, 25  
Herakles, kam zu besuchen, den Täter gewaltiger Taten;  
Denn der tötete ihn, den Gast, im eigenen Hause.  
Ruchlos scheut' er der Götter Gebot und den gastlichen Tisch nicht,  
Den er geteilt mit ihm, und so erschlug er ihn selber,  
Aber die Kasse mit kräftigem Huf behielt er im Hause. 30  
Damals nun, wie die Stuten er suchte, da traf er Odysseus,  
Und ihm gab er den Bogen, den Eurytos einst, der Gewalt'ge,  
Hatte getragen und sterbend dem Sohn im Palaste gelassen.  
Aber ein schneidiges Schwert und eine gewaltige Lanze  
Gab ihm drauf zum Beginn der herzlichen Freundschaft Odysseus. 35  
Doch sie sahen sich nie am gastlichen Tische, denn früh schon  
Hatte der Sohn des Zeus den göttlichen Helden erschlagen.  
Daher stammte der Bogen; ihn nahm der edle Odysseus  
Niemals mit, wenn er zog in den Krieg auf dunklen Schiffen,  
Sondern er ließ ihn dort, dem trauten Freund zum Gedächtnis, 40  
In dem Palast und trug ihn nur auf heimischem Boden.  
Als zu jenem Gemach die herrliche Fürstin gekommen  
Und die eichene Schwelle betrat, die flugen Verstandes  
Einst der Künstler geglättet und grade gemacht nach der  
Richtschnur

Und mit Pfosten verjeht zum Halt für die glänzenden Flügel, 45  
Machte sogleich sie los die Riemen vom Ring an der Thüre,  
Steckte den Schlüssel hinein und schob die Riegel beiseite,  
Nach der Seite sie stoßend, und dumpf erdröhnten die Flügel.  
Wie des weidenden Stieres Gebrüll auf der Wiese, so dröhnte  
Dumpf die prächtige Tür, beim Druck des Schlüssels sich öffnend. 50  
Und sie betrat das hohe Gerüst; dort standen die Truhen,  
Welche die dust'gen Gewänder bewahrten; sie reckte von dort aus  
Sich in die Höh' und nahm den Bogen herab von dem Nagel  
Mit dem Behälter, der ihn umschloß mit schimmerndem Glanze.  
Und sie setzte sich nieder und legt' ihn über die Kniee, 55

Laut ausschleichend, und nahm heraus den Bogen des Königs.  
Aber nachdem sie das Herz durch Tränen des Kummers  
erleichtert,

Stieg sie herab und ging nach dem Saal zu den üppigen Freiern,  
Und sie hielt in der Hand den Bogen, den doppeltgekrümmten,  
60 Und den Köcher; er war voll schmerzreicher Geschosse.  
Aber es trugen den Korb ihr nach die dienenden Frauen,  
Voll von Eisen und Erz, dem Kampfgerät des Gebieters.  
Und sobald zu den Freiern sie kam, die herrliche Fürstin,  
Trat sie neben den Pfosten des festgefügtten Gemaches,  
65 Und sie hielt vor den Wangen den düstigen Schleier zusammen,  
Sprach zu den Freiern darauf und redete, also beginnend:  
„Höret mich an, ihr Freier, ihr trotzigen, die ihr das Haus hier  
blünder in einem fort durch endlos Schmausen und Zechen,  
Da so lange der Herrscher uns fehlt! Und nimmer vermögt ihr  
70 Irgend noch andern Grund als Vorwand euch zu erinnern,  
Als daß mich zum Weib' ihr begehrt und wünschet die Hochzeit.  
Set's denn, Freier! Wohlan, so entbiet' ich euch zu dem  
Wettkampf,

Lege den mächtigen Bogen euch vor des hehren Odysseus:  
Wer am schnellsten vermag mit den Händen den Bogen zu spannen  
75 Und durch all' die Arte, die zwölf, mit dem Pfeile zu schießen,  
Dem dann folg' ich vielleicht, von dem prächtigen Hause  
mich trennend

Meines Jugendgemahls, das, so reich an Fülle des Segens,  
Mir wohl künftig im Traum noch erscheint in steter Grim'mung.“

Sprach's und befahl Eumäos, dem trefflichen Hirten, den Bogen  
80 Vorzulegen den Freiern und auch das blinkende Eisen.

Weinend empfing das Gerät Eumäos und bracht' es den Freiern.  
Auch der Hüter der Kinder erblickte mit Tränen den Bogen  
Seines Gebieters; da schalt sie Antinoos, also beginnend:

„Törichtes Volk vom Lande, das über den Tag nicht hinausdenkt,  
85 Was vergießet ihr Tränen, ihr Unglückselgen, und peinigst  
Eurer Herrin das Herz in der Brust? Mit Kummer genug schon  
Plagt sich ja sonst ihr Gemüt, da den lieben Gemahl sie verloren.

Setzt euch nieder zum Essen und schweig! Sonst packt euch  
von dannen,

Weint vor der Thür und laßt in Ruh den Bogen im Saale  
Für die Freier zum Unglückskampf! Denn nimmer, so ahnt mir, 90  
Läßt sich spannen so leicht hier dieser geglättete Bogen.  
Unter den Männern in diesem Kreis ist keiner so kräftig,  
Wie es Odysseus war; ich hab' ihn selber gesehen,  
Dessen entsinn ich mich wohl noch aus den Zeiten der Kindheit.“

Also sprach er, doch hegt' in seinem Gemüt er die Hoffnung, 95  
Selber die Sehne zu spannen und durch die Eisen zu schießen.  
Traun, er sollte zuerst von der Hand des hehren Odysseus  
Selber genießen den Pfeil, nachdem er den Helden im Saale  
Züngst noch beleidigt und all die Genossen gereizt zur Verhöhnung.  
Aber Telemachos sagte darauf, der rüstige Jüngling: 100

„Seltam! Wahrlich, es macht mich Zeus Kronion zum Toren.  
Denn die traueste Mutter, so hochverständig sie sonst ist,  
Ist dem Fremden zu folgen bereit und vom Hause zu scheiden,  
Und ich lache dazu und freue mich törichtem Herzens.

Aber, ihr Freier, beginnt, da sie der Preis in dem Kampf ist, 105  
Solch ein Weib, wie keins mehr lebt im achäischen Lande,  
Noch im heiligen Pylos, in Argos oder Mykene!  
Aber das wißt ihr selbst, was brauch' ich die Mutter zu rühmen!  
Also wohlan, verzögert den Kampf nicht lange durch Ausflucht,  
Macht euch bereit, die Sehne zu spannen, damit wir es schauen! 110  
Und ich selber ja möchte mich wohl am Bogen versuchen,  
Ob ich ihn spanne vielleicht und sende den Pfeil durch die Eisen.  
Ja, dann schieße doch nicht von dem Hause die würdige Mutter,  
Folgend dem Fremden, und ließe zurück mich in meiner Betrübniß,  
Wär' ich fähig zu leisten die Waffenkünste des Vaters.“ 115  
Sprach's und warf von der Schulter den purpurfarbenen  
Mantel,

Nichtete hoch sich empor und legte das schneidige Schwert ab,  
Zog die Furche zuerst lang hin für sämtliche Arte,  
Stellte sie drauf zurecht und richtete sie nach der Richtschnur,  
Stampfte den Boden auch fest; und Staunen ergriff sie beim Anblick, 120

Wie er sie richtig gestellt, denn er hatt' es noch niemals gesehen.  
 Und so trat er zur Schwelle zurück und versuchte den Bogen.  
 Dreimal krümmt er ihn schon, voll Eifer bedacht ihn zu spannen,  
 Dreimal versagte die Kraft, obgleich er im Herzen es hoffte,  
 125 Selber die Sehne zu spannen und durch die Eisen zu schießen;  
 Aber er hatt' es erreicht, zum vierten Male mit Nachdrud  
 ziehend, da winkt' ihm Odysseus zu und hemmte den Eifer.  
 Und Telemachos sprach zu den Freiern, der rüstige Jüngling:  
 „Wahrlich, so bleib' ich in Zukunft wohl ein schwächlicher

Wicht nur,

130 Oder ich bin noch zu jung und darf mit den Händen nicht wagen  
 Abzuwehren den Mann, der etwa mir feindlich begegnet.  
 Aber wohlan, ihr seid an Kraft ja stärker, als ich bin,  
 Macht mit dem Bogen die Probe! Wir wollen vollenden den  
 Wettkampf.“

Also sprach er und stellte zurück den Bogen zur Erde

135 An die geglätteten Flügel der Tür, die sich hielt in den Angeln,  
 Lehnte das schnelle Geschöß an den zierlichen Ring und begab sich  
 Wieder zum Sessel zurück, von dem er vorher sich erhoben.  
 Aber Eupheithes' Sohn, Antinoos, redete also:

„Tretet, ihr Freunde, nun sämtlich auf in der Reihe nach  
 rechts hin,

140 Dort an der Stelle beginnend, von wo den Wein man  
 herumreicht!“

Also Antinoos, und es gefiel den andern der Vorschlag.

Aber des Inops Sohn, Leiodes, erhob sich als erster.  
 Der war Opferbeschauer; zunächst dem prächtigen Milchkrug  
 saß er am äußersten Ende, der einzige, welchem verhaßt war  
 145 Frevelndes Lun, und er zürnte darob auch sämtlichen Freiern.  
 Dieser ergriff den Bogen zuerst mit dem schnellen Geschosse,  
 Und so ging er und trat zur Schwelle, den Bogen versuchend,  
 Aber er spannt' ihn nicht, es erlahmten die Hände beim Ziehen,  
 Zart und wenig geübt. Drauf sprach zu den Freiern er also:  
 150 „Freunde, zu spannen vermag ich ihn nicht; so nehm' ihn  
 ein andrer!

Vielen noch wird der Bogen gewiß von den edlen Genossen  
 Leben und Seele verderben; denn besser ja ist es in Wahrheit  
 Tot zu sein, als lebend das Ziel zu verfehlen, das immer  
 Hier Tag aus, Tag ein uns hat zum Warten versammelt.  
 Jetzt wohl hofft und begehrt es noch mancher in seinem Gemüte, 155  
 Heimzuführen als Frau des Odysseus edle Gemahlin;  
 Aber wenn erst er den Bogen versucht und sich selber erprobt hat,  
 Mag von den Töchtern Achajas mit schmutzen Gewändern er eine  
 Suchen und schenkend umwerben; sie möge dann folgen dem  
 Freier,

Der am reichlichsten gibt und ihr vom Schicksal bestimmt ist.“ 160

Also rief er und stellte dabei den Bogen beiseite  
 An die geglätteten Flügel der Tür, die sich hielt in den Angeln,  
 Lehnte das schnelle Geschöß an den zierlichen Ring und begab sich  
 Wieder zum Sessel zurück, von dem er vorher sich erhoben.  
 Aber es schalt Antinoos ihn und redete also: 165

„Was für ein Wort, Leiodes, ist dir von den Lippen gesprungen,  
 Schrecklich und unheilvoll! Mit Unmut hab' ich's vernommen,  
 Daß der Bogen verderben noch soll den edlen Genossen  
 Leben und Seele, da du ihn nicht zu spannen vermochtest.  
 Doch dich brachte ja gleich so kräftig die würdige Mutter 170  
 Nicht zur Welt, daß ein Schütz du würdest mit Bogen und Pfeilen;  
 Aber es spannen ihn bald die andern erlauchten Genossen.“

Sprach's und rief den Melantheus an, den Hirten der Ziegen:

„Auf, Melantheus, rasch zünd' an ein Feuer im Saale,  
 175 Stell' eine tüchtige Bank mit Fellen zum Sitzen daneben,  
 Hole vom Vorrat drin auch Talg in mächtiger Scheibe,  
 Daß wir den Bogen erwärmen zuerst und mit Fett ihn bestreichen  
 Und dann wieder versuchen und so entscheiden den Wettkampf.“

Sprach's, und es zündete schnell das rastlos flackernde Feuer  
 Drauf Melantheus an und brachte die Bank und die Felle, 180  
 Holte vom Vorrat drin auch Talg in mächtiger Scheibe.  
 Und so machten den Bogen sie warm und versuchten ihn wieder,  
 Aber sie spannten ihn nicht, gar sehr versagten die Kräfte.  
 Nur Antinoos noch und der Held Eurymachos blieben

- 185 Übrig, die Häupter der Freier, an Kraft bei weitem die besten.  
Und es verließen das Haus zugleich miteinander der Sauhirt  
Und der Hirte der Kinder des göttergleichen Odysseus;  
Auch der Held ging selber hinaus und folgte den beiden.  
Aber sobald sie die Thür und den Hofraum hinter sich hatten,  
190 Rief er sie an und sprach mit freundlich gewinnenden Worten:  
„Kinder- und Sauhirt, hört! Ich möcht' ein Wörtchen euch sagen,  
Ober verberg ich's noch? Doch es treibt das Herz mich zu reden:  
Stündet ihr wohl dem Odysseus bei, wenn er plötzlich erschiene  
So vor euch und irgend ein Gott lebhaftig ihn brächte?  
195 Sagt, wem helfet ihr dann, den Freiern oder Odysseus?  
Redet nur frei, wie euch das Herz es im Innern gebietet!“  
Ihm entgegnete drauf der Hirte der Kinder und sagte:  
„Vater Zeus, ach, möchtest du doch den Wunsch mir erfüllen,  
Möchte doch kommen der Held und ein Gott zu uns ihn geleiten!  
200 Ja, dann solltest du sehn, wie ich Kraft in den Armen noch habe.“  
So auch betete drauf zu den Göttern allen Eumaios,  
Daß in das eigene Haus heimkehre der kluge Odysseus.  
Aber nachdem er erkannt die treue Gesinnung der beiden,  
Nahm er von neuem das Wort und sprach zur Erwiderung also:  
205 „Seht ihn daheim! Ich bin es ja selbst; nach mancherlei Mühsal  
Kehre nach zwanzig Jahren ich heim zum Lande der Väter;  
Und ich seh', wie ich euch allein willkommen erscheine  
Von dem Gesinde; denn ich vernahm von den anderen allen  
Nimmer den Wunsch, ich möchte doch wieder nach Hause gelangen.  
210 Doch dies sag' ich euch jetzt, und es wird wahrhaftig geschehen:  
Wenn ein Gott in die Hände mir gibt die trotzigsten Freier,  
Will ich euch Frauen erwählen und will euch Güter verleihen,  
Häuser, dem meinigen nah', von stattlichem Bau, und in Zukunft  
Sollt ihr beide mir sein des Telemachos Brüder und Freunde.  
215 Aber wohlan, ich will euch zeigen ein deutliches Merkmal,  
Daß ihr mich sicher erkennt und Vertrauen gewinnt im Gemüte.  
Seht die Narbe, sie stammt von dem blindenden Zahne des Ebers  
Aus dem Parnassos, den ich besucht mit Antolytos' Söhnen.“  
Sprach und zog das Bettlergewand von der mächtigen Narbe.

- Als sie diese gesehn und sorgsam alles betrachtet, 220  
Weinten sie und umarmten den mutigen Helben Odysseus,  
Rüftten in zärtlicher Lieb' ihm beide das Haupt und die Schultern;  
So auch küßte das Haupt und die Hände den Hirten Odysseus.  
Und sie hätten geweint, bis das Licht der Sonne gewichen,  
Aber Odysseus hemmte das Schluchzen und rebete also: 225  
„Hört mit Weinen und Zammern nun auf! Es könnte vom Hause  
Jemand kommen und uns hier sehn und es drinnen erzählen.  
Sehn wir einzeln hinein, nicht alle zusammen, ich gehe  
Euch voran, ihr folgt! Und ich mach' euch dieses zur Vorschrift:  
230 All' die anderen drinnen, die trotzigsten Freier, sie werden  
Nicht zugeben, daß einer mir reicht den Bogen und Köcher;  
Dann sollst du, Eumaios, im Saal ihn selber mir bringen  
Und in die Hände mir geben und sollst den Mägden befehlen,  
Fest zu schließen die Pforte zum Frauengemache, die starke;  
Und wenn eine vernimmt das Gestöhn und Getöse der Männer 235  
In dem verschlossenen Saal, dann soll sie zur Türe nicht laufen,  
Um zu gaffen; sie sollen da still die Geschäfte besorgen.  
Du, mein wahrer Philötios, magst die Türe des Hofes  
Fest mit dem Riegel verwahren und schnell vorbinden die Leine.“  
Also sprach er und schritt in das Haus, das stattlich gebaute, 240  
Ließ auf die Bank sich nieder, von der er vorher sich erhob.  
Auch die Diener erschienen darauf des hehren Odysseus.  
Und jetzt hielt Eurymachos schon in den Händen den Bogen,  
Wärmend ihn hier und dort an der Blut des Feuers, doch konnt' er  
Ihn nicht spannen, da seufzt' er tief im stolzen Gemüte; 245  
Unnutzvoll drauf nahm er das Wort und rebete also:  
„Ach, fürwahr, es ergreift mich Schmerz um mich selber und alle;  
Aber, betrübt wohl, klag' ich so sehr doch nicht um die Hochzeit,  
Denn es sind ja zu haben noch viel achäische Frauen  
Hier in dem wogenumrauschten Gesild' und in anderen Städten, 250  
Doch daß wir nachstehen so weit dem hehren Odysseus  
Sämtlich an Kraft und nicht den Bogen zu spannen vermögen,  
Das wird Schande sogar uns bringen im Munde der Nachwelt.“  
Aber Eupithes' Sohn, Antinoos, sagte dagegen:

- 255 „Nimmer, Eurymachos, wird es so sein; das merkst du ja selber. Denn jetzt feiert im Volk man das Fest dem treffenden Gotte, Und wer möchte den Bogen da spannen? So legt ihn nur ruhig Heute beiseit! Die Ägte dagegen, die lassen wir stehen; Niemand wird sie ja wohl von hier wegtragen vermutlich,
- 260 Wer in den Saal eintritt des Laertes' Sohnes Odysseus. Aber wohlan, es beginne der Schenk die Becher zu füllen, Daß wir spenden dem Gott, den gekrümmten Bogen verwahrend! Und in der Frühe, da laßt den Ziegenhirten Melantheus Ziegen uns bringen, er nehme die trefflichsten Stücke der Herde,
- 265 Daß wir opfern die Schenkel dem bogenbewährten Apollon, Und dann wieder den Bogen versuchen und enden den Wettkampf!“ Also Antinoos, und es gefiel den andern die Rede. Über die Hände nun gossen den Freiern die Herolde Wasser, Und es füllten die Krüge mit Wein bis zum Rande die Knaben,
- 270 Schenkten dann ein und trugen umher die Becher zur Spende. Als sie die Spende gebracht und getrunken nach Herzensverlangen, Redete sie mit Arglist an der verschlag'ne Odysseus: „Höret mich an, ihr Freier der hochgefeierten Fürstin, Den Eurymachos aber zuerst und Antinoos bitt' ich,
- 275 Den hochedlen, der eben das Wort, das rechte, gesprochen, Ruhen zu lassen den Bogen und auf die Götter zu hoffen — Morgen verleiht ja der Gott den Sieg nach seinem Ermessen — Gebt auch mir doch einmal den geglätteten Bogen, damit ich Mut und Arme versuche vor euch, und seh', ob die Kraft noch
- 280 In den beweglichen Gliedern sich regt, die ich früher besessen, Oder mir schon verschwand im Glend und in der Entbehrung!“ Sprach's, und in heftigem Zorn entbrannten sie alle, befürchtend, Daß er zu spannen vermöchte vielleicht den geglätteten Bogen. Aber Antinoos schalt ihn aus und redete also:
- 285 „Glenderwicht aus der Fremde, du hast wohl keinen Verstand mehr. Bist du noch nicht zufrieden, daß hier du unter uns Herren Schmausfest in Ruh? Nichts geht dir ab beim Mahle, du hörst auch Unfre Gespräche mit an und Reden, und nimmer vernimmst doch

Unsere Worte ja sonst ein Fremdling oder ein Bettler. Aber der Wein hat dich, der süße, berauscht, der so manchen 290 Schädigt, wenn er mit Bier ihn schluckt, statt mäßig zu trinken. Auch Eurytion einst, den berühmten Rentauern, betörte Schlimm der Wein in Peirithoos' Haus, des gewaltigen Helben, Bei den Lapithen; denn als er ihm die Sinne benebelt, Wütete wild er im Haus des Peirithoos, Frevel verübend. 295 Zornig entbrannten die Helben, sie sprangen empor und zur Türe Schleppten hinaus sie den Frevler und hieben mit grausigem Erze Ohren und Nas' ihm ab. Und seiner Sinne nicht mächtig Ging er davon und trug sein Leid im verblendeten Herzen. Drauß entspann sich der Streit der Menschen und wilden 300 Rentauern; Aber er fand für sich zuerst das Verderben im Rausche. So verkünd' ich dir auch groß Unheil, wenn du den Bogen Wirklich spannst, denn du wirst Wohlwollen in unserem Lande Nicht mehr finden; wir werden im dunkelen Schiffe sofort dich Zu dem Menschenverderber, dem König Echetos, senden; 305 Dort wird nimmer dir Gutes zu teil. So sitze denn ruhig, Trinke den Wein und laß den Streit mit jüngeren Männern!“ Zu ihm sagte darauf die hehre Penelope also: „Schön ist es nicht und recht, Antinoos, daß du mit Abgunst Kränkst Telemachos' Gäste, wenn einer das Haus hier betreten. 310 Sollte der Fremdling auch des Odysseus mächtigen Bogen Wirklich spannen, der Kraft in seinen Armen vertrauend, Glaubst du, er werde mich dann heimführen als seine Gemahlin? Nicht er selber einmal hegt wohl die Hoffnung im Herzen. Darum lasse sich keiner von euch die Seele betrüben 315 Hier beim Mahle; fürwahr, es wär' dies nimmer geziemend!“ Ihr entgegenete Polybos' Sohn, Eurymachos, also: „Gehre Penelope, höre mich an, Stariostochter! Daß er dich heimführt, glauben wir nicht, unziemlich ja wär' es, Aber wir schämen uns doch vor den Reden der Männer und Frauen. 320 Von den Achäern spräche vielleicht ein Schlechterer also: Ei, wie erbärmlich sind die Männer, die um die Gemahlin

Werben des stattlichen Helden! Den Bogen, den glatten, zu spannen

Sind sie zu schwach, doch ein anderer kam, ein streifender Bettler,  
325 Und er spannte den Bogen gar leicht und schoß durch die Eisen.  
Also reden sie wohl, und uns gereicht es zur Schande.“

Aber die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwiderung:  
„Wahrlich, Eurymachos, guten Ruf wohl können im Volke  
Die nicht haben, die hier den Besitz des fürstlichen Helden  
330 Schändlich verprassen; was denkt ihr noch an andere Schande?  
Hier der Fremdling ist groß von Gestalt und kräftigen Wuchses,  
Und er nennt sich mit Stolz den Sohn des edelsten Vaters.  
Reicht den geglätteten Bogen ihm hin! Wir wollen dann sehen.  
Aber ich sage nur dies, und es soll sich also erfüllen:

335 Wenn er den Bogen spannt und Sieg ihm spendet Apollon,  
Will ich mit Mantel und Kleid ihn rüsten zur schmucken  
Bekleidung,

Auch mit spitzigem Speer zum Schatz vor Hunden und Menschen  
Und zweischneidigem Schwert; Sandalen dazu für die Füße  
Geb' ich und send ihn fort, wohin er sich wünscht in der Seele.“

340 Ihr entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos also:  
„Mutter, ein größeres Recht, den Bogen beliebig zu geben  
Oder zu weigern, hat keiner als ich von allen Achäern,  
Soviel hier im steinigen Land auf Ithaka herrschen  
Oder den Inseln am Strand des rossegesegneten Elis.

345 Niemand wird mit Gewalt von diesen mich hindern, den Bogen  
Wenn ich es wollte, dem Gast auch gleich zum Behalten zu geben.  
Geh nur hinein in das Haus, vollbring' am Hocken und Webstuhl  
Selber dein Werk und gebiete den dienenden Frauen und laß sie  
Ihre Geschäfte besorgen! Der Bogen ist Sache der Männer  
350 Und die meine vor allen; ich bin der Gebieter im Hause.“

Voller Bewunderung ging sie zurück in das Innre des Hauses,  
Und sie bewahrte das Wort des verständigen Sohnes im Herzen,  
Stieg empor in das Obergemach mit den dienenden Frauen,  
Weinte darauf um den lieben Gemahl, bis freundlichen  
Schlummer

Auf die Augen ihr senkte die strahlenäugige Göttin. 355  
Aber den Bogen ergriff, den gekrümmten, der treffliche Sauhirt.  
All die Freier im Saal, sie schriean sogleich durcheinander,  
Und von der trotzigem Jugend rief der ein' und der andre:  
„Wohin trägt du den Bogen, den krummen, unseliger Sauhirt?  
360 Glender Wicht, dich sollen doch noch bei den Säuen die Hunde  
Fern von den Menschen verzehren, die sinken, die selbst du gezogen,  
Wenn uns Apollon erhört und die andern unsterblichen Götter!“

Also die Freier, da legt' er sogleich auf der Stelle den Bogen  
Nieder aus Angst, weil laut durcheinander sie schriean im Saale.  
Aber Telemachos droht' und rief von der andern Seite: 365  
„Alter, voran mit dem Bogen! Es wird dir übel bekommen,  
Wenn du allen gehorchst; ich treibe dich, bin ich auch jünger,  
Gleich aufs Feld mit Steinen hinaus; mehr Kräfte besitz' ich.  
Wär' ich doch sämtlichen Freiern, die hier im Saal sich versammeln,  
Ebensoviel überlegen an Kraft in den Armen, dann möcht' ich 370  
Wohl gar manchen mit Schreden in Eile befördern zum Ausgang  
Hier aus unserem Haus, da sie nichts als Böses verüben.“

Also sprach er, es lachten ihn aus mit Behagen die Freier,  
Und es verging ihr grimmiger Jorn bei Telemachos' Worten.  
Aber den Bogen trug, durchschreitend den Saal, zu Odysseus 375  
Jetzt Eumaios und legt' in die Hände des Helden die Wasse,  
Rief die Wärterin dann, die Eurycleia, und sagte:  
„Treffliche Eurycleia, vernimm Telemachos' Willen!  
Zest verschließe die Pforte zum Frauengemache, die starke!  
Und wenn eine vernimmt das Gestöhn und Getöse der Männer 380  
In dem verschlossenen Saal, dann soll zur Thür sie nicht laufen,  
Um zu gaffen; sie sollen da still die Geschäfte besorgen.“

Also sprach er, sie ließ das Wort nicht flüchtig verschwinden,  
Sondern sie schloß die Pforte des stattlichen Frauengemaches.  
Still auch eilte Philotios gleich hinaus vor die Thür, 385  
Riegelte zu das Tor des ringsumgeschlossenen Hofes.  
Und in der Halle da lag ein Tau vom heruderten Schiffe  
Aus ägyptischem Bast, mit dem umwand er die Riegel,  
Ging dann wieder hinein zu dem Sessel, von dem er gekommen,

390 Auf den Odysseus schauend. Der hielt in den Händen den Bogen,  
Hin und her ihn wendend, und prüfte die einzelnen Stellen,  
Ob nicht Würmer das Horn zerfressen, indes der Besitzer  
Weilt' in der Ferne. Da sprach wohl mancher, zum Nachbar  
gewendet:

„Dies ist sicher ein Jäger und möchte den Bogen entwenden,  
395 Hat zu Hause bei sich vielleicht noch ähnliche liegen,  
Oder er denkt daran ihn nachzumachen; so sorgsam  
Dreht ihn hin und her in der Hand der Bettler, der Nichtsnuß.“

Wieder ein anderer sagte darauf von den trotzigern Männern:  
„Möge doch grade so viel an Glück ihm immer beschert sein,  
400 Wie er es je zu Stande nur bringt, den Bogen zu spannen!“  
Also sprachen die Freier; doch als der verschlag'ne Odysseus  
Kun den mächtigen Bogen geprüft und alles besichtigt,  
Schnell dann, ähnlich dem Mann, der, im Spiel und Gesange  
bewandert,

Leicht die Saiten der Leier, den künstlich gewundenen Schafsdarm,  
405 Oben und unten befestigt und spannt um den Wirbel, den neuen,  
Also leicht auch spannte den mächtigen Bogen Odysseus.  
Und mit dem Finger der Rechten berührt' er prüfend die Sehne,  
Und sie erklang gar hell, der Stimme der Schwalbe vergleichbar;  
Aber die Freier ergriff ein gewaltiges Weh, sie erblaßten.

410 Schrecklich rollte der Donner des Zeus, Verderben verkündend,  
Und es freute sich dessen der herrliche Dulder Odysseus,  
Daß ein Zeichen ihm gab der Sohn des listigen Kronos.  
Und so nahm er den flüchtigen Pfeil, der frei auf dem Tische  
Vor ihm lag — die anderen barg der geräumige Köcher

415 Noch im Innern, sie sollten gar bald die Achäer erproben —  
Fasste den Griff und zog die Sehne zurück mit dem Kerbfuß,  
Zielt' und entsandte den Pfeil noch sitzend, gleich von der Bank aus.  
Und er verfehlte nicht eine der Arzte; vom ersten der Ohre  
Bis zum letzten hinaus durchdrang mit der ehernen Spitze

420 All im Fluge der Pfeil. Und er sprach zu Telemachos also:  
„Schande, Telemachos, macht fürwahr dir nimmer der Fremdling,  
Den im Hause du hegst; nicht fehlt' ich das Ziel, und ich plagte

Mich beim Spannen nicht lange; so hab' ich die Kraft noch  
behalten,

Und sie ist so verächtlich nicht, wie die Freier gespottet.  
Jetzt ist aber die Zeit, den Freiern das Mahl zu bereiten 425  
Noch beim Lichte des Tags, und danach auch andere Kurzweil,  
Saitenspiel und Gesang; denn dies sind Zierden des Mahles.“

Sprach's und winkt' ihm zu. Da legte das schneidige Schwert sich  
Wieder Telemachos an, der Sohn des erhab'nen Odysseus,  
Nahm in die Hand den Speer, und neben dem Sitze des Vaters 430  
Stand er zur Seite des Helden, gerüstet mit blinkendem Erze.  
Aber das Bettlergewand warf ab der verschlag'ne Odysseus,  
Sprang auf die mächtige Schwelle, den Bogen und Köcher  
in Händen,

Boll von Pfeilen, und schüttete dort die schnellen Geschosse  
Sich vor die Füße, dann sprach, zu den Freiern gewendet, er also: 435  
„So denn ist hier der Unglückskampf zu Ende gekommen!  
Aber ich suche mir jetzt ein anderes Ziel, das bisher noch  
Nimmer ein Schütze getroffen; vielleicht gibt Sieg mir Apollon.“

Sprach's, und auf Antinoos zielt' er mit bitterem Pfeile.  
Der war grade dabei, den doppeltgehentelten Becher, 440  
Golden und schön, zu erheben, um Wein zu trinken; er hielt ihn  
Schon in den Händen, und fern war ihm der Gedanke des Mordes.  
Wer auch sollte vermuten, daß unter den schmausenden Männern  
Einer allein in der Menge, wenn noch so gewaltig er wäre,  
Bitteren Tod ihm würde bereiten und schwarzes Verhängnis! 445  
Aber Odysseus zielt' und traf mit dem Pfeile die Kehle,  
Und das zarte Genick durchdrang die Spitze des Pfeiles.  
Seitwärts sank der Getroff'ne, die Hand ließ fallen den Becher,  
Und ein mächtiger Strahl entquoll von rötlichem Blute  
Drauf der Nase; da stieß er hinweg den Tisch mit den Füßen, 450  
Stürzt' ihn um, und es fielen herab die Speisen zur Erde,  
Brot und gebratenes Fleisch, in den Schmutz. Da tobten die Freier  
Hestig im Saal, da den Sturz des Mannes sie sahen, und  
sprangen

Rasch von den Sesseln empor und rannten umher im Gemache.

455 Suchend sahn sie sich um an den stattlichen Wänden, doch dort war  
Nirgend zu finden ein Schild noch eine gewaltige Lanze.  
Und sie schalteten Odysseus drauf mit zornigen Worten:  
„Fremdling, dir zum Verderben erschießest du Männer, doch  
nie mehr

Wirst du Kämpfe bestehn, dir naht das jähe Verhängnis;  
460 Denn jetzt hast du getötet von Ithakas fürstlicher Jugend  
Gar den Besten; so sollen dich hier die Geier verzehren!“

Also dachten sie alle, sie meinten noch, ohne zu wollen  
Hab' er getötet den Mann, und es ahnten die Toren es nimmer,  
Daß die Schlingen des Todes gefnüpft schon waren für alle.

465 Finsternen Blickes versetzte darauf der verschlag'ne Odysseus:  
„Sicherlich glaubtet ihr wohl, ihr Unverschämten, ich käme  
Niemals mehr vom troischen Land zurück in die Heimat,  
Da ihr verpraßt mein Gut und huhlt mit den dienenden  
Weibern

Und die Gemahlin sogar umwerbt des lebenden Mannes,  
470 Ohne die Götter zu scheun, die die Weiten des Himmels  
bewohnen,

Oder den Fluch, der euch von den Menschen in Zukunft bevorsteht.  
Jetzt sind aber euch allen die Schlingen des Todes bereitet.“

Also sprach er, und alle befiel sie bleiches Entsetzen.

Nur Eurymachos fand ein Wort zur Ermüdung und sagte:  
475 „Wenn du Odysseus bist von Ithaka, der in der Heimat  
Wieder erschienen, so sprichst du mit Recht so von den Achäern.  
Frevel verübten sie viel im Palast und draußen im Lande;  
Aber er liegt schon tot, der all' dies Böse verschuldet,  
Denn Antinoos war's, der die Untat immer veranlaßt.

480 Und er bedurf' und ersehnt' auch nicht so dringend die Hochzeit;  
Anderes hatt' er im Sinn, was ihm Kronion versagt hat:  
Selber im wohnlichen Land von Ithaka König zu werden  
Und den eigenen Sohn dir hinterlistig zu töten.

Aber nun ist er dahin nach Gebühr; so schone die Männer,  
485 Die ja die Deinigen sind! Wir wollen im Volke vergüten  
Dir nachher, was im Haus wir alles verzehrt und vertruunken,

Bollen Ersatz dir gewähren von zwanzig Kindern im Werte,  
Jeder für sich, und Erz und Gold dir reichen, bis milder  
Wird dein Herz; denn daß du zürnst, ist nimmer zu tadeln.“

490 Finsternen Blickes versetzte darauf der verschlag'ne Odysseus:  
„Wenn ihr alles auch gäbt, Eurymachos, was von den Vätern  
Ihr an Erbe besitzt und auch noch anderes zulegt,  
Laß ich die Hände doch nimmermehr jetzt ruhen vom Morde,  
Bis ihr Freier gebüßt für eure verruchte Gesinnung.

Und jetzt habt ihr die Wahl, zu kämpfen in offenem Kampfe 495  
Oder zu fliehn, wer etwa entkommt dem Tod und Verderben;  
Aber ich glaube, nicht einer entrinnt dem jähen Verhängnis.“

Also sprach er, und ihnen erbebt' das Herz und die Kniee.  
Aber Eurymachos nahm das Wort von neuem und sagte:

„Freunde, der Mann dort läßt die drohenden Hände nicht ruhen. 500  
Da er den glänzenden Bogen erlangt und den Köcher, so wird er  
Senden die Pfeile nach uns dort von der geglätteten Schwelle,  
Bis er uns alle getötet. Entschließt euch also zum Kampfe,  
Zieht die Schwerter und haltet die Tische den mordenden Pfeilen  
Rasch entgegen, und stürmen vereint wir alle zusammen 505  
Gegen ihn an, ihn fort von der Tür und der Schwelle zu drängen!  
Zieh'n in die Stadt wir danach und erheben wir eilig den Kriegsruß,  
Dann hat sicher der Mann zum letzten Male geschossen!“

Also rief er und zog das Schwert von der Seite, das scharfe,  
Doppeltgeschliff'ne von Erz, und stürmte mit gellendem Schlachtruf 510  
Auf ihn los; doch zugleich ließ auch der hehre Odysseus  
Fliegen den Pfeil und traf in die Brust ihn zwischen den Rippen.  
Bis in die Leber drang das schnelle Geschöß, und zu Boden  
Glitt das Schwert von der Hand, und taumelnd über den Tisch hin  
Sank er, sich krümmend; es stürzte der Doppelpokal mit 515  
den Speisen

Nieder zur Erde; da schlug er im Todeskampf mit der Stirne  
Gegen den Boden und traf mit zudenden Füßen den Sessel,  
Daß er erbebt; die Augen bedeckte das Dunkel des Todes. —

XI.  
Odysseus und Penelope. Die Erkennung.

Od. XXIII, 1—240.

Eurykleia begab sich hinauf frohlockenden Herzens,  
Um der Herrin zu melden, der liebe Gemahl sei im Hause;  
Vorwärts eilten die Knie', doch stolperten öfter die Füße.  
Und sie trat ihr zu Häupten und redete, also beginnend:  
5 „Herzenskind, wach' auf, Penelope, daß du mit Augen  
Schaust, mit den eigenen Augen, was all' die Zeit du ersehnt hast!  
Er ist daheim! Nach Hause zurück kam endlich Odysseus,  
Und er erschlug die Freier, die frechen, die Haus und Besitz ihm  
Prassend zu Grunde gerichtet und übel am Sohne gehandelt.“  
10 Und die hehre Penelope sprach zu ihr zur Erwidrung:  
„Mütterchen, ach, dich machten wohl nährriß die Götter; sie  
können  
Um den Verstand ja bringen die allervernünftigsten Leute  
Und auch wieder die Toren geleiten zu richtiger Einsicht.  
Und sie verblendeten dich, du warst doch sonst so vernünftig.  
15 Warum höhnst du mich noch in meiner Herzensbetrübnis,  
Redest mir dies so vor und störst mich im lieblichen Schlummer,  
Der mich gefesselt hielt, die Augen so sanft mir umhüllend?  
Niemand hab' ich geschlafen so süß, seit einstens Odysseus  
Fort zum Unglücksilium zog — man soll es nicht nennen!  
20 Aber nun steige nur wieder hinunter zum Frauengemache!  
Wär' von den anderen Frauen im Haus mir eine gekommen,

Hätte mit solcher Verkündigung mich dem Schlummer entrissen,  
Unsanft hätt' ich sie wohl hinunter zum Frauengemache  
Wieder gesendet, doch dir halt' ich dein Alter zu gute.“

Eurykleia, die Wärterin, sprach zu ihr zur Erwidrung: 25  
„Aber ich spotte ja nicht, mein Kind, ich rede die Wahrheit;  
Er ist daheim, wie ich sage, nach Haus kam wirklich Odysseus.  
Er ist der Fremdling ja, den alle verhöhnten im Saale.  
Freilich Telemachos wußt' es längst schon, daß er daheim war,  
Aber mit Klugheit hielt er geheim die Pläne des Vaters, 30  
Um die Frevel zu rächen der übermütigen Männer.“

Sprach's, und Penelope sprang vor Freuden empor von dem  
Lager,

Ziel um den Hals der Alten, und Tränen entführten den Augen.  
Und sie sagte zu ihr und sprach die geflügelten Worte:

„Mütterchen, ei, so sage mir doch und rede die Wahrheit: 35  
Wenn er denn wirklich wiedergekehrt, so wie du berichtest,  
Wie nur konnt' er so ganz allein an die trotzigen Freier  
Hand anlegen? Sie blieben doch immer in Menge beisammen.“

Ihr erwiderte drauf die Wärterin Eurykleia:

„Dies hab' ich weder gesehn noch gehört, mir Stöhnen 40  
vernahm ich

Sterbender Männer; wir saßen im Innern des festen Gemaches  
Angsterfüllt, und es waren verschlossen die stattlichen Türen,  
Bis Telemachos mich, dein Sohn, dann aus dem Gemache  
Zu sich berief; ihn hatte der Vater gesandt, mich zu holen.  
Aber Odysseus fand ich inmitten erschlagener Männer, 45  
Und es bedeckten die Toten den harten Boden und lagen  
Übereinander; es hätte dein Herz beim Anblick gejubelt.  
Doch jetzt liegen sie all an der Tür des Hofes in Haufen,  
Aber ein mächtiges Feuer brennt, und es räuchert Odysseus  
Oben mit Schwefel das Haus; und er schickte mich aus, 50  
dich zu rufen.

Folge mir also, damit ihr beide die herzlichste Freude  
Miteinander gewinnt, nachdem ihr so vieles erduldet!  
Endlich ist jetzt der sehnlichste Wunsch in Erfüllung gegangen:

Lebend kam er zurück an den Herd und findet auch dich noch  
55 Und den Sohn im Palast, und die ihm Böses bereitet,  
Hat er alle gestraft, die Freier, im eigenen Hause.“

Und die hehre Penelope sprach zu ihr zur Erwidrung:

„Mütterchen, rufe noch nicht so laut frohlockend das Glück aus!  
Ach, wohl weißt du, wie innig ersehnt er allen erschiene  
60 In dem Palast und mir zumeist und unserem Sohne;  
Aber die Botschaft, die du mir bringst, trifft nimmer die Wahrheit,  
Sondern es tötete wohl ein Gott die üppigen Freier,  
Über den frevelnden Troß erzürnt und die schändlichen Taten;  
Denn sie achteten keinen der sterblichen Erdenbewohner,  
65 Bornehm oder gering, der sich zu ihnen gesellte.  
Und so mußten sie büßen, die Frevelnden. Aber Odysseus,  
Fern von Achaja verlor er den Weg, verlor er das Leben.“

Ihr entgegnete drauf die Wätterin Eurycleia:

„Was für ein Wort, mein Kind, ist dir von den Lippen  
gesprungen!  
70 Drinnen am Herd schon weilt dein Gemahl, und immer  
noch sagst du,  
Niemals fehr' er zurück; du bleibst ungläubigen Herzens.  
Aber wohl an, jetzt nenn' ich dir noch ein deutliches Merkmal.  
Sieh, die Narbe der Wunde, die einst mit blinkendem Zahne  
Ihm ein Ober versezt, die merkt' ich beim Waschen; ich wollte  
75 Schon es dir sagen, da hielt mit der Hand er sogleich mir  
den Mund zu

Und verbot mir zu reden in feiner besonnenen Klugheit.

Aber nun komm! Ich will mein Leben zum Pfande dir setzen;  
Wenn ich dich täusche, so laß ein jämmerlich Ende mich finden!“

Und die hehre Penelope sprach zu ihr zur Erwidrung:

80 „Mütterchen, schwerlich ja wirst du die Pläne der ewigen Götter  
Wirklich ergründen, und wärst du noch so klugen Verstandes.  
Aber so laß uns gehn zu dem Sohn! Die erschlagenen Männer  
Möcht' ich sehen, die Freier, und ihn auch, der sie getötet.“

Sprach's und stieg vom Gemach herab, und es schwankte  
das Herz ihr,

Ob sie den lieben Gemahl von fern nur sollte befragen 85  
Oder ihm nahn und küssen das Haupt und reichen die Hände.  
Als den Saal sie erreicht und betreten die steinerne Schwelle,  
Sezte sie sich gegenüber im Feuerschein dem Odysseus,  
Dort an der anderen Wand. Er saß an dem mächtigen Pfeiler,  
Hielt die Augen gesenkt und wartete, ob die Gemahlin 90  
Spräche zu ihm, die edle, da sie vor Augen ihn hatte.  
Lange nun saß sie und schwieg; sie glaubte mit staunendem Herzen  
Bald dem Aussehn nach sein Antliz wohl zu erkennen,  
Bald auch wieder erschien er ihr fremd in den schlechten  
Gewändern.

Aber Telemachos schalt sie darauf und redete also: 95  
„Mutter, o Mutter, du böse, wie ist dein Herz so gefühllos!  
Warum hältst du dich fern von dem Vater und sitzest nicht bei ihm?  
Redest und fragst auch nicht und begehrt gar nichts zu erfahren?  
Keine der anderen Frauen ertrüg' es in ihrem Gemüte,  
Fern von dem Gatten zu bleiben, der so viel Leiden erduldet 100  
Und nach zwanzig Jahren betritt den Boden der Heimat;  
Aber du hast ein Herz, das wahrlich noch härter als Stein ist.“

Aber die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwidrung:

„Ach, mein Kind, vor Staunen erstarrt ist das Herz mir im Busen,  
Und ich vermag es nicht, ihn anzureden, zu fragen 105  
Und ihm grad' ins Gesicht zu sehn; doch ist es Odysseus  
Wirklich, der wiedergekehrt, fürwahr, dann werden wir schnell uns  
Auch erkennen und besser; wir haben ja heimliche Zeichen,  
Die, vor andern verborgen, allein uns beiden bekannt sind.“

Sprach's, und es lächelte drauf der herrliche Dulder Odysseus, 110  
Und zu Telemachos sprach er sogleich die geflügelten Worte:  
„Laß, Telemachos, nur im Saal hier selber die Mutter  
Erst mich prüfen, so wird sie leicht mich erkennen und besser.  
Setz, da ich schmutzig bin und in schlechte Gewänder gekleidet,  
Achtet sie mich noch gering und glaubt, ich sei es nicht wirklich. 115  
Laß uns aber erwägen, wie wir am besten es machen!  
Wird ein Mann aus dem Volk und auch nur Einer erschlagen,  
Und es stehen dem Täter dann nicht viel Helfer zur Seite,

Muß er fliehen und läßt die Verwandten zurück und die Heimat;  
 120 Und wir haben die Stützen der Stadt, von Ithakas Jugend  
 All die Besten, erschlagen, das geb' ich dir zu bedenken."

Ihm entgegnete drauf der verständ'ge Telemachos wieder:  
 "Vater, das mußt du selbst erwägen, denn unter den Menschen  
 Ist dein Rat der beste ja stets, so sagen sie alle,  
 125 Und es stritte mit dir wohl keiner der sterblichen Menschen."

Und zur Erwiderung sprach zu ihm der verschlag'ne Odysseus:  
 "Nun, so will ich dir sagen, was mir das Beste zu sein dünkt:  
 "Badet euch also zuerst und nehmt auch andre Gewänder,  
 Auch die Mädchen im Haus laßt andere Kleider sich antun!  
 130 Aber der göttliche Sänger ergreife die klingende Leier,  
 Spiel uns auf zum fröhlichen Tanz, daß jeder vermeine,  
 Hochzeit werde gefeiert, wer etwa, die Straße betretend,  
 Dies von draußen vernimmt, und auch die Nachbarn es denken,  
 Daß kein lautes Gerücht in der Stadt von dem Morde der Freier  
 135 Sich verbreite, bevor hinaus wir selber gezogen  
 Auf das fruchtbaumprangende Gut. Dort wollen wir zusehn,  
 Was der olympische Gott uns mag zum Heile verleihen."

Also sprach er, sie hörten auf ihn und gehorchten dem Worte,  
 Badeten drauf sich zuerst und nahmen sich andre Gewänder,  
 140 Und es puzten sich auch die Mädchen; der göttliche Sänger  
 Nahm die gerundete Leier und weckt' in ihnen die Sehnsucht  
 Nach dem holden Gesang und dem Tanz im herrlichen Reigen.  
 Und es erdröhnte das mächtige Haus von dem Takte der Füße  
 Jauchzender Männer im Tanz und schäumunggürteter Mädchen.

145 Und so sagte denn auch gar mancher, der draußen es hörte:  
 "Hochzeit feiert fürwahr die vielumworbene Fürstin!  
 Und die Arge vermocht' es nicht, dem Gatten der Jugend  
 Treu zu bewahren das stattliche Haus, bis er wiedergekommen."

Also sprachen sie wohl und merkten nicht, was sich ereignet.  
 150 Aber Eurynome führte, die Schaffnerin, auch den Odysseus  
 Hin zum Bad im eigenen Haus und salbte den Helden,  
 Legte darauf ihm an ein Gewand mit prächtigem Mantel.  
 Fülle der Anmut ließ sein Haupt umstrahlen Athene;

So entstieg er dem Bad, an Gestalt den Göttern vergleichbar.  
 Und er begab sich zurück zu dem Sessel, von dem er gekommen, 155  
 Ihr gegenüber, der Gattin, und wandte zu ihr sich und sagte:  
 "Wunderlich Weib, fürwahr, es verliehen die Götter im Himmel  
 Dir ein härteres Herz, als anderen sanfteren Frauen!  
 Keine der anderen Frauen ertrüg' es in ihrem Gemüte,  
 Fern dem Gatten zu bleiben, der so viel Leiden erduldet 160  
 Und nach zwanzig Jahren betritt den Boden der Heimat.  
 Aber nun, Mütterchen, geh und bereite das Lager! Zur Ruhe  
 Will ich mich legen. Sie hat ja ein eisernes Herz in dem Busen."

Und die hehre Penelope sprach zu ihm zur Erwiderung:  
 "Seltsamer Mann, ich bin ja nicht stolz, noch schäk' ich gering dich, 165  
 Noch auch staun' ich so sehr; denn ich weiß gar wohl, wie  
 du aussehst,

Als von Ithaka einst mit den Ruderschiffen du fortgingst.  
 Bringe denn, Eurynkleia, für ihn das große Gestell her  
 Aus dem festen Gemach, das einst er selber gezimmert.  
 Setz das große Gestell dorthin und bereitet das Lager, 170  
 Gebt ihm Mäntel und Felle, dazu auch schimmernde Kissen!"

Also sprach sie, den Gatten versuchend. Und wieder Odysseus,  
 Unmuthsvoll entgegnet' er drauf der klugen Gemahlin:  
 "Weib, fürwahr, dies Wort, das du sprachst, das kränkt  
 mir die Seele.

Hat denn einer verschoben das Bett? Das wäre doch schwierig 175  
 Auch für den Klügsten, wenn nicht ein Gott gar selber gekommen,  
 Der es ja leicht, wie er will, hinstellt auf andere Plätze;  
 Aber der kräftigste selbst von den sterblichen Männern, die leben,  
 Schöb' es nimmer so leicht vom Platz; ein wichtiges Merkmal  
 Hatte das künstliche Bett, das ganz allein ich fertigigt. 180  
 In dem Gehöft stand einst mit länglichen Blättern ein Ölbaum,  
 Kräftigen Wuchses und voll und stark so wie eine Säule.  
 Um ihn baut' ich herum das Gemach aus festem Gesteine  
 Bis zur richtigen Höhe, dann zog ein Dach ich darüber,  
 Setzte die Türen hinein mit Angeln in festem Gefüge; 185  
 Hierauf hieb ich vom Ölbaum ab die süppige Krone,

Schlichtete rings mit dem Beil den Stamm, von der Wurzel  
beginnend,

Sauber und kunstgerecht und richtete ihn ein nach der Richtschnur,  
Machte ihn so zum Pfosten und bohrte darauf mit dem Bohrer  
190 Löcher hinein und fügte daran das Gestelle des Bettes,  
Schmückte mit Elfenbein und Gold und Silber das Ganze,  
Spannte den Gurt dann ein von Kindshaut, purpurner Färbung.  
Dies mein Zeichen, das ich dir beschreibe; nun weiß ich  
mit nichten,

Ob das Gestell mir, Weib, noch feststeht, oder ob einer  
195 Anderswohin es gesetzt, den Stamm abschneidend des Ölbaums.“

Also sprach er; da zitterten ihr das Herz und die Kniee,  
Da sie die Zeichen erkannte, die treffend beschrieben Odysseus.  
Weinend lief sie sogleich zu ihm hin und umschlang mit den Armen  
Ihm den Nacken und küßte sein Haupt und sprach zu Odysseus:  
200 „Zürne mir nur, mein Odysseus, nicht! Du warst an Verstand ja  
Immer den Menschen voran. Die Götter beschieden uns Trübsal,  
Und sie gönnten uns beiden es nicht, miteinander der Jugend  
Nas zu freu'n und vereint der Schwelle des Alters zu nahen.  
Aber nun sei nicht böse und verdenk' mir's nicht, wenn ich anfangs,  
205 Da ich dich sah, nicht gleich wie jetzt dich zärtlich begrüßte!  
Denn mein Herz in der Brust war stets in Angsten, es konnte  
Sich mir nahen ein Mann und mich mit Worten betrügen,  
Und gar viele ja gibt's, die schändliche Listen ersinnen.

Aber du hast mir jetzt die deutlichen Zeichen beschrieben  
210 Unseres Lagers, das nie von den Sterblichen einer gesehen,  
Sondern nur du und ich und eine der dienenden Frauen,  
Aktor's Tochter, die einst der Vater mir gab, da ich einzog,  
Die uns bewachte die Thür zu unserm festen Gemache;  
Und jetzt hast du mein Herz überzeugt, so sehr es sich sträubte.“

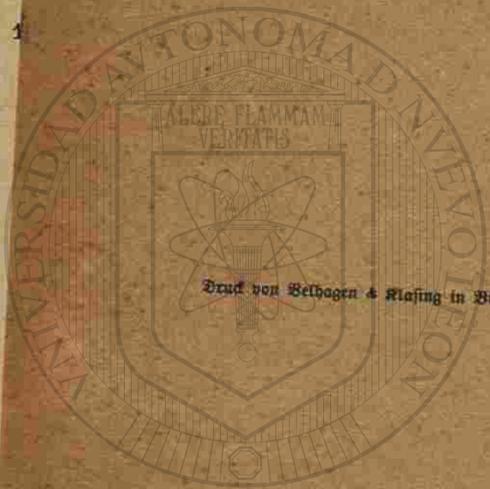
215 Sprach's und erregt' in ihm noch mehr das Verlangen zu  
schluchzen;

Weinend umfing er die holde, die trefflich gesinnte Gemahlin.  
Wie vor den schwimmenden Schiffen das Land so beglückend  
emportautcht,

Denen das stattliche Schiff im Meer Poseidon zerschellte,  
Als es bedrängte der Sturm und die mächtig schwellende Woge —  
Wenige retteten sich aus nebelgrauen Gewässern 220  
Schwimmend ans Ufer; es triefte der Leib von den salzigen  
Fluten,

Und sie betraten mit Freude das Land, dem Verberben  
entronnen —

Also beglückend erschien der Gemahl den Augen der Gattin,  
Und sie ließ vom Halse nicht los die schimmernden Arme. —



Druck von Bethagen & Klasing in Bielefeld.

- Hebbel**, Die Aibelungen. Hrsq. von Dir. Dr. Is. Gaudig. 90 Pf.  
— Herodes und Mariamme. Hrsq. von Privatdozent Dr. K. Petzsch. 1 M.  
— Ighes Bernauer. Hrsq. von Dr. Woldegar Sarnel. 90 Pf.  
**Heldenlage**, Deutsche, siehe unter Alee, Deutsche Heldenlage.  
**Herder**, Eid. Hrsq. von Oberl. Dr. Groth. 60 Pf.  
— Ausgewählte Prosa. 1 Bändchen. Hrsq. von Dir. Dr. H. Franz. 75 Pf.  
— Dasselbe. 2 Bändchen. Hrsq. von Dir. Dr. H. Franz. 90 Pf.  
— Dasselbe. 3 Bändchen. Hrsq. von Dr. Ch. Matthias. 90 Pf.  
**Herders Leben und Werke**. Von Dir. Dr. H. Franz. — Lessings Leben und Werke. Von Prof. Dr. G. Kösteborn. 90 Pf.  
**Homers Odyssee**. Im Auszuge. In der Uebersetzung von J. H. Vogt. 1 M.  
— Dasselbe. Im Auszuge. In neuer Uebersetzung. Hrsq. von Dir. Dr. Hubatsch. 1 M. 10 Pf.  
— Ilias. Im Auszuge. In der Uebersetzung von J. H. Vogt. 1 M.  
— Dasselbe. Im Auszuge. Nach der Uebersetzung von J. H. Vogt. Hrsq. von Dir. Prof. Dr. Franz Kern. 1 M. 10 Pf.  
— Odyssee und Ilias. Im Auszuge. In neuer Uebersetzung von Dir. Dr. Hubatsch. 1 M. 10 Pf.  
**Immermann**, Oberhof. Hrsq. von Oberl. Dr. Carel. 75 Pf.  
**Alee**, Prof. Dr. S., Deutsche Mythologie. für die Bedürfnisse der Schule. 70 Pf.  
— Deutsche Heldenlage. für die Bedürfnisse der Schule zusammengestellt. 90 Pf.  
**Kleist**, Michael Kohlhaas. Hrsq. von Dir. Prof. Dr. J. Wychigam. 60 Pf.  
— Prinz von Homburg. Hrsq. von Dir. Dr. Windel. 60 Pf.  
— Hermannschlacht. Hrsq. von Dir. Dr. Windel. 75 Pf.  
**Klopstock**, Ausgewählte Dichtungen. Hrsq. von Prof. Dr. Geismann. 75 Pf.  
Inhalt: Messias. Ausgewählte Oden.  
**Klopstocks Leben und Werke**. Von Prof. Dr. Geismann. — Wielands Leben und Werke. Von Dr. R. Berbergt. 60 Pf.  
**Körner**, Sämtl. Hrsq. von Oberl. Dr. Carel. 60 Pf.  
**Lange**, Einleitung und Kommentar zu Schillers Philosophischen Gedichten. Hrsq. von Oberl. Dr. G. A. Effen. 1 M. 10 Pf.  
**Legerlotz**, Mittelhochdeutsches Leebuch. 1 M. 10 Pf.  
**Lelling**, Kauffman. Hrsq. von Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Chorbede. Mit 1 Abbildung. 70 Pf.  
— Minna von Barnhelm. Hrsq. von Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Chorbede. 60 Pf.  
— Nathan der Weise. Hrsq. von Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Chorbede. 75 Pf.  
— Ausgewählte Prosa (kleinere Schriften). Hrsq. von Dr. F. Wobert. 1 Bändchen. Inhalt: Briefe, die neueste Literatur betreffend. 90 Pf.  
— Dasselbe. 2 Bändchen. Inhalt: Abhandlungen über die Fabel. Die drei Arien den Tod gebildet. 1 M.  
— Hamburgische Dramaturgie. Hrsq. von Stadtschule Prof. Dr. M. Eyon. 1 M.  
— Emilia Galotti. Hrsq. von Geh. Hofrat Prof. Dr. A. Chorbede. 60 Pf.  
— Briefe und Abhandlungen. für den Gebrauch an Seminarien. Hrsq. von Seminar-Oberl. P. Lefsch. 1 M. 10 Pf.  
**Lelling**, Leben und Werke. Von Prof. Dr. G. Kösteborn. — Herders Leben und Werke. Von Dir. Dr. H. Franz. 90 Pf.  
**Lelling**, Hilfsbuch zu. Hrsq. von Dir. Dr. H. Franz. 1 M. 20 Pf.  
**Luther**, Auswahl kleinerer Profaischriften. Hrsq. von Geh. Reg. Rat G. Schöpp. 75 Pf.  
**Eyon**, Auswahl deutscher Gedichte für Schulen, siehe unter Auswähl.  
**Matthias**, Die patriotische Lyrik der Befreiungskriege. 90 Pf.  
**Meier Heimbrecht**, Men übertragen von Oberl. Dr. Job. Seiler. 75 Pf.  
**Mittelhochdeutsches Leebuch**, Mit Einleitung und Wörterbuch nebst einem Anhang von Denkmälern aus älteren und neueren Mundarten. Hrsq. von Gymnasialdir. Dr. G. Egerlotz. 1 M. 10 Pf.  
**Mythologie**, Deutsche, siehe unter Alee, Deutsche Mythologie.  
**Nibelungenlied**, Im Auszuge. Übertragen und Hrsq. von Gymnasialdir. Dr. G. Egerlotz. 1 M.  
**Nibelungenlied und Gudrun**, Auszug f. d. Unterricht an höh. Mädchenschulen. Übertragen und Hrsq. von Dr. G. Egerlotz. Mit Beigaben aus Jordans Aibelungen, Hebbels Aibelungen und Gebbels Gedichten. 1 M.  
**Proben deutscher Mundarten**. Hrsq. von Sem. Oberl. K. Ernst. 1 M. 20 Pf.

UAN

DAD AUTÓNOMA DE NUEVO

CIÓN GENERAL DE BIBLIOTECA

1060